This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

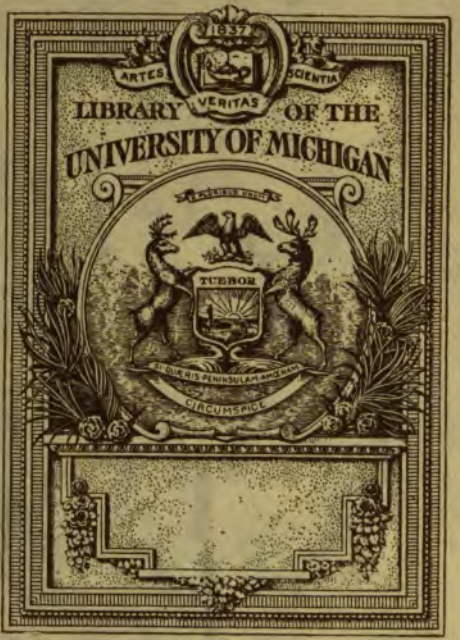
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Rudolf Heubner

Der Heilige Geist

Digitized by Google

Rudolf Heubner 1867-

Der Heilige Geist

Roman in zwei Teilen

Erster Teil

Jakob Siemering und Kompanie

Leipzig / Verlag von L. Staackmann

Digitized by Google

Jakob Siemering und Kompanie

Von

Rudolf Heubner

Sechsundzwanzigstes bis dreißigstes Tausend

Leipzig / Verlag von L. Staackmann

Digitized by Google

Alle Rechte, besonders das der Übersetzung, vorbehalten
Für Amerika Copyright 1917 by L. Staackmann, Leipzig

Druck von Grimme & Trömel in Leipzig

Digitized by Google

14 Mar. 22. EHW.

1.

„Wie steht's mit dem Überseetelegramm, Paradeis? — haben Sie da endlich die Antwort?"

„Gestrichen," sagte der alte Buchhalter, der auf den Fußspitzen aus dem Seitenraum in das kleine Privatkontor trat.

„Was — Gestrichen? — Her damit!"

Der kräftige, untersetzte Mann am Schreibtisch warf einen raschen Blick auf die Kabelnachricht.

„So, da sitzen wir —!" Und ein gellender Pfiff hinterdrein.

Die Schreiberin in der Ecke fuhr nieder und zuckte nervös mit den Schultern. Und der Buchhalter entwich in Eile.

„Aber Henning," sagte der Gast, der nachlässig über der Holzschranke saß und den Hut auf seinem silbernen Stockgriffe tanzen ließ, — „wegen dem bißchen Wollstoff!"

„Jawohl, — wegen dem bißchen Wollstoff," antwortete Henning Ruland, faßte das Lineal und setzte sich in seinem Drehsessel herum mit einer Bewegung, die ungefähr hieß: Nun kann es losgehen, Vorsicht! — Sein frisches Gesicht wurde ganz rot, bis unter das kurze starre Haar, und sein starker blonder Schnurrbart schien sich zu sträuben. „Gott sei Dank, daß wir nur Tuche aus guter Schafwolle führen. Und damit will uns dieser Kunde sitzen lassen? Den Abschluß aufgehoben — da liegt das Ding. Wegen Überlastung! Unsinn. Wegen der Marktlage? Unsinn. Ich möchte wissen, wer uns hier die Kundschaft verpatzt. Denn anders ist es nicht, — ich lasse mich hängen. Es war der größte

391004

Digitized by Google

Abschluß für dieses Vierteljahr; und bei dem zweiten Posten genau die Sperenzien mit der Abnahme wie bei dem ersten!"

Er warf das Lineal weg, nahm mit einer gewaltsamen Gebärde einen Haufen Briefe zur Hand und überflog jeden einzelnen mit scharfem Blicke, ehe er unter die Firmenzeichnung „Versandhaus zum Heiligen Geist, Wilhelm Ruland" den festen Namenszug „ppa H. Ruland" setzte.

„Wie du dich über so eine Kleinigkeit aufregen kannnst," tadelte der andre gemütlich; „draußen ist das Sommerfest in vollem Gange, und du sitzest hier wie angewachsen und verdirbst dir und mir die Laune."

„Sommerfest! — Erst mal die Arbeit. So ist das bei uns Rulands. Das könntest du wissen, Moritz."

Der Besucher seufzte und zog die Uhr. „Weiß ich ja; — aber bist du noch nicht bald fertig?"

„Nein, — wenn du mich mit deinen Reden in die Wolle bringst; andernfalls in fünf Minuten."

„Schafwolle," sagte Moritz halblaut und drehte den Stockgriff weiter.

Es war sehr behaglich in dieser alten kaufmännischen Schreibstube, die ein so vornehmes Gesicht hatte. Ein niedres Bogengewölbe, die Wände dunkelrot getüncht, über geschnitzten Schränken und Gestellen ein paar gute Kupferstiche, seitwärts große Karten mit den Schiffslinien. Der Hof vor dem weitgeöffneten Fenster lag in sanftem Lichte. Dort warfen mächtige Linden die Tropfen eines kurzen Regenschauers ab und hauchten Duft in das kleine Zimmer.

Henning biß die Zigarre fest zwischen die Zähne, blies eine dicke Wolke hervor und schüttelte den Rockärmel über die Hemdstulpe. — „Leo fehlt auch noch, er wollte vor Geschäftsschluß vorbeikommen. — Fräulein, sind Sie mit dem Brief an Knebel und Sohn zu Ende?"

„Einen Augenblick, Herr Ruland . . ."

Digitized by Google

Da schob sich durch die Tür, die halb offen geblieben war, wieder der alte Paradeis. Er zog den Kopf ein, und seine Miene zeigte deutlich, daß nur das Pflichtgefühl über seine Bescheidenheit siegte.

„Verzeihung, Herr Ruland, — aber ich fürchte, wir können jetzt nichts mehr nehmen, wo Samuel Palmer in Neuyork unsern Schluß aufgehoben hat und die letzte Ware von Knebel nun in Bremen liegt."

„So?" sagte Henning. „Das meinen Sie in allem Ernste, Paradeis? Denken Sie sich einmal in die Lage des Mannes. Der hat mit uns genau so abgeschlossen, wie wir mit Samuel Palmer. — Na? also —!" — Er wandte sich halb nach dem Gaste herum und fuhr mit einem leichten, entschuldigenden Tone fort: „Der Mann kann es nämlich nicht aushalten, ein Anfänger da von droben, der zu tun hat, um sich zu behaupten. — Aber wir können es aushalten, und Knebel hat sich schon manchmal für uns angestrengt. — Sitzen lassen gibt es nicht bei Wilhelm Ruland. Knebel und Sohn liefert weiter. — Inzwischen werden wir Neuyork schon kriegen. Ist mein Vater noch oben im Musterzimmer, Paradeis?"

„Ich glaube sicher, Herr Ruland."

„So, dann bringen Sie ihm den Wisch hinauf und melden Sie, daß ich jetzt ginge. Er wird schon Anweisung geben."

Der Alte zog sich zurück; — er nickte zufrieden.

Der Gast glitt von seiner Schranke, kam an den Tisch, nahm sich auch eine Zigarre aus dem Behälter und zündete sie gemächlich an.

„Sag' mal, ist das wahr, daß ihr — verkaufen wollt?"

„Holla," rief Henning und fuhr auf. „Was ist das für ein Gerede?"

Der andre schwang sich wieder auf seinen Sitz und baumelte mit den Beinen. „Je nun, man hört so munkeln."

Digitized by Google

„Ihr Spangenbergs wißt doch immer alles zuerst — oder wollt es wenigstens," stieß Henning Ruland durch die Zähne. „Aber diesmal hast du dir einen schönen Bären aufbinden lassen. Wir? verkaufen? — wo wir so prächtig im Schusse sind? Nein, mein Junge, — nicht daran zu denken."

„Ach so," sagte Moritz mit einem verständnisvollen Blick nach der Schreibdame, die eben den Brief zur Unterschrift vorlegte. „Also Geschwätz. Entschuldige." Dann rutschte er mit einem Seufzer der Erleichterung von der Schranke. „Vorwärts! — Feierabend."

Henning war aufgestanden und setzte den Namenszug unter den Brief. „Ich denke auch, wir warten nicht auf Leo. Es ist über die Zeit und gar kein Verlaß auf ihn. Möglich, daß wir hier noch eine Stunde säßen — oder daß er gar schon draußen ist. Gehen wir also."

Er trat an das Waschbecken, nahm dann den Stock vom Haken und setzte den Panama schief auf den runden Kopf. — Eine Minute später standen sie draußen auf dem alten Holzmarkt.

Der sinkende Tag wob ein Netz von Gold um das mächtige Bauwerk, in dem die Geschäftsräume des Hauses Wilhelm Ruland lagen. Vom Holzmarkt, dessen ganze Breitseite der Vorderbau einnahm, bis tief hinein in einsame Nebengassen zog sich das Grundstück, das den Namen des heiligen Geistes trug. Nahe rauschte der Neptunsbrunnen im Lichterspiel bewegter Bäume, und zur Rechten stieg über Giebel und Dächer das graue Getürm von Sankt Peter in die goldne Luft, von lärmenden Schwalben umtummelt.

Jahrhunderte hatten die Stätte ehrwürdig gemacht. Auf dem Boden, wo einst das Ordenshaus zum Heiligen Geist gestanden, war später ein Spital emporgestiegen, an dem der Ruhm des Namens weiterhaftete, bis alles in Verfall geriet und ein nüchternes Geschlecht aus dem Hauptbau ein

Digitized by Google

Kornhaus machte und die Nebengebäude an den verlassenen Höfen zu Speichern und Rumpelkammern umschuf.

Leos und Hennings Großvater hatte dann den Vorderbau von der Stadt gemietet, seinen Tuchhandel, der die Familie wohlhabend machen sollte, in die bequemen Räume gelegt und den Oberstock als bürgerliche Wohnung eingerichtet. Immer wieder wurde der langfristige Vertrag erneuert, bis endlich Wilhelm Ruland und sein Gesellschafter Jakob Siemering als junge Männer das Gebäude kauften. Dort hatte noch Wilhelm Ruland selbst gewohnt, als schon aus dem alten Tuchgeschäft, das seine Waren auf die großen Messen im Reiche schickte, das moderne Versandhaus geworden war, von dem die geschätzten Stoffe in alle Welt ausgeführt wurden. — Nun wohnte er draußen in seinem Besitztum an der Landstraße; und sein Teilhaber, der nach wenigen Jahren ausgeschieden war, um das Bankhaus Jakob Siemering und Kompanie zu gründen, hatte sich längst eine Villa auf der andern Seite der Stadt gebaut. — Die Flügel und Rückgebäude an den Höfen hin waren erst in der Hand der Stadt geblieben, dann an verschiedene Erwerber gefallen und dienten, nunmehr baufällig und verwahrlost, einer Menge kleiner und kleinster Leute als notdürftige Behausung.

Das war der Heilige Geist, das Wahrzeichen der Stadt, das dem ganzen Viertel das Gesicht gab, — in seiner düstern Würde und der Größe seines Baustils der Stolz aller, die von Jugend auf die Luft dieser alten Tuchmacherheimat geatmet hatten.

„Brave Kerls seid ihr," sagte Moritz vor der Tür, „daß ihr in rührender Anhänglichkeit in diesem alten Kasten bleibt, statt euch ein anständiges Geschäftshaus zu bauen, wie es sich für eine solche Firma von Weltruf gehört." Er sah nach dem Heiligen Geist zurück und schüttelte den Kopf.

Digitized by Google

Auch Henning schickte, während sie über den Platz gingen, noch einen Blick nach dem alten Bau, — einen Blick stillen Wohlwollens.

„Das verstehst du nicht, Moritz. In dem Hause sind wir groß geworden, und es mag ein Stück Aberglaube sein, was uns mit ihm verbindet. Aber das ist das wenigste. Es paßt für uns, als wäre es dazu gebaut. Unten die bequemen Kontore, und oben in den alten Wohnungen die Lager und jetzt die beständige Ausstellung. Das hat keiner so außer uns. Der Heilige Geist, — siehst du, das ist unser Stahlhof, unser Stolz und unser Ruhm, die Stätte, wo wir empfangen und vorführen können. Andre gäben Tausende darum, wenn sie diese Räume hätten, die uns so wenig kosten. Wenn du einmal Zeit hast und dich für Damenkleiderstoffe interessierst, will ich dich herumführen, und du sollst staunen."

„Kann man da einen hübschen Rest haben —, so was für ein Mäuschen?"

„Witze!" sagte Henning. Und auf einmal blieb er stehen und stieß den Stock zwischen die Steine. „Höre, Moritz, — da fällt mir ein: was war das vorhin mit dem Verkaufen? von wem hast du das? — ich konnte dich nicht fragen vor dem Fräulein."

Moritz lachte und zog ihn weiter. „Mußt du es unbedingt wissen?"

„Ich bitte —"

„Nun, dann kannst du ja sehen, ob ich mir einen Bären habe aufbinden lassen: — Von unserm Alten, Herrn Jakob Siemering selber. — Was machst du denn auf einmal für ein Gesicht?"

„So —?" sagte Henning und zog die Brauen zusammen. „Er behandelt das schon als vollendete Tatsache! — Das ist stark."

„Ich denke, es ist nicht wahr!" spottete Moritz.

Digitized by Google

„Es ist auch nicht wahr, und ich bitte dich, dem Gerede entgegenzutreten, wenn dich jemand fragt. Nichts als ein Gedanke. Die Sache ist so: — Wir haben das größte Handelsgeschäft hier am Platze und im ganzen Bezirk, — für den Versand ins Ausland, vor allem über See, sind wir überhaupt unerreicht. Beinahe die Hälfte der ganzen Ausfuhr geht durch unsre Hände. Das liegt aber zum größten Teil an der Art, wie sich unsre Industrie entwickelt hat, und an der Persönlichkeit meines Vaters, der mit den jetzigen Fabrikanten aufgewachsen ist. Das Gewerbe im Bezirk ist ja alt, aber die Großindustrie haben wir doch erst seit zwei Menschenaltern. Die Heutigen, deren Väter selber den Fabrikbetrieb einführten, waren in den maßgebenden Jahren noch zu unbeholfen oder zu bequem, um die Beziehungen in der Fremde persönlich zu suchen und zu pflegen. Und jetzt, wo sie große Herren geworden sind, fühlen sie sich zu alt, um etwas zu ändern, und sind wohlzufrieden mit dem guten Geschäft, das sie durch uns machen; denn wir bringen ihnen bares Geld und nehmen ihnen die Gefahr ab. Aber das wird nicht immer so bleiben. In den Söhnen ist ein neues Geschlecht herangewachsen, das mehr wagen, mehr selber machen wird, wenn die Alten einmal die Augen zutun. Diese jungen Männer waren im Ausland, sie wollen unmittelbar exportieren und unmittelbar verdienen. Und die jungen Gesellschaften wollen das erst recht."

Sie gingen durch die langen Straßen des Fabrikviertels, wo die Schlote rauchten und die Webstühle in drei, vier Stockwerken übereinander sausten.

„So, darum," nickte Moritz; „aber der Absatz ist doch fortwährend gestiegen, und es wird für euch immer noch übergenug bleiben."

„Gewiß," rief Henning, „aber es werden dann außer den Reisenden zwei volle Kräfte dazu gehören, — eine hier und

Digitized by Google

eine draußen. Wie nötig das ist, hast du vorhin an der Kabelnachricht gesehen. — Und wenn mein Vater einmal nicht mehr sein sollte —"

„Nun, und Leo —?"

„Ach Gott, Leo! der paßt doch überhaupt nicht zur Arbeit. Das ist es ja eben. Gerade deshalb. — Jetzt ist er seit vierzehn Tagen herein und soll den Vater entlasten, Besuche annehmen, unterhandeln, — ist aber den ganzen Tag nicht da. Was hat er uns denn in den Jahren genützt, die er draußen in der Welt war? Ich habe nichts davon gesehen. Gerade deshalb!"

„Ehrlich," warf der andere hin, „mir liegt er auch nicht. Ich glaube, du wirst später noch viel mit ihm durchzukämpfen haben. Entschuldige, — es ist zwar dein älterer Bruder; aber wir haben uns schon als Jungen mit ihm gehauen, weil er so was Verfluchtes in seinem Benehmen hatte, was uns in die Wut brachte."

„Moritz, Bankmensch," rief Henning und rüttelte den Tadler am Arm, „sage mir nichts über Leo. Ihr könnt euch nicht leiden, guckt euch ja auch kaum an. Aber ich lasse nichts auf meinen Großen kommen, wenn er auch geschäftlich zu wünschen läßt."

„Und der Verkauf ist aufgegeben?"

„Jawohl, endgültig. Mein Vater hat den Plan rundweg abgelehnt. Es tut mir jetzt leid, daß ich ihm überhaupt damit gekommen bin, denn ich kann mir ja später jederzeit an Leos Stelle einen Teilhaber hereinnehmen. — Was hat denn Siemering von der Sache gesagt?"

„Nun, er sagte, er würde gern einen tüchtigen Käufer bringen und sich mit Kapital beteiligen."

„Einen Käufer? — wen denn?"

„Das hat er nicht gesagt; — er meinte wohl keinen bestimmten."

Digitized by Google

„Hm — Mit Kapital beteiligen — Das ist die Hauptsache. Das glaube ich, — jetzt, wo wir gut verdienen. — Eigentlich hat er mich ja auch erst auf den Gedanken gebracht. Wir stehen uns sonst gar nicht mit ihm; aber gegen mich ist er immer liebenswürdig gewesen. — Merkwürdig: Ihr seid doch wohl schon sehr beschäftigt, was man so hört?"

„O ja," antwortete Moritz mit Selbstgefühl. „Wir haben jetzt fast mit allen Betrieben im Bezirk enge Beziehungen."

„So, so," lachte Henning und drehte den Stock im Kreise. „Aber es ist auszuhalten mit euch; nicht einmal zum Kommerzienrat habt ihr's bis jetzt gebracht."

„Erlaube mal!" rief Moritz sehr gekränkt. „Glaubst du, wir hätten das nicht seit fünf, sechs Jahren haben können? Bemüht hat er sich nicht darum, vor allen Dingen nicht mit entsprechenden Stiftungen, weil er ganz einfach alle Mittel zusammenhalten wollte, um erst das Geschäft auf die Höhe zu bringen. So liegt die Geschichte. — Aber kommen wird das noch, wenn es Zeit ist, darauf kannst du dich verlassen. Vorläufig genügt es, daß wir holländischer Konsul sind."

„Ist mir auch gleichgültig," nickte Henning, „ich kann es erwarten."

„Ich auch. — Aber ist es nicht sehr nett von ihm, daß er euch zu seinem Sommerfeste holt?"

„Ja, ich wundere mich; es ist das erste Mal. Wahrscheinlich, weil Leo zurück ist. Vielleicht will er auf diese Weise dem Vater wieder näherkommen. Man hat solche Regungen bei Leuten, die älter werden —"

„Vielleicht. Bei ihm hat alles einen Zweck und eine Bedeutung. Auch seine Gesellschaften. — Nun, gleichviel. Für uns wird es ein genußreicher Abend."

Sie gingen unter den Bäumen hin, die Stadt, deren Fensterreihen aus dem Dunste glitzerten, blieb hinter ihnen, der dumpfe Schall der Maschinen verzitterte in der ruhigen

Digitized by Google

Luft. Scharen von Arbeiterinnen kamen ihnen entgegen, dazwischen Spaziergänger, die den Weg durch die alten Baumgänge nahmen.

Rascher Hufschlag klang jetzt hinter ihnen, und ein Wagen rollte im nächsten Augenblicke vorüber. Eine Dame in Weiß saß zurückgelehnt in den Kissen und wandte mit flüchtiger Aufmerksamkeit den Kopf herüber, als ihr Blick auf die Herren fiel. Unter dem nickenden Sommerhut lachten glänzende braune Augen, grüßte ein kurzes Lächeln der Belustigung, daß man sie nicht sogleich erkannte.

Henning riß den Hut herunter und war ganz Freude und Eifer. Und Moritz kam noch eben zurecht zum Gruße.

Da antwortete sie mit schönem Neigen des Kopfes, mit einem vollen strahlenden Lächeln.

„Auf Wiedersehen —!" rief Henning.

Sie wandte sich halb herum und hob die schlanke Rechte. „Kommen Sie auch?" rief sie zurück. „Ja? — auf Wiedersehen!"

„Wer war das?" fragte Moritz.

„Frau Imhof. — Kennst du die nicht mehr? — Die gehört doch in euer Lager!"

„Ja erlaube —, die Merk? die Tochter vom alten Merk?"

„Natürlich, die Tochter eures ehemaligen Sozius —"

„Daß sie wieder hier ist, habe ich gehört, aber erkannt hätte ich sie nicht. Ich habe sie ja nur früher als ganz junges Ding gesehen. Alle Wetter, die hat sich herausgemacht! — Der Mann ist doch tot, nicht wahr?"

„Ja, seit ungefähr einem Jahre. Drüben über'm Wasser gestorben. Und nun ist sie wieder da."

„Du scheinst sie ja recht gut zu kennen; und sie dich auch. Gratuliere."

Henning lachte mit dem ganzen fröhlichen Gesicht, seine blanken Zähne blitzten unter dem dicken Schnurrbart. „O

Digitized by Google

ja, wir sind ganz gute Freunde. Sie hat meinen Vater besucht aus alter Treue und kommt noch manchmal. Das ist alles. Aber nun habe ich Stimmung. Du hast recht, Bankmensch, es gibt einen genußreichen Abend. Darauf freue ich mich!"

Und er schlug dem Begleiter mit derber Hand auf die Schulter.

Ein paar Minuten später traten sie durch das Tor des großen Gartens, aus dem Musik und verwehtes Lachen nach der Straße herüberklangen. Helle Kleider huschten im Dämmerlicht über die breiten Wege, durch die reglosen Büsche. Und an der nächsten Biegung öffnete sich der Blick über eine sanfte Rasenfläche auf die prächtige Villa, die mit weit offenen Türen zwischen den alten hochwipfligen Bäumen lag. — Hier und da flammten in den Heckengängen, zwischen den Säulen der Blutbuchen und Linden die Ketten bunter Laternen auf, und nun übergossen die Bogenlampen das festliche Getümmel vor dem Hause mit grellem Glanz.

„Da ist Leo," sagte Henning, gerade als ein Diener den Herren die Sachen abnahm.

Ein großer Mann in den Dreißigen, bartlos, mit scharfen Zügen, dem jüngeren Henning ähnlich-unähnlich, wie nur ein Bruder dem anderen sein kann, bahnte sich einen Weg durch das Gedränge.

„Guten Abend, wo bleibt ihr denn?"

„Ich säße jetzt noch auf dem Kontorsessel, wenn wir hätten warten wollen, bis du mich abholtest. Du erinnerst dich doch —"

„So, versprach ich das? Weiß ich nicht mehr. — Wo ist denn dein Freund Moritz? Eben noch hier, und nun — Laß ihn trollen! Jetzt komm. Da ist gerade Gelegenheit, den Hausherrn zu begrüßen —"

Drinnen im Saal rief schriller Geigenstrich zu neuem

Digitized by Google

Tanze. Draußen drängten sich die Lustwandelnden plötzlich nach einer Tombola, die ein junger Mann aus der Gesellschaft mit einer hochtönenden Ansprache eröffnete.

In einer kleinen Gruppe von Gästen trat Herr Jakob Siemering über die Treppe der Terrasse in den Garten, — gebietend in der Haltung, nur daß er den ausdrucksvollen Kopf gleichsam suchend und lauernd weit nach vorn geneigt trug. Das bläuliche Licht fiel scharf auf sein faltiges, vom dünnen grauen Barte umrahmtes Gesicht; unter der hohen Stirn die leichtgekrümmte Nase des Willensmenschen und vorquellende, sehr große Augen; die matten Lider aber und die zu volle, schlaffe Unterlippe verdarben den Eindruck und gaben dem Gesicht etwas Stoffliches, das mit dem überraschend geistigen Blicke nicht zusammenstimmte.

Er begrüßte die beiden Herren, die ihm entgegentraten, mit gemessener Freundlichkeit, ohne die Miene zu verändern.

„Seltene Gäste," sagte er. „Um so mehr freue ich mich, daß Sie noch gekommen sind." — Und dann ließ er den Blick, der mit einer gewissen Zufriedenheit auf Henning geruht hatte, zu dem älteren Bruder hinübergleiten, mit einem ganz anderen Ausdrucke, einem verborgenen Aufleuchten, einem scharfen Erfassen jeder Regung in dem fremden Gesicht. — „Nun, mein lieber Herr Leopold, wie fühlen Sie sich zu Hause, wie geht es im Geschäft? Es gibt viel für Sie zu tun, viel ungewohnte Arbeit?"

„Danke!" antwortete Leo und erwiderte den Blick mit einem behaglichen, etwas kollegialen Nicken. „Danke, — ich befinde mich leidlich gut."

„Er tut nämlich gar nichts," sprudelte Henning, „die Arbeit läßt er uns und findet das recht bequem."

„So?" scherzte der Konsul. „Verleumdung, nicht wahr?"

„Nein, gar nicht," gab Leo zurück, ohne Verlegenheit und

Digitized by Google

ziemlich unehrerbietig. „Ich finde, für die Arbeit ist es besser so, sie ist in guten Händen. Und ich habe ja Zeit."

„Ein Kaufmann hat nie Zeit," sagte Siemering und klopfte ihm auf die Schulter. Aber es war kein Tadel darin, — das Gesicht des verschwiegenen Mannes erheiterte sich auf einmal, ein nachsichtiges Lächeln lag um seinen Mund. — „Nun, ich gönne es Ihnen, — genießen Sie Ihre Zeit."

Ungefährlich! — sprach er zu sich selbst. Er war sehr zufrieden.

„Und nun viel Vergnügen. Sie finden alles bei mir, Kaufleute und Offiziere, Beamte, Kirche und Welt, — jede Gesellschaft, die Sie wollen. Und Damen — Nun, das sehen Sie besser selbst. Ich hoffe, Sie fühlen sich wohl. Guten Abend, auf Wiedersehen!"

Drinnen brach der Tanz ab, und der Lärm um die Tombola vertobte. Eine Fanfare! Der junge Mann, der das Vergnügen leitete, bat mit schallender Stimme, an das kalte Büffet zu kommen.

Da der Andrang groß war, blieb ein Teil der Gesellschaft in dem lichterflimmernden Garten.

Durch eine Wolke von Spitzen und Mull, durch das Schwirren von vielen jungen, fröhlichen Stimmen traten die Brüder unter die Bäume. Dort inmitten der erhitzten, Kühle suchenden Tänzerinnen, fanden sie Frau Renate Imhof mit wenigen älteren Herren in lebhaftem Gespräch. Herb und streng, wie eine gemeißelte Karyatide, stand sie da, eine schlanke Jungfrauengestalt, nur der breite Oberkörper verkündete die Frau. Das weiße Sommerkleid floß in sanftem Spiele um die schöne Gestalt.

„Komm, Großer," rief Henning in festlicher Laune. „Guten Abend, gnädige Frau, — noch einmal. Darf ich vorstellen? — Mein Bruder Leopold, gleich Ihnen zurück

Digitized by Google

aus der öden Welt und wieder untergekrochen bei vernünftigen Menschen."

Sie gab den Herren mit ungezwungener Herzlichkeit die Hand.

„Aber ich kenne Sie doch noch von früher, — wenigstens vom Sehen. — So sieht Herr Leopold Ruland jetzt aus: Ein bißchen anders schon als damals. — Ich glaube, es ist zehn Jahre her —"

Leo ließ durch das weltgewandte Gebaren und die wohlwollend-huldvolle Anrede durchaus keinen Eindruck auf sich machen.

„Ich weiß nicht, gnädige Frau," lachte er, „auf welchen Punkt Sie diese Zeitrechnung einstellen. Ich glaube gern, daß ich mich verändert habe, — aber ich bin nur knapp sieben Jahre fort gewesen."

„Sehr richtig," antwortete sie rasch. „Ich war es, die zuerst weg kam. Ein paar Jahre in die Pension, — und nachher heiratete ich ja sehr bald."

Leo verbeugte sich. „Schade, daß ich nicht ebenfalls Vergleiche ziehen kann. Aber in meiner Erinnerung haftet gar kein Bild mehr von damals. Ich habe — leider! — erst draußen sehen gelernt. Heute freilich —! Offen gesagt, gnädige Frau —: wer den alten bedächtigen Merk gekannt hat —"

„Bitte, — was weiter?"

„Nun, der würde sich seine erwachsene Tochter entschieden anders vorgestellt haben."

„Schmeicheleien!" rief Henning. „Vorsicht, — dafür ist Frau Imhof nicht zu haben."

„Bitte, das ist noch gar nicht ausgemacht, ob es so gemeint war. — Aber, sagen Sie, Herr Ruland, — warum sind Sie jetzt eigentlich wieder hier?"

„Warum sind Sie wieder hier —?"

Digitized by Google

„Oh, ich —! nun, weil ich draußen fertig bin, weil ich hier zu Hause bin, — weil ich hoffe, mich hier wohlzufühlen."

Sie hatte sich, während sie so sprach, behaglich in einen der großen Korbstühle gesetzt.

„Nun sehen Sie, deshalb bin ich auch hier, — weil ich draußen fertig bin, weil ich da zu Hause bin. Allerdings die Hoffnung, mich hier immer wohlzufühlen, habe ich gar nicht, auch nicht die Absicht. Herrgott, war das schön draußen! Hinterher weiß man es erst. Ich verwünschte es in den sieben Jahren alle Tage, daß ich für das Geschäft tätig sein mußte, ich hielt mich für gefesselt und gebunden und glaubte, ich hätte gar nichts vom Leben. Jetzt weiß ich erst, wie frei ich war! Wie ich alltäglich aus den vollen Bechern des Lebens trank! — Aber Sie verstehen nicht, daß die Freiheit die Leidenschaft des Mannes sein kann, — Traum, Genuß, Geliebte, — alles —!"

„Nein, — wie sollte ich das verstehen!" — Um ihre Lippen war auf einen Augenblick ein trauriges Lächeln, das keiner sah. — „Also haben Sie hier nichts als die Erinnerung —?" lachte sie dann. „Ein Mann, der von Erinnerungen lebt, — in Ihren Jahren —! Das ist neu, das ist zum Ergötzen!"

„Spotten Sie. Es wäre mir sehr leid, wenn ich Ihnen ein Vergnügen nähme. — Aber ich lebe voraus; gerade voraus, das war meine Gewohnheit von Jugend her. Männer leben immer eine Zukunft, — Frauen eine Vergangenheit —"

„Oh! — eine, die sie gehabt haben? — Aber wie viele haben eine gehabt?"

„Die meisten zehren von der, die sie nicht gehabt haben. Sie leben davon — glauben Sie mir!"

Frau Renate zog die Brauen zusammen. Sie dachte zu-

Digitized by Google

rück . . . Und sie fühlte die Grausamkeit, die so sprach, — unmittelbar, — als wäre diese Schärfe mit Berechnung gegen sie gerichtet.

„Ich weiß nicht — Aber Sie haben recht mit dem, was Sie vorher sagten. Freiheit! Ich verstehe Sie schon. Aus den Bechern des Lebens trinken. Ich tue es auch; — aber nicht an einer Tafel mit Ihnen."

Sie war aufgestanden und wandte sich an Henning. — „Kommen Sie! — Es ist jetzt so köstlich im Garten."

„Barbar!" sagte Henning, der das rasche Gespräch mit stillem Verwundern angehört hatte, über die Schulter und nahm erfreut ihren Arm. — „Sie sehen, er verdirbt alles. Aber haben Sie Nachsicht mit ihm."

„Warum?" gab sie im Fortschreiten halblaut zurück, mit dem Tone leichter Erregtheit. „Es ist gut, sich von vornherein zu kennen —"

Leo Ruland grüßte das Paar mit einer stummen Verbeugung, einem Ausdruck lächelnden Bedauerns.

„Es ist gut, sich von vornherein zu kennen . . . Vorzüglich! — Der arme Henning."

Ein Schritt klang neben ihm, und eine volltönende Stimme sprach: „Schade, eine Minute zu spät! — Da führt er sie weg, und wir haben das Nachsehen."

„Herr Professor Lobedanz — Guten Abend —!"

„Guten Abend, Leo, — wie geht's Ihnen, wie gefällt es Ihnen? — Oder besser, wie gefiel sie Ihnen? — Selbstverständlich — vorzüglich; das hörte ich Sie wenigstens eben noch sagen . . ."

„Nein, — ganz und gar nicht."

Es mußte sehr aufrichtig geklungen haben, denn der kleine, runde Mediziner sah ihn von unten herauf erstaunt und sehr mißbilligend an.

„Nun, nun? — Die Frauen hassen sie alle und zeigen

Digitized by Google

es ihr auffällig genug. Aber ein Mann? — Dann sind Sie der erste!"

„Da werden die Frauen wohl recht haben," bemerkte Leo trocken. — „Ich mag diese glänzenden Erscheinungen nicht, — und ich habe eine Witterung dafür."

Der Professor klopfte ihm beschwichtigend auf den Arm. „Es gibt Menschen, die glänzend scheinen und deren Glanz doch nur ein Durchleuchten der Innerlichkeit ist. — Was wissen Sie denn davon?"

Leopold Ruland lachte recht vergnügt. „Sie brauchen was Warmes für Ihr altes Herz, und ich gönne es Ihnen. Ein Schwerenöter waren Sie ja meiner Lebtage. — Aber jetzt blüht Ihnen eine angemessenere Aufgabe. Sie kennen die Sorten da drin, — führen Sie mich zu einer kräftigen Medizin aus dem Keller des Herrn Konsuls!"

Digitized by Google

2.

In dem kleinen Saal, wo die reichbesetzten Tafeln aufgestellt waren, drängten sich noch die Gäste. Stimmengewirr und Lachen schlug den Eintretenden entgegen. Sie bahnten sich einen Weg nach dem Nachbarzimmer, wo edle Weine flossen. Dort hatte sich eine Gruppe von Kennern zusammengefunden, die sich draußen schon gesättigt hatten, und nun die wohlgekühlte Labe an der Quelle schlürften. Der Professor und Leo wurden mit stiller Feierlichkeit in diesen Kreis der Wissenden aufgenommen.

Eine lange, etwas müde Gestalt lehnte schwermütig zur Seite.

„Nun, Herr Baron von Haugwitz, — ich glaube, wir kennen uns noch," sagte Leo.

Der Baron machte eine freundschaftliche Verbeugung, änderte aber seine trübe Miene nicht und senkte den Blick sogleich wieder in das Weinglas, das er mit zwei Fingern hielt.

„Was haben Sie denn?" fragte ihn der Professor teilnehmend.

„Ich grabe in Familienerinnerungen —"

„Bei diesem Chateau —?"

„Eben darum. Diesen Chateau trank mein Onkel Waldemar, als er noch Finkenlohe besaß . . . O, ich kenne ihn, ich schmecke ihn, er haucht Glück in die Seele wie ein Frauenlachen, dieser Chateau. Das schöne Gut hat uns der

Digitized by Google

Konsul abgerungen; — ich glaube, er hat auch den wundervollen Keller mit ausgekauft."

Die Herren im Kreise lachten. — „Das ist so," rief der Professor, „ich kann es bestätigen. Er hat sich damals viel darauf zu gute getan. — Ein Wiedersehen! Prosit, Herr Baron, — prosit, meine Herren."

Aber der Baron stieß nicht mit an. Er schlürfte einsam von dem erinnerungsreichen Tranke und senkte dann den Blick wieder in das Glas, in dem die dunkle Welle zitterte.

Drüben rief Trompetenton zu neuem Tanze, und die Nebenräume leerten sich. — Im Weinzimmer und im Speisesaal hasteten die Lohndiener, die Ordnung machten.

„Vorwärts jetzt," rief ein alter, weißhaariger, „den trocknen Schaumwein für die Herren aufgetragen und den süßen für die Damen. Immer, wenn Pause ist, die Gläserplatten herum —"

Ein junger, mit einem breiten, ehrlichen Gesicht, sah nach den angebrochenen Weinflaschen. „Jemine, — da ist noch eine dreiviertel voll!"

„Her mit der Butellje —!" rief ein älterer, wohlbeleibter.

„Nanu," sagte der andre, der die Flasche in die Höhe hielt.

„Was, nanu?"

„Ich sage, nanu; die is nich für dich aufgemacht worden."

„Und ich sage: her mit der Buttel!" rief der Dicke und riß sie ihm aus der Hand. „Die kommt nach Hause."

„Was haben Sie überhaupt da 'reinzureden, — Sie!" fuhr nun auch ein buckliger Kellner mit einem viel zu weiten Frack auf den Ehrlichen los. „Werden Sie erst mal Familienvater."

„Jawohl, den Schnabel soll er halten," sagte der Dicke über die Achsel, während er die gerettete Flasche unter einem niederhängenden Tischtuch versteckte. Und dann beugte er

Digitized by Google

sich zu dem Buckligen und tuschelte ihm zu: „'rüber an die Anrichte, — Ihre Frau wartet draußen vor der Tür — mit dem leeren Handkorb."

Der junge nahm murrend sein Brett mit Gläsern und ging, während die andern einander pufften und lachten.

„Vorwärts!" jammerte der weißhaarige Alte und trieb die Saumseligen an ihre Arbeit.

Nur der Dicke trat gemächlich vor den Kredenztisch, wo der Kellermeister aufräumte, und stieß mit diesem an.

„Jeder hält auf sich," erklärte er. „Das sagt er selber, — was der Herr is, der Konsul. Ich habe nämlich 'n Schwager, der is im Geschäft bei ihm, und wie der mal was dumm gemacht hatte, so recht ehrlich dumm im Geschäft, da hat er ihm, was der Herr is — hat ihm die Hand auf den Buckel gelegt und hat gesagt: Wer nich 'n natürlichen Blick für 'n Vorteel hat, der is keen Mensch für heutzutage. Das hat er gesagt."

„Recht hat er," lachte der Kellermeister.

Ein jüngerer Kellner mit blöden Augen, der zurückkam, hatte das Gespräch angehört. Als der Dicke gegangen war, schenkte er sich auch ein Glas von der letzten Sorte ein, trank und sagte nachdenklich: „Wer nich 'n natürlichen Blick — für 'n Vorteil hat, — wie war das?"

„Is keen Mensch heutzutage," knurrte der Kellermeister und gab ihm einen Rippenstoß. —

Auf der Gartenterrasse eilte der gewandte junge Mann, der das Fest leitete, geschäftig umher und klatschte in die Hände. „Tanzen, meine Herren, tanzen —"

Dann trat er rasch unter eine Gruppe von Damen und Herren, die in lebhaftem Geplauder beisammenstanden, und wandte sich mit boshaftem Lächeln an einen schlanken Kavalier: „Verzeihen Herr Assistenzarzt, daß ich Ihre Dame entführe. Sie haben schon dreimal mit der Tochter des

Digitized by Google

Hauses gewalzt und gönnen sie auch einmal einem anderen. Danke! — Darf ich bitten, meine Gnädige?"

Und er eilte mit Paula Siemering in den Saal.

„Entschuldigen Sie, Herr Doktor," rief sie mit bedauerndem Lächeln zurück, „auf Wiedersehen — Auf Wiedersehen, Elschen — und Dora."

Der junge Arzt verbeugte sich höflich und ohne Verlegenheit vor Fräulein Elschen Woltmann, einer kleinen beweglichen Eidechse ganz in Rot. Eine Welle von schwerem Flieder duft schlug zu ihm herüber.

Ihre unruhvollen Augen glühten, ihre ganze Gestalt fieberte: „Ja, kommen Sie, aber schnell, schnell hinein, es ist so kurz, man kommt kaum richtig außer Atem!"

Unter der Tür des Saales begegneten die beiden Paare dem Hausherrn. Er nickte seiner Tochter flüchtig zu, mit einem Ausdruck des Lobes und der Ermunterung, und klopfte dann ihrem Tänzer wohlwollend auf die Schulter:

„Prächtig, mein lieber Sternkopf, ganz prächtig, wie Sie Ihre Sache machen. Bravo! Sie wissen wirklich, ein Fest zu leiten. Sie sind eben auf jedem Posten vollkommen. Ich bin Ihnen sehr verbunden."

Der vollkommene junge Mann machte eine tadellose Verbeugung, während das andere Paar unbemerkt vorbeischlüpfte. — „Herr Konsul sind zu gütig. Ich werde bestrebt sein, immer Ihre Anerkennung zu verdienen."

Dann tauchten die beiden auch in dem großen Wirbel unter, in dem die lärmende Musik das atemlose Gewirr von Männlein und Weiblein wild und phantastisch dahinriß.

Jakob Siemering stand einen Augenblick allein, von niemandem bemerkt, von niemandem vermißt.

Er wandte den Blick auf den kreisenden Schwarm im Saale und dann nach dem Garten zu seinen Füßen, über die plaudernde, zerstreute Gesellschaft da drunten hinweg, achtlos

Digitized by Google

und gleichgültig. Ein dumpfes Wohlbehagen, für eine Minute der hundert kleinen Verpflichtungen des Gesprächs enthoben zu sein, beschlich ihn; aber dann regte sich der Verdruß, daß er, durch den sie alles empfingen, so leicht im Taumel der Lust vergessen war. — Er lächelte spöttisch. Mochten sie immer —! Er war es ja doch, von dem sie abhingen, — er spendete das Licht, nach dem sich all diese grauen Motten drängten. — Sie alle vergnügten sich. — Wie langweilig war es im Grunde, vergnügt zu sein. Aber sie vergnügten sich. — Wie anders hätten diese verlorenen Stunden genützt werden können! Er sah unbewußt nach der Uhr und führte die Hand zum Munde —

Dann überlegte er, daß ja all das nur Mittel war, — und er besann sich darauf, was es auch an diesem Abend für ihn zu wirken gab. Er wandte sich ab.

Da stieß er auf einen schmächtigen jungen Menschen, der im Seitengang eifrig mit der Hausdame, einem stattlichen blonden Fräulein, sprach. Ein Schatten ging über sein Gesicht.

„Was ist das hier? — Du, Herbert, und Sie, Fräulein Dina —?"

„Herbert bat mich eben, ihm den Schlüssel zum Waffenschrank zu suchen, er möchte seinen Kameraden das neue Jagdgewehr zeigen."

Siemering warf seinem Sohn einen scharfen Blick zu: „Du weißt wohl nicht, was dir zukommt? Jetzt an das Gewehr zu denken! Augenblicklich gehst du zu den Damen und tanzest, ich hoffe, daß auch deine Kameraden nicht säumig sind."

Als der junge Mensch ohne ein Wort der Erwiderung gegangen war, wandte sich der Hausherr mit mißbilligendem Kopfschütteln an die Dame: „Und Sie, Fräulein, sollten doch wissen, was Sie zu tun haben. Gehen Sie doch, sehen

Digitized by Google

Sie nach, daß es den Gästen an nichts mangelt, — statt die Dummheiten des Jungen zu unterstützen."

„Ich habe es ihm doch auszureden gesucht und mich geweigert —"

„Eilen Sie, es ist gut," schnitt er ihr die Rede ab und ging nun, etwas ärgerlich, durch ein paar weniger belebte Räume nach der Richtung, aus der ein Schall eifriger Stimmen kam.

In dem abgelegenen roten Zimmer saßen die älteren Herren in dichten Gruppen beim Spiel. An einigen Tischen fielen die Skatkarten, aber am engsten umdrängten die Begierigen den grünen Tisch, wo die Silberhäufchen wuchsen und verschwanden und ein behäbiger Glatzkopf die Bank hielt. — Herr Jakob Siemering gab jedem das Seine, um einen jeden auf seine Weise zu nehmen. Den Jungen schöne Frauen und Mädchen, den Alten gediegene Unterhaltung oder ein Spiel um die Münze. Ware und Mittel, alles Ware und Mittel — — Die Brillengläser und scharfen Augen funkelten hier mit den Brillantringen um die Wette, und in dem unverschleierten Licht zeichneten sich die ruhigen und bewegten Gestalten mit harter Klarheit und tiefen Schatten.

„Bleiben Sie nur hier, Herr von Haugwitz, da drüben ist nichts für uns," sagte der Professor und zwang den Baron, den es mit magnetischen Kräften hinüberzog, wieder auf seinen Stuhl in der Skatrunde.

Die Vielbeschäftigten an den Tischen winkten und nickten dem Hausherrn zu und rückten die Stühle, um ihm Platz zu machen, ließen sich aber nicht stören. Und er setzte sich nun hier, nun da auf eine Weile und war beflissen, seinen Anteil zu zeigen.

Dann, als die Emsigen wieder wie vordem vertieft waren, stand er leise auf und rührte, sich über die Tische beugend,

Digitized by Google

bald den einen, bald den andern der Gäste leise an der Schulter. — Und die so Gemahnten erhoben sich nacheinander unauffällig — der Webereidirektor Schneegans, der Inhaber der großen Tuchfabrik Leykauf und noch ein paar — und fanden sich an einem Seitentisch mit dem Hausherrn zusammen, als wollten sie seinetwegen ein neues Spiel anfangen.

Aber sie nahmen die Whistkarten nur zum Scheine auf, steckten die Köpfe zusammen, nachdem sie noch einen Blick nach den andern geworfen hatten, und folgten der leisen Rede des Konsuls mit gespannter Aufmerksamkeit.

„Meine Herren," sagte Siemering, „ich bedaure, Ihnen mitteilen zu müssen, daß unser Plan, den Ring der Webereien zustande zu bringen, auf Schwierigkeiten stößt. Es ist mir sehr unangenehm, so kurz vor dem Abschlusse. Aber kein Glied in der Kette läßt sich entbehren."

„Wie ist es mit Klockhaus?" flüsterte Direktor Schneegans. „Völlig aussichtslos?"

„Bis jetzt, ja. — Aber es fehlen noch ein paar andere, die mit Wilhelm Ruland arbeiten. Ich hatte gehofft, das Haus Ruland durch einen vorteilhaften Kauf auszuschalten und so den Einfluß dieses Mannes aufzuheben. Nicht möglich. Sie kennen ja Ruland. Und warten können wir nicht."

„Natürlich nicht," nickte Leykauf. — „Sie sagten doch, daß Sie den Sohn gewonnen hätten?"

„Den jüngeren. Aber er hat nichts über seinen Vater vermocht. Der ältere ist unschädlich, — wenigstens keine Kraft, die gegen uns arbeitet. Freilich auch nicht für uns."

„Nun, und was wollen Sie tun? Wir werden doch den Plan nicht fallen lassen?"

„Wir müssen allein vorwärts. Auf Wilhelm Ruland kommt es uns ja nicht an, aber die, die hinter ihm stehen, müssen wir haben. Darüber möchte ich mit Ihnen gerade sprechen."

Digitized by Google

Und sie sahen sich noch einmal um und steckten die Köpfe noch näher zusammen . . .

Draußen tobte die Lust, und das Fest nahm rauschend seinen Fortgang. Leise, mit verhülltem Haupte, gingen die Stunden . . .

Professor Lobedantz warf die Karten weg, als das Spiel herum war, und ging, sich in der reinen Nachtluft zu erfrischen. Sein Weg führte ihn durch den Saal, wo die Menschenflut unaufhaltsam in dumpfem Taktschlag wogte. — Vor ihm löste sich Frau Renate Imhof aus dem Arm des jungen Sternkopf. Sie hielt erschöpft inne und warf einen suchenden Blick umher. Als sie den wohlbekannten Arzt in der Nähe sah, lächelte sie erfreut.

„Kommen Sie! Führen Sie mich auf die Terrasse. Sie werden mir zugeben, daß es hier nicht auszuhalten ist, in dieser Glut, in dieser fürchterlichen Wolke von Staub."

„Unhygienisch — wie das ganze Leben," sagte der Professor ernsthaft und nahm ihren Arm. „Übrigens bin ich auf demselben Wege nach der Natur wie Sie."

„Also schnell, unter die Bäume, unter die Sterne."

In dem Gewühl verbeugte sich Henning Ruland erhitzt vor seiner Tänzerin, einer geschmeidigen Blondine in Blaßblau. — Frau Renate rührte ihn leise mit dem Fächer am Arm und nickte ihm zu, als er sich erstaunt umwandte.

„Wollen Sie mir etwas bringen? — Eis oder Fruchtsaft, gleichviel —"

Draußen auf der Terrasse fanden sie sich an einem der kleinen Tische zusammen. Ein leichtes Geplauder war rasch im Gange. Sie sprachen von den Frauen. Natürlich! — Zwei Herren und eine Dame —!

„Lassen Sie doch!" rief die schöne Frau belustigt; — „Galanterien — man kann das nicht anders nennen —, nichts als Galanterien. Gesellschaft verdirbt. Warum

Digitized by Google

sind wir nicht ehrlich miteinander? Wäre es nicht viel anregender, viel unterhaltsamer? Wir wissen doch genau so gut wie Sie, daß wir unser gerütteltes Maß von Fehlern haben."

„Die Fehler der Frauen sind ihre Vollkommenheiten," raunte der Professor vergnüglich.

„Nun — und ihre Vollkommenheiten?"

„— sind ihre Fehler . . . Denken Sie darüber nach, gnädige Frau, wenn Sie allein sind."

„Das werde ich bestimmt nicht tun, sondern ich werde mich bemühen, ein loses Wort, das nur blendet, sogleich zu vergessen."

„Nun haben Sie ihn auf den Mund geschlagen," lachte Henning. „Aber schließlich kommt man doch nicht auf ein Fest, um ehrlich zu sein, sondern um zu genießen nach strenger Arbeit, um zu täuschen und getäuscht zu werden. — Der häusliche Kreis ist für Geist, Herz und Seele."

„Ist das bei Ihnen alles dasselbe?" fragte Frau Renate rasch.

Henning Ruland sah ihr ein wenig verdutzt ins Gesicht. — „Nun ja, es sind Worte, die wohl ungefähr dasselbe besagen —"

„Das meine ich nicht," erwiderte sie, — „und ich möchte das erklären, Ihnen und mir, — aus innerstem Bedürfnis —"

„Nun?" fragte Professor Lobedanz.

Sie sah vor sich nieder und überlegte eine Weile, nur mit sich selber beschäftigt. Und sie schüttelte den Kopf, nicht ganz befriedigt. — Dann sagte sie leise und schlicht, als hätte sie nur diese eine Deutung, diesen einen Ausweg gefunden:

„Geist kann man immer weggeben, das Herz oft — die Seele nur einmal."

Digitized by Google

Die Herren hielten mit ihrem Beifall zurück, von dem Klange, mit dem diese Worte gesprochen waren, überrascht.

Da fragte eine laute Stimme mit derbem Scherz: — „Das Herz oft? — Haben Sie Erfahrung darin, Frau Imhof?"

Der Konsul hatte sich unvermerkt zu ihnen gesellt und ergötzte sich nun an der Wirkung seines rauhen Wortes. Er war in guter Laune nach dem Gespräch mit seinen Vertrauten im roten Zimmer, und er liebte es, andere zu verblüffen und in Verlegenheit zu setzen.

Frau Imhof wippte nervös mit dem übergeschlagenen Fuße, ohne ihre bequeme Lage in dem weiten Korbsessel zu verändern. Dann schlug sie die dunkeln Augen groß auf und richtete sie gerade auf den Hausherrn:

„Ich glaube nicht, daß ich Ihnen oder sonstwem ein Recht zu dieser Frage gegeben habe, und ich glaube noch weniger, daß sich dieser Gegenstand zu einem Witze eignet. — Ich sprach im allgemeinen, nicht im besonderen, Herr Konsul."

Die Worte hatten sehr scharf und spitz geklungen. Und die Erregung, die in der Antwort zitterte, konnte nicht verborgen bleiben.

Die Zurechtweisung in Gegenwart der Herren traf den Stolz des empfindlichen Mannes mehr, als er zeigen mochte.

„Ich bedaure —," sagte er herb und mit Überwindung. „Ich will natürlich meine Gäste nicht kränken, am wenigsten eine Dame. Aber wenn Sie Humor hätten, liebe Frau Imhof, so würden Sie selbst die Sache von der heiteren Seite genommen haben."

Frau Renate war so unklug, auch jetzt noch ihr Gefühl nicht zu verbergen. Sie zuckte unwillkürlich mit den Achseln. — Die Lage war peinlich. Und daß drinnen die lärmende Musik abriß, machte es nicht behaglicher.

Da trat aus dem bunten Schwarme, der sich plötzlich

Digitized by Google

durch die Saaltüren über die Terrasse in den Garten ergoß, Leopold Ruland, von der Lust des Festes berauscht und sehr aufgeräumt, in den Kreis und schlug dem Professor mit kräftiger Hand auf die Schulter, ohne den Hausherrn, der ihm den Rücken zuwandte, zu erkennen. Er hatte wohl die letzte Rede des Gesprächs noch eben gehört, aber nicht darauf geachtet.

„Nun, alter Herr," rief er in überschäumender Laune, mit der Linken auf das bunte Gewimmel in dem nächtlichen Garten deutend, „wie gefällt Ihnen das Marionettentheater? — Nehmen Sie eine Laterne und gehen Sie, einen Menschen zu suchen, — Sie verstehen sich doch darauf!"

„Erlauben Sie," lachte Lobedanz, von dieser Stimmung angesteckt. „Ich bin ein Galenus und kein Diogenes —, leere Fässer habe ich nie geliebt."

Aber der Hausherr, von der losen Rede des Störenfriedes sehr verletzt, wandte sich mit einer majestätischen Bewegung um und sah Leo mit starrem Blicke ins Gesicht.

„Marionettentheater —?! — Ich habe mich wohl verhört. Andernfalls würde es mir leid tun, meine Gäste in Schutz nehmen zu müssen."

Auf seiner Stirn erschien die feine Röte des mühsam niedergehaltenen Zornes. Und die leicht bewegte Hand zitterte.

Aber Leo Ruland bezwang seine Überraschung und verlor keinen Augenblick die sieghafte Laune.

„Oh," sagte er mit einer sehr netten Verbeugung und legte die erhobenen Hände mit sanfter Beschwörung aneinander; „Verzeihung! — Aber ich hoffe, daß Sie, verehrter Herr Konsul, als guter Puppenspieler nur die Anerkennung aus meinem Scherz entnehmen —"

„Als guter Puppenspieler —? Das ist doch stark. Ich danke —"

Digitized by Google

„O bitte recht sehr," — sagte Leo. „Aber ich glaube, Sie sind mir wirklich böse? Das tut mir leid . . ." Da kam ihm eine Erinnerung — ein Gedanke —, und er ahmte den Gewaltigen mit der demütigsten Miene nach: „Wenn Sie — Humor hätten, hochverehrter Herr Gastgeber, so würden Sie selbst die Sache von der heiteren Seite nehmen."

Befreiendes Lachen löste die unerquickliche Spannung der anderen. Der Hausherr fühlte den Stachel, doch es gelang ihm, sich zu beherrschen.

„Bei aller schuldigen Rücksicht," sagte er kalt, — „aber ich möchte doch bitten, etwas vorsichtiger zu sein."

Mit höflichem Gruße trat er von der kleinen Gruppe zurück.

Da versperrte ihm ein Schwarm von aufgeregten jungen Damen, die hinter dem Leiter des Festes aus der Saaltür stürmten, den Weg. Es war ein Durcheinander von vielen Stimmen, ein Huschen und Drängen, Schmollen und Flehen.

„Ach bitte, bitte, Herr Sternkopf! — Wenn wir gewußt hätten, daß es der letzte ist! — Nicht wahr? noch einen Tanz, noch einen einzigen! Sie können doch nicht so grausam sein. — Ihr da unten, kommt doch herauf. Er will nicht. Helft doch!"

Und nun flogen neue Scharen aus dem Garten, über die Treppe der Terrasse, und umringten mit immer lauterem Getöse den allmächtigen Herrn Sternkopf . . . „Sie können schon! Noch einen einzigen Tanz; bitte, — bitte —"

„Nein, es geht nicht, — wirklich nicht!" rief er, mit lebhaften Armbewegungen nach links und rechts, wie ein Händler, dessen Stand die Käufer stürmen, und der seine Ware nur für den höchsten Preis verkaufen will. „Die Zeit ist um, die Polizeierlaubnis ist abgelaufen — Es geht nicht."

Digitized by Google

„Ach, Polizeierlaubnis," riefen ein paar junge Herren. „Das gibt es nicht. Wir bezahlen die Strafe — oder Herr Konsul Siemering bezahlt sie. Nicht wahr, Herr Konsul?"

„Ja, bitte, bitte, Herr Konsul," bettelten die Damen, und Jakob Siemering hatte auf einmal den ganzen Schwarm um sich. Wie ein Leuchtturm ragte er hoheitvoll aus den empörten Wellen.

Mit ernstem Mitleid vernahm er die bewegten Klagen, sah er auf die enttäuschten Gesichter und die unruhigen Hände.

„Die Musik soll noch einmal spielen," sagte er dann gnädig und mit Würde.

Ein wildes Freudengeschrei antwortete ihm.

„Den Großvatertanz!" rief eine helle Stimme.

„Ja, den Großvater, den Großvater!" hallte es im lärmenden Echo nach.

Die Musikanten, die schon darüber waren, die Instrumente einzupacken, kehrten seufzend auf ihre Plätze zurück.

Die wilde Laune feierte den letzten Triumph. — Unwillig brummte der Baß, ein greller Schrei war in der Luft der fröhlichen Geigen. — Eine tolle Posse wurde aus dem ehrwürdig sinnvollen Spiel der Vorväter.

Dann riß der große Umzug das lachende, kreischende Getümmel dahin. Immer neue, immer ausgelassenere Späße ersann der Witz des Anführers, auf immer wunderlicheren Wegen zwang er die endlose Kette der Alten und Jungen hinter sich her. Sie stiegen über Hindernisse, sie nahmen ihren Weg über die Bühne mitten durch die Notenpulte der Musik, sie schlangen den Tanz durch die entlegensten Räume des Hauses, warfen im roten Zimmer die Stühle und Tische durcheinander und rissen die Spieler im Wirbel mit, sie krochen durch die Büsche des Gartens, trugen die bunten Laternen fort, scheuchten erschrockene Vögel aus dem ein-

Digitized by Google

samsten Winkel und drängten endlich in wütender Lust in den Saal zurück, als die Trompeten zum brausenden Rundtanz luden.

Ein Geist der Tollheit quirlte die Masse, in der jeder einzelne unterging, hastig im Kreise. Sie stießen einander, stürzten und rafften sich auf und rasten ungestüm weiter, voll der wütenden Lust. Die schönen Haartrachten der Damen waren zerzaust, die zarten Kleider ihres Schimmers beraubt, die dünnen Spitzen zerrissen —

„Tanzen, tanzen!" rief Elschen Woltmann, die kleine rote Eidechse, und warf sich mit krampfhaftem Lachen in den Arm ihres Gefährten. „Weiter, weiter, bis zum Umfallen. Diese Nacht leben wir — Morgen ist alles tot, morgen ist wieder der graue, leere Tag —! ich fürchte mich vor morgen, — o ich fürchte mich —"

„Kommen Sie, wir wollen gehen," sagte Frau Imhof, die längst aufatmend mit Henning aus dem Gewimmel zur Seite getreten war und übermüdet in das wilde Treiben sah. Sie hustete leise und zog die Federboa um Hals und Schultern.

Da riß die Musik mit hartem Geigenstriche ab, und der rasende Taumel stockte. — In lautem Stimmengeschwirr zerstreuten sich die keuchenden Paare.

Und dann gab es Kaffee und Süßigkeiten und noch hundert Scherze.

— Im Gedränge der Abschiednehmenden stand der Assistenzarzt Dr. Willrodt vor dem Hausherrn.

„Kann ich Sie morgen einmal persönlich sprechen, Herr Konsul?" sagte er kurz und ernst.

Jakob Siemering sah ihn stutzig an. „Gewiß — Etwas Geschäftliches?"

„Nein — und ja. Wann bestimmen Sie?"

„Ich verstehe. Darf ich bitten, um sechs Uhr, in meinem

Digitized by Google

Privatkontor in der Bank. Am Vormittag habe ich eine Sitzung. Ich komme erst am Nachmittag ins Geschäft."

Der junge Arzt sah erstaunt auf. — „Wie Sie befehlen. Ich danke."

— Noch durch zwei, drei der nachtstillen Straßen klang der Lärm der heimkehrenden Menge. Dann lösten sich die dichten Gruppen, Grüße und Gelächter hallten zurück, hierhin und dorthin verloren sich die kleinen Trupps im Dunkel.

Am stillen Holzmarkt hob sich der mächtige Bau des Heiligen Geistes königlich in die weiche Mondnacht. Über seinen schroffen Dächern war ein endloses Gerieſel von Silber. Drunten auf dem Platze reckten sich die schweren Schatten.

Dort stand Professor Lobedantz und hielt seinen jungen Kollegen am Rockknopf. „Machen Sie keinen Unsinn, Willrodt, — Sie sind ein zu famoser Kerl, als daß ich Sie eine Dummheit begehen ließe. Überlegen Sie sich's morgen, und übermorgen werden Sie schon selber wissen, was richtig ist. Einverstanden?"

„Ich bedaure, daß Sie meine Bitte an Herrn Siemering gehört haben. — Ich danke Ihnen für Ihre wohlwollende Gesinnung, Herr Professor, — aber lassen Sie mich nur. — Sie ist doch ein liebes Mädel, so ganz anders als der Vater —"

„Meinetwegen; aber jetzt sollen Sie erst einen ruhigen Kopf kriegen. Und dann vor allen Dingen gut schlafen. Sie sind zu aufgeregt. Da ist noch Licht im Geistkeller. Es ist halb eins, Sie kommen jetzt mit hinunter zu einem Glas Bier."

„Verzeihung, — ich kann nicht."

„Sie müssen, — Sie müssen! — So! vorwärts."

Noch eine kleine Schar von der Gesellschaft nahm den Weg über den Platz. Frau Imhof und die Brüder Ruland waren darunter.

Digitized by Google

„Was haben wir nun?“ scherzte Leo. „Zwei Paar durchgetanzte Handschuhe und eine heiße Lunge. Aber die Damen wollen es nicht anders; es sind immer die Damen, die solche Feste machen.“

Frau Renate fühlte sich sehr wohl im Freien. „Ach,“ sagte sie, „Sie sind abgestumpft. Sie wollen der jungen Welt ihr Vergnügen nehmen. Darum erklären Sie das alles für ein Werk des Bösen.“

Er lachte kurz und übermütig. — „Im Gegenteil; ich glaube sogar, daß es eine sehr gute Kraft ist, die die Menschen so zusammenführt.“

„Und welche? Da bin ich neugierig!“

„Die Liebe —“

„Die Liebe? Wieso? — Sie scherzen.“

„Gar nicht. Die Liebe der Frauen, die Liebe ins Unbestimmte, die sich in solchen Festen auatmet.“

„Oh! — Aber wenn sie nun noch nicht lieben?“

„Frauen lieben immer.“

„Oder nicht mehr?“

„Frauen hören auf zu lieben, um neu zu lieben.“

„Und Männer?“

„Männer, — um neu zu leben.“

„Natürlich!“ sagte sie herb und ein wenig gereizt. „Aber vielleicht gibt es auch Frauen, die aufhören zu lieben, um neu zu leben.“

„Nein, die gibt es nicht.“

Frau Renate war wirklich böse. — Sie wandte sich ohne eine Erwiderung zu den vermummten Gestalten, die vorausgingen.

„Du hast ein sonderbares Geschick, die Leute vor den Kopf zu stoßen,“ tadelte Henning im Weitergehen. „Heute abend hast du zweimal Frau Imhof und zweimal den Hausherrn verletzt.“

Digitized by Google

Leopold lachte, daß es von den verschlafenen Häusern widerhallte. „So? Habe ich das? Dann ganz ohne Absicht. — Sieh mal, da ist der Keller noch offen; und war das nicht der Professor, der eben hinunterkroch? Ich trinke noch ein Pilsner. Kommst du mit, Kleiner?“

„Nein, ich begleite Frau Imhof nach Hause.“

„Ach so, natürlich. Entschuldige. Gute Nacht, Henning, ich werde die Fanny von dir grüßen. — Gnädige Frau —! Einen Augenblick. — Gute Nacht! Lassen Sie es sich recht gut bekommen und vergessen Sie, was ich gesagt habe; Henning wird schon dafür sorgen!“

Digitized by Google

3.

Der Tag war grau und trüb; nur ein müdes Zwielicht fiel in das Privatkontor des Bankhauses in der gewundenen Katharinenstraße, der Hauptgeschäftsstraße der Stadt.

Jakob Siemering saß zurückgesunken in seinem weiten Arbeitsstuhl; ihm schräg gegenüber neben dem Schreibtisch der junge Arzt, der eben seine Rede beendet hatte.

Eine kleine Weile sah der Kaufmann mit undurchdringlichem Gesicht auf seine gekreuzten Hände. Dann erhob er die Augen mit einem Ausdrucke grausamen Mitleids.

„Sie machen mich allerdings erstaunen, Herr Assistenzarzt — Verzeihung: Herr Doktor —, ich hätte das nicht gedacht. Ich erwartete ein ganz anderes Anliegen. Deshalb muß ich um Entschuldigung bitten, daß ich Sie in mein Geschäft bestellt habe. Aber Sie sagten gestern selbst, es sei eine persönliche und zugleich geschäftliche Angelegenheit —"

Doktor Willrodt runzelte die Stirn und kam etwas aus der Fassung.

„Ein andres Anliegen? — Ich glaubte nicht, daß meine Frage hätte mißverstanden werden können. — Vielleicht darf ich bitten — mir zu sagen, welches Anliegen Sie im Sinne haben."

„Um so besser," sagte der Konsul ruhig.

„Aber ich bitte," sprach der Arzt dringend und bestimmt.

Digitized by Google

Jakob Siemering lächelte kaum. „Sie dürfen mir das nicht übelnehmen, lieber Freund. Aber ich dachte, — nun, der Besuch gälte mehr meinem Geldschrank als meiner Person."

Doktor Willrodt fuhr auf und griff nach dem feierlichen Seidenhut, den er neben sich gestellt hatte.

„Sie haben — Herr Konsul, ich bitte! — Sie haben vermutet, — ich wollte Sie — um ein Darlehn angehen? — Kommt man da im Gehrock und Zylinder!"

„Ach ja, auch. Zu mir schon; — manche schon, wenn sie es ganz ernsthaft machen, — wenn es sich um genügend hohe Summen handelt. — Aber bitte, bleiben Sie doch sitzen. Sie brauchen sich darüber gar nicht aufzuregen, und ich habe Sie nicht im entferntesten verletzen wollen. Sie haben offenbar gar keine Ahnung davon, wer alles in meinem Privatkonto steht, — ich sage Ihnen, Leute, von denen Sie es gewiß nicht denken würden, — ganz andere Leute als Sie; Sie entschuldigen, ich meine, dem Range und der Stellung nach."

Der junge Arzt biß sich auf die Lippen. — „Mag sein oder nicht, — mich geht das nichts an. Mir hat es jedenfalls außerordentlich weh getan, daß Sie von mir eine solche Bitte erwarteten."

Jakob Siemering rieb die Hände und öffnete sie dann mit einer leichten Bewegung. „Ich weiß nicht, was Sie wollen. Sie müssen doch sehr stolz sein, daß ich mich geirrt habe. Wenn Sie keine Schulden haben, so wünsche ich Ihnen Glück. Es freut mich. — Aber ich kann Ihnen deshalb doch nicht gleich meine Tochter geben, wie Sie soeben gebeten haben. — Wie kommen Sie überhaupt auf diesen Gedanken?"

„Verzeihung, — ich schätze die persönlichen Eigenschaften an Fräulein Paula; — wenn ich das alte, gute Wort aussprechen darf —: ich habe sie lieb."

Digitized by Google

Ein ehrlicher, voller Herzenston hatte in dem Worte geklungen.

Der Vater stutzte einen Augenblick. Aber dann wehrte er ein wenig ungeduldig ab: „Ach Gott, machen Sie mir doch nichts vor."

„Ich bitte sehr!"

„Hm. Ich werde mit Ihnen darüber ganz offen sprechen: — Sie brauchen einfach eine Frau, mit der Sie Staat machen können, in jeder Beziehung, — auftreten können — Bitte! Unterbrechen Sie mich nicht. — Ich nehme Ihnen das durchaus nicht übel, ich verstehe es im Gegenteil vollkommen."

„Sie mißverstehen mich, Herr Konsul."

Jakob Siemering sprach, ohne darauf zu hören, in demselben Tone weiter:

„Ich weiß nicht, was für Ansprüche Sie machen. Aber auf alle Fälle genügt für Sie doch ein Vermögen, das hinter dem meiner Tochter zurückbleibt. Es kann deshalb noch immer sehr groß sein, die Auswahl ist nicht gering. Ich will nur sagen, — es muß doch nicht gerade das größte Vermögen in dieser recht wohlhabenden Stadt sein. — Meine besten Wünsche sind im übrigen mit Ihnen."

„Herr Konsul Siemering, ich wiederhole ernsthaft, daß ich mich bei meinem Entschlusse —"

„Bei Ihrem — Entschlusse?"

„Bei meiner Anfrage in keiner Weise —"

„Achten Sie — das Geld nicht?"

„Achten? — Ich weiß nicht, ob das der richtige Ausdruck für diese Sache ist."

„Es würde mir leid tun, wenn Sie es nicht achteten. Dann wären Sie entweder ein Verschwender oder ein Mensch ohne Streben. Und das ist im Erfolg dasselbe."

„Sie wünschen also geradezu, daß ich die Rücksicht auf das Geld an die Spitze stelle?"

Digitized by Google

„In Ihrem Sinne — von meiner Entschließung abgesehen —: Ja, allerdings! Derselbe Mensch mit Geld ist nun einmal nicht derselbe Mensch wie ohne Geld. — Es ist unehrlich, empfindsam, abgeschmackt, von dem Gelde in einem wegwerfenden Tone zu reden. Geld ist der vornehmste Gegenstand, den es in der Welt gibt; alles andere kann ich kaufen — durch Geld: Waren, Genüsse, Auszeichnungen, Ämter, — Menschen, alles. Geld ist das einzige, was ich nicht kaufen kann, — das muß erworben, verdient, errungen werden mit der ganzen Kraft eines Lebens. — Aber das nur nebenbei, nur damit wir uns verstehen." — Und mit leichtem Hohn fuhr er fort: „Ich habe daher auch die Pflicht, Sie zu verstehen, Herr Doktor. Wir wollen also einmal von der Voraussetzung ausgehen, daß Sie wirklich kommen, weil Sie — meine Tochter lieb haben, wie Sie sagen. Was hätten Sie also bei diesem Handel zu bieten? — Ich will mit der Frage keine unbegründeten Hoffnungen erwecken, sondern bin nur bestrebt, Sie selber zu überzeugen." — Er breitete die Hände wieder mit einer Gebärde der Erwartung aus.

„Ich habe meine Examina bestanden und denke, wenn ich den Krankenhausdienst beendet habe, hier oder in einer andern großen Stadt praktischer Arzt zu werden, Spezialist, — ein beschäftigter und gesuchter Arzt, wie ich hoffe."

„Ist das alles? — ich meine, Ihr ganzer Ehrgeiz?"

„Ich glaube doch, daß das schon etwas ist," antwortete Doktor Willrodt gereizt. Und dann sagte er heftig, mit aufsteigendem Stolz: „Meine Leistungen! Ich bitte, kommen die überhaupt nicht in Betracht?"

„Leistungen an sich sind gar nichts," erwiderte Siemering gleichgültig; „sie erhalten ihre Bedeutung erst dadurch, wie sie ausgewertet werden, — fruchtbar gemacht werden. — Ich rate Ihnen, machen Sie Ihren Weg, wenn Sie befähigt sind, — einen schnellen Aufstieg, Sie sind sich das schuldig.

Digitized by Google

— Fangen Sie mit einer großen Wasserheilanstalt an, — einem neuen Luftkurort, den Sie in Mode bringen, — oder so etwas. Ich hätte es Ihnen deshalb durchaus nicht übelgenommen, wenn Sie mich zu diesem Zwecke um die Betriebsmittel gebeten hätten."

„Ich danke," sagte der Bewerber etwas spitz, mit einer förmlichen Verneigung. „Und würden Sie mir in diesem Falle Aussicht auf die Hand Ihrer Tochter gemacht haben?"

„Nein," antwortete Siemering und sah ihn aus großen Augen an. „Aber ihre Frage zeigt immerhin, daß Sie anfangen, zu lernen —"

„Vermutlich wünschen Sie einen Offizier oder Beamten," sprach Willrodt mit kaltem Spotte weiter. Er fühlte sich merkwürdig ruhig, je mehr er sah, daß er nichts mehr zu gewinnen und nichts zu verlieren hatte. Es war sehr klar um ihn geworden.

„Einen Offizier? Nein, die Laufbahn ist mir zu unsicher," gab der Konsul zurück. „Und einen Beamten?" Er lachte breit und behaglich. — „Ich habe zu viele Beamte gefördert und empfohlen. Ich wünsche keinen studierten Mann in meinem Hause. Er nützt nichts und kann nur verderben."

„Aber soviel ich weiß, lassen Sie doch Ihren älteren Herrn Sohn auch studieren."

Der Bankherr winkte ab.

„Mein Sohn Jürgen soll etwas Cameralia und Jura treiben, weil das heute einmal durchaus als Vorbereitung für das Bankfach angesehen wird. Ich bin nicht der Meinung, daß es nötig ist; aber man soll kein Hilfsmittel verschmähen. Verlorene Jahre für ihn. Nun, er braucht wenigstens kein Examen zu machen, ich habe es ihm sogar freigestellt, ob er sich den Doktor schenken will. — Also aufrichtig, mein Verehrtester — denn das bin ich immer gewesen —: Ich will

Digitized by Google

aufbauen, fortsetzen, verbreitern, soweit mein Einfluß in die Zukunft hineinreicht. Darum kann mir als Schwiegersohn nur ein Kaufmann willkommen sein. Ein begabter und anschlägiger Kopf, der meine Pläne verwirklichen hilft. — Möglich, daß meine Tochter nett mit Ihnen war, möglich auch, daß sie vielleicht jetzt wirklich so empfindet. Aber sie ist zu vernünftig erzogen, als daß sie nicht im geeigneten Augenblicke mir vertraute. — Bedenken Sie: das Leben ist ein Geschäft, und ein Stück gesunde Familienpolitik gehört notwendigerweise dazu."

„Ich habe Ihre Güte schon zu lange in Anspruch genommen," sagte Doktor Willrodt mit gemessener Höflichkeit, indem er aufstand; „und ich weiß nicht, weshalb wir dieses Gespräch noch fortführen sollten."

„Das weiß ich auch nicht," erwiderte der Konsul ebenso höflich und erhob sich auch. „Aber lassen Sie sich keine grauen Haare darüber wachsen, verehrter Freund. Nüchternheit! Damit kommen Sie am weitesten. Im übrigen werde ich mich sehr freuen, Sie nach wie vor in meinem Hause zu sehen."

„Verbindlichen Dank. Ich bitte noch einmal um Entschuldigung."

Siemering hatte seinen Gast zwei Schritte weit gegen die Tür begleitet und saß nun, als er allein war, wieder nachlässig in seinem bequemen Armstuhl.

Es war eigentlich Grund zum Ärger. Dieser Herr erlaubte sich — Unglaublich! — Aber die Anwandlung war nur von kurzer Dauer. Herr Jakob Siemering war mit sich zufrieden; gegen dieses starke und sichere Gefühl konnte kein Ärger aufkommen. Es bereitete ihm schon ein sanftes Behagen. Eigentlich war das doch unendlich komisch . . . Dieser Mensch hatte einen solchen Entschluß gefaßt, als ob es das Natürlichste von der Welt wäre, — großartig!

Dann spannen sich seine Gedanken nach dem gestrigen

Digitized by Google

Tage zurück, und er zog das Ergebnis der festlichen Veranstaltung: — Er hatte eine Menge Verpflichtungen auf einmal erfüllt, eine kleine Zahl brauchbarer Freundschaften befestigt, seinen Ruf als freigebiger und vermögender Wirt bis zu den großen Ereignissen des Winters neu begründet; — die Unkosten an Aufwand, Mühe und Zeitversäumnis waren reichlich gedeckt. Darüber hinaus hatte er Gelegenheit gehabt, seinen ernsteren Zwecken zu dienen; — er hatte sich einigermaßen Klarheit über Leopold Ruland verschafft, der nach der unvermuteten Rückkehr ein zweifelhafter Posten in seiner Rechnung gewesen war, ein Posten, der hätte beunruhigen können. Gut, mit dieser Sorge war es zu Ende. Und dann war er mit den Fabrikanten ein Stück weitergekommen, schneller im Spielzimmer, als sonst, wo sie immer hundert Dinge zugleich im Kopfe hatten, — freilich nur ein Stück, aber es war doch etwas. O ja, das Fest hatte sich bezahlt gemacht. Nur in einem Punkte war er nicht zufrieden, — aber was bedeutete die Laune dieser Frau Imhof! Sie kam ja gar nicht in Frage —

Er war so sehr mit seinen Gedanken beschäftigt, daß er das wiederholte Klopfen überhört hatte. — Nun, als er sich aufsetzte und nach den Papieren auf seinem Tische griff, kam ihm der stärkere und dringendere Ton zum Bewußtsein.

Der Bankdiener meldete an: „Verzeihung, — aber Mister Young wartet schon seit zehn Minuten."

„Warum sind Sie dann nicht sofort hereingekommen? Sie wissen doch, daß ich diese falsche Rücksicht im Geschäft nicht leiden kann. — Nun? Vorwärts. — Ich lasse bitten."

Mister Young trat ein.

Es war ein stattlicher, derbgliedriger Mann mit glattem Gesicht und kühlen Augen. Eine von jenen geschäftlichen Er-

Digitized by Google

scheinungen, deren Alter schwer zu erraten ist, die zugleich jung und alt aussehen und diesen Widerspruch durch eine gewählte Kleidung noch verschärfen.

„Darf ich bitten, Platz zu nehmen, Mister Young," sagte der Bankherr im Tone aufrichtiger Freude und ging, sich zu überzeugen, daß die Tür nach dem Nachbarzimmer fest geschlossen war.

„Sie hatten mir geschrieben, daß Sie mich zu sprechen wünschten," sprach der Amerikaner gelassen, als ihm der Konsul wieder gegenüber saß.

„Ja, und es freut mich, daß Sie mir das heute bereits ermöglichen, gerade heute."

Jakob Siemering hielt ein und überlegte. Dann sprach er in einem leichten Tone, mit einer etwas absichtlichen Herzlichkeit:

„Sie sind einmal der beste Kenner der Bedürfnisse unserer Industrie, mein lieber Mister Young, unser Vermittler und Mitarbeiter. Aber für mich als Bankmann sind Sie mehr, — nicht nur der Einkäufer, der Vertreter des ersten Handelshauses Smith Brothers in Neuyork, als der Sie hier öffentlich tätig sind, sondern auch der geheime Vertrauensmann der großen Geldleute ihrer Heimat, die einen Teil ihres Kapitals in unseren hiesigen Werten arbeiten lassen. Als den Gehilfen jener Gruppe von mächtigen Männern hat Sie mein alter Freund Palmer an mich empfohlen, und ich denke, Sie sind in der kurzen Zeit Ihrer Anwesenheit auch unser Freund geworden."

„Ich danke Ihnen, Mister Siemering."

Einen Augenblick lang sahen die beiden Männer einander an. Jeder verschwieg sich, jeder wartete und prüfte den andern, und jeder von ihnen wußte, daß es so war.

Jakob Siemering lächelte ein wenig. Dann fuhr er ernst und ruhig fort:

Digitized by Google

„Ich habe keinen Vertrauten, Mister Young, und habe bis hierher nie einen gebraucht. Ich kann hier mit niemandem über Pläne sprechen, deren Bekanntwerden vor der Zeit nur schädlich wäre. Auch Sie brauchen sich nicht zu schmeicheln, daß ich Ihr Vertrauen suche. Allein Sie sind Ausländer und wie alle Ihre Landsleute sachlich genug, um mir recht zu geben, wenn ich bekenne, daß ich nur deshalb offener mit Ihnen rede, weil ich es für zweckmäßig halte, — weil ich glaube, daß unsere Wünsche und Ziele übereinstimmen."

Der Amerikaner verbeugte sich leicht. — „Auch ich bin davon überzeugt, Mister Siemering."

Der Bankherr nickte, von dieser Zustimmung befriedigt. „Große Pläne machen ungeduldig," sagte er dann rasch und hart, aber mit einem Unterton der Leidenschaft, den er zu ersticken strebte. „Und das um so mehr, je deutlicher die Möglichkeit ihrer Ausführung in den Gesichtskreis rückt. — Da diese Unterredung für unsre künftige Zusammenarbeit grundlegend sein wird, so muß ich etwas weiter ausholen und Ihre Aufmerksamkeit auch für zurückliegende Dinge in Anspruch nehmen, die notwendig hierher gehören. — Sie wissen, daß ich in früheren Jahren einmal Teilhaber der Firma Wilhelm Ruland war. Ich habe mich dann getrennt, weil ich eine andere Auffassung vom Geschäft hatte als mein Gesellschafter, vor allem aber, weil diese Form der geschäftlichen Betätigung überhaupt meiner Neigung und meinem Bedürfnisse nicht entsprach. Ich würde das über kurz oder lang auch getan haben, wenn wir besser zusammengestimmt hätten. Sie wissen gleich mir, daß der Verkehr mit den Stoffen, die Erzeugung der Ware und der Handel, nur die untere Stufe kaufmännischer Tätigkeit ist. Die wirkliche Ware ist erst das Geld, die Ware ersten Ranges, die moderne Ware für den großen Kaufmann. Nur zurückgebliebene Leute können noch davon sprechen, daß das Geld

Digitized by Google

ein Tauschmittel ist. Das Geld ist die reinste Darstellung des Wertes durch die Zahl. Die Zahl ist das Unstofflichste, was es geben kann. Jede geistige Erfindung, jeder menschliche Gedanke ist noch stofflicher als dieser eine reine Wert. — Sie verstehen mich, Mister Young?"

In den Augen des Amerikaners erwachte ein seltsames Leben. — „Vollkommen. Es bereitet mir große Freude, diesen Grundsatz so klar, so frei von allen irreführenden Erwägungen anerkannt zu sehen. — Wir handeln immer danach: aber ich glaube, man muß nach Deutschland kommen, um eben den Grundsatz, die verständige Überlegung aussprechen zu hören." — Er lächelte.

Es sollte ein Lob sein, aber eine kleine Bosheit war doch darin.

Jakob Siemering fühlte sie.

„Mir liegt fern, Ihnen gegenüber — wissenschaftlich zu werden, mein lieber Young," sagte er ein wenig scharf. „Das wäre auch durchaus gegen meine Art und meine Auffassung. Es kam mir nur darauf an, festzustellen, daß uns dieselben Ansichten geläufig sind, — mir und Ihnen, Mister Young. Geläufig sind! Verstehen Sie. — Für mich gab es also damals nur einen Weg: — Inhaber eines Bankhauses zu werden. — Ich wurde der Gesellschafter des Herrn Friedrich Merk, der eine kleine, gute Wechsel- und Sparbank betrieb, und brachte es in kurzem dahin, daß die Firma nach meinem Namen abgeändert wurde. Was Jakob Siemering und Kompanie heute ist, wissen Sie."

„Well, Mister Siemering," sprach der Amerikaner verbindlich. Aber die graugrünen Augen des wortkargen Mannes flimmerten.

Jakob Siemering atmete tief. — „Kapital kennt keine Grenzen," fuhr er nach kurzem Überlegen fort, „es ist überall zu Hause, es hat Verbündete in der ganzen Welt. Darum

Digitized by Google

macht es frei, von allem Kleinlichen und allem Zufälligen auch des geschäftlichen Verkehrs, und führt den Kaufmann zu den höchsten Aufgaben. — Für mich ist der Zeitpunkt gekommen, wo Großes aufhört und Größtes anfängt. — Es ist nicht mehr genug, meine Mittel und Kräfte nach der alten Weise arbeiten zu lassen, ich brauche eine breitere Grundlage für meine Arbeit, ein größeres Feld der Tätigkeit. — Die Bedingungen liegen klar: Wir haben eine mächtige, aufstrebende Industrie, aber sie ist zersplittert, jeder arbeitet allein, während alle diese Betriebe, zusammengefaßt, unendlich mehr für sich und für die ganze Gegend leisten könnten. Unsre Fabrikanten sind recht gute — Fabrikanten, aber schlechte Kaufleute, schlechte Politiker in ihrem Fache. Sie wollen geführt werden, sie haben noch nicht einmal angefangen, zu begreifen, wozu ihre Macht da ist und was sich mit ihrer vereinigten Stärke erreichen läßt. Uns fehlt die Arbeitsgemeinschaft, der Trust —, Ihre große Erfindung von drüben. Deshalb will ich, gestützt auf mein Kapital, unsere Tuchfabriken zu einem großen Ring zusammenschließen, — zum Nutzen aller dieser Betriebe, zum Segen für die ganze Landschaft. — Sie lächeln —? Halten Sie das für ein Wagnis — oder für einen Traum?"

„Oh, — was denken Sie?" antwortete Mister Young mit einer ablehnenden Gebärde, „im Gegenteil." — Dann legte er plötzlich seine Faust auf den Schreibtisch, sah den Konsul mit einem sehr wenig achtungsvollen Blicke an und lächelte wieder:

„Sie haben gesprochen, Sie wollen offen mit mir sein, Mister Siemering, weil Sie glauben, daß unsere Wünsche und Ziele übereinstimmen. — Warum sagen Sie nun, daß Sie Ihr Kapital für die vereinigten Betriebe arbeiten lassen wollen, daß Sie den Ring anstreben zum Segen für diesen Bezirk? Warum sagen Sie mir nicht, was Sie wirklich

Digitized by Google

wollen, — nämlich, daß der Ring für Ihr Kapital arbeiten soll, für Ihren eigenen Nutzen, Mister Siemering?"

Der Bankherr saß ganz ruhig und sah mit seinen großen, vortretenden Augen von unten her dem andern ins Gesicht. Dieser Amerikaner durchschaute ihn und erlaubte sich es zu sagen. — Er war ein wenig unwillig über ein solches Eindringen in seine Gedanken; aber er verriet diese Überraschung nicht, sondern lächelte nun auch:

„Bravo, Mister Young, — ich sehe, daß wir uns verstehen. Um so deutlicher kann ich sein. — Ja! — Ich bin ein Kaufmann wie Sie —, ich will das, was Sie eben sagten. — Warum nicht? Ich sehe eine neue, außerordentliche Aufgabe für mein Geschäft, das bisher nur ein Diener der anderen war und nunmehr ihr Leiter und Lenker werden kann. Ich schaffe Gutes für alle, indem ich der Industrie dieser Gegend eine feste Gestalt gebe, — warum soll ich nicht sagen, daß für mich diese Zusammenfassung nur ein Mittel sein wird? Was ist für den Kaufmann nicht — nur Mittel? — Wir werden Quellen des Reichtums aufschließen — Ist ein solcher Erfolg nichts? Rechtfertigt er nicht, daß auch die leitende Kraft, daß auch mein Kapital dafür belohnt werde? Ich denke doch, Mister Young."

„Sehr wohl," erwiderte der Amerikaner trocken. „Und was hoffen Sie dabei von mir?"

„Zunächst rechne ich auf Ihre Erfahrung. Ich erinnere mich mit großem Vergnügen an die Zeit, die ich in Ihrem Lande zubringen konnte, an den Geist, den ich dort am Werke sah. Sie allein wissen, was in dem Worte Geschäft enthalten ist. Ich habe die Arbeit Ihrer Mitbürger gesehen, das unendlich verwickelte Getriebe, das doch nur dem einen Zwecke dienstbar war, und es ist mir wertvoll, mit Ihnen zu arbeiten."

Mister Young trommelte dreimal kurz auf den Tisch

Digitized by Google

zum Zeichen, daß er für solche Beweggründe nicht empfänglich sei.

Jakob Siemering sah auf und sprach mit erhobener Stimme fort, während er mit dem Stift weite Bogen auf der weißen Schreibunterlage zog.

„Sodann kann ich Ihre Beziehungen drüben nicht entbehren. — Ich habe ein großes Vermögen, ja ich kann sagen, ich bin reich. Mein Geschäft ist die größte Privatbank in diesem Bezirke. Aber ich will nichts verlieren. Ich habe, um Einfluß bei einzelnen Fabrikanten zu gewinnen und um in den Aufsichtsrat von Gesellschaften zu kommen, Kapitalbeteiligung bei vielen Betrieben suchen müssen. Wenn wir unserer Arbeit eine neue Form geben und die Preise für die Zukunft regeln, so muß ich die Gewähr für einen sicheren Absatz unsrer Waren haben. Unsre Fabrikanten besorgen die Ausfuhr zum Teile selbst, aber mächtige Firmen drüben, die Ihnen bekannt sind — Crawford und Babington zum Beispiel und Mister Palmer — kaufen aus Gewohnheit bei hiesigen Versandhäusern. Das wird für's erste so bleiben. Es wäre mir lieb gewesen, wenn uns durch Sie ein bestimmter Absatz gewährleistet worden wäre."

„Durch mich, Mister Siemering? — Ich bin bis jetzt zweimal im Jahre gekommen und habe nur für wenige Häuser eingekauft."

„Das weiß ich. Aber ich weiß auch von Mister Palmer, daß Sie hier bleiben wollen, weil Sie ein einträgliches Geschäft zu finden denken, — daß Sie etwas suchen. — Nicht so, Mister Young?"

Der Amerikaner stutzte. „Well, — das ist richtig."

„Nun sehen Sie! — Nebenbei bemerkt, Sie haben doch jetzt auch für Samuel Palmer unmittelbar gekauft? Ich hatte einen recht guten Fabrikanten hier am Platze, der bei mir ein Konto hat, auf Sie aufmerksam gemacht . . . O

Digitized by Google

bitte, Sie brauchen sich nicht zu bedanken — Ich dachte nur, es müßte doch recht angenehm für Sie sein, Inhaber eines angesehenen Ausfuhrhauses hier zu werden — durch Beteiligung — oder noch besser durch Kauf —"

Das Gesicht des Gastes wurde mit einem Schlage lebendig.

„Haben Sie Gelegenheit?" fragte er rasch und leise.

„Ich dachte an die größte dieser Unternehmungen — an das Haus Wilhelm Ruland — Es wäre etwas für Sie gewesen —"

„Haben Sie Aussicht?" rief Mister Young mit Ungeduld.

„Bedaure. Es hat sich nicht gemacht, wie ich wollte. Nun, was nicht ist, kann jeder Tag noch bringen. Aber auch wenn uns das nicht gelingen sollte, werde ich Sie nicht vergessen. Ich kann Ihnen jedenfalls sehr nützlich sein, und auch ich möchte Ihre Hilfe nicht entbehren. Deshalb habe ich Sie zu mir gebeten."

Der Amerikaner gab ihm die Hand.

„Ich danke Ihnen, Mister Siemering."

Der Bankherr war aufgestanden und warf einen Blick in den kleinen öden Hof, nach dem das einzige Fenster hinausging.

„Soviel hiervon," sprach er lebhaft, im Tone der Erleichterung, „nun wieder zu meinem Plane. Wir sind Bundesgenossen, diese Gewißheit bringt mich ein großes Stück vorwärts. Aber noch gibt es Hindernisse, die überwunden, widerstrebende Willen, die gebeugt oder gebrochen werden müssen. Es geht nicht an, daß ein Teil der Fabriken außerhalb des Syndikates bleibt; wir hätten sonst den Feind auf eigenem Boden. Deshalb müssen wir mit den Schwankenden und Widerspenstigen fertig werden."

„Und ich?" fragte Mister Young mit leiser Ungeduld.

Jakob Siemering legte ihm die Hand auf die Schulter.

Digitized by Google

„Auch hier bedarf ich Ihrer, — gerade Ihrer, lieber Freund. Ich kann nicht mit allen verhandeln. Allzu großer Eifer bei mir würde verdächtig sein und eher die Bedenken stärken. Nur ein Fremder kann das, — nur Sie können es. Sie kennen die Verhältnisse drüben, Sie kommen als der Mann der Erfahrung, — ein hingeworfenes Wort von Ihnen tut mehr als tausend Gründe von uns. Sprechen Sie zum Beispiel unauffällig mit Strauß und Sohn, mit Anton Brachfeld, mit dem Direktor der Kaschmirfabrik."

„Das werde ich nicht tun, Mister Siemering."

„Warum nicht? — Bitte —"

„Weil sich Strauß und Brachfeld und Direktor Weidmann vollständig nach Wilhelm Ruland richten, der für sie das Auslandgeschäft macht."

„Das wissen Sie? — Das haben Sie gehört? — Seit wann sind Sie denn über diese Dinge unterrichtet?"

„Seit — nun ja, ich bin jedenfalls genau unterrichtet."

„Diese drei auch? — Aber Sie täuschen sich."

„Nein, ich täusche mich gar nicht."

Der Konsul ging unruhig umher. Wilhelm Ruland — da war wieder Wilhelm Ruland, und seine Starrheit hatte eine Macht, die größer war, als man gewußt hatte.

„Dann sprechen Sie zuerst mit Ruland," rief er erregt, und gab sich keine Mühe, seinen Ärger zu verbergen.

„Nein," sagte der Amerikaner, „das können Sie nicht verlangen. Ich habe auch gar keinen Einfluß auf ihn."

„Ja, wollen Sie denn, daß wir wegen dieses einen Mannes unsere Pläne aufgeben? — Sprechen können Sie doch mit ihm!"

„Nein. — Das werden Sie tun."

„Ich? — Sind Sie bei Verstande, mein lieber Young?"

„Bei vollem Verstande, — wenn Sie erlauben."

Digitized by Google

„Ich werde das bestimmt nicht tun."

„Sie werden es tun, Mister Siemering, — weil es unbedingt notwendig ist. Erst wenn Sie es getan haben, werde ich mit Brachfeld und Strauß und Direktor Weidmann sprechen."

„Und warum nicht mit Ruland?"

„Weil ich das Gegenteil von dem erreichen würde, was Sie wollen. Solche Leute haben Köpfe wie die Stiere und werden wild, wenn Sie merken, daß sie eingefangen werden sollen."

„Und deshalb soll ich mit ihm reden?" fragte Siemering mit unverhohlenem Spotte.

„Ja," antwortete der Amerikaner ruhig. „Bei Ihnen ist gar kein Arg, Sie kommen ganz offen. Bei Ihnen entscheiden nur die Gründe — und eben das wollen diese Leute. Außerdem sind Sie ja mit ihm als ehemaliger Mitinhaber befreundet — und haben vielleicht sogar — noch Geld in seinem Geschäft."

„Nein. Keinen Pfennig. Nur das Haus gehört mir noch zur Hälfte, — aber das spielt hier keine Rolle. Und wir stehen einander völlig fern."

„Ganz gleich. Bringen Sie ihn zum Schweigen, dann werde ich die anderen für uns gewinnen können. — Sie würden vielleicht schon weiter sein, wenn Sie Wilhelm Ruland nicht durch den Vorschlag, er solle sein Geschäft verkaufen, argwöhnisch gemacht hätten."

„Dieser Vorschlag wurde ihm von seinem Sohne gemacht, nicht von mir."

„Well, aber er ging doch von Ihnen aus, und Wilhelm Ruland weiß das offenbar."

„Sie machen mir daraus einen Vorwurf — und waren vorhin ganz Feuer und Flamme, als ich Ihnen sagte, daß ich diesen Kauf für Sie geplant hatte."

Digitized by Google

„Jawohl, — solange ich nicht wußte, daß er mißlungen war. Dann nicht mehr. Sie hätten das anders anfangen müssen."

Jakob Siemering hatte sich wieder gesetzt und sah lange schweigend vor sich nieder.

„Zwecklos —," sagte er nach einer guten Weile mit einer wegwerfenden Handbewegung.

Der andre rückte heran und sah ihm scharf in die Augen. „Sie haben vorhin meine Hilfe erbeten, und ich habe sie rückhaltlos zugesagt. Warum wollen Sie nun das erste nicht tun, was ich von Ihnen verlange?"

„Geben Sie sich keine Mühe," erwiderte Siemering und runzelte die Stirn. — Aber dann lächelte er und schloß die Hand im Gefühle starker Zuversicht: „Wir werden einen anderen Weg finden. Ein solcher Plan trägt seine Kraft in sich: er kann nicht durch Widerspruch vernichtet werden. Er kann nicht — Für heute wollen wir beide damit zufrieden sein, daß wir einander gefunden haben. Und ich denke, das ist schon viel."

„Sie sind ärgerlich?" sagte der andre und erhob sich.

„Durchaus nicht. Aber ich halte auf meine Ansicht. Über diesen letzten Punkt berichte ich Ihnen am Montag. Sie können mich doch um dieselbe Zeit besuchen?" — Er stand auch auf und schüttelte dem Amerikaner die Hand.

„Ich stehe zur Verfügung."

„Wissen Sie was, Mister Young: — Sie gefallen mir! Ausgezeichnet! — Sie wissen, was Sie wollen. Es ist schön, wenn Sie hier bei uns bleiben können."

„Darüber werde ich mich auch freuen."

„Sie werden viele Freunde hier finden. — Aber Sie sollten heiraten, Mister Young, damit Sie ganz seßhaft und ganz vertraut mit uns werden." — Er lachte.

Digitized by Google

Der Amerikaner lachte auch. „Heiraten? — Daran habe ich noch nicht gedacht.“

„Dann denken Sie daran. Es gibt gute Partien für Sie hier. Vielleicht finden Sie etwas. — Wer weiß!“

Und sie lachten wieder und schüttelten einander noch einmal die Hand.

„Guten Abend, Mister Siemering.“

„Guten Abend, mein lieber Mister Young —“

Digitized by Google

4.

Als der große Kraftwagen in leichtem Bogen aus der belebten Katharinenstraße fuhr, lehnte sich Jakob Siemering bequem in die Lederpolster und legte die Hände ausgebreitet auf die dünne, über seine Knie gebreitete Decke wie ein Mensch, der sich für einen Augenblick die Ruhe verdient hat.

Er war immer zufrieden während dieser abendlichen Heimfahrt, wenn er auf einen Tag zurücksah, der ihn seinem Ziele um einen Schritt näher gebracht hatte, und sich dem Genusse überlassen konnte, den nach der Arbeit die einsame Beschäftigung mit seinen geheimen Plänen, seinen weitausgreifenden Gedanken bot.

Ja, es würde gehen; es mußte und würde gehen. Das Bild der Zukunft wurde deutlicher, — was einst ein dunkler, noch formloser Wunsch, ein wilder Trieb gewesen war, nahm Gestalt an und wuchs langsam herein in die Tatsächlichkeit des Lebens. Langsam, o viel zu langsam. Jahrzehnte hatte er in eiserner Geduld geschwiegen und vorbereitet und sich beherrschen gelernt: aber nun, wie es näher und näher kam, ließ ihn die beängstigende Sorge nicht los, ein Posten in der Berechnung möchte ausfallen, irgend ein tückischer Zufall das Spiel verwirren . . . Still doch, jugendliche Torheit in solchem Alter, Hast des Schwärmers, die dem strengen

Digitized by Google

Rechner übel anstand. — Er runzelte die Stirn und wies Sorge und Ungeduld gebietend von sich. Er lächelte darüber und fühlte mit Behagen, wie er sich so ganz in der Gewalt hatte.

Einen Augenblick dachte er an Doktor Willrodt, — aber der Besuch lag für ihn schon so weit zurück, als wären Wochen vergangen. Das Gespräch mit Mister Young hatte ihn ausgelöscht —

Seitdem Mister Young aufgetaucht war, hatte ihn Jakob Siemering im Auge behalten, — vom ersten Tage an — Nicht wegen seiner Empfehlungen, nicht weil er von Samuel Palmer kam und mit Crawford und Babington in Beziehung stand, sondern weil er in diesem nüchternen, nach allen Seiten freien Manne den einzig möglichen Verbündeten sah, dessen er bedurfte. Er hatte ihn geprüft und beobachtet, und hatte nun, da er ihn kannte, seit Monaten danach getrachtet, sich seiner zu versichern, — bis er sich endlich entschloß. Und nun war dieser Schritt vorwärts getan, — mit dem gehofften Erfolge —

Der Wagen fuhr schon seit einer Weile langsamer durch die winkligen Straßen der Altstadt, in denen das geschäftige Leben strömte. — Welche Enge, welche Hemmnisse für das kreisende Blut, — ein abgestorbener Körper für ein junges Leben —!

Hinweg damit!

Diese Stadt sollte durch ihn, zu seinem Ruhm und seinem goldenen Vorteil, der Mittelpunkt eines ganz neuen wirtschaftlichen Daseins werden, das in Deutschland nicht seinesgleichen hatte. — Eine moderne Welt! — Eine moderne Ausübung des werteschaffenden, werteumsetzenden Berufs — nach seinem Sinne.

Er wollte diesem Amerikaner die gebührende Stellung anweisen, wenn es Zeit war. In der Freude, ihn gewonnen

Digitized by Google

zu haben, empfand er die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens mit einem andern schon als lästig.

Dieser Mann glaubte ihn ganz zu durchschauen, weil er die Selbstverständlichkeit herausfand, daß ein Jakob Siemering nicht nur für die anderen arbeiten wollte, sondern an sich selbst dachte. — Und er hatte doch damit kaum den ersten Schleier gelüftet! Die tiefen Geheimnisse dieses großen Wollens sollte auch er nicht erfahren —

Wie sich die Kraft der Maschinen in allen jenen Betrieben bis zum Letzten ausnutzen ließ, so sollten die Fabriken selber, sollten alle ihre mächtigen Leiter, von denen sich jeder ein König dünkte, wieder nur kleine Maschinen in dem unsichtbaren Betriebe sein, den er sich schuf. Und alles das sollte wiederum nur die Vorstufe sein zu dem großen Werke, in dem ihm alle Werte dienen sollten, in dem die Millionen und Abermillionen rollen würden, wie in den winzigen Geschäften der anderen die Tausende. — Armer Mister Young, davon hast du keine Ahnung —, von diesem stofflosen Riesenunternehmen wirst du erst erfahren, wenn du längst deinen Zweck erfüllt hast . . .

Vor der Gewalt dieser Gedanken, vor dem erschreckenden und berauschenden Ausblick ins Ungeheure versanken die kleinen Schwierigkeiten, die sich dem nächsten Plane noch entgegenzustellen wagten. Er, der Mächtige und Überlegene, würde über die kleinen Zweifler und Widersacher hinwegschreiten. — Strauß und Brachfeld und Direktor Weidmann — lieber Himmel! über sie hinweg, — ohne Aufenthalt. Auch über Wilhelm Ruland —

Und er sollte zu Wilhelm Ruland gehen? er? — Lächerlich.

Wenn Mister Young nicht wollte oder sich keinen Erfolg versprach, — gut. Aber er? — Niemals. Heute abend, wenn er zu Hause ganz allein war, würde er den Ausweg finden.

Digitized by Google

Aber immer wieder störte der eine Gedanke seine Zufriedenheit, seine erhobene Stimmung.

Der Kraftwagen streifte am Bordstein hin, plaudernde Menschen drängten sich in dichten Gruppen ganz nahe vorüber. — „Lohmann, warum stoppen Sie denn? Vorwärts, — endlich vorwärts."

Der Kohlenwagen, der vorausgeschwankt war, bog schwerfällig in eine Seitengasse ein. — In rascher Fahrt ging's nun weiter. Die Häuser einer ruhigeren Straße wuchsen empor, zwischen stummen Vorgärten sauste das Gefährt des Konsuls dem sanft ansteigenden Villenviertel zu.

Noch ein paar Kurven, ein paar stille Straßen im Grün; — langgezogener Hupenton, und der Wagen rollte durch das Gartentor, dessen schmiedeeiserne Flügel zurückgeschlagen waren, unter schauernden Baumwipfeln hin, über die einsamen Wege, an denen die Büsche so ernst und feierlich standen, als wäre nie der wilde Lärm des Festes durch diese Stille gebraust.

Der Hausmeister kam die Treppe herunter und trug dem Herrn Decke und Überrock aus dem Wagen nach bis in die matt erleuchtete Halle.

Eine der Türen öffnete sich geräuschlos, und die junge Hausdame, Fräulein Blandine, schlüpfte heraus.

„Guten Abend, Herr Konsul."

„Guten Abend, Fräulein," sagte er, nach der Seite gewandt, etwas mürrisch, während er die Handschuhe in den eben aufgehängten Überrock steckte.

Das runde, stille Gesicht der jungen Dame wurde noch um einen Schein blässer: sie strich sich leicht über das blonde Haar und wartete.

„Haben Sie Ärger gehabt?" fragte sie dann ganz ruhig.

„Nein. Warum? — Im Gegenteil. Kommen Sie."

Digitized by Google

Er ging voraus, ohne weiter auf sie zu achten, — im Nachdenken die Hände reibend.

Sie richtete sich noch ein wenig strenger auf und folgte.

In dem kleinen Empfangszimmer, dessen Vorhänge schon zugezogen waren, brannte nur ein rotverhängter Standleuchter auf dem Kaminsims. Der Hausherr ging durch dieses milde rote Licht über die Teppiche geradeaus auf die offene Tür des Speisezimmers zu.

Aus einer Ecke hinter ihm sprang Herbert auf, der in einem niederen Sessel am Kamin gekauert und tief vornübergebeugt gelesen hatte. Eine Strähne lichtbraunen Haars fiel über seine Stirn, und die graugrünen Augen waren von Spannung geweitet. Ein Buch hielt er mit eingeschlagenem Finger in der mageren Hand, — ein anderes, in dem er soeben gelesen hatte, war neben dem Sessel auf den Teppich niedergeglitten.

Jakob Siemering blieb stehen. — „Du hier? — Und so fleißig?"

Der junge Mensch sah zur Seite und schob verlegen die Schulter vor.

„Guten Abend, Vater," sagte er leise und legte das Buch auf den Sims, mit einem scheuen Blick nach dem anderen am Boden.

Der Vater fing den Blick auf. „Was hast du da?"

„Eine englische Sprachlehre —"

„Nein, da unten." — Er stieß mit dem Fuße daran. — „Aufheben!"

Herbert bückte sich langsam und hob das Buch vom Boden. Der Vater nahm es ihm aus der Hand:

„Kortum? — Jobsiade? — Wo ist das Buch her?"

„Von — von —"

„Es ist von mir," sagte Blandine ruhig.

Digitized by Google

„Von Ihnen! So. — Ich dachte, du hättest gearbeitet, Herbert?"

„Ich habe bis vor einer halben Stunde gearbeitet, — nur jetzt eben —"

„Es ist gut. Trage das Buch hinüber auf meinen Schreibtisch."

Der Sohn gehorchte. — Jakob Siemering trat in das Speisezimmer, wo Blandine den Tee eingoß.

„Nur drei Gedecke? Ist meine Tochter nicht zu Hause?"

„Fräulein Paula ist zu Direktor Reinhardts gebeten und hat angerufen, daß sie zum Abendbrot bleiben soll."

„Dann mag sie Lohmann um elf mit dem Kraftwagen holen."

Als sie zu dritt am Tische saßen und Blandine die Platte herumgegeben hatte, war es ganz still. Nur das leise Geräusch der Messer und Gabeln ließ sich hören.

Dann wandte sich der Hausherr mit kühler Sachlichkeit an den Sohn:

„Es ist mir eine große Freude, dich beharrlich auf deine Ausbildung bedacht zu sehen, und es würde unrecht sein, wenn ich dich darum tadeln wollte. Sieh, daß du dein Ziel bald erreichst, damit du etwas nützen kannst, wenn du als Hilfsarbeiter in das Geschäft eintrittst. Sehr wenig aber kann es mir gefallen, daß du die Zeit nach der Arbeit oder gar die, die der Arbeit noch gehören sollte, mit Narrenspossen vergeudest."

Der junge Mensch erhob die Augen nicht vom Tische; ein leichtes Rot kam in seine Wangen, und sein Atem ging ein wenig rascher, das war alles; niemand wußte, daß in seiner Seele ein Sturm von Erregung wühlte.

„Lieber Vater," sagte er in einem gekünstelt heiteren Tone, der seine Bitterkeit kaum verbarg, „sind das Narrenspossen — wenn ich einmal etwas lese?"

Digitized by Google

Die letzten Worte hatten doch ein wenig gereizt geklungen. Es war so lustig gewesen vorhin in der Viertelstunde, als er alles vergessen hatte . . . Und nun wieder hinuntergedrückt in die alte Enge und Dumpfheit —

Jakob Siemering sah mit flüchtigem Erstaunen auf den Sohn.

„Für dich gibt es das nicht," entgegnete er; „du lernst schwer und hast genug nachzuholen. In der übrigen Zeit sollst du dir mehr gönnen, auch Zerstreuungen, selbstverständlich. Aber vor allen Dingen sollst du dich körperlich mehr ausarbeiten, um dich kräftiger zu entwickeln. Ein Geschäftsmann, ein Mensch, der einmal rücksichtslos seinen Weg durch das Leben gehen will, muß derb sein; wenigstens ist das nach meinem Gefühl ein gewaltiger Vorzug."

„Ich habe heute Tennis gespielt," sagte der Junge, „aber man kann das doch nicht bis in den Abend hinein."

Den Vater begann der leise Widerspruch, den er mißtrauisch herausfühlte zu stören. Er hatte einfach eine kurze Weisung geben wollen, aber keineswegs beabsichtigt sich darüber auseinanderzusetzen.

„Dann solltest du dich in der Zeit bis zum Abendtische erholen," versetzte er etwas scharf. „Es wird Zeit, daß Jürgen wiederkommt und daß du dann ins Ausland gehst, damit du aus deinen Sprachlehren herauskommst und Französisch und Englisch an der Quelle lernst."

Er schnitt die Antwort durch eine kurze Handbewegung ab und wandte sich mit einer wirtschaftlichen Frage an Blandine, die schweigend zugehört und die Aussprache mit zweifelnden und besorgten Blicken verfolgt hatte. — Und nun bewegte sich die Unterhaltung um die kleinen Geschäfte des Tages.

Dann stand der Hausherr auf, nickte dem Sohne und dem Fräulein zu und ging in sein Zimmer hinüber. Die

Digitized by Google

Schreibtischlampe klirrte drin und der Stuhl wurde zurechtgerückt.

Auch die beiden andern hatten sich erhoben. Sie standen an der offenen Tür, die nach der Gartenterrasse ging.

„Sie sollen doch nicht widersprechen," ermahnte Blandine mit leisem Tadel, „es kann doch zu nichts Gutem führen."

„Aber Fräulein, — ich habe doch auch gar nicht —"

„O ja, Sie haben schon, — Ihrem Herrn Vater gegenüber wirkt das wenigstens so. Und Sie wissen doch, daß er nur auf Ihr Wohl bedacht ist."

„Auf mein Wohl —?" fragte der Jüngling spöttisch zurück. Aber er unterbrach sich, dämpfte das Wort zu dumpfem Gemurmel und neigte den Kopf. „Ich weiß es, Fräulein. — Sie haben schon recht. Kommen Sie mit in den Garten?"

Da öffnete sich die Tür des Herrenzimmers noch einmal, und der Hausherr rief kurz heraus:

„Fräulein Dina!"

„Herr Konsul?"

„Wenn Sie nicht beschäftigt sind — Darf ich bitten —"

„Gewiß, ich komme."

Sie drückte im Vorbeigehen auf die Klingel, die neben ihrem Platze lag, und huschte dann hinüber.

Jakob Siemering saß am Schreibtisch, im grünen Lichte der Lampe, und hielt das Buch in der Hand, das vorhin seinen Ärger erregt hatte.

Er ließ Blandine stehen und warf ihr einen Blick der Mißbilligung zu.

„Jetzt sagen Sie mir bloß, Fräulein, — wie kommen Sie zur Jobsiade? — Ist das Ihr Lesestoff?"

„Ich habe das Buch vor längerer Zeit mit anderen zusammen aus dem Nachlaß eines Vetters meiner Mutter erhalten, der die alten Sachen gern las, und noch nie einen

Digitized by Google

Blick hineingeworfen. Erst heute, als es mir beim Aufräumen in die Hand fiel, nahm ich es mit herunter, um einmal zu sehen, was es sei, eigentlich nur, weil ich den Titel nicht verstand."

„So. Dann will ich Ihnen einige Aufklärung geben. Ich erinnere mich, daß das Buch, als ich auf die Realschule ging, bei uns in der Klasse die Runde machte. Damals rissen wir es uns aus den Händen; heute weiß ich nur noch, daß darin alles mögliche verspottet wird, was gut und tüchtig und ehrwürdig ist, — Wissen, Streben, Autorität — und noch andre Dinge."

„Nun," sagte Blandine, „so gefährlich schien es mir beim Durchblättern nicht zu sein."

„Meinen Sie? — Darüber kann man verschiedener Ansicht sein; es kommt darauf an, wie man urteilt. — Sie haben das Buch meinem Sohn gegeben?"

„Nein. Ich ließ es liegen, als ich abgerufen wurde, und er hat es gefunden und nicht wieder hergegeben."

„Das ist dasselbe. Aus dem ganzen Buche kommt ein Dunst von Bier und Tabak. Vor solchem Lesestoff möchte ich nicht nur Herbert, sondern auch Sie bewahren. Sie erlauben, daß ich es einstweilen einschließe. Ich werde es noch einmal prüfen. Sie erlauben auch, daß ich es vernichte, wenn ich das für gut finde."

Die junge Dame blieb ganz ruhig. „Sie können tun, was Ihnen beliebt, — soweit ich in Betracht komme. Aber ich möchte mir erlauben, Sie zu bitten, Herr Konsul, — aus bester Gesinnung gegen Sie und Ihren Herrn Sohn —, daß Sie gegen Herbert nachsichtiger sind."

„Nachsichtiger? Was soll das heißen?"

„Ich glaube, es ist nicht gut für ihn, wenn Sie ihn weiter so behandeln wie bis jetzt."

„Entschuldigen Sie einmal! — Für die Erziehung habe

Digitized by Google

ich Sie nicht gerade angestellt. Und Sie sind ja kaum ein paar Jahre älter als dieser grüne Junge. Aber nun möchte ich doch wissen, was Sie eigentlich auszusetzen haben. Sie machen mich neugierig."

„Ich will mich keineswegs in etwas mischen, was mich nichts angeht," antwortete Blandine kühl, „und ich weiß, daß ich jung bin. Aber ich habe Ihnen das schon oft sagen wollen: — ich bin selber durch eine harte Schule gegangen und verstehe, wie bitter es ist, wenn Fähigkeiten verkümmern, — wenn die Freude an Fähigkeiten erdrückt wird. — Und Sie unterdrücken Herbert, — sicher, ohne es zu wollen."

„Davon weiß ich nichts. Richtig ist, daß ich ihn rüttele und zwinge, damit etwas aus ihm wird, — zu seinem Besten also! Er ist geistig nichts, die ganze Schule durch hat er Nachhilfestunden gebraucht; er ist körperlich nichts — sehen Sie ihn doch an —; und ihm fehlt jeder Wille. Herbert ist ein Schwächling von Grund aus, und das ist das letzte, was ich an einem Menschen vertragen kann."

„Ja, und das lassen Sie ihn fühlen, unaufhörlich, statt daß Sie ihm helfen. Und Sie tun ihm unrecht. Sie nennen ihn einen Schwächling, aber er ist eine zwiespältige Natur, in der gute und schlimme Gaben wirr durcheinanderliegen. Er möchte sich innerlich entscheiden und findet keinen Weg; denn auf den guten kommt er nicht aus eigener Kraft, da haben Sie recht. Wenn Sie ihm mit Freundlichkeit und Vertrauen darauf helfen würden, — wer sagt Ihnen, daß er dann nicht so stark würde wie andere, und stärker als sie? — Möge Ihnen erspart bleiben, daß er sich aus seiner Zerfahrenheit heraus nach der andern Seite entwickelt."

„Unerhört," murmelte Siemering; und dann sagte er scharf, mit einem erregten Zittern der Stimme: „Wollen Sie das vielleicht näher begründen?"

Sie überlegte. — „Das kann ich nicht. Ich sprach nur

Digitized by Google

nach meinem Gefühl. — Ich meine, Sie zerstören ihm den Glauben an das Leben, — das Glück, sich etwas zuzutrauen, — Sie erziehen ihn zur Unaufrichtigkeit . . ."

Der Konsul legte die Hände auf die Armlehnen seines Stuhls. „Sind das Gedanken, sind das Worte, die ein solcher dummer Junge wert ist? —"

„Das ist es eben," sagte Blandine, — „daß Sie so geringschätzig darüber denken."

Jakob Siemering schwieg eine kleine Weile. Dann sprach er spöttisch: „Sie sehen, wie sehr ich Sie schätze, Fräulein, — daß ich überhaupt ein solches Gespräch mit Ihnen führe. Aber sagen Sie selbst, bin ich der Mensch, der Selbständigkeit nicht achtet, der irgend jemandes Kraft niederhält und verkümmern läßt?"

Da erhob sie die zusammengelegten Hände ein wenig und sagte leise, mit einem wehen Klange:

„Herr Konsul —!"

„Was?" rief er und beugte sich gegen sie vor. „Haben Sie sich vielleicht auch zu beklagen, — Sie selbst? Habe ich Sie vielleicht auch niedergehalten — und verkümmern lassen?"

„Ja —! Das haben Sie. Und Sie tun es jeden Tag von neuem."

Er fuhr mit den Händen umher und sah das junge Weib dann mit seinem durchdringenden Blicke an:

„Das ist undankbar. Ich bedaure, Ihnen das sagen zu müssen. Und ich bedaure, daß ich Sie daran erinnern muß, wie Sie zu uns gekommen sind. Sie waren aus guter Familie, wie man zu sagen pflegt. Sie waren Waise und ganz arm. Aber Sie hatten gar keine Empfehlung, auch gar keine Vorbereitung für einen solchen Beruf. Unter zwanzig Bewerberinnen habe ich gerade Sie damals gewählt, weil Sie mir leid taten, weil Sie sonst auf der Straße gestanden

Digitized by Google

und irgend eine untergeordnete Stelle hätten antreten müssen. Und ich dachte, Sie hätten in diesem Hause nur Gutes gefunden."

„Das weiß ich," antwortete sie, „und ich bin Ihnen immer dankbar dafür gewesen und werde es immer sein. Ich habe meine Mutter bis zu Ende gepflegt, und Sie haben mich dann aufgenommen; es ist wahr. Aber nicht davon habe ich gesprochen. Ich war tapfer und fröhlich, in aller Trauer, Herr Konsul, — und ich bin es heute nicht mehr, nachdem ich den Schmerz seit drei Jahren überwunden habe. Hier bin ich so geworden. Hier wird alles still und alt, — neben Ihnen, in diesem Hause. Ich weiß nicht, wie es kommt, — als ob sich kein freier Hauch von draußen hereinwagte . . . Man wird wie ein Instrument, das immer verschlossen gehalten wird. Die Saiten springen, eine nach der andern."

Aufsteigende Tränen verdunkelten ihre Stimme.

Eine Weile war kein Laut zu hören.

„Sie wollen also fort, wenn ich Sie recht verstehe," fragte er dann geschäftlich.

Das Mädchen schüttelte den Kopf. „Wohin? — Ich habe auch diesen Willen nicht mehr. Ich lebe meine Tage wie im Schlummer und bin zufrieden, wenn ich alles recht gemacht habe. — Verzeihen Sie mir, ich hätte das alles nicht sagen sollen und bin auch nur durch Herbert darauf gekommen, — bitte lassen Sie es vergessen sein."

Er nickte leise und sah sie mit einem halben Lächeln an.

„Ich glaube, es liegt an Ihnen, Fräulein Dina. Sie sind jung, auch recht nett, wie Sie selber wissen werden, — aber Sie gehen immer herum mit einem Gesicht und in einem Anzug, wie eine Krankenschwester. Ich sehe auch gern etwas Freundliches im Hause."

Er hatte sie nicht verstanden. Sie hob leicht die Achseln. „Guten Abend, Herr Konsul."

Digitized by Google

„Gute Nacht, Fräulein."

Herbert war, als Blandine aus dem Speisezimmer gerufen wurde, unbewegt an der Gartentür stehen geblieben, den Blick nach den dunkeln Baumkronen hinausgewendet. Er war trotzig und zornig, als er daran dachte, wie wenig Dank er für sein mühsames Streben erntete. Aber dann freute er sich fast, allein zu sein, mit niemandem sprechen, sich gegen niemand verteidigen zu müssen; und der Nachthauch, der von Sommerdüften durchtränkt aus dem Garten quoll, tat ihm wohl.

Als das Stubenmädchen kam, um abzuräumen, fuhr er unwillig auf. Er trat in das kleine Zimmer nebenan, blieb zaudernd stehen und überlegte.

Oh, mit Blandine hätte er gern noch gesprochen. Sie fürchtete sich auch vor seinem Vater. Aber auch sie hatte ja eben nur zu tadeln gehabt; es war ganz gut so, daß sie gerufen worden war. — Er nahm das Lehrbuch vom Sims und wollte hinauf in sein Zimmer.

Auf der Treppe stand das Fenster weit offen. Da lehnte er sich hinaus und starrte in die Dunkelheit. Hof und Hintergarten lagen unter ihm, die Bäume der großen Nachbargärten waren in der Finsternis kaum zu erkennen. Langsam unterschied das Ohr, das erst nur eine große Stille genossen hatte, verschleierte Töne des Lebens, — den fernen Tritt eines heimkehrenden Mannes in einer der stillen Straßen, irgendwo ein paar undeutliche Stimmen, ein verwehtes Lachen, das auf eines Herzschlags Länge zitternd in der schweren Luft hing, — verwogenden Atem des Lebens.

Es litt ihn nicht länger. War es das fremde Lachen, das so tröstlich und betörend geklungen hatte? Oder das plötzliche Schweigen der Nachbarschaft, — die Sehnsucht, diesem verstummten und doch vorhandenen Leben näher zu kommen? — Er kehrte um, riß drunten eine leichte Sportmütze vom

Digitized by Google

Haken und eilte über die Wirtschaftstreppe in den Hof, in den Garten.

Dort stieg er den Sandweg hinan, über Stufen und Windungen, bis nach dem Rasenplatz, wo das Gartenhaus stand, und tappte durch dichtes Buschwerk nach der Mauer. Da legte er sich, tief im Schatten, mit den Armen auf die niedere Brüstung, während seine Knie fast den Boden berührten. Hinter ihm stand die starre Masse der Bäume, gerade unter ihm, eine Mannslänge tiefer, lag das Mauergäßchen, das zwischen den großen Gärten aufwärts führte, ausgestorben im Halbdunkel.

Noch quälte sich sein gedrückter Geist mit unfreudigen Gedanken. Den freien Flügelschlag seiner Natur vermißte sein Vater bei ihm, und er selber sehnte sich nach solchem Aufbrausen der Kraft. Wie kam es nur, daß es nicht gelingen wollte?

Sein Blick fiel auf das fremde Gärtnerhäuschen gegenüber, gerade in die helle Stube hinein. Das kleine Haus lag ein wenig tiefer als die Gasse, von der eine ausgetretene Treppe nach der Tür führte. Im Oberstock saß die Familie um den reingefegten Tisch. Der Vater in der Wolljacke, das Zeitungsblatt in der Hand, die Mutter und ein paar Töchter mit Frauenarbeit gegenüber, kleinere Geschwister in der Tiefe der niederen Stube beschäftigt. Die Hängelampe warf ihren gelbroten Schein über die Köpfe, und der Mann, der seine große Faust auf den Tisch gelegt hatte, las schwerfällig, mit eintöniger Stimme, aus dem Blatte vor.

Da drüben war er als kleiner Bube oft gewesen; über die steile Treppe war er manchesmal hinuntergekollert, wenn er sich mit Goldammers Frida balgte, und hatte sich manche gute Beule auf den Steinen geholt. Und später hatte er auch oft mit in der Stube gesessen, wenn der Gärtner

Digitized by Google

mit seinem großen Barte so wie heute am Tisch saß und seine Schnurren und Schwänke erzählte.

Er hatte einen kleinen Kiesel aus dem Kalk der Mauer gelöst und ließ ihn in unbewußtem Spiele auf das Pflaster der Gasse fallen, daß es einen feinen Klang gab, der scharf und hell durch die Stille schlug. Das war früher das Zeichen gewesen, wenn Frida am Abend noch einmal herauskommen sollte, weil er ihr eine wichtige Kinderneuigkeit zu vertrauen hatte.

Wie lange war es wohl her, seit dieses Zeichen zuletzt gegeben worden war? Es kam ihm erst jetzt zum Bewußtsein, was er eben getan hatte, er fuhr zusammen und lächelte.

Da hob Frida drüben lauschend den Kopf . . . Und er drückte sich noch fester in den Schatten und lag ganz still, um nicht entdeckt zu werden.

Schön war es doch gewesen. Und auch später hatten sie noch manchmal einen Handdruck gewechselt, wenn sie einander in der Stadt begegneten; zuletzt war noch ein stilles Zunicken geblieben, aber das war auch alles. Was sollte das heute? — Ein Mädel als Vertraute? Und gerade die? Unsinn . . .

Das Mädchen hatte die Stirn längst wieder auf die Arbeit gesenkt, aber die flinken Hände stockten zuweilen, als ob der junge Kopf nicht mehr ganz bei der Sache wäre.

Da packte ihn die Neugier, was sie wohl anfangen würde, wenn er noch einen Kiesel auf das Pflaster würfe. Er hatte ihn schon herausgebrochen und hielt die Hand zögernd in das Dunkel. Nein, doch nicht . . . Ach was, gerade . . . Nein, nicht . . . Da klirrte der Stein auf das Pflaster, sprang im Bogen weiter und klang noch einmal hell durch die Nacht.

Das Mädchen war aufgestanden und ging unruhig durch die Stube, rückte bald hier, bald da etwas zurecht und nahm

Digitized by Google

endlich den Schlüssel von der Wand, um das Haus zu schließen.

Dem, der droben auf der Lauer lag, schlug das Herz bis in den Hals. Er sah, wie sich die Stubentür schloß, er hörte die Stiege unter dem leichten Fußtritt knarren.

Jetzt zurücktreten? — Pah, davonlaufen! Feigheit. — Aber liegen bleiben wollte er so geduckt, auf den Stein gepreßt, und sich nicht zu erkennen geben.

Da trat die schlanke Gestalt drunten unter die Haustür, das matte Licht der Wandlampe im Flur zeichnete ihren feinen Umriß und spielte mit zartem Glanz um das reiche, in schweren Zöpfen zurückgelegte Haar.

Sie beugte sich leicht über die Schwelle und spähte auf und ab durch die Nacht. Dann atmete sie tief und wohlig und trat ganz heraus. Sie hatte die Arbeit noch in der Hand, zauderte und setzte sich nun auf die Bank am Hause, still beschäftigt. Ein paar Minuten strichen so hin.

Droben ging das Zeitungsblatt im Kreise; lebhafte Stimmen erhoben sich. Die Mutter kam ans Fenster und horchte hinaus.

„Frida?"

„Ja, hier."

„Was machst du denn noch da unten?"

„Ich sitze hier und stricke. Das ist schön."

„Aber komm bald." — Die Frau schlug den Laden herum und schloß dahinter das Fenster.

Da ließ das Mädchen die Arbeit im Schoße ruhen und legte die ausgebreiteten Arme auf die Rückenlehne der Bank, in wunderlichem Nachsinnen.

Ein Heimchen schrillte plötzlich laut im alten Gemäuer.

„Frida —," flüsterte eine Stimme von drüben, — und noch einmal dringender: — „Frida!"

Digitized by Google

Sie war schon vorgetreten und hatte lauschend den Fuß auf die Treppe gesetzt. Ihre scharfen Augen erkannten, wie sich im Dunkel auf der Mauer etwas bewegte.

„Herbert —? Sie?"

„Ja, ich. Aber warum bleibst du dort?"

Sie huschte die Stufen herauf und stand dicht unter ihm an der Mauer.

„Das ist fein, daß wir uns wieder einmal sehen. Hier —"

Er hielt seine Hand hinunter und sie streckte die ihre herauf. Sie konnten einander gerade erreichen.

„Au! Ziehen Sie doch nicht so. — Haben Sie die Steinchen geworfen?"

„Ich, Steinchen? Ach was, ich weiß gar nichts. — Jetzt wünschte ich mir was von dir."

„Was denn?"

„Daß du ein bißchen heraufkämst, mit mir zu schwatzen."

„Herunter ist es eben so weit, und ich muß gleich ins Haus."

„Drunten ist es zu hell, und hier oben ist tiefer Schatten."

Sie lachte ergötzt, ganz heimlich. „Ich kann doch aber nicht."

„O ja, da oben an der Ecke geht es ganz leicht, wo die Steine herausgefallen sind. Ich helfe schon."

„Aber auf eine einzige Minute. Was soll ich denn nur?"

„Ich will dir bloß schnell was zeigen." Er bahnte sich einen Weg nach der Mauerecke.

Sie wußte nicht, wie es kam. Da stand sie auch dort und fühlte sich schon an der Hand emporgezogen und setzte den Fuß in das bröckelnde Gestein. Ihre hellen Augen glänzten durch die Nacht.

„Siehst du, es geht —"

Digitized by Google

„Was wollen Sie mir denn zeigen — oder sagen?"

„Erst herkommen!" rief er und riß sie an sich.

„Gehen Sie, Sie sind aber schlecht," zürnte sie. „Lassen Sie mich hinunter."

„Sei doch nicht böse," lachte er und wollte sie halten. Aber sie lehnte sich, von einem fernen Geräusche erschreckt, plötzlich mit dem ganzen Gewicht rückwärts. Und er ließ sie an seiner Hand niedergleiten, damit sie nicht hintenüber stürzte.

Unten fand sie ihre Munterkeit wieder. Sie winkte herauf und flüsterte mit einem seltsamen Zittern der gedämpften Stimme: — „Gute Nacht."

„Schon!" antwortete er, weit vorgebeugt. „Auf Wiedersehen!"

„Ja, warten Sie nur," kam es aus dem Halbdunkel zurück.

Sie eilte die Stufen hinunter, raffte, ohne sich noch einmal umzusehen, die Arbeit von der Bank und lief in das Haus; die Tür schlug herum und der Schlüssel kreischte.

„Frida! —" Die Nacht nahm das Wort auf und verwehte es.

Noch ein paar Atemzüge lang stand die dunkle Gestalt über der Mauer. Dann war sie in der Finsternis verschwunden. —

Der Konsul ging, als ihn Blandine verlassen hatte, in sein Schlafzimmer, um noch im Bett zu lesen und zu rauchen, wie es seine Gewohnheit war. Er nahm das Buch von seinem Schreibtisch und trug es mit hinauf.

Aber wie er die Treppe emporstieg, brach der Ärger durch, daß ihn die unerfreulichen Gespräche mit Herbert und mit Blandine von seinen letzten Gedanken entfernt hatten. Nichts als Widerwärtigkeiten zu Hause —

Digitized by Google

Er ging durch das Zimmer droben, ohne Licht anzudrehen, und ärgerte sich von neuem, daß das Stubenmädchen vergessen hatte, die Fenster zu schließen. In raschem Ingrimm schleuderte er das Buch hinunter in den Hof, nach der Aschengrube zu.

Dieser Ausbruch des Gefühls brachte ihn zur Besinnung. Er liebte Leidenschaftlichkeiten nicht, auch nicht an sich selber. Im Augenblick war er ruhig.

Wenn doch heute Abend Paula dagewesen wäre, die sich ihm in allem fügte und der es alle andern nachtaten. Dann wären diese Auseinandersetzungen nicht nötig geworden. Aber im Grunde war es ihm angenehm gewesen, daß sie bei Direktor Reinhardts geblieben war. Dort verkehrte Mister Young, dort würde sie wahrscheinlich mit ihm zusammengekommen sein. Das war gut. Er wünschte, daß es so gewesen sein möchte.

Die Erinnerung an Mister Young machte auf einmal alle seine großen Gedanken wieder lebendig.

Es fiel ihm ein, daß sie zuletzt nicht hatten einig werden können, weil er nicht zu Wilhelm Ruland gehen wollte. — Dummheit — Eine kleine Weile überlegte er . . .

Wie man sich über so etwas streiten konnte! Wie er sich darauf hatte versteifen können. Unbegreiflich.

Mister Young hatte recht. Hier mußte doch jedes eigenwillige Empfinden, jedes Widerstreben und jede Unbequemlichkeit untergeordnet werden. Hier entschied nur die Zweckmäßigkeit, die große Aufgabe, das Ziel —

Er fühlte plötzlich die ganze Machtfülle seines Wesens, seiner Persönlichkeit. Die brauchte er ja nur einzusetzen. In zehn Minuten war das erledigt. Er brauchte nur zu kommen, um dem alten Quertreiber den Kopf zurechtzusetzen.

Er sah von dem dunkeln Fenster durch die Bäume und Sträucher gerade hinüber nach der erleuchteten Tür des

Digitized by Google

Gärtnerhauses über der Gasse. Jetzt huschte dort eine weibliche Gestalt, und jetzt wurde alles drüben finster.

Da brach sich jemand einen Weg von der Mauer durch seinen eignen Garten, und die Büsche rauschten unmutig zusammen. — Der Wagenführer? — Aber schon sprang eine bekannte Gestalt auf den Kiesweg und nun in den Hof.

Der Hausherr trat unwillkürlich zurück, als ob er auch im Dunkel gesehen werden könnte. Drunten stieß Herbert mit dem Fuß an ein Ding, das im Hof neben dem Gartenaufgang lag, er bückte sich — Die Jobsiade — Und mit der unerwarteten Beute schlüpfte er ins Haus.

Der Vater hörte das leise Schließen der Hoftür. Der Zusammenhang lag klar. Dummer Junge. — Am liebsten hätte er ihn gleich gerufen. Aber nein. Heute nicht noch eine dritte Auseinandersetzung. Morgen war auch noch Zeit genug — für diese Nichtigkeit. Morgen, zum Sonntag früh. Jetzt wollte er nicht noch einmal mit so etwas belästigt sein.

Er schloß das Fenster, zog die Gardine zu und machte die Leselampe auf dem Nachttischchen hell. Die Abendzeitungen lagen geordnet daneben. Aber er ließ sie, als er im Bett war, unberührt und legte sich zurück, endlich von keinem fremden Willen mehr beunruhigt.

Er baute, entwarf — und wandelte in der Welt seiner Gedanken. Mit unbewußter Hand hatte er das Licht, das ihn störte, ausgedreht. Noch einmal fuhr er aus dem Halbwachen auf, als der Wagen abfuhr, um Paula zu holen.

Dann spann er in seinen Träumen fort, was die klaren Gedanken des Tages nicht zu Ende zu denken vermocht hatten.

Digitized by Google

5.

Das Besitztum Wilhelm Rulands lag in dem breiten Flußtal ein Stück vor der Stadt, die schon nahe herauswuchs, — an einer alten Landstraße, deren mächtige Eichenallee den Städtern einen beliebten Spaziergang bot. Es war ein ehemaliges Gut mit Vorgärtchen, Hof, Scheuern und Schuppen und einem stattlichen Wohngebäude im Stil der dreißiger Jahre; dahinter dehnte sich ein hübscher, nun von silberglitzernden Sandwegen durchzogener Baumgarten, den eine dichte Kreuzdornhecke von den Feldern und Rainen abschloß.

Nun waren die Seitengebäude den Bedürfnissen häuslicher Wirtschaft dienstbar gemacht, der kieselgepflasterte Hof herrschaftlich reingefegt und um den Röhrbrunnen ein Kranz von Blumen gepflanzt.

Stille war umher, tiefe Stille der Sonntagsruhe; nur daß ab und zu draußen ein leichter Wagen unter den Eichen hinrollte. Sonne lag auf dem Hof, Schwalben huschten lautlos durch die zitternde Luft, und der blaue Herdrauch stand flimmernd über der Esse des Hauses.

Von der Straße her kam ein kleiner, gewählt gekleideter Herr. Er vermied die Bohlenbrücke über den Graben, stieg die Vordertreppe hinauf und lugte in das Gärtchen, durch dessen runde, grüne Zaunstäbe Kresse und Mohn in buntem Wirrwarr drängten. Erst als er dort nur tiefes Schweigen

Digitized by Google

fand, trat er in den Hof, lauschte suchend umher, nahm den Filz vom Kopfe und kühlte sich die heiße Stirn mit dem Tuch.

In das verschlafene Murmeln des Wassers tönte ein leise gesummtes Lied vom offenen Schuppen her. Das runde Männchen vernahm es erfreut und wandte sich ohne Zaudern dorthin, da aus dem Wohnhause kein Zeichen des Lebens kam.

Im Halbdunkel, vor der Sonne geschützt, stand dort ein junges Geschöpf im Arbeitsgewand an einem Wassertrog. Die ganze Gestalt straff und fest in derber Frische, — den Nacken leicht vorgebogen, die Muskeln der Arme und die kräftigen Hügel unter der blauen Leinenbluse zuckten bei der eifrigen Wascharbeit. Sie hob erstaunt den blonden Kopf, als sie den alten Bekannten des Hauses herankommen sah. Aber das Lied auf ihren Lippen war verstummt.

„Na, Lina," sagte Professor Lobedanz, „Sie müssen wohl das Haus behüten? Es sieht aus, als wäre ich umsonst hereinspaziert."

„Nein, die Herrschaft ist hinten im Garten. Ich kann es melden, wenn Sie wünschen, aber Sie können ruhig hineingehen, es ist niemand weiter da."

„Eilt nicht," sagte er. „Guten Morgen übrigens, — ich glaube, ich hatte es vergessen."

„Schönen Dank, und guten Morgen gleichfalls, Herr Professor."

„Was machen Sie denn da, Lina? Wäsche am Sonntag? Das gibt es doch gar nicht."

Sie lachte, daß sich die Grübchen tiefer gruben und die blanken Zähne vorleuchteten. „Mich dürfen Sie gar nicht ansehen, in dem Aufzug, wie ich bin."

„Jetzt habe ich Sie aber schon gesehen, und bei der Arbeit sehen Sie immer am nettesten aus."

Digitized by Google

Sie überhörte den Scherz und sagte ernsthaft, während sie das triefende Stück aus dem Wasser hob: „Mein eignes bißchen Zeug, — weiter nichts; — und gebügelt soll es nachher zwischen die Küchenarbeit hinein auch noch werden, daß ich zum Nachmittag für die Stadt was habe."

Der Professor setzte sich feierlich auf den Hackstock ihr gegenüber.

„Sie erlauben schon, einem alten Herrn wie ich bin — es macht brav warm für die Frühe."

„Mir ist es recht, daß es heiß ist," antwortete sie, „da trocknet das in einer Viertelstunde. — Ich weiß schon, daß es saumselig aussieht, aber in der Woche habe ich keine Zeit für mich."

„U je, das glaub' ich; — zwei Herren, und keine Frau im Haus. Denn das alte Fräulein ist doch nicht zu rechnen und will auch gehätschelt sein."

„Zwei Herren? — Drei! Herr Professor."

„Lieber Himmel, ja, entschuldigen Sie. Der Herr Leo ist ja herein. Nun, das ist ganz gleich, Sie schaffen das auch. Sie sind ja einmal alles in einem, schon die paar Jahre her, und machen Ihre Sache ausgezeichnet, wie die beste Hausfrau. Bei Ihnen ist man gut aufgehoben."

„Hören Sie nur auf, Herr Professor," lachte sie ohne Verlegenheit, — „Sie müssen einen immer zum besten haben."

„Aber gar nicht. Am Nachmittag soll's wohl auf den Tanzboden gehen?"

„Ach wo, — Sie! Ich habe es doch nicht einmal richtig gelernt. Dafür sind die ganz jungen da. Zu meinem Bruder will ich in die Töpfergasse."

„Brav, Lina, — was macht denn der Bruder jetzt?"

„Ich danke," erwiderte sie; „es geht doch recht langsam mit ihm, seitdem er im Winter so nieder war."

Digitized by Google

Der Professor setzte sich auf seinem Hackstock gerade. „So? Wenn es ihm recht ist, seh' ich wieder einmal hinein, sobald ich vorbeikomme."

„Ei, das wird ihn recht freuen," sagte sie schicklich. Aber dann lachte sie gleich wieder: „Freilich, in der Stellmacherei müssen sie ihn suchen, denn so weit ist er schon, daß er wieder den ganzen Tag bei der Arbeit sein will. — Es ist nur so viel zurückgegangen, weil die Frau nicht durchkam mit den Kindern, und da schau' ich gern einmal mit nach."

Eine Weile schwiegen sie. Dann stand er auf.

„So, nun habe ich mich schon abgekühlt. Es war aber nicht recht, daß Sie vorhin aufgehört haben mit Singen, als ich kam. Nun kann's weitergehen."

„Ach mit dem Singen! Das war doch bloß gedudelt. Ich habe gar nicht darauf geachtet, daß ich gesungen habe."

„Glaub's schon," sagte er und nickte zurück. „Das kommt hier so von selber in dem Hause, wo einer fröhlich werden muß, wenn er nur hereinkommt, — weil aus allen Ecken ein gutes Wort und ein Lachen und ein Grillenzirpen klingt. Guten Morgen, Lina; viel Segen, und einen Gruß in der Stadt."

„Schönen Dank, Herr Professor, und gleichfalls viel Segen!" —

Im Baumgarten hinter dem Hause, ganz oben, wo der Boden gegen den lebenden Zaun hin anstieg, war ein großer grüner Tisch ins Gras gerückt, in den Schatten der alten Linden, aus denen ein unendliches Schwirren der goldnen Fliegen und Käfer klang. — Eine weiße Decke war über den Tisch gebreitet, und das Kaffeegeschirr stand noch darauf.

Henning saß im gelben Leinenanzug in einem der weißen Armstühle und studierte das Morgenblatt Seite für Seite. Leo war ihm gegenüber noch eifrig mit dem Frühstück beschäftigt und warf zwischenhinein den flinken Vögeln, die

Digitized by Google

über den Tisch hüpften und ihn mit ihren schwarzen Augen mehr erwartungsvoll als ängstlich ansahen, ein paar Krumen zu. Eine Weile ergötzte er sich so behaglich an dem Picken und Flattern und kaute dabei mit vollen Backen: Dann warf er die Kaffeemütze dem Bruder mitten in die offene Zeitung.

„Nun höre mal auf mit Lesen. Das bekommt nicht, wenn man sein Futter so hineinwürgt, ohne zu reden. Wozu bist du denn eigentlich da, Kleiner?"

„Na, erlaube —!"

„Ich erlaube gar nicht. Wenn jemand neben einem ißt, soll man bekanntlich nicht Zeitung lesen."

„Warum kommst du so spät, daß du nacherzierieren mußt. Immer erst, wenn wir fertig sind. — Bummelei!"

„Sonntag! — Wo ist denn der Vater? Ich habe dich schon zweimal gefragt."

Henning legte die Blätter weg und schüttelte den Kopf. „Und ich habe dir schon zweimal gesagt, daß er mit Tante Ida hinüber in den Pflanzgarten nach den Beeten gegangen ist. Das ist einmal seine Morgenfreude, und es dauert genau eine Stunde. Was willst du denn von ihm?"

„Unterhalten will ich mich mit ihm, — weil du mir zu langweilig bist. — Wie lange ist er denn jetzt schon fort?"

„Weiß ich nicht. Zwanzig Minuten vielleicht. Du kannst ja hinuntergehen und ihm guten Morgen sagen."

„Fällt mir nicht ein, das werde ich nachher hier tun. Erstens bin ich noch nicht fertig, zweitens bin ich zu faul, und drittens will ich ihn nicht stören."

„Schön. — Wenn man mit dir was Ernsthaftes reden könnte, hätte ich nicht gelesen."

„Was gibt es denn?"

Henning blies nachdenklich den dicken Zigarettenrauch vor sich hin und zählte die Schläge der fernen Turmuhr.

Digitized by Google

„Ach, — wir sprachen vorhin davon, der Vater und ich, wurden aber nicht einig: Anton Brachfeld fragte mich gestern nachmittag, was du und ich von dem Syndikat dächten, das die Tuchfabrikanten planen. Ich hatte wohl von dem Gerede gehört, aber der Sache keinen Glauben beigemessen. Der Vater hat auch immer erklärt, das würden sie nicht tun, es sei Unsinn. Aber Brachfeld behandelte es ganz ernsthaft. Am Spielabend im Reichsadler fragte ich Moritz Spangenberg danach, der doch immer alles weiß. Der guckte mich erst groß an und wollte nicht heraus. Dann sagte er aber, es sei gar kein Geheimnis, und zeigte mir das Rundschreiben."

„So, ein Syndikat," sagte Leo, „was ganz Modernes. Wer hat denn die Führung?"

„Ja, als Brachfeld mit mir sprach, schien es mir, als wäre Direktor Schneegans von der Aktienweberei die treibende Kraft. Aber nach den Reden von Moritz möchte ich beinahe glauben, daß das Bankhaus Jakob Siemering dahinter steckt."

„Nun, und was ist weiter dabei? — Fortschritt — Ihr seid doch immer für Fortschritt. Euch kann es ja nur nützen, wenn ihr auch teurer verkaufen könnt."

Henning schlug mit der flachen Hand auf den Tisch.

„Euch! — Warum nicht: uns? Als ob es nicht auch deine Sache wäre!"

„Also meinetwegen: uns. — Was für Bedenken?"

„Bedenken kommen erst in zweiter Linie. Zunächst glaubt es der Vater einfach nicht."

„Obgleich du das Rundschreiben gesehen hast?"

„Obgleich ich das Rundschreiben sogar mitgebracht habe. Moritz gab es mir schließlich von selber. Es geht an alle ‚Beteiligten', — also auch an uns. — Aber der Vater schob es weg, er sagt, das ist Mache, von ein paar überspannten

Digitized by Google

Köpfen ausgedacht. — Er glaubt es nicht, und dann gibt es das für ihn nicht."

„Aber auf Brachfeld hört er doch sonst."

„Er hat sogar schon mit Brachfeld und noch ein paar andern darüber gesprochen, als das Gerede in der vorigen Woche anfing, und ihm seine Ansicht gesagt. Das erzählte er mir heute, er hat es vorher nicht einmal einer Erwähnung für wert gehalten."

„Wenn er die Sache aber doch bekämpft?"

„Ja, im Grundsatz, im Gedanken. — Er nimmt aber nicht an, daß er sich damit einmal tatsächlich zu beschäftigen haben könnte. Er lachte herzlich darüber."

Leo überlegte. „Wenn Siemering wirklich dahintersteht, dann wird er es wohl ernst nehmen müssen."

„Das sage ich auch," rief Henning: „Aber gerade das mit Siemering will er nicht glauben. — Was hältst du von der Geschichte?"

„Hm. Das läßt sich doch im Handumdrehen nicht entscheiden. Man muß doch das Für und Wider kennen, und ich bin zu wenig eingeweiht. — Ich sehe nur nicht ein, was es euch — entschuldige, uns — als Handelshaus angehen soll oder was wir dabei zu sagen hätten. Wir fabrizieren doch nicht."

„Oh," widersprach Henning, „wenn sogar ein Bankhaus die Sache leitet, — dann sind wir doch wohl noch näher beteiligt, wo wir vom Fache sind."

„Nun, und du?" fragte Leo.

„Ich weiß nicht, mir ist die Geschichte auch nicht geheuer; aber so weit kamen wir vorhin gar nicht."

„Gott sei Dank," rief Leo. „Dann hat es ja wohl auch Zeit bis morgen. — Um Himmels willen, zum Sonntagsfrühstück das Geschäft! Wann soll denn der Mensch überhaupt einmal seine Ruhe haben?"

Digitized by Google

„Aber die Versammlung soll schon am Dienstag abend stattfinden," sagte Henning und griff nach der Brusttasche, um das Rundschreiben herauszuziehen.

Leo winkte ab. Sein Blick fiel auf den Gast, der eben den Gartenweg heraufkam. „Hilfe! — Da kommt der Professor. — Vortrefflicher Mensch! — Nun laß uns aber in Frieden."

„Glück herein," rief Lobedanz wohlgelaunt und schüttelte den Brüdern, die ihm entgegenkamen, die Hände. — „Die jungen Herren allein?"

„Vorläufig," nickte Henning und schob ihm einen Stuhl zurecht. „Die andern kommen gleich. Sie können doch warten, Herr Professor? Oder haben Sie es eilig."

„Nein, glücklicherweise nicht. Ich bin auf dem Spaziergang und habe Zeit."

„Also geht es der leidenden Menschheit gut," scherzte Leo. „Ihr Krankenhaus ist wohl leer?"

„Nein, Verehrter, wir haben im Gegenteil recht viel zu tun, und eigentlich habe ich Sonntagsdienst. Aber mein Assistent, Doktor Willrodt, hat mich geradezu hinausgedrängt: er bliebe da und wollte arbeiten. Er tat es nicht anders."

„Sonderbarer Schwärmer," sagte Leo und bot die Zigarren an.

„Ja, das stimmt," antwortete der Arzt. „Sonst war er immer sehr vergnügt, wenn er seinen freien Tag hatte. Aber seit gestern kann er gar nicht genug zu tun kriegen. Ich glaube, er trägt sich mit Brautwerbergedanken — Unter uns: Paula Siemering! Halten Sie das für möglich? Er wollte durchaus gestern anhalten. Ich habe es ihm nach dem Feste noch auszureden gesucht."

„Mit Erfolg?" fragte Henning.

„Ich hoffe. Aber im Kopfe scheint es ihm doch noch herumzugehen."

Digitized by Google

Leo lehnte sich zurück und schaukelte mit dem Stuhle. „Wenn er die Arbeitswut gekriegt hat und nicht heraus will, dann wird er wohl schon dort gewesen sein, und wahrscheinlich ohne Erfolg," sagte er trocken.

Das fürsorgliche Männchen wurde ganz aufgeregt und stieß seinen Stock in den Boden.

„Des Satans sind Sie, Leo! — Aber recht können Sie haben, — daran habe ich nicht einmal gedacht."

„Menschenkenner! Das liegt doch auf der Hand. — Übrigens, was haben Sie denn dagegen? Paßt Ihnen die Paula nicht?"

„Paula ist ein ganz natürliches Geschöpf und auch so gut zu leiden," warf Henning aus ehrlichem Gerechtigkeitsgefühl hinein.

„Zugegeben," sagte Leo, — „für meinen Geschmack zu pomadig."

„Ach, wegen Paula," rief der Professor, „ich wollte nur den famosen Kerl vor einer Abweisung bewahren. — Das läßt mir nun keine Ruhe, — da will ich doch gleich zurück und den guten Kollegen über die Sache wegtrösten und ihn in die frische Luft schicken."

„Das brächten Sie fertig," rief Leo und zog ihn am Rockschoß nieder. „Sie verdienen gar nicht das Gnadengeschenk eines freien Sonntags, denn Sie wissen es nicht zu würdigen! — Ist denn Doktor Willrodt ein solcher Waschlappen, daß er Ihren Trost braucht? Wenn er allein sein will, da lassen Sie ihn doch. Er wird schon wissen, was ihm lieber ist."

„Hm," sagte Lobedantz, „richtig! Ich würde es wenigstens auch so machen, — aber am Ende hat man doch die Pflicht —"

Da kam Lina, die rasch eine Schürze vorgebunden hatte, und räumte den Kaffeetisch ab. Das Gesicht des Gastes

Digitized by Google

verklärte sich, er verfolgte ihre Bewegungen mit stiller Freude.

„Warten Sie, Lina," meinte Henning ruhig. „Vielleicht trinkt Herr Professor eine Tasse."

„Nein, ich danke von Herzen."

„Aber 'n Kognak!" rief Leo. „Geben Sie mal die Pulle und die Gläschen wieder her. Ich trinke auch noch einen mit. So — Prosit!"

„Prosit," sagte der Gast und kippte das Glas sachkundig. Dann setzte er es mit einem Lächeln des Dankes auf das Brett, das die hübsche Hausfee noch hinhielt.

„Doktorchen, Doktorchen!" drohte Leo, als das Mädchen den Weg hinunterging. „Haben Sie es wieder mit der Lina? — Ja, was denn! — Ich habe schon gesehen, wie Sie sie angeguckt haben, als Sie den Kognak hintergossen, und wie sie Ihnen mädchenhaft zugelächelt hat."

Der Professor schmunzelte. „Haben Sie? — Nun ja; die ist schon lange mein Schwarm. Ich habe ihr sogar vorhin einen förmlichen Besuch abgestattet, ehe ich zu Ihnen kam."

„Kreuzdonnerwetter!"

„Sapperment," rief auch Henning und schlug sich auf die Knie. „Da scheinen Sie allerdings Zeit zu haben. Was denkt denn das Mädchen davon?"

„Genau das Richtige. — Die hat ja so ein klares Gefühl! Ich habe sie doch gewissermaßen auf die Welt gebracht, und sie mit großziehen helfen, habe mit ihr am letzten Lager ihres Vaters und ihrer Mutter gestanden und ihren Bruder lange behandelt . . ."

„Bravo," sagte Henning, — „und das alles, ohne je einen Pfennig dafür zu nehmen."

„Woher wissen Sie das?"

„Nun, ich weiß es einmal. Und auch, daß Sie ihr selbst geholfen haben, ehe sie zu uns kam, und daß Sie so nebenbei,

Digitized by Google

als der Bruder krank war, die Familie über Wasser gehalten haben."

Der Professor klopfte auf den Tisch und schüttelte den Kopf.

„Weiber, Weiber! Da kann die beste nicht das Schnäbelchen halten. Aber es ist gar nicht wahr, ich bestreite alles."

„Ja, das hat er getan, Leo!" rief Henning. „Er hat nämlich ein Herz wie Gold in seinem rauhen Busen."

„Ach was — Busen —," murmelte der alte Mediziner unwirsch, um das Lob nicht zu hören.

„Dann darf er sie schon einmal freundlich ansehen," entschied Leo.

„Ein braves Mädel," sagte Henning einfach. „Wir halten auch alle Hände über sie, als wäre sie das Kind im Hause."

„Meine jungen Herren," schloß Lobedantz in einem ganz andern Tone; „Scherz beiseite. Ich bin Arzt, Tatsachenmensch, keiner von den übersinnlichen, die die Augen in den Wolken haben, wenn sie sie nicht zur Erde schlagen, — Epikuräer in meinem Sinne, zum Ausgleich meines Berufs voll Schmerzen und Elend. Und ich würde kein guter Schüler Askulaps sein, wenn ich nicht an dieser köstlichen Gesundheit des Leibes und der Seele meine helle Freude haben sollte. Das ist das volle, starke Leben, — nichts als Leben, ohne Bedingung und Einschränkung und Deuteleien. — Ein ganzes Volk von solchen Menschen, — herrje noch einmal —"

„Dann wären Sie erledigt mit Ihrem Krankenhaus und könnten in den Ruhestand gehen," sprach Leo und strich ruhig die Zigarre ab.

Henning lachte laut und herzlich.

Der Professor, eben noch ganz Feuereifer, kam für einen Augenblick völlig aus dem Gleichgewicht.

„In den Ruhestand?" sagte er entsetzt. „Ich, in den

Digitized by Google

Ruhestand gehen? So ein Gedanke überhaupt! Jetzt! Ich hoffe, noch sehr viel leisten zu können, und ich glaube, man wird mich brauchen."

„Die Menschheit ist ja auch nicht so," tröstete Leo.

„Natürlich," rief Henning, „sie werden doch nicht den besten Operateur im ganzen Lande hergeben. Außerdem sind Sie wohl schon festgelegt, Sie haben doch schon den Antrag als leitender Arzt für das künftige große Staatskrankenhaus und den Medizinalrat in der Tasche?"

„Ja, das habe ich, — unter der Hand natürlich, aber fest."

„Wie weit sind Sie denn damit?"

„Ärgerlich," murrte Lobedantz, — „gar nicht weit. Es ist wie immer: da sitzen ein paar oben, die sich lieb Kind machen wollen mit Sparen am unrechten Ort und die aus der Ferne alles besser wissen, — während wir uns hier mit den veralteten Einrichtungen plagen und nichts beisammen haben. — Die Sache ruht. Und wir schieben und schieben und geben uns die erdenklichste Mühe, sie wieder in Gang zu bringen. — Deswegen komme ich eben, — um mit dem Vater zu sprechen, der ja im Ausschuß ist."

„Er bleibt aber auch lange. Wollen wir ihn nicht holen?"

„Ach nein, das bespreche ich dann schon mit ihm. Jetzt will ich mir die Laune nicht vorzeitig verderben. — Wie ist Ihnen denn das Fest vorgestern bekommen?"

„Danke, ganz gut."

„Mir auch."

„Eine tolle Sache, was? Hinterher fragt man sich: Wozu? Solange man dort ist, wird man mitgewirbelt und kommt nicht zum Bewußtsein. Zuletzt wurde es doch sehr wild. Haben Sie das Fräulein Woltmann beobachtet?"

„Die Kleine in Rot?"

„Ja, die. Sie standen doch neben mir, Leo. Das Ver-

Digitized by Google

gnügen bis zu Zuckungen gesteigert; — am nächsten Tage kommen dann die Herzkrämpfe und Ohnmachten und hysterischen Zufälle."

„Hm —," sagte Henning in wohlig dumpfer Erinnerung.

Der Professor klopfte ihm auf die Schulter. Es machte ihm Spaß, sich ein wenig zu rächen. „Sie werden ja wohl nicht viel von dieser Seite der Sache gemerkt haben."

„Ich? Warum nicht?"

„Nun, Sie waren doch von Anfang bis zu Ende im Bannkreis von Frau Imhof und hatten für nichts anderes Augen und Ohren."

Henning tat ganz gleichgültig. „Täuschung. — Ich habe mich aber mit ihr ganz gut unterhalten, wie immer." Er biß auf das Ende seines dicken Schnurrbarts und lachte.

„Kokette," sagte Leo ebenso gleichgültig.

„Nicht die Spur!" fuhr Henning auf; „du kennst sie ja gar nicht, und ich verbitte mir das im Namen der Dame!"

„Siehst du? Das wollte ich bloß hören. Warum gehst du denn so in die Höhe?"

„Weil ich solche Scherze über eine Dame nicht vertrage —"

„Aber Henning, — du sollst doch nur ruhig sagen, daß du sie anbetest, damit man darauf Rücksicht nehmen kann."

„Anbetest! — Muß man eine Dame gleich anbeten, wenn man sie gut leiden mag und gern mit ihr redet? Ich bin nicht so, ich fühle ganz brüderlich ihr gegenüber."

„Also bloß Kavalier, — mir auch recht."

„Leo, laß das. Ich weiß ja ganz genau, daß es nicht deine Meinung ist und daß du mich nur aufziehen willst, wenn du sie eine Kokette nennst."

„Gar nicht. — Wie sie auf dem Feste, als wir drei mit ihr zusammensaßen, den Fächer zusammenklappte, das

Digitized by Google

Spitzentuch aus dem Gürtel zog, es fallen ließ und sich danach bückte. — Ich nenne das eben so."

„Professor, — helfen Sie!"

„Leo ist ein Unmensch. Ich bin ganz auf Ihrer Seite, Henning."

„Da hast du dir den Richtigen herausgesucht," lachte Leo. „Er hat mir vorgestern schon die Leviten gelesen, als ich nicht in seinen Jubelhymnus auf Frau Imhof einstimmte."

„Bravo!" rief Henning.

„Weil Sie gar nichts von den Frauen verstehen, Leo!" eiferte Lobedantz. „Weil Sie sich wahrscheinlich nie die Mühe dazu genommen, sondern draußen überall bloß den Schmetterling gespielt haben. — Lassen Sie ihr doch die Freude am bunten, lustigen Leben; für sie ist das ja nur ein Hinwegtäuschen über die Leere. — Innerlich hat sie gar nichts damit zu tun. Man muß an den Menschen beobachten, was sie fühlen. Ich habe vorgestern, als sie mit mir sprach und Fräulein Martha Reinhardt, wohl das schönste junge Mädchen auf dem Fest, mit ihrem Tänzer vorüberging, den stillen Blick gesehen, den sie der jungen Dame nachsandte. — Haben Sie schon einmal eine Frau, die selbst noch jugendschön ist — und die es weiß, dieses Noch — einem jungen Mädchen nachblicken sehen — mit jenem still entsagenden Blicke, in dem das Bewußtsein von dem unerbittlichen Gesetze der Zeit ist?"

„Psycholog," sagte Henning.

„Anatom," lachte Leo.

„Lieber Freund," sprach der Professor und stemmte seine Hand auf den Stock, „Sie sollten doch Zartheiten achten, — auch in diesem Falle, denn die Neigung beruht wohl — ich müßte mich sehr täuschen — auf Gegenseitigkeit, und solche Dinge überläßt man ihrer organischen Entwicklung."

Digitized by Google

„Ich will mich bessern," sagte Leo zerknirscht, — „ich meine es wirklich nicht so schlimm."

Aber Henning war rasch in die Höhe gefahren und sah den Professor sehr ernsthaft an:

„Sagen Sie mal, — können Sie das verantworten? — — haben Sie da Anzeichen — oder machen Sie auch Witze?"

Da flog, in kräftigem Schwunge geworfen, ein großer Strauß dunkler Rosen mitten auf den Tisch. Der Bast hatte sich gelöst und die blutroten Blumen rollten weit über das weiße Tuch.

„Holla," riefen die Herren und sahen erstaunt herum.

Aber da klang schon über die Kreuzdornhecke goldhelles Frauenlachen und der mutwillige Ruf: „Hier, hier!"

Eine hohe Reiterin hielt dort, der unruhige Pferdekopf fuhr über die Büsche und die Dame im knappen, grünen Frack und im lustigen Dreimaster wippte unter den hängenden Baumzweigen zierlich im Sattel.

„Guten Morgen, Frau Imhof! — Famos. Danke schön. — Danke!"

„Gilt nicht für Sie, sondern für die alten Herrschaften. Aber ich konnte mich nicht enthalten, den Strauß zwischen Sie zu werfen, als ich Sie so eifrig im Gespräche sah, daß Sie mich durchaus nicht bemerkten."

Die Herren waren schon hinübergesprungen und reichten ihr die Hände über die Hecke weg.

„Wir haben eben von Ihnen gesprochen."

„So? Hoffentlich nur das Beste."

„Können Sie was andres nicht vertragen?"

„Natürlich, aber nicht am Sonntag morgen."

„Sind Sie schon lange da draußen, wenn ich fragen darf?"

„Sie scheinen kein ganz reines Gewissen zu haben,"

Digitized by Google

lachte sie und drohte Leopold mit der Reitgerte. „Aber Sie können sich beruhigen, ich bin gerade am Zaun hergeritten und habe gar nichts gehört."

„So habe ich es nicht gemeint, — aber wollen Sie nicht hereinkommen?"

„Aufgepaßt," rief sie und parierte das Pferd drei Schritte zurück in den Ansatz zum Sprung.

Als die drinnen auseinanderstoben und mit lautem Zuruf vor den Ästen warnten, lachte sie wieder von Herzen, ritt an die Gittertür und glitt aus dem Sattel.

„Sind Sie schon auf dem Heimwege?" fragte der Professor.

„Nein, es soll erst hinausgehen, ich habe es gründlich verschlafen."

„Gott sei Dank," rief Leo, „es gibt noch einen Menschen in dieser arbeitsamen Stadt, der auf gesunden Morgenschlaf hält."

Sie band den Zügel an das Staket und kam, die Schleppe über dem Arm, herein. „Der Stallknecht ist vorn auf der Straße mit dem anderen Pferd. Da es mir zu lang wurde, bin ich herauf in die Felder getrabt, um in den Garten zu sehn. — Und siehe da, Sie sitzen ganz behaglich beisammen, als ob es nicht so etwas wie ein Versprechen in der Welt gäbe."

„Versprechen?"

„Ja, natürlich. Sie wissen wohl gar nicht mehr, Herr Henning Ruland, daß Sie vorgestern beim ersten Walzer nach der Pause mit mir ausgemacht haben, heute früh um die Berge nach dem Waldhof zu reiten?"

„Verzeihen Sie, meine Gnädige, — ich hatte Ihnen den Ausflug geschildert, und Sie haben allerdings den Wunsch hingeworfen — und gesagt, daß Sie das schön fänden —"

Digitized by Google

„Genügt es Ihnen nicht, wenn ich einen Wunsch äußere? — auf Ihren Vorschlag!“

„Ich bitte sehr um Entschuldigung, aber ich habe das wirklich nur als Scherz aufgefaßt, — sonst würde ich mit Freuden zur Stelle gewesen sein; — Sie kamen ja auch gar nicht mehr darauf zurück, als ich Sie nach Hause brachte.“

„Schwerfällig. Mußte ich das erst? Abmachung gilt bei mir in jeder Form.“

„Und Sie haben auf mich an der Reitbahn gewartet?“

„Nein, das habe ich nicht,“ lachte sie, „ich sagte ja schon, daß ich es verschlafen habe. — Macht nichts, beruhigen Sie sich nur. Aber absatteln lasse ich nicht wieder. Haben Sie keine Lust, jetzt noch?“

„Selbstverständlich; ich bin in zehn Minuten fertig.“ — Und er lief eilig durch den Garten nach dem Hause.

Leo und der Professor lachten aus vollem Halse. „Er ist ganz außer sich. Sie haben ihm einen schönen Schrecken eingejagt. Daß ihm das passieren muß! — Und mit einer Dame, und gerade mit Ihnen!“

„Wollen Sie nicht mitkommen?“

„Ich?“ fragte Professor Lobedanz.

„Nein, — Sie natürlich.“

„Ich dachte, Sie hätten sich mit Henning verabredet,“ sagte Leo etwas spitz. — „Haben Sie denn gleich für die ganze Familie Pferde mitgebracht?“

„Nein, aber der Reitknecht kann Ihnen rasch noch eins besorgen,“ antwortete sie und gab ihm mit der Gerte einen leichten Klaps. „Willkommen sind Sie selbstverständlich.“

Ein brauner Hühnerhund jagte aus der Tiefe des Gartens herauf, von der dem Hause entgegengesetzten Seite. Dort erschien auf dem Wege unter den ragenden Bäumen ein hoher

Digitized by Google

lachte sie und drohte Leopold mit der Reitgerte. „Aber Sie können sich beruhigen, ich bin gerade am Zaun hergeritten und habe gar nichts gehört."

„So habe ich es nicht gemeint, — aber wollen Sie nicht hereinkommen?"

„Aufgepaßt," rief sie und parierte das Pferd drei Schritte zurück in den Ansatz zum Sprung.

Als die drinnen auseinanderstoben und mit lautem Zuruf vor den Ästen warnten, lachte sie wieder von Herzen, ritt an die Gittertür und glitt aus dem Sattel.

„Sind Sie schon auf dem Heimwege?" fragte der Professor.

„Nein, es soll erst hinausgehen, ich habe es gründlich verschlafen."

„Gott sei Dank," rief Leo, „es gibt noch einen Menschen in dieser arbeitsamen Stadt, der auf gesunden Morgenschlaf hält."

Sie band den Zügel an das Staket und kam, die Schleppe über dem Arm, herein. „Der Stallknecht ist vorn auf der Straße mit dem anderen Pferd. Da es mir zu lang wurde, bin ich herauf in die Felder getrabt, um in den Garten zu sehn. — Und siehe da, Sie sitzen ganz behaglich beisammen, als ob es nicht so etwas wie ein Versprechen in der Welt gäbe."

„Versprechen?"

„Ja, natürlich. Sie wissen wohl gar nicht mehr, Herr Henning Ruland, daß Sie vorgestern beim ersten Walzer nach der Pause mit mir ausgemacht haben, heute früh um die Berge nach dem Waldhof zu reiten?"

„Verzeihen Sie, meine Gnädige, — ich hatte Ihnen den Ausflug geschildert, und Sie haben allerdings den Wunsch hingeworfen — und gesagt, daß Sie das schön fänden —"

Digitized by Google

„Genügt es Ihnen nicht, wenn ich einen Wunsch äußere? — auf Ihren Vorschlag!"

„Ich bitte sehr um Entschuldigung, aber ich habe das wirklich nur als Scherz aufgefaßt, — sonst würde ich mit Freuden zur Stelle gewesen sein; — Sie kamen ja auch gar nicht mehr darauf zurück, als ich Sie nach Hause brachte."

„Schwerfällig. Mußte ich das erst? Abmachung gilt bei mir in jeder Form."

„Und Sie haben auf mich an der Reitbahn gewartet?"

„Nein, das habe ich nicht," lachte sie, „ich sagte ja schon, daß ich es verschlafen habe. — Macht nichts, beruhigen Sie sich nur. Aber absatteln lasse ich nicht wieder. Haben Sie keine Lust, jetzt noch?"

„Selbstverständlich; ich bin in zehn Minuten fertig." — Und er lief eilig durch den Garten nach dem Hause.

Leo und der Professor lachten aus vollem Halse. „Er ist ganz außer sich. Sie haben ihm einen schönen Schrecken eingejagt. Daß ihm das passieren muß! — Und mit einer Dame, und gerade mit Ihnen!"

„Wollen Sie nicht mitkommen?"

„Ich?" fragte Professor Lobedanz.

„Nein, — Sie natürlich."

„Ich dachte, Sie hätten sich mit Henning verabredet," sagte Leo etwas spitz. — „Haben Sie denn gleich für die ganze Familie Pferde mitgebracht?"

„Nein, aber der Reitknecht kann Ihnen rasch noch eins besorgen," antwortete sie und gab ihm mit der Gerte einen leichten Klaps. „Willkommen sind Sie selbstverständlich."

Ein brauner Hühnerhund jagte aus der Tiefe des Gartens herauf, von der dem Hause entgegengesetzten Seite. Dort erschien auf dem Wege unter den ragenden Bäumen ein hoher

Digitized by Google

alter Mann von aufrechter Haltung und, von ihm geführt, eine alte Dame, die nicht weniger stattlich hätte sein können, wenn sie nicht vorgebeugt und mühsam am Stocke gegangen wäre.

Die kleine Gesellschaft, die eben am Tische Platz genommen hatte, sprang auf, um das Paar zu begrüßen.

Aber Herr Wilhelm Ruland winkte von ferne mit der halblangen Pfeife ab, die er in der Hand trug, und rief mit tönender Stimme:

„Ich bitte sitzen zu bleiben und sich zu gedulden, — wir brauchen unsre gemessene Zeit und kommen besser ohne Aufenthalt vorwärts."

„Aber ich kann doch Tante Ida führen, Vater!"

„Danke, Leo, — laß nur, bitte, jetzt sind wir einmal schön im Zuge."

Die droben warteten gehorsam, in leisem Geplauder und mit manchem guten Zuruf. Und die beiden schritten still ihren Weg, lächelnd, ohne Zögern und ohne Eile.

Über das verschwiegene, freundliche Gesicht der alten Dame huschten die scheuen Sonnenlichter, und sie atmete leise, wie sie den Stock von Schritt zu Schritt weiter setzte. — Wilhelm Ruland tat ab und zu einen kräftigen Zug aus der Pfeife, während er auf jeden Stein und jede Wurzel achtete. Er schien neben der unbeholfenen Schwester in seiner festen Geradheit und Selbstsicherheit einem viel jüngeren Geschlechte anzugehören. Barhäuptig schritt er, und trotz des bequemen schwarzen Gehrocks erweckte er den Eindruck eines römischen Senators, mit dem spärlichen, fast weißen Haupthaar und dem kurzgehaltenen welligen, auch schon vom Schnee durchflockten Graubart. Das ruhig-ernste Gesicht hatte von fern etwas Grämliches, aber wer dann in der Nähe in die vielen Fältchen und in die kleinen jugendhellen

Digitized by Google

Augen sah, der fand nur lauter Wohlwollen und stille Klugheit darin.

Als sie den Rasenplatz erreicht hatten, eilte ihnen Renate zuerst entgegen.

„Willkommen," sagte Ruland mit kurzem Händedruck und herzlichem Nicken.

Und die alte Dame richtete sich am Stocke auf und sah der schönen Frau mit mütterlicher Freude in die Augen. „Das ist lieb, daß Sie kommen, — es ist wie in verflossenen Zeiten, — lieber Gott, die Jahre vergehn! Aber Sie bleiben, wie Sie sind und müssen erfreuen."

Professor Lobedantz brachte die Rosen vom Tische und übergab sie dem alten Fräulein. „Von Frau Imhof, — nicht von mir, um jeden Zweifel auszuschließen. Aber daß ich sie überreiche, lasse ich mir nicht nehmen."

„O, die sind ja prächtig. — Danken werde ich, indem ich mich daran freue. Aber Sie sehen aus, als wären Sie nur auf den Husch herein?"

„Bin ich auch. — Wir wollen reiten!" rief Renate und wies mit der Gerte auf den Braunen am Gatter.

„Wo ist denn Henning?" fragte der Vater laut, mit einem Blick von Renate weg in die Runde.

„Hat die Abrede verpaßt und macht sich fertig."

„Und du, Leo? — Willst du nicht mit?" Es klang wie eine Mahnung an schuldige Höflichkeit.

„Ich könnte wohl," sagte Leo gedehnt, — „eigentlich wollte ich zwar den Professor zu einem Frühschoppen verführen —"

„Wohin denn?" rief das bewegliche Männchen. „In den Geist?"

„Nein, — auf die Schöne Aussicht — Aber Sie bleiben ja doch hier."

„Jawohl, ich komme zu Ihnen, um wieder einmal nach

Digitized by Google

meinem Krankenhaus zu fragen," sprach Lobedanz, an den Vater gewandt.

„Hoffnungslos," lächelte Ruland und klopfte ihm auf den Rücken. „Aber wir können ja darüber reden."

„So, nun wählen Sie zwischen einem einsamen Frühschoppen und meiner Begleitung!" lachte Renate, „aber gleich, sonst dürfen Sie nicht mehr mit, und wir nehmen Ersatz für Sie."

„Oho! Den Vater? Oder Tante Ida? Sie bringen alles fertig."

„Ja, — Tante Ida!".

„Liebe Frau!" rief die alte Dame in jugendlichem Vergnügen, — „ich tät's, wenn ich könnte und jung wäre, wie Sie, — an so einem Morgen. Glauben Sie, daß ich Sie darum beneide?"

„Nein, — da kann ich nicht zurückbleiben," lachte Leo, „ich rufe gleich den Stallmeister an, daß er ein Pferd fertig macht, bis der Reitknecht hineinkommt, und bin selber in ein paar Minuten so weit. Aber warten Sie nicht auf mich, — reiten Sie ruhig mit Henning voraus, wenn es Ihnen zu lange dauert."

Er ging quer über den Rasen nach dem Hause hinunter, von wo Henning eben gespornt heraufkam.

„Ich denke, wir lassen Tante Ida am besten allein hier mit ihrem Buche, wenn die Jugend fort ist," bestimmte Ruland, „und mit Ihnen, Professor, mache ich einen Spaziergang in der Allee. Wenn wir wiederkommen, finden wir ein zweites Frühstück hier."

„Nun bliebe ich am liebsten da," rief Renate, „mit Ihrer Schwester — und dann wieder mit Ihnen. Ich weiß nicht, wie Sie es machen, daß immer alles Junge so gern in Ihrem Kreise hängen bleibt!"

Henning stand neben ihr, ungeduldig und schweigend.

Digitized by Google

Aber Wilhelm Roland nahm ihre Hand und sagte ohne einen Augenblick des Besinnens:

„Sie können uns nichts Schweres sagen, Frau Renate. Denn was sonst wäre der Sinn und der Wert des Alters, als die Jugend zu verstehen, ihr Wesen und Wollen, ihr Suchen und Hoffen, ihre Kraft und ihre Liebe; — nicht die eintägige von heute zu morgen, — die ewige Jugend, in der wir alle einander finden!"

Heubner, Jakob Siemering u. Kompanie. 7 97

Digitized by Google

6.

Leo erreichte auf raschem Pferde das vorausreitende Paar in der unteren Vorstadt, wo halbfertige Straßenzüge in das Wiesengrün hinauswuchsen.

„Halloh!" rief er von ferne.

Und „Halloh!" antworteten sie, indem sie die Pferde herumwarfen.

Sie kamen aus den letzten Häusern des Arbeiterviertels in ein Gebiet, das schon von Spaten und Hacke für neue Bauarbeit durchwühlt war. Auf den Wiesen lag Schutt, der frische Unterbau einer Straße lief schräg gegen den Bahndamm und schnürte den Grasboden zusammen.

„Hier geht es nicht weiter," sagte Renate, „es ist ganz sumpfig und da vorn drängt das Wasser heraus."

„Henning führt," antwortete Leo ruhig und zog die Zügel an.

„Ich weiß auch nicht," sprach Henning enttäuscht, „es muß alles erst in den letzten Wochen so geworden sein, vorher kam man flott hier durch; aber ich sehe selbst — es geht nicht —"

„Umkehren?" schmollte Renate. Drüben winkten die Gärten der Villen, lockte der lange Höhenzug im Wipfelgrün und das Tal, das in die Berge hineinschnitt.

„Gibt es nicht," rief Leo; „über den Damm — vorwärts."

Renate lachte. — „Ja, über den Damm! — Wollen Sie?"

Digitized by Google

„Natürlich!“

„Ich reite nicht über die Schienen und lasse mich nicht aufschreiben,“ sagte Henning und wandte das Pferd. „Da vorn ist ein Übergang. „Es ist ein Umweg von fünf Minuten.“ Und er trabte rückwärts.

Leo schüttelte den Kopf. — Ein Gertenhieb, — die beiden Pferde setzten an und sprangen wie die Katzen den Bahndamm hinauf und über Kies und Schwellen.

Drüben lag ein sanft ansteigender Rasenplatz. Dort hielten Leo und Frau Imhof unter Lachen.

Die Stadt dehnte sich vor ihnen mit Essen und Türmen, — zur Rechten aufwärts der Bahnhof mit der gähnenden Halle, von weißem Rauch umflogen.

„Er ist schrecklich bedächtig,“ lachte Renate, „so ein Sprung über die Vorschrift ist ihm ein Greuel.“

Leo sah dem Reiter drunten nach. „Jetzt trottet er wirklich bis an die Häuser und den ganzen Bogen herum nach dem Bahnwärterhaus. Und dort wird er zur Strafe noch warten müssen.“

„Wahrhaftig, — die Schranke geht nieder —“

Im nächsten Augenblick jagte der Schnellzug mit unverminderter Geschwindigkeit hinter dem Bahnwärterhause hervor und an dem Rasenhange hin, daß die Erde zitterte und die Pferde bäumend zurückfuhren. Das Auge faßte die rasende Kraft nicht in dieser Schnelligkeit, — die langen Wagen wurden vorübergeschleudert, — klirr, — klirr, drei, fünf, acht, und nun schon der letzte; kaum ein Kopf war hinter den dahinblitzenden Glasscheiben zu unterscheiden, die Schienen knirschten unter der Wucht der Räder; — und nun schon ferne der Pfiff, der die Einfahrt in den Bahnhof ankündigte.

„In diesem Augenblicke konnten wir dort liegen — zerzermalmt —, mit unserem Leichtsinn,“ sagte Renate.

Digitized by Google

sehr bleich, und warf einen vorwurfsvollen Blick auf ihren Begleiter.

„Wir liegen aber nicht dort. — Es tut Ihnen wohl leid, daß wir nicht mit umgekehrt sind?"

„Ja, es tut mir leid, — aufrichtig. Man soll das Glück nicht versuchen."

„Weil das Glück dem Mutigen hilft, nicht wahr? Eben waren Sie ganz Feuer und Flamme für den — Sprung über die Vorschrift —!"

„Das ist im Augenblick jedesmal mein Gefühl. — Aber Sie sehen, daß man vernünftiger sein soll."

„Vernünftig! — Wie alt sind Sie? — Ich will es gar nicht wissen, — außerdem weiß ich es schon: zehn bis zwölf Jahre jünger als ich. — Zum Vernünftigsein hat man Zeit, wenn man über Sechzig ist. Schade, daß Sie Henning nicht hören kann, er würde seine helle Freude an Ihnen haben. Sie lieben überhaupt das Vorschriftsmäßige?"

Einen Augenblick schwieg sie; dann sagte sie scharf: „Ja, — es zieht mich an. Um so mehr, als ich meiner Laune selbst nicht sicher bin. Darum schätze ich Ihren Herrn Bruder; Sie können von ihm lernen."

„Danke —"

„Besser konnten Sie nicht überzeugt werden als eben. Sie haben mich in Gefahr gebracht."

„Schön," sagte er; „wenn Sie den Sprung bedauern, — so wollen wir ihn rückwärts tun. Bitte, kommen Sie wieder mit hinüber, dann reiten wir auch vorschriftsmäßig nach dem Übergang." — Und er nahm ihr Pferd beim Zügel und gab dem seinen die Sporen.

„Sind Sie des Teufels!" rief sie. „Sehen Sie denn nicht, daß aus dem Bahnhof wieder ein Zug kommt?"

„Natürlich sehe ich das, gerade deswegen heißt es schnell sein."

Digitized by Google

Sie ließ in der Aufregung ihre Reitgerte mit kurzem Schlag über seine Hand sausen. Da gab er das Spiel auf und warf den Kopf ins Genick.

„Erlauben Sie! — Das ging wohl auch etwas über die Grenze.“ — Das Blut trat ihm zurück: er biß sich auf die Lippe.

Henning kam verdrossen herangetrabt. — Der Bahnwärter lief auf dem Damm herbei und winkte.

„Unfug!“ brummte Henning. „Es sah aus — daß einem die Haare zu Berge stehen konnten —“

Leo schnitt ihm das Wort ab. „Also etwas anderes nun, — wenn ich bitten darf.“

„Je, — die Herrschaften machen ja Gesichter! Warum bist du denn auf einmal so?“

„Weil es das Unleidlichste ist, nach einer Sache, die gut abging — weil eben in dem Augenblicke gar keine Gefahr war —, ein Wehklagen mit Wenn und Aber anzuhören. Ich habe diesen Genuß schon einmal gehabt. — Für mich ist in einem solchen Falle Humor, ein tüchtiges Auslachen, das einzig Mögliche . . .“

„Oh! Frau Imhof ist auf meiner Seite? — Dann bin ich vergnügt.“

„Selbstverständlich,“ sagte Leo, — „aber nicht wegen der Sache selbst, sondern in Anbetracht der begleitenden Umstände.“

Renate hörte den Hohn.

„Friede,“ sagte sie: „jetzt wollen wir uns den prachtvollen Morgen nicht verderben.“

Sie ritten durch die breiten Gartenstraßen des Villenviertels, auf den Talgrund zu, der sich dahinter blau und duftig öffnete.

„Da sind wir schon bei Siemering, — jetzt Trab, vorwärts.“

Digitized by Google

Und der Hufschlag der drei Pferde klang in flottem Takt durch die grüne Stille . . .

Der Konsul erkannte die Reiter und trat mißgestimmt von der Terrasse zurück.

Er hatte schlecht geschlafen und war unwillig darüber, daß er beim Frühstück nur Blandine traf, die auf ihn gewartet hatte. Herbert sei schon ausgegangen, berichtete sie auf seine Frage.

„So früh? — das ist doch nicht seine Art."

„Er wollte mit Herrn Sternkopf einen Ausflug für Nachmittag verabreden."

„Mit Herrn Sternkopf? Gut. — Sie sind auch schon für den Ausgang angezogen?"

„Ja, ich will einen Besuch machen. Oder wünschen Sie, daß ich bleibe?" — Sie sprach eigentümlich hastig.

„Nein, gehen Sie nur."

Als er in sein Zimmer trat, fand er die geschäftliche Post, die ihm herausgebracht worden war, und vertiefte sich in die Briefe. Diese Beschäftigung war ihm angenehm und weckte seine Kräfte. Er kam in den vertrauten Gedankenkreis und fand die Stimmung, die er für seinen heutigen Weg brauchte. Dann sah er nach der Uhr und klingelte.

„Der Wagen kann kommen. — Wenn der junge Herr zurück ist, lasse ich bitten."

Das Stubenmädchen verschwand geräuschlos.

Herbert kam.

„Guten Morgen."

„Guten Morgen. Ich fahre gleich. Du brauchst dich also auf keine lange Unterredung gefaßt zu machen. Nur zwei Dinge, die nichts — wenigstens äußerlich nichts — mit einander zu tun haben." — Der Konsul ließ die Uhr schnurren, die er in der Hand hielt.

Herbert wurde unruhig. Er kannte das Geräusch von

Digitized by Google

anderen Anlässen her und verband damit den Begriff unangenehmer Spannung.

„Erstens: Du hast gestern abend ein Stelldichein mit dem Gärtnermädel da drüben gehabt —"

„Ich —, Vater —"

Jakob Siemering sah ihn mit einem grausamen Lächeln an und schüttelte den Kopf.

„Erbärmlich —"

„Vater! Diese Bezeichnung verdient das Mädchen nicht."

„Aber du! — Das Mädchen! Was geht mich das Mädchen an. Ich rede von deiner Haltung — in diesem Augenblicke. Und wenn du dich nun aufraffen willst, sie zu verteidigen, so tue es nicht in diesem wehleidigen Tone, über den man lachen oder zornig werden muß. Du glaubst wahrscheinlich, ich werde dir einen Auftritt machen. Dazu ist mir die Sache denn doch zu unbedeutend: Ich darf wohl auch von dir erwarten, daß du sie als das behandelst, was sie ist. Punktum. Ich werde nichts bezahlen!"

„Vater, Fräulein Frida Goldammer —"

„Himmel noch einmal! — Fräulein Goldammer! — Der Name ist mir sehr gleichgültig, die Person auch. Ich habe keine Lust, mich bei einem Scherze, der sich in einer Woche überlebt, länger aufzuhalten. — Zweitens: Wieviel hast du durch Fräulein Blandine bis jetzt wöchentlich bekommen?"

„Acht Mark, Vater."

„Ich habe mir nach dem Gespräche gestern abend überlegt, daß du weiter bist, als ich annahm. Ich hatte nicht darauf geachtet, daß du älter geworden bist. Von morgen an kannst du täglich drei Stunden im Geschäft sitzen und praktisch lernen. Ein Anfänger bekommt nichts. Du erhältst dafür zu Hause wöchentlich dreißig Mark. Von mir persönlich, nicht mehr durch das Fräulein, wohlverstanden. Hier ist der Betrag für diese Woche."

Digitized by Google

Der junge Mensch riß die Augen auf. „Schönen Dank, Vater! — Aber ich möchte dich doch bitten, daß du besser von Frida —"

„Schweig', dummer Junge! — Wenn du dich nun für den erwachsenen Herrn hältst, so irrst du dich. Ich will einfach, daß du dich nicht herumzudrücken brauchst wie ein Betteljunge. Im übrigen Unterordnung, — Gehorsam! bitte ich mir aus. Ein Mensch, der so schwach ist, mag erst einmal zu Kräften kommen, ehe er den Mund auftut. Guten Morgen."

Der Kraftwagen war eben draußen im knirschenden Kies vorgefahren. Lohmann stand am Schlag und zog die Mütze, als der Herr über die Treppe kam; dann nahm er seinen Platz am Steuer ein. Der Gärtner von drüben mit dem langen schwarzen Barte lehnte in seinen frischen Sonntagshemdärmeln behaglich am Tor, um aus Freundschaft für den Wagenführer hernach die eisernen Flügel herumzuschlagen und die Stange einzuhängen.

Den Herrn im Wagen verdroß es, daß dieser Mann an seinem Wege stand. Und nun war plötzlich der Ärger über die letzte vorlaute Rede des Sohnes da. Er wendete erst den Kopf weg, als sie langsam durch das Tor fuhren. — Dann sah er plötzlich herum:

„Goldammer!"

„Herr Konsul?"

„Ich empfehle Ihnen, besser Obacht auf Ihre Tochter zu geben. Sie hat es mit meinem Jungen. Vorsicht."

Der Wagen rollte unter die Platanen der Straße. — Von dem Gesichte des Schwarzbärtigen war auf einmal die Sonntagslaune verschwunden. Er stand einen Augenblick still und ballte die Hand. Dann schlug er das Tor grimmig zu und stieß den Riegel mit hartem Fußtritt nieder.

Jakob Siemering hatte die Sache an der nächsten Ecke

Digitized by Google

vergessen. Er hatte den Verdruß mit jenen drei Worten abgeworfen, — zurückgeworfen, ehe er hinausfuhr —

Erst mußte das Syndikat zustandekommen — dann wollte er in anderen Geschäftszweigen im Bezirk ähnliche Unternehmungen gründen und seinem Geschäft rasch bedeutende Mittel zuführen — dann kam der Kampf gegen die verhaßten Bankgesellschaften, die ihm im Wege standen und denen er seine Gesetze vorschreiben wollte — dann, wenn sie sich fügten, wenn sein Kontor das Herz des ganzen großen Industriekreises geworden war, in dem die Grenzen der Staaten verschwanden, sein Hirn das Hirn dieses weiten Wirtschaftsgebiets, wenn jeder bewegende Gedanke von diesem Hirne kam und alles rollende Blut des mächtigen Lebenskörpers nach jener Herzstätte zurückfloß, — dann, ja dann —

Ganz von selber waren diese Vorstellungen da, wie aus Schleiern traten sie als etwas unabänderlich Notwendiges in sein Bewußtsein . . .

Draußen in Rulands Garten saß Tante Ida vergnügt allein an dem runden Tische unter den Bäumen. Sie hatte ihr Buch zu Ende gelesen und blätterte nachdenklich darin, während sie mit halbem Ohre nach dem Feldweg hinauflauschte, ob Wilhelm Ruland und der Professor noch nicht zurückkämen.

Da klang ein rascher, leichter Schritt vom Hofe her.

Eine lichte Gestalt im fußfreien Kleid und bunten flachkrempigen Sommerhut kam rasch den Weg herauf. — Blandine. — Sie sah in dem knappen, flotten Anzug sehr jugendlich aus und setzte die eiligen Füße fest und sicher.

„Ei, was für Sommerfreude," rief Tante Ida und rückte, ohne sich zu erheben, einen der großen Gartenstühle bequemer. „Selten zu sehen, aber herzlich willkommen. Sind Sie den weiten Weg gegangen, meine Liebe?"

Digitized by Google

„Nein, mit der Straßenbahn gefahren, damit es rascher ging, — ich komme so schwer von Hause weg."

„Haben Sie immer so viel zu tun?"

„Ach gar nicht, — aber ich traue mich nicht. Ich gehöre doch ins Haus, — darum müssen Sie mir nicht böse sein, wenn ich nicht so oft komme, wie ich gern möchte."

„Aber nun, am Sonntagvormittag können Sie doch ein paar Stunden gemütlich mit mir plaudern."

„Eine Stunde —, habe ich mir vorgenommen. Und die reicht auch für mich, — um das zu sagen, was ich auf dem Herzen habe."

„Ei," lachte die alte Dame und nahm den Gast an beiden Händen, „auf dem Herzen haben Sie was? Sie machen mich nicht neugierig, das bin ich nie gewesen, — aber eitel, meine Liebe, ganz eitel. Nun lassen Sie sich erst einmal recht ansehen. Prächtig sehen Sie aus, hell und blühend, wie der Frühsommer selber. Bloß übers Gesicht noch ein bißchen mehr Sonne und mehr Sonntag in die Augen. Nicht wahr? Sehen Sie, wie Ihnen das Lächeln steht?"

„Es ist mir aber gar nicht zum Lachen," sagte Blandine, schon wieder ernsthaft, und bohrte die Spitze des Sonnenschirms in den Rasen. — „Sie müssen Nachsicht mit mir üben. Ich weiß wohl, daß ich aufdringlich bin und keinen andern Grund habe, zu kommen, als daß Sie immer gut mit mir waren. Aber ich habe ja niemand, dem ich einmal mein Herz ausschütten kann."

Tante Ida wartete geduldig, mit leisem Lächeln.

Aber Blandine wollte das gar nicht. „Sie machen es mir so schwer!" klagte sie.

„Was ist es denn? — Etwas hier — mit dem Herzen?"

„Aber Fräulein Ruland! — Ich! — So etwas zu denken —"

„Oder gab es was zu Hause?"

„— Nein — und doch! — Sie wissen, wie gut es mir

Digitized by Google

geht — und wie sehr ich es als eine Gnade erkenne, daß ich einen so weichen Platz im Leben gefunden habe, wie sehr die Erfüllung meiner Pflicht mein ganzes Leben ausmacht. Aber manchmal überfällt mich die Angst, als müßte ich ersticken, als wäre ich von Luft und Sonne abgeschnitten. Nicht im Sinne des Wortes — Sie müssen mich recht verstehen —, ich kann ja tun, was ich will, und habe so viel freie Zeit. Aber mein Leben ringt und kämpft sich ab, wie ein kleiner Vogel, der an einem Fuß angebunden ist und sich zu Tode flattert, meine Seele schluchzt wie eine gefangene, geblendete Nachtigall."

Das alte Fräulein nickte still und streichelte die Hand des jungen Besuchs. Dann kam es ganz heiter und ein bißchen neckend von den welken Lippen:

„Das ist nun so. Es ist wohl ein Zeichen dieser Jahre, nur daß jedes einsame Mädchen denkt, sie sei die einzige, der solche Schmerzen beschieden sind. Aber Sie haben viele Gefährtinnen, und wenn Sie das erst einmal erkannt haben, werden Sie darüber lächeln."

„Nein, das ist es nicht," rief Blandine erregt, „das nicht! Wenn es das wäre, so trüge ich mein Schicksal in mir selbst, — Sie irren sehr, wenn Sie glauben, ich quälte mich mit den Träumen der Jugend. Ich war ja anders sonst, — so anders. Im Hause Siemering bin ich so geworden, in der täglichen Nähe des Konsuls, der alles in den Menschen zerknickt und zerbricht, — und ich habe ihm das gestern gesagt."

„Sie haben ihm das gesagt? — Wie sind Sie denn darauf gekommen?"

„Durch ein Nichts, eine Kleinigkeit, die Herbert betraf. — Aber das ist Nebensache. Ich komme auch nicht, um mich Ihnen gegenüber von neuem zu beklagen. Im Gegenteil; — ich will Hilfe gegen mich selbst, Rettung vor mir selbst, darum komme ich zu Ihnen."

Digitized by Google

„Das verstehe ich nicht. Aber regen Sie sich vor allen Dingen nicht so auf, liebes Kind."

„Sie verstehen es nicht? — Daß ich mir die schwersten Vorwürfe mache? — In dem Augenblicke, als ich es gesagt hatte, war alle meine Kraft, mein Mitleid mit mir selbst dahin. Ich habe mich bis in den Morgen hinein mit dem Zweifel gequält, ob mein Gefühl überhaupt wahr und richtig gewesen sei, mit der Anschuldigung, daß ich ein großes Unrecht getan habe, — und ich kann nicht wieder ruhig werden, wenn Sie mir nicht dazu helfen."

„Das ist doch gar nicht nötig," lächelte Tante Ida und nahm ihre Hand. „Wenn Sie in dem Augenblick so empfunden und sich vorher so niedergedrückt gefühlt haben, so hatten Sie ja recht; und Jakob Siemering ist sicher nicht der Mann, der sich darüber Gedanken macht."

„Ich will doch nicht ungerecht sein!" rief Blandine. „Ich habe ein Gefühl gegen diesen Mann, das ich fast kindliche Dankbarkeit und Liebe nennen möchte. Das kam mir auch dann auf einmal zum Bewußtsein. Er ist hart, kalt, strenge; aber gegen mich, die ich mit einem ganz hilflosen Herzen in sein Haus kam, ist er immer freundlich und gut gewesen. Ich könnte sagen, er hat mich auf seine Weise gelehrt, an ihm zu hängen. Und doch bäumt sich alles in mir gegen dieses langsame Verkümmern, gegen dieses Absterben und Willenloswerden. — Ich kann die Vorstellung nicht ertragen, schlecht zu sein: — Ach Sie sehen, ich habe schon die Kraft nicht mehr, mich zu wehren!"

„Die sollen Sie aber haben, — gestern, heute, — immer. Und Sie sollen sich zu allererst nicht mehr selber quälen. — Was hat denn der Konsul darauf gesagt?"

„Ach er —! Er antwortete auch, es läge an mir. — Und dann —"

„Nun, und dann?"

Digitized by Google

„Dann sagte er, ich sollte mich flotter anziehen und ein anderes Gesicht machen. — Und vorher —"

„Nun, was sagte er vorher?"

„Er fragte mich — mit vollem Ernste —, ob ich die Absicht hätte, zu gehen . . ."

„Und haben Sie diese Absicht?"

„Nein, nein! Niemals. Ich erschrak so sehr, als er das sagte. Nicht vor dem Gedanken, daß es so kommen könnte und ich mir wieder einen Weg bahnen müßte, — sondern weil ich aus der Frage erst erkannte, wie meine Worte geklungen haben mußten, wie entsetzlich häßlich. Und nun peinige ich mich selbst und kann nicht darüber ins klare kommen, ob es nunmehr nicht gerade meine Pflicht ist, zu gehen, nachdem ich so erschienen bin."

„Sie wären eine kleine Närrin, wenn Sie nicht so furchtbar hart, nicht so bitter grausam gegen sich selber wären," rief das alte Fräulein in fürsorglichem Eifer. „Es ist wirklich gut, daß Sie zu mir gekommen sind, denn Sie müssen jemand haben, der Ihnen den Kopf zurechtrückt. Jetzt kommen Sie einmal her und geben Sie ihn in meine alten Hände. So! Also zuerst: Wollen Sie einmal die Rücksicht auf die andern, den Konsul eingeschlossen, hübsch beiseite lassen, wenn es um Ihr eignes Wohl und Wehe geht? Warum schütteln Sie denn da? Sie wollen nicht? Sie müssen. — Sie müssen das einfach lernen, sonst kommen Sie nicht durch. Recht war es, daß Sie aufgetreten sind, um Ihr unsichtbares Leben zu verteidigen. Aber nun müssen Sie auch dabei bleiben, — sonst wäre es besser gewesen, Sie hätten weiter geschwiegen und in sich hinein gelitten. Nun müssen Sie kämpfen, damit Sie helle Augen bekommen und starke Hände. Wollen Sie das, Fräulein Blandine?"

„Ich — kämpfen?"

„Ja, jeden Tag von neuem, um sich an jedem Tag Ihr

Digitized by Google

Stück Leben zu behaupten, zu erobern. Kampf bringt Freude."

„Jeden Tag neu —? Ich habe — die Kraft nicht dazu."

„Die werden Sie finden. Sie täuschen sich nur darüber. Sie haben nur das Vertrauen nicht zu Ihrer Kraft."

„Ja, — das Vertrauen," lächelte Blandine. „Und Sie glauben — daß ich mit gutem Gewissen bleiben kann?"

„Sie sollen. Und das Gewissen brauchen Sie dazu gar nicht. Nur ein wenig Glauben an Ihren Wert. — Liebes Fräulein, Sie sehen die Dinge schwarz oder weiß; Sie kennen nur Elend oder Himmelsglück. Aber so ist das Leben nicht. Es gibt doch tausend Abstufungen und Schattierungen, und es ruht alles ineinander und ist miteinander verbunden. Ich glaube, man wird erst fähig, die Welt und das Leben zu lieben, wenn man weiß, daß nichts vollkommen und nichts ganz wertlos ist."

„So bin ich nicht!" rief Blandine und fuhr auf. „Unbedingt muß mein Leben sein. Und wenn ich in die Ecke gedrängt werde und kann nicht hervorbrechen, so gehe ich im Dunkel zugrunde, denn mit stillen Gedanken zufrieden sein kann ich nicht! — Aber Sie haben recht, — lassen Sie mich glauben, daß ich mich täusche. Haben Sie Dank für diese Stunde, in der ich mich frei gefühlt habe, und für alle künftigen, in denen ich noch zu Ihnen kommen darf."

„Kommen Sie — und lernen Sie!" sagte Tante Ida freundlich und erhob sich schwerfällig an ihrem Stock. „Aber jetzt sollen Sie mir noch nicht fort; ich will nur eine Weisung ins Haus geben."

Über der Hecke wurden Stimmen laut, und an der offenen Gattertür erschienen Ruland und Lobedantz, die von ihrem Spaziergang zurückkamen.

„Sie haben Glück, Professor," scherzte der Hausherr, — „an einem Morgen zwei Damenbesuche in meinem Garten, —

Digitized by Google

so wohl wird uns sonst nicht. Oder üben Sie diese Anziehung aus?"

„Ich nehme es an," rief der Professor, und beide schüttelten Blandine herzlich die Hand.

„Und das Frühstück?" fragte Ruland nebenhin.

„Alles bereit," nickte Tante Ida, „ich will nur eben Lina rufen."

Da hob Blandine den Kopf und horchte. „Was war das?"

Die Herren lachten. „Eine Hupe, weiter nichts . . . Unten von der Straße her —"

„Aber das ist unser Wagen! — Ich kenne den Ton genau."

„Lassen Sie doch, er fährt vorbei."

„Nein, — er hält. Hören Sie nicht das Rattern?"

„Wahrhaftig. Werden Sie abgeholt?"

„Ich? Ach nein; man weiß auch gar nicht, daß ich hier bin. Der Konsul selber —"

„Unsinn. Entschuldigen Sie! — Was soll der bei mir?"

„Ja, ja; ich weiß, daß er den Wagen vorhin bestellt hat."

„Unmöglich —"

Da kam schon Jakob Siemering durch das Hoftor in den Garten herauf und winkte dem Mädchen, das ihn melden wollte, zurückzubleiben.

„Nun lassen wir das Frühstück bis zum nächsten Sonntag, verehrter Freund," lachte der Professor, — „denn hier gibt es was Geschäftliches, und dazu taugen wir nicht."

„Aber bleiben Sie doch, und Sie auch, Fräulein."

„Nein, ich war schon im Aufbruch, ich gehe bestimmt. Wir bringen Fräulein Ruland hinunter."

„Und ich begleite Sie dann, wenn Sie erlauben," drängte der Professor, über die angenehme Aussicht erfreut.

Der Konsul kam langsam den Weg unter den Bäumen herauf. Er stutzte, als er die Gesellschaft sah.

Digitized by Google

„Guten Morgen, Fräulein Ruland. — Guten Morgen, meine Herren. Aber lassen Sie sich nicht stören. Ah, Sie auch hier, Fräulein — Bitte, ich will Sie nicht vertreiben."

Dann führte Professor Lobedanz die Damen nach dem Hause.

Wilhelm Ruland war mit seinem Gast allein. An dem runden Tische nahmen sie einander gegenüber Platz.

Der Konsul lächelte.

„Sie wundern sich, daß ich zu Ihnen komme —"

„Nicht einen Augenblick. Weshalb? Ich muß mir doch sagen, daß Sie einen guten Grund dazu haben werden; und diesen werde ich bald genug erfahren. Seien Sie mir willkommen."

„Vortrefflich. Ich danke Ihnen, lieber Freund Ruland. Ich sehe mit Freude, daß trotz unseres geringen Verkehrs die alten Bande noch nicht gelöst sind. Das ist mir sehr wertvoll. Die Zeit, in der wir zusammenarbeiten konnten, steht lebendig vor mir. Ich habe sie nie vergessen. — Wir sind die Alten geblieben, denke ich, soviel seitdem in der Welt und um uns her, in diesem fleißigen Bezirke, anders geworden ist."

„Auch ich glaube, — daß wir die Alten geblieben sind," antwortete Wilhelm Ruland und legte die Hand schwer auf den Tisch; — „ich — wie Sie, — Jakob Siemering."

Der Konsul ging mit einem leichten Kopfneigen über das deutbare Wort hinweg.

„Die äußeren Veränderungen, die ein Menschenalter in unsrer Industrie hervorgebracht hat, sind es, die mich zu Ihnen führen," sagte er ruhig. „Ich komme, wie zu einem alten Freunde, der all das kennt, all das mit mir erlebt hat und mit dem mich auszutauschen ich nur zu lange versäumt habe."

Digitized by Google

„Ich weiß nicht, womit ich Ihnen gefällig sein kann," erwiderte Ruland höflich.

Der Konsul sah ihn mit einem kurzen Blicke von unten her an, dann breitete er, bequem in den Stuhl zurückgelehnt, rasch beide Hände über dem Tische aus.

„Ganz offen, — das ist das Kürzeste und Beste. Ich decke meine Karten vor Ihnen auf, lieber Ruland, wie es sich unter alten Vertrauten von selbst versteht: — Die reiche Arbeitskraft unsrer Fabrikanten drängt, den Gesetzen der Zeit entsprechend, nach einer höheren Form der Betätigung. Diese Leute sind modern geworden. — Und Kinder der Neuzeit wollen wir beiden doch auch sein, mit dem Herzen und dem Kopfe, unseren Jahren zum Trotz."

„Das ist nichts besonderes," sagte Ruland gelassen. „Wir teilen es mit allen. Jeder dünkt sich heute ein Vertreter der neuen Zeit zu sein."

„Der große Schlachtruf unsrer Tage, die Losung der Zeit, heißt Gemeinsamkeit," fuhr Jakob Siemering lebhaft fort. „Wirkung durch die Masse, Vereinigung der Kräfte, das ist das Gesetz, dem sich niemand entziehen kann. Wir sind — auch wir auf unserem eignen Gebiete — sozialpolitisch geworden bis in die Knochen hinein."

„Ich habe mir darüber noch keine Rechenschaft gegeben," sagte Wilhelm Ruland.

„Doch, doch, — wir alle. Und das haben die Männer herausgefühlt, von denen ich rede. Deshalb streben sie mit allen Kräften nach einer Vereinigung ihrer Arbeit, um deren Wert zu erhöhen und die wirtschaftlichen Erträge zu steigern."

Wilhelm Ruland sah ihn an. „Ich möchte das eher kapitalistisch nennen."

„Lassen wir die Worte!" rief Siemering. — „Man hat

Digitized by Google

mich gebeten, bei dem großen Syndikate der Tuchwebereien, das geplant ist, der Helfer und Berater, der Finanzmann zu sein. Und nun komme ich, auch Sie, dessen Anteil an dem mächtigen Aufschwung größer sein muß als der meine, als alten Freund zu bitten, uns Ihre kostbare Förderung zu leihen."

Wilhelm Ruland strich mit seiner festen Manneshand ein paar grüne Blätter von dem Tuche des Tisches.

„Ich bin kein Fabrikant," sagte er ausweichend, „wie sollte ich da Ihre Sache fördern können?"

„Durch Ihr Urteil und Ihre Empfehlung," entgegnete Siemering schnell. „Uns fehlen noch wichtige Betriebe, ohne deren Beitritt wir nicht zum Ziele kommen. In Ihnen schätzen alle Fachleute nicht nur den Inhaber des bedeutendsten Ausfuhrhauses, sondern auch den weitblickenden Kaufmann, dessen Wort jedes Bedenken entkräftet. Wirken Sie durch Ihren Einfluß — und wir haben gewonnen."

„Das werde ich nicht tun," versetzte Ruland. „Ich lebe meinem Geschäfte, das nur dem Umsatz dient, und werde Plänen wie dem, den Sie entwickeln, immer fern stehen."

„Auch das ist große Hilfe, für die wir dankbar sein müssen," rief Siemering in raschem Eifer. „Sie versprechen damit, daß Sie auch nicht gegen einen solchen Plan tätig sein wollen."

„Das habe ich nicht gesagt. — Ich habe durchaus noch keine Stellung zu der Frage genommen, — aber ob ich es niemals tun werde, darüber kann ich mich heute nicht bindend äußern. Nur bin ich erstaunt, daß Sie von mir eine solche Stellungnahme befürchten —"

Die beiden Männer saßen einander einen Augenblick schweigend gegenüber, — Wilhelm Ruland steif aufgerichtet und hart, Jakob Siemering nachlässig in den Stuhl zusammengesunken, den Blick auf die gefalteten Hände nieder-

Digitized by Google

gesenkt. Ein leichter Wind spielte in den dichten Wipfeln und warf tanzende Blätter, irrende Lichter über den Tisch und über die beiden klugen Männerköpfe. Still war es umher, — ganz still.

„Ich will auch hier wieder aufrichtig sein," sagte der Konsul nach kurzem Überlegen und sah empor, ohne seine Haltung zu verändern. „Sie haben doch selbst geäußert, daß Sie einem solchen Plane nicht wohlwollen —"

„Ich habe nur eine einzige Äußerung hierüber getan, und zwar im Gespräch mit Anton Brachfeld, der mir andeutete, es möchte so etwas, wie Sie sagen, im Werke sein. Ihm habe ich gesagt, daß ich ein solches Unternehmen nicht für zweckmäßig hielte; — das war alles. Denn offen gestanden, ich glaubte die Sache nicht, — bis zu dieser Stunde nicht, und ahnte noch weniger, daß Sie der Urheber und die treibende Kraft der Bewegung seien."

„Der Urheber, ich? Und die treibende Kraft? Ich sagte wohl schon, daß ich gebeten worden sei —"

„Gleichviel. Zu mir sind Sie als der Leiter der Bewegung gekommen. — Jene Äußerung habe ich als Unbeteiligter getan, als Privatmann, möchte ich sagen, — denn wie könnten mich die Absichten und Vereinbarungen der Fabrikanten berühren?"

„Dann will ich Ihnen sagen," sprach Jakob Siemering und setzte sich auf, „daß Sie einen Einfluß ausüben, von dem Sie offenbar selbst nicht die leiseste Kenntnis haben. Die Betriebe, die uns fehlen, sind ausnahmslos solche, mit denen Sie arbeiten; — und sie richten sich nach Ihnen, Brachfeld und Klockhaus und Strauß und Weidmann —"

„Das weiß ich nicht. Wenn es so ist, dann ist es Zufall. — Jedenfalls kann ich den Herren nicht verbieten, ihre eigene Meinung zu haben."

Jakob Siemering wurde ungeduldig und verlor die Laune.

Digitized by Google

Er hatte gehofft, durch seine Bitte, durch die Überlegenheit seiner Person, den gealterten Widersacher zu gewinnen und einen leichten Sieg über ihn davonzutragen. Aber er fand dieselbe knorrige, zähe Kraft, die er bei diesem Manne von altersher kannte. Mister Young hatte recht, — Leute wie die Stiere —

So tief ihn der Widerstand verdroß, so wenig zeigte er es. Er bezwang sich, ohne daß das Lächeln auf seinen Lippen erstorben wäre.

„Lieber Ruland," sagte er leichtmütig und herzlich, „ich will Ihnen etwas sagen: — Tun Sie uns den Gefallen, die paar Leute, die auf Sie hören, umzustimmen. Sie können es mit einem Wort, und es muß Ihnen doch Freude machen, zu sehen, welchen Einfluß Sie besitzen. Sie werden ja von der Regelung des Preises auch Ihren Nutzen haben, und es sollte mich freuen, wenn er recht bedeutend wäre, denn Sie wissen, daß ich als Ihr ehemaliger Gesellschafter den wärmsten Anteil an Ihrem blühenden Geschäfte nehme."

Wilhelm Ruland beugte sich vor, auf die breite Hand gestützt, und sah dem Besucher mit scharfen Augen ins Gesicht.

„Wirklich, — Jakob Siemering?"

Der Konsul machte eine Bewegung voll ehrlicher Freundlichkeit:

„Das ist doch natürlich," rief er aufgeräumt; „das Verhältnis zu dem alten Hause ist ja doch geblieben, und so hängt auch das Herz noch an dem gemeinsamen Werke."

„Sie nehmen Anteil an meinem Geschäft," sagte Ruland hart und nickte, „ich glaub' es —, so warmen Anteil, — daß Sie hofften, Sie könnten es mir — abkaufen —"

Der Konsul stutzte nur einen Augenblick. „Hat Sie das verletzt?" lachte er dann. „Sind Sie mir darum böse und widerstreben mir? O dann freut es mich sehr, Ihre Miß-

Digitized by Google

stimmung beseitigen zu können. — Lieber Ruland, Sie werden mich doch nicht glauben machen, daß Sie die Eitelkeit des Alters kennen, die eine Abdankung fürchtet, — und werden doch von mir nicht glauben, daß ich Ihrer rüstigen Kraft das Arbeitsfeld zu entringen strebe. — Ich hatte ein Gerücht gehört, Sie selber dächten daran, zu verkaufen, — ich weiß nicht einmal mehr, ob nicht Ihr eigner Sohn zuerst an den Gedanken rührte, — und da habe ich allerdings meine Aufmerksamkeit und Teilnahme nicht verborgen. — Denn ich meinte nur Ihnen zu dienen, wenn ich — vielleicht durch meine Mittel — einen tüchtigen Mann als Ihren Nachfolger zu finden suchte, einen Mann, der den alten Ruhm unseres Hauses, — verzeihen Sie, ich nenne es immer noch das unsre —, den alten Ruhm Ihres Hauses aufrechthielt. — Ein Irrtum —, ich weiß ja nun, Sie haben nie ernstlich daran gedacht. Darum wollen wir die Sache ruhen lassen, — und sagen Sie mir, daß ich Ihnen nach diesem Worte der Aufklärung nicht mehr in einem falschen Lichte erscheine."

Er war aufgestanden und bot dem andern die Hand.

Auch Wilhelm Ruland erhob sich. Die Sicherheit des gewandten Mannes machte ihn unruhig. Er sträubte sich dagegen, gerade einem Menschen, den er nicht leiden konnte, unrecht zu tun. Mißtrauisch und zögernd ergriff er die Hand, die sich ihm entgegenstreckte. Sein Blick war nach innen gerichtet; er schwieg und kämpfte.

„So," sprach der Konsul und legte die Linke vertrauensvoll auf den Arm des nachdenklichen Mannes; „das ist begraben. Und nun kein Hindernis mehr zwischen uns ist, nun versprechen Sie mir zum Zeichen des wahren Vertrauens, daß Sie ein gutes Wort für mich bei Ihren Freunden einlegen wollen."

Die Herzlichkeit war um eine Linie zu deutlich. Und der Zweck, dem sie diente, trat zu wenig verhüllt aus den Worten.

Digitized by Google

Die Komödie war nicht mehr echt genug. Wilhelm Ruland durchschaute sie.

Er antwortete nur mit einer mühsamen, vieldeutigen Verneigung.

Während er seinem Gast bis nach dem Hofe hinunter das Geleite gab, kostete er den ganzen Unmut durch, daß er auf zwei Minuten seinem vertrauenden Herzen erlegen war, und den Ärger darüber, daß er den Gegner mit einer halben Nachgiebigkeit zu entlassen schien

Nein, — nicht so.

Als sie sich nahe dem Hause noch einmal die Hand gereicht hatten und der Konsul sich mit einem Gruße zum Gehen wandte, sagte Wilhelm Ruland hart:

„Und Sie haben mich doch aus meinem Geschäfte drängen wollen, Jakob Siemering. — Weil ich Ihnen im Wege bin. — Rechnen Sie nicht darauf, daß ich ein Wort für Sie sprechen werde."

Nachdem er sich so die Seele freigerungen hatte, wandte er sich langsam unter die Bäume zurück.

Jakob Siemering stieg draußen mißgelaunt in den Kraftwagen.

„Daß es dennoch Dinge gibt und Menschen gibt, die nicht zu kaufen sind," murmelte er. — „Schade."

Digitized by Google

7.

Im Saale der Harmonie drängten sich am Dienstag abend, als die Kontore geschlossen waren, die großen und kleinen Tuchfabrikanten und die Direktoren und Aufsichtsräte der Gesellschaften.

Eine lange Tafel zog sich von einem Ende des niederen, altväterischen Raumes bis zum andern, eine kürzere war oben vor der Bühne quergestellt. Aber die Stuhlreihe nahm nicht alle, die der Einladung gefolgt waren, auf. Viele standen in Gruppen umher, oder hatten sich zwischen den Säulen, auf dem erhöhten Gange, der an beiden Längsseiten unter der Galerie hinlief, einen Platz gesucht; andere, die sich ferner halten wollten und nur zu hören gedachten, sahen von oben über die Brüstung in das Gewühle.

Das unruhige Gaslicht flimmerte auf den verblichenen Goldzieraten des alten Saales und wob um die ausdrucksvollen Köpfe der versammelten Männer. — Da waren alte, die noch selbst den Übergang von der kleinen Tuchmacherei zum modernen Großbetrieb durchlebt und durchkämpft hatten, mit handwerkermäßig harten Zügen, einfach im Äußern und unbeholfen in ihrem Auftreten; daneben Männer mittleren Alters, ganz Kaufleute und Söhne der Zeit, beweglich im Vollgefühle ihrer Arbeitskraft; und dazwischen ein junges Geschlecht, das in der Welt herumgekommen war, lebhaft, selbstgewiß und modisch. Neben einem bedächtig vorgeneigten Haupte erhob sich der scharfumrissene Kopf des jugendlichen

Digitized by Google

eleganten Fabrikbesitzers mit hoher Stirn und schmalen Lippen; zu dem behaglichen und behäbigen Tuchherrn, der es nicht verleugnete, daß er nach tüchtiger Arbeit gern auch die Früchte seines Fleißes genoß, neigte sich hier das magere, tiefgefurchte Gesicht des unermüdlichen Ringers im Kampfe der Schaffenden, dort das gelassen nachdenkliche Antlitz des ruhigen, sein Feld überschauenden und beherrschenden Rechners. Glattgeschorene Wangen und graue Bartkrausen, eifrig blitzende Augen und still abwägende Blicke, geduldig in den Schoß gelegte und sprechend bewegte Hände — Und über allem die große Erwartung und das dumpfe Brausen des gedämpften Gesprächs, aus dem nur zuweilen der Schall eines leidenschaftlicheren Wortes oder eines halblauten Gelächters aufsprang.

Punkt neun Uhr erschien Jakob Siemering in Begleitung Mister Youngs und einiger befreundeter Fabrikanten, eine dünne Aktenmappe in der Hand. Er grüßte die Versammelten mit höflich-geschäftsmäßiger Verbeugung und nahm an der kurzen Seite der oberen Tafel seinen Stuhl ein.

Das wirre Gespräch sank sogleich zum leisen Gemurmel herab und verstummte im nächsten Augenblicke ganz. — Noch ein hastiges Stuhlrücken die Reihen hinunter, dann war tiefe Stille im Saal. Alle Gesichter waren voll Spannung nach der oberen Tafel gekehrt.

Dort erhob sich von seinem Platz in der Mitte der Langseite Direktor Schneegans, der als Einberufer gezeichnet hatte und die Versammlung leitete.

Er stützte sich auf beide Hände und sprach, sich häufig räuspernd, mit künstlich erhobener Stimme, der man anhörte, daß er nicht gewohnt war, zu einer größeren Menge von Hörern zu reden:

„Meine Herren! — Ich begrüße Sie — und gebe meiner großen Freude Ausdruck, — daß Sie unserem Rufe so zahl-

Digitized by Google

reich Folge geleistet haben. Denn ich sehe, daß nicht nur die Vertreter der Tuchfabrikation unserer Stadt — und der Umgegend — wohl vollzählig erschienen sind, sondern daß sich auch — die meisten Fabrikanten unseres Gewerbzweiges aus den Nachbarstädten eingefunden haben, so daß wir diese Versammlung mit Recht — als eine Verkörperung unseres ganzen Industriebezirks ansehen können."

Er atmete tief und machte eine kleine Pause.

„Bravo," — klang es halblaut aus den Reihen.

„Damit ist unser dringender Wunsch erfüllt. Seien Sie alle herzlich willkommen. Den Zweck dieser Zusammenkunft kennen Sie aus unserem Rundschreiben — und aus den vertraulichen Rücksprachen, die stattgefunden haben. Ich eröffne hiermit die Sitzung — und erteile unserem verehrten Vertrauensmann, — Herrn Bankier und Konsul Siemering, der sich freundlicherweise bereiterklärt hat, die Geschäfte der geplanten Arbeitsgemeinschaft zu führen, das Wort."

Und abermals stieg dumpfes Bravo aus dem Gewirr der Stimmen.

Jakob Siemering stand langsam auf. Er wartete eine kurze Weile, ehe er zu sprechen anfing, und ließ seinen prüfenden Blick über die Versammelten gehen.

„Meine sehr verehrten Herren!" sagte er dann im Tone des gewandten und überlegenen Geschäftsmannes. „Zunächst habe ich zu danken für die große Auszeichnung, die meiner Person durch das Vertrauen des Ausschusses zuteil geworden ist. Sie sind die Vertreter des Gewerbfleißes dieses Bezirks, Sie erzeugen die vorzügliche Ware, um derentwillen diese Gegend wohlverdienten Ruf genießt, — um derentwillen unsere Industrie berühmt ist im ganzen Reiche und weit über seine Grenzen hinaus bis in das ferne Ausland. Ich bin nur der bescheidene Besorger der Geldgeschäfte, die durch Ihre Arbeit notwendig werden.

Digitized by Google

Als Sie, bewegt von dem Gedanken einer Höherentwicklung Ihrer Arbeitsweise, mich ins Vertrauen zogen und mich würdigten, Ihnen bei der Ausführung Ihres Planes dienstbar zu sein, habe ich erst Zweifel gehegt und mich gefragt, ob ich denn auch imstande sein würde, das mir bewiesene Vertrauen zu rechtfertigen und Ihre Erwartungen zu erfüllen. Aber ich habe mir bald — nach reiflichem Überlegen — gesagt, daß ich mich auch der schwersten Aufgabe nicht entziehen dürfe, wenn es eine Förderung unserer mächtigen Industrie gilt, und so habe ich mich denn mit Freuden entschlossen, meine schwachen Kräfte zuversichtlich Ihrer großen Sache zu widmen. Am guten Willen, am eifrigen Streben wird es nicht fehlen; möchten Sie nicht zu oft Grund haben, gegen mein Vollbringen Nachsicht üben zu müssen."

Jakob Siemering hielt ein und ließ seine Worte auf den Geist der Hörer wirken. — Und wieder klang das Gemurmel der Zustimmung und des Beifalls.

Der alte Pöppelmann an der Langseite der großen Tafel beugte sich zu seinem Nachbar und flüsterte:

„Er ist doch ein Ganzer! Da sieht man es erst wieder. Ein wahrer Segen, daß wir so einen Kopf unter uns haben. Der ist uns allen über."

Und der runde Paul Kohlschütter junior strich sich über die spiegelnde Glatze und antwortete eben so leise:

„Der kann so etwas durchsetzen oder keiner. Und uneigennützig! Wie wenig er von sich macht. Er hat ja schließlich die Arbeit davon." —

Der Sprecher war mit seiner Wirkung zufrieden. — „Sie haben sich die Aufgabe gestellt," fuhr er erleichtert und beinahe heiter fort, „durch den Zusammenschluß Ihrer Betriebe zu einem sogenannten Syndikat die Möglichkeit zu schaffen, daß Sie mittels gemeinsamer Bestimmung der Preise den Käufer Ihren Bedingungen unterwerfen, die

Digitized by Google

schädigenden Folgen des Wettbewerbs, in dem Sie untereinander stehen, beseitigen und alle in gleicher Weise an einem höheren Gewinne teilnehmen. Das ist einfach, hierüber brauchen wir nicht viel Worte zu machen. Nur zweierlei gibt es zu erledigen: Zunächst habe ich Ihnen gutachtlich über die Grundlagen des Syndikats zu berichten; sodann werden Sie — und ich hoffe, nach allgemeiner Überzeugung — Ihren entscheidenden Beschluß zu fassen haben. Die Frage, ob der Plan in unsrer Industrie ausführbar ist und ob seine Verwirklichung Ihnen allen zum Wohle gereichen wird, kann ich leichten Herzens mit Ja beantworten. Ich habe die Unterlagen zusammengestellt und erlaube mir, Ihnen auf Grund des gesichteten Stoffes und des Rechenwerks den Beweis zu führen."

Er nahm eine Anzahl Papiere aus der Mappe und begründete in rascher, von Eifer getragener Rede den Gedanken des Zusammenschlusses.

Die Versammelten, schnell gefesselt, lauschten in atemloser Spannung.

Da erhob sich, als Siemering ein neues Blatt aus seinen Papieren hervorsuchte, ein weißhaariger Mann von derben Zügen, in einem altmodischen Rocke, der reiche Fincke, einer der ältesten Tuchherren des ganzen Bezirks, und sprach:

„Ich bitte ums Wort. Ehe es weitergeht, hätte ich eine kleine Anfrage, daß ich alles recht verstehe. Denn unsereins faßt die neuen Sachen nicht so leicht, und Klarheit muß doch sein. Ich bin jetzt in die Siebzig und weiß die Zeit noch gut, wo mein Vater, von dem ich mein gehendes Zeug habe, bloß so eine Art Handwerker war . . . Damals machte jeder seine bestimmte Ware, und so ist es, trotz der großen Fabriken, in der Hauptsache geblieben bis heute. Da macht der eine Halbtuch und der andere Kaschmir, der eine glatte Sachen und der andere Köper, der eine schwere und der

Digitized by Google

andere leichte Ware. Es ist alles verschieden. — Wie soll es da mit dem einheitlichen Preise werden — wegen der Verschiedenheiten?"

„Ja, wegen der Verschiedenheiten —!" rief ein halb Dutzend von den Alten, die bisher andächtig zugehört hatten und nun ihren eigenen Gedanken aussprechen hörten.

Jakob Siemering ging kurz über die Störung hinweg.

„Das ist sehr einfach," belehrte er. „Die Preise werden für die einzelnen Gruppen, für die einzelnen Erzeugnisse genau festgestellt. Sie sind das im allgemeinen ja heute schon, nur sind sie unzuverlässig, unsicher durch den Wettbewerb. Und gerade diese Unsicherheit soll beseitigt werden, indem der höchste Preis, der erreichbar ist, festgelegt wird. — Ich habe hier ferner ein Verzeichnis —"

Aber der alte Fincke ließ sich nicht so schnell abtun, nachdem er sich einmal zum Reden entschlossen hatte.

„Um Vergebung. Ich hätte noch etwas: — Wie ist es nun, wenn unser Absatz zurückgeht, weil die Käufer den neuen Preis nicht alle zahlen wollen?"

„Der Absatz wird nicht zurückgehen," antwortete Siemering etwas ungehalten, „denn die Nachfrage nach unseren Tuchen wird immer dieselbe sein. Aber die Herstellung muß geregelt, muß ausgeglichen werden, selbstverständlich. Das ist ja eben der Grund, weshalb die Herren des Ausschusses die Arbeitsgemeinschaft anstreben. Unsre Industrie hat zeitweise daran gelitten, daß zu viel Ware auf den Markt geworfen wurde, — daß einzelne ihre Leistungen zu hoch steigerten, um andere zu überflügeln. Das hat alle geschädigt, weil die Preise dadurch gedrückt wurden; und dem muß abgeholfen werden."

„Wenn es so ist," sagte der alte Fincke, „da kann ich nur einverstanden sein." Dann fuhr er hartnäckig fort: „Es könnte aber doch einmal vorkommen, daß einer aus wohl-

Digitized by Google

erwogenen Gründen eine Ausnahme machen müßte mit dem Preis, — nach *seiner* Berechnung, und aus Rücksicht auf *seine* Kundschaft, nicht etwa um zu schleudern. Was wird da, wenn er verstößt? Werden da seine Gründe anerkannt?"

„Dann wird er gezwungen, sich der Vereinbarung zu fügen," erwiderte Siemering und zerknitterte ungeduldig das Blatt in seiner Hand.

Der alte Fincke setzte sich schwerfällig auf seinen Platz. „Dann wird er gezwungen —," sagte er vor sich hin und bewegte langsam den weißen Kopf.

Jakob Siemering atmete auf und klopfte kurz, denn schon hatte sich während des Zwischenspiels das halblaute, lebhafte Gespräch zahlreicher Gruppen erhoben.

„Ich bitte, mich nicht vorzeitig zu unterbrechen," fuhr er fort, „zu Anfragen ist während der allgemeinen Aussprache Zeit, — und ich werde in Kürze fertig sein . . ."

Mit erhöhtem Eifer führte er, Blatt auf Blatt erhebend und wieder zur Seite legend, seinen Vortrag zu Ende.

Und er schloß:

„Was wir planen und beginnen, ist nichts Ausgedachtes, das nach Belieben durchgeführt oder unterlassen werden könnte. Es ist geboren aus dem Geiste der Zeit, es drängt sich hervor aus unsrer wirtschaftlichen Entwicklung. Wir müssen über diesen Wendepunkt hinweg, ob wir wollen oder nicht. Wir hören auf allen Gebieten den Schrei nach Vereinigung der Kräfte, nach einer modernen Auswertung der Arbeit. — Wollen wir zurückstehen? Ich sage: Nein! — Und ich weiß, daß in Ihnen allen dasselbe Gefühl des Vorwärtsdranges lebt!"

Er hatte es laut in den Saal hineingerufen, die Hand anfeuernd ausgestreckt —

Da fiel sein Auge auf das herbe Patriarchengesicht Wil-

Digitized by Google

helm Rulands, der zwischen seinen Söhnen am unteren Ende der langen Tafel saß, nahe dem Saaleingang. Er sah den verschwiegen geschlossenen Mund seines alten Gesellschafters, die stillen Augen unter den buschigen Brauen, und erkannte dort unten die Köpfe seiner Gesinnungsgenossen — Brachfeld und Knebel, Wohlrabe und Strauß — Waren sie ihm vorhin in der bewegten Menge entgangen? Waren sie erst erschienen, während er sprach?

Aber er lenkte den Blick hinweg und lächelte im Innern seines kurzen Verdrusses.

„Meine Herren, — ich bin zu Ende. — Ich bitte unsern verehrten Herrn Vorsitzenden, die Aussprache zu eröffnen. Für den Fall, daß Sie Auskünfte von einem Kenner der großen ausländischen Syndikate wünschen, habe ich mir erlaubt, meinen Freund Young aus Neuyork, der ja den meisten von Ihnen kein Fremder ist und den ich hiermit den übrigen vorstelle, mitzubringen. Er wird gern bereit sein, sich an der Unterredung zu beteiligen."

Mister Young erhob sich einige Zoll hoch von seinem Sitze und dankte mit einer unmerklichen Verbeugung.

Dann verkündete Direktor Schneegans die Redefreiheit.

In lautem Stimmengewirr erholten sich die Versammelten zunächst von dem aufgezwungenen Schweigen. — Aber bald ordnete sich das Gespräch; Fragen und Antworten flogen hin und her, Redner standen auf — nun aus den langen Reihen, nun an der Tafel des Ausschusses.

Immer lebendiger wogte der Streit der Ansichten. Es zeigte sich nach kurzem, daß zwar die allgemeine Stimmung dem Abschlusse des Syndikats günstig war, daß aber innerhalb dieser Mehrheit zwei Gruppen bestanden, die noch nicht einig werden konnten. Die eine, der die Älteren und Bedächtigeren angehörten, wollte nur durch gemeinsames Handeln die Erzeugung geregelt wissen, um einer übermäßigen Kon-

Digitized by Google

kurrenz zu begegnen; die andere legte das Hauptgewicht darauf, daß der Kundschaft höhere, vom Verkäufer allein bestimmbare Preise vorgeschrieben werden müßten. — Die Angehörigen dieser zweiten, stärkeren Gruppe wünschten auch, daß die Arbeit an die einzelnen Betriebe je nach ihrer Leistungsfähigkeit verteilt und daß eine Stelle geschaffen werde, die die Einnahmen verwalten und die Gewinne berechnen und der Jakob Siemering vorstehen sollte.

Der Konsul, der seinen reichen Vorteil winken sah, focht mit Leidenschaft für die Ziele der rücksichtsloseren Partei; — und allmählich wurden die Bedenken der andern schwächer, die Einwände seltener, versagten auch die Widerstrebenden dem Entwurfe des eindringlichen Sprechers nicht länger ihren Beifall.

„Worum streiten wir denn?" rief er in die Versammlung. „Um die Ausführung, — nicht um die Sache selbst! Und auch darin hoffe ich uns nun einig. Ich bin der allgemeinen Zustimmung gewiß. Sie wird sich zeigen, wenn wir jetzt zum Beschlusse schreiten. Ich bitte den Herrn Vorsitzenden, die Aussprache zu schließen."

Er war stolz und siegesfroh. Niemand hatte seinen Gedanken im Grundsatze bekämpft. Das Häuflein derer, die dem ganzen Plane abgeneigt waren, hatte nicht gewagt, seine Stimme offen zu erheben. Sie fürchteten sich, sie unterwarfen sich, — kein Zweifel —

Direktor Schneegans klopfte dreimal auf den Tisch.

„Zur Beschlußfassung!" sprach er laut in das tiefe Schweigen. „Wünscht noch einer der Herren das Wort? — Niemand? — Dann schließe ich hiermit —"

„Ich!"

Eine kraftvolle, tönende Stimme rief es. Vom unteren Ende der langen Tafel klang es über die Versammelten hin durch den Saal.

Digitized by Google

Dort stand Wilhelm Ruland, die Rechte halb in den Aufschlag seines schwarzen Gehrocks geschoben, hoch und ruhig, und wartete.

„Zur Frage der Abstimmung oder zur Sache?"

„Zur Sache."

„Die Aussprache ist aber geschlossen . . ."

„Sie ist nicht geschlossen. Denn ich habe mich, noch ehe das Schlußwort gefallen war, gemeldet. Und überdies bestehen ja keine Gesetze für ein Unternehmen, das erst gegründet werden soll. Die Versammlung ist zwanglos. Ich bitte nochmals um das Wort."

Direktor Schneegans zauderte einen Augenblick. Er sah sich unsicher um, sein suchender Blick blieb an dem Gesicht des Konsuls haften.

Aber Jakob Siemering sah gleichgültig und ohne Ungeduld auf seine Papiere nieder. Er bebte im Innern über diesen Aufschub — denn mehr schien es nicht zu bedeuten —, aber er wollte keinen Anteil erkennen lassen, er wollte gleichgültig scheinen. Nachlässig spielte er mit dem Bleistift.

Direktor Schneegans faßte sich zusammen.

„Herr Wilhelm Ruland hat das Wort."

„Ich danke," sagte Ruland. „Einen Beschluß zu fassen, wäre doch verfrüht, ehe nicht auch die Gegner des ganzen Planes zum Worte gekommen sind, — ehe Sie nicht sicher sind, daß auch alle ihren Beitritt zu dem Syndikat erklären und es so erst möglich machen werden. Das aber scheint mir nicht der Fall zu sein, denn ich weiß, daß ich im Sinne einer Anzahl sehr angesehener, sehr beschäftigter Firmen spreche, wenn ich den Gedanken der neuen Arbeitsgemeinschaft grundsätzlich ablehne."

„Warum sprechen diese Herren nicht selbst für sich?" rief Direktor Schneegans. „Warum hat sich bis jetzt niemand von Ihnen an der Aussprache beteiligt?"

Digitized by Google

„Wir haben absichtlich geschwiegen, um erst die Gründe der andern vollständig zu hören, — und ob noch einer von den Herren sprechen wird, die mit mir derselben Ansicht sind, wird abzuwarten sein."

„Sehr richtig," rief Anton Brachfeld. „Wir glaubten nicht, daß sich überhaupt eine Mehrheit zur Beschlußfassung finden würde, und behalten uns alles vor —"

Lebhafte Unruhe ging durch den Saal.

„Und was haben Sie vorzubringen?" fragte Direktor Schneegans gereizt.

Wilhelm Ruland stand ganz ruhig. Er machte eine beschwichtigende Gebärde gegen seine Getreuen und stützte dann die geballte Hand auf den Tisch.

„Ich bestreite, daß das geplante Unternehmen unserer Industrie zum Segen gereicht. Ich bestreite auch, daß es von selbst aus unsrer wirtschaftlichen Entwicklung hervorwächst. Vielmehr bin ich der festen Überzeugung — und mit mir sind es die Herren, von denen ich spreche —, daß die Arbeitsgemeinschaft etwas durchaus Künstliches und nur dazu geeignet wäre, bestimmten privaten Zwecken zu dienen."

Jakob Siemering hatte sich erhoben, mit einem kurzen Wink nach dem Vorsitzenden, der sogleich seinen Platz wieder einnahm.

Über den ganzen Saal hinweg begegneten sich die Blicke der beiden großen Gegner. — Da standen sie gegeneinander in der bewegten Menge, jeder fest in sich selber beruhend, jeder bewußt, daß es hier einen persönlichen Kampf zwischen ihnen beiden galt.

„Ehe ich es für nötig halte, mich auf eine sachliche Auseinandersetzung einzulassen," sprach Siemering mit großer Schärfe, „muß ich zu meinem lebhaften Bedauern an den Herrn Sprecher der Minderheit die Frage richten, auf wessen Einladung er als bloßer Vertreter des Handels in dieser

Digitized by Google

Versammlung von Fabrikanten erschienen ist, in der eine reine Industrieangelegenheit beraten wird."

Drückendes Schweigen lag über den Reihen. Sie verstanden alle den Ernst der Lage, die mit diesem Angriffe geschaffen war.

Wilhelm Rulands Stirn rötete sich. Seine aufgestemmte Hand zitterte leicht, als er mit schwingender Stimme antwortete:

„Sie haben in Ihrem Rundschreiben alle Beteiligten zum Erscheinen aufgefordert, und ich kann nur beklagen, daß Sie es nicht auch den Vertretern des Handels zugestellt haben. Nachdem sein Inhalt auf durchaus unverfängliche Weise zu meiner Kenntnis gekommen ist, nehme ich nicht nur das Recht für mich in Anspruch, zu erscheinen, sondern empfinde es als meine Pflicht, an dieser Versammlung teilzunehmen. Denn ich bin der Ansicht, daß bei der Lösung der aufgeworfenen Frage keineswegs zwischen Handel und Industrie unterschieden werden kann, daß es sich vielmehr um eine Angelegenheit handelt, die das Wohl unserer verbundenen Gewerbe, ja das wirtschaftliche Gedeihen dieses ganzen großen Bezirkes überhaupt betrifft. — Und weshalb endlich — frage ich Sie, Herr Konsul Siemering — hätten Sie mich in meinem eigenen Hause aufgesucht, mit mir Ihren Plan besprochen und mich um meine Unterstützung gebeten, wenn ich hätte glauben sollen, daß mir der Zutritt zu dieser Versammlung verwehrt wäre?"

Ein Ruf der Überraschung ging durch den Saal, — ein rasch anschwellendes Murmeln und Raunen.

„Hört, hört!"

„Ruhe! — Pst, pst!"

„Es tut mir leid, wenn ich mißverstanden worden bin," sagte Jakob Siemering mit Würde. „Jede persönliche Kränkung hat mir ferngelegen. — Ich war bei Ihnen, weil ich

Digitized by Google

erfuhr, daß Sie Ihren Einfluß zum Nachteil unsrer Sache geltend machten. Und ich finde das heute bestätigt."

„Ich spreche für mich allein und beeinflusse keinen," antwortete Ruland. „Das Wohl meines Geschäftes ist abhängig von dem guten Fortgange der Fabrikbetriebe. Aber ich kann mit ehrlichem Herzen sagen, daß es mir hier um das Ganze, um die allgemeine Wohlfahrt zu tun ist. Und diese sehe ich durch Ihre Pläne gefährdet. Sie wollen die Arbeit unsrer Industrie von ihren Wurzeln losreißen und zum bloßen Werkzeug des Verdienstes machen, — Sie wollen das kreisende Blut durch ein kaltes Rechenexempel ersetzen, — und das wird uns zugrunde richten!"

Die Bekannten rückten um ihn zusammen, mit anfeuernden Rufen und lauter Zustimmung. Und schon regte sich unter den Gemäßigten, die vorhin mit der Mehrheit gegangen waren, Beifall und Händeklatschen.

Da sprang am Tische des Ausschusses der junge Fabrikant Heinrich Wachsmuth in die Höhe, stieß seinen Stuhl mit Gewalt auf den Boden und schrie zornig:

„Wir lassen uns nicht gefallen, daß Sie uns in unsre Angelegenheiten hereinreden. — Sie werden später genau so gut und vielleicht noch besser verkaufen, da können Sie ruhig sein! — Was wir bis jetzt gehört haben, sind Redensarten, Gefühlsduseleien, mit denen man keinen Hund vom Ofen lockt. — Offenbar fehlt Ihnen der Blick in die Welt des modernen Geschäftsbetriebs, sonst würden Sie nicht tun, als ob ein Syndikat eine ganz neue Erfindung wäre. — Warum geht es denn in anderen Arbeitsgebieten? frage ich da!"

Wilhelm Ruland stand unerschüttert, wie ein Turm in der Brandung.

„Was für die Schwerindustrie oder den Bergbau oder den Verkehr mit Rohstoffen ein Lebensgesetz sein kann, muß es

Digitized by Google

darum noch nicht für unsern Gewerbzweig sein. Und was im Ausland gilt, paßt darum noch nicht für unsere Verhältnisse. — Vater Fincke hat ganz recht, die lebendige Seele des alten Handwerks steckt in unserer Industrie, und wenn in jeder Fabrik sechs-, achthundert Arbeiter beschäftigt würden. Es ist nichts gezüchtet, nichts gekünstelt, alles gewachsen und geworden, und die Seele soll uns kein Rechner aus dem Leibe klügeln."

„Jeder nach seinem Geschmack!" eiferte Jakob Siemering in den steigenden Lärm. — Er sah, wie die Partei der Gegner anschwoll, wie die Stimmung umschlug, wie die mühsam Bekehrten seine Fahne verließen, und kam aus der Fassung. „Was meinen Sie denn? Was soll werden? Der Erfolg entscheidet, und im Glauben an den Erfolg unserer Absicht sollen Sie uns nicht irre machen. Beweise! Unser Freund Wachsmuth hat recht: Wir haben Zahlen gegeben, Unterlagen, sorgfältig gesammelten Stoff, — Sie aber haben noch keinen einzigen ernsthaften Grund genannt, der uns zum Bewußtsein brächte, daß wir irren!"

„Herrgott!" rief Ruland heftig und erhob beide Arme; „kann man denn das Gesetz des wirtschaftlichen Gedeihens mit ein paar elenden Berechnungen beweisen? Wäre es denn was wert, wenn man es nicht in jedem Nerv und jedem Blutstropfen mit sich trüge? — Aber ich kann auch Wirkliches bringen, wenn es nötig ist, wenn ich noch nicht deutlich genug war: — Was wollen Sie? — unsre ganze Industrie soll eine einzige Fabrik, eine einzige Maschine werden! Es soll keiner mehr außerhalb sein, und wenn er es wagt, so wollen Sie ihn zwingen oder an die Wand drücken. Der Wettbewerb soll weg! Warum? Weil Sie hoffen, Ihr Geschäft dabei zu machen, indem Sie den Verdienst aller hier ins Vielfache steigern . . . Aber ich sage Ihnen, Sie irren sich mit Ihren Berechnungen! — In

Digitized by Google

unsrer Industrie ist alles individuell, — Vater Fincke hat es schon herausgefunden, und er hat damit gesagt, was das Wesen unserer Arbeit ist. Es ist nicht wahr, daß der Wettbewerb unser Feind ist. Mit dem ungesunden durch die Masse der Ware sind wir immer noch fertiggeworden, — die Güte hat allemal gesiegt! — Aber der gesunde war es, der uns groß gemacht hat. Was in diesem Bezirke seit drei Geschlechtern geleistet worden ist und heute geleistet wird, das haben wir dem gesunden Wettbewerb zu verdanken. Und den wollen Sie unmöglich machen, — die freie Arbeit soll es nicht mehr geben!"

Laute Beifallsrufe klangen durch den Saal und überdröhnten das wütende Zischen von der anderen Seite.

„Das ist Verleumdung!" rief Siemering in das Getümmel. „Sie sind es, — Sie dort unten, die uns die Früchte der Arbeit verkümmern wollen. Wer sich fürchtet, der soll sich dem Wagemutigen nicht in den Weg stellen. Wo ist denn die Gefahr?"

Aber Wilhelm Ruland fuhr unbeirrt mit hallender Stimme fort:

„Die freie Arbeit war immer die Ehre und der Segen des Kaufmanns. Und ich will Ihnen sagen, was die Gefahr ist: Das ist ein ganz anderer Wettbewerb, den Sie entfesseln werden und der uns in ein paar Jahren ruinieren wird. Der Wettbewerb in fremden Bezirken, die sich unsre Beschränkung zunutze machen werden. Es ist nicht wahr, daß wir denen auch unsre Gesetze vorschreiben können! — Ja, wir schaffen heute was Besonderes hier bei uns, — weil wir frei untereinander sind, aber wir werden es morgen nicht mehr sein, das können Sie glauben. Sie bringen unsre ganze Industrie ins Stocken, und dann werden uns die andern unsre Arbeit und unsern Erfolg auf einmal aus den Händen winden!"

Digitized by Google

Es gab ein wirres Durcheinander, Lachen, Spott und Widerspruch — und die laute Zustimmung, gegen die kein heißer Eifer mehr aufkam.

„Die freie Arbeit! — Jawohl, es soll bei der freien Arbeit bleiben!"

„Flausen! — Wer bedroht denn die? Fort mit dem alten Zopf!"

„Laßt ihn doch nur reden . . . Die Angsthasen werden's uns noch einmal danken. Übers Jahr werden wir uns wieder sprechen!"

„Abstimmen!" rief Jakob Siemering in den Lärm.

Direktor Schneegans klopfte mit dem Schlüssel auf den Tisch.

„Bitte, Ruhe, meine Herren! — Ich schließe die Aussprache. Zur Beschlußfassung!"

„Ist nicht mehr nötig," rief Anton Brachfeld durch die hohlen Hände.

Derbes Lachen hinterdrein.

„Abstimmen!"

„Nicht abstimmen! — Die Versammlung schließen!"

„Wenn es zur Beschlußfassung kommen soll," sprach Wilhelm Ruland, der noch aufgerichtet an seinem Platze stand, laut herüber, „dann gehen wir vorher. Guten Abend, meine Herren!"

Hinter ihm drängten die vom unteren Ende der Tafel aus dem Saal. — Das Stimmengewirr wollte sich nicht legen. Die Unentschlossenheit der Mehrzahl machte sich in lauten Fragen und Zurufen Luft. Kein Wort war mehr zu verstehen.

Dann sprang die Bewegung auf einmal auch hierher über. Der alte Fincke riß die ersten von seiner Partei mit fort. Stühle wurden gerückt, Hände geschüttelt, Grüße getauscht. Im bewegten Gespräch hasteten immer neue nach der Tür.

Als sich der Sturm des Aufbruchs gelegt hatte, war wenig

Digitized by Google

mehr als ein Drittel der Teilnehmer übrig. — Sie rückten zusammen, nach dem Tische des Ausschusses herauf. Um die untere Hälfte der langen Tafel standen die verlassenen Stühle kreuz und quer, — ein stummes Abbild der Erregung, die eben noch hier gewogt hatte.

Einen Augenblick war es fast ganz still in dem halbverödeten Saale.

Dann ließen die Zurückgebliebenen ihrem Ärger in Worten freien Lauf.

Nur Jakob Siemering beteiligte sich nicht an dem heftigen Gespräch. — Er saß, nach seiner Art zurückgelehnt, auf seinem alten Platze und sah mit undurchdringlichem Gesicht vor sich nieder.

Sein Plan war gescheitert, das angefangene Werk lag zerbrochen zu seinen Füßen, von der Hand des Mannes vernichtet, den er durch die Macht seiner Persönlichkeit leicht beiseite zu schieben gehofft hatte.

Aber so heftig der Groll über diesen Ausgang in ihm wühlte, — er war nicht das beherrschende Gefühl in seiner Brust. Nie hatte er seine gesammelte Tatkraft stärker empfunden. Es war alles Wille in ihm. — Die Probe, — die große Probe . . . Jetzt mit sich selber eins sein, in dieser Stunde. — Was galt ein zerstörter Plan! — Und er fühlte mit zornigem Behagen, daß er mit sich eins war.

„Wie wird es nun mit dem Beschlusse?" fragte Richard Leykauf.

Direktor Schneegans fuhr in die Höhe. „Unsinn! — Wollen wir uns lächerlich machen?"

„Was meinen Sie dazu, Herr Konsul?"

Jakob Siemering bewegte die Hand durch die Luft. — „Erledigt. — Nur keine Einbildungen! Wir paar Leute können doch nicht an gegen die Fabriken, die draußen bleiben."

„So leicht geben Sie Ihre Hoffnung auf?"

Digitized by Google

Der Bankherr setzte die Faust auf den Tisch:

„Ja! — Nachdem sie zuschanden geworden ist und nichts mehr taugt. — Da haben wir den Beweis, daß es mit den veralteten Betrieben nichts ist; aber auch den Beweis, daß man mit diesen Leuten zusammen gar nicht arbeiten könnte. — Also Schluß damit."

„Donnerwetter, — dann können wir ja auch gehen —"

„Nein!" rief er. „Bleiben Sie! Sollen wir uns überwinden lassen, beschämen lassen? — Jetzt nach Hause gehn und verzichten, damit sie über uns lachen wie über die angeführten Buben, die sich verkriechen müssen? — Ich danke!"

„Bravo. — Warum wollen Sie es denn dann mit dem Plan nicht wenigstens versuchen? Warum gleich damit zum Teufel?"

„Weil ich einen besseren habe!"

„Hoho! — Lassen Sie hören."

„Wir wollen denen zeigen, was freie Arbeit und freier Wettbewerb heißt. Die haben ja gar keine Ahnung davon. Und Sie haben auch keine, meine Herren, — sonst wären Sie nicht bis heute bei Ihrem alten Schlendrian geblieben!"

„Nur langsam, — erlauben Sie einmal . . ."

„Ja," rief er, „da streiten Sie keinen Faden ab. Sonst wären Sie schon selber so weit, oder ich hätte Ihnen früher damit kommen können. Doch daran war ja nicht zu denken. — Aber jetzt müssen Sie. Offene Bahn! — Jetzt ist offene Bahn!"

„Also heraus mit dem Geheimnis!"

Er wartete einen Augenblick und sah sich in dem Kreise um.

„Gründung!" sagte er dann.

„Was, Gründung? — Eine Weberei?"

„Nein. Eine Spinnerei. Eine große Streichgarnspinnerei auf Aktien. Den Gedanken habe ich großgezogen, lange ehe

Digitized by Google

ich auf den Ring der Webereien kam. Aber wo ich einmal leise anklopfte, blieben die Türen zu, weil Sie nichts wagen wollten, — weil Sie sich vor zwei Fabrikationen auf einmal fürchteten. — Jetzt werden Sie einsehen, daß ich recht habe. Sie arbeiten alle zu teuer, weil Sie die Rohware zu hoch bezahlen müssen. Aber Sie müssen von heute an billiger arbeiten, wenn Sie denen, die dort gegangen sind, die Spitze bieten wollen. Sie können jetzt nicht mehr mit Einwendungen kommen; — Sie müssen die Garne für weniger Geld herstellen. Die paar Spinnereien, die wir hier haben, decken den geringsten Teil Ihres Bedarfs, das meiste kommt von auswärts. Warum sollen die in den Nachbarbezirken spinnen und wir ihre Preise bezahlen, um weben zu können? — Selber spinnen, das ist es! — Und wir —, die wir einmal hier versammelt sind und uns kennen und zusammengehören, wir wollen die Herren des neuen Unternehmens sein. — Es muß so groß werden, daß sich kein Betrieb in der ganzen Pflege daneben sehen lassen kann. Vorsprung! Freie Arbeit. — Himmel! — Und freie Bahn."

Ein halbes Dutzend war gleich mit Feuereifer dabei. Ein paar andre nickten und überlegten. Zwei, drei erhoben schüchterne Bedenken.

„Ich weiß nicht, ob wir in so eine gewaltige Sache Kapital hineinwenden können," meinte Direktor Schneegans.

„Dann tun Sie es persönlich, wenn Ihre Aktionäre nicht wollen!" rief der Konsul.

Aber auch Richard Leykauf und Wachsmuth kamen mit Zweifeln.

Jakob Siemering nagte die Lippe, seine Augen flammten, seine mageren Wangen färbten sich. Bei dem Kampf mit den Gegnern war er kalt geblieben, aber der Widerspruch aus dem eignen Lager reizte ihn bis aufs Blut.

„Ich habe gesagt, Sie müssen," sprach er nun scharf.

Digitized by Google

„Dabei habe ich wohl auch ein Wort mitzusprechen. Ich habe in vielen Betrieben hier, die ich nicht nennen will, mein Geld und kann es herausziehen, sobald mir das beliebt."

Die Zögernden ergaben sich schnell.

„Nun, nun," begütigte Leykauf, „man kann doch wenigstens einen Augenblick darüber nachdenken. Ich bin ja auch schon der Meinung. — Die anderen Herren auch?"

„Ja, ich!"

„Und wir natürlich."

„Wir alle."

„Wann können wir denn darüber reden?"

„Sogleich selbstverständlich."

„Also machen Sie genauere Angaben."

Und schon neigten sich die heißen Köpfe der Eifrigen näher zusammen.

Jakob Siemering sprach rasch und lebhaft. Er rechnete, begründete, bewies. — Fragen und Antworten flogen wieder hin und her. Der Rausch des neuen Gedankens hatte sie alle erfaßt. Das große Unternehmen der Spinnereiwerke wuchs mächtig vor ihren Augen empor.

Als sie nach einer Stunde auseinandergingen, siegesgewiß, nicht mehr verärgert, mit einem Lachen über die Abtrünnigen, die da abgeschwenkt waren und zu triumphieren glaubten, wa- die Vorbesprechung der Gründer zu Ende geführt, der Plan festgestellt —

Der Konsul zog neben Mister Young in der Kleiderablage seinen Überzieher an; er war in sehr gehobener Stimmung, lachte und klopfte dem Amerikaner auf den Arm.

„Nun, Sie waren ja so schweigsam, Mister Young?"

„Well, — Sie haben mich ja nicht zum Worte angemeldet —"

„Hm, — es kam nicht dazu. Eigentlich müßte ich Ihnen

Digitized by Google

noch böse sein, weil Sie mir den Rat gaben, vorher mit Ruland zu sprechen; Sie sehen, was es genützt hat."

Der Amerikaner zuckte die Achseln. „Sie haben ihn gereizt gehabt," antwortete er trocken.

„Meinetwegen," sagte Siemering in seiner behaglichen Laune. „Ich bedaure nur, daß Sie heute einen so schlechten Eindruck bekommen haben."

Mister Young verzog keine Miene. — „Oh, es war ganz interessant."

„Meinen Sie? — Nun, von Ruland haben Sie jetzt wenigstens ein Bild. Er hat Ihnen doch gut gefallen, nicht wahr!"

Mister Young setzte den harten Hut vorn herein und zog gemächlich die Handschuhe an. „Gewiß, es ist ein Mann, der seine Sache versteht," sagte er durch die Zähne, mit denen er seine Havanna hielt.

„Wirklich? — Aber ich muß ihm aufrichtig dankbar sein; er hat mir in die Hände gearbeitet. Unter uns: einen Augenblick war ich wütend, als er mir den Kram zusammenschmiß. Aber das ist vorbei. Es ist mir zum Besten ausgeschlagen. So bin ich auf einmal mit meinem alten Gründungsplan durchgekommen, der mich viel — viel schneller vorwärts bringt. Die Dämme sind weg, — es geht! Glauben Sie, ohne diesen dramatischen Abend hätte ich meine Leute nie dazu gekriegt. — Aber Sie scheinen das gar nicht anzuerkennen?"

„Oh," sagte Mister Young geschmeidig, „im Gegenteil: ich finde, — ein sehr guter Plan, — Gründung, Fabrikation von Webstoffen."

„Sehen Sie? — Das freut mich. — Die Leute glauben, das sei nun das Allerhöchste. Aber es ist ja bloß der Anfang, — der Anfang, Mister Young. — Sie sind eklig kalt, lieber Freund; Sie denken wahrscheinlich, daß für Sie nun keine Aussichten mehr sind. Fehlgeschossen! Ich vergesse Sie

Digitized by Google

nicht; ich habe einen feinen Posten für Sie: — Direktor der neuen Streichgarn-Spinnereiwerke sollen Sie werden!"

„Well," sagte Mister Young.

Der Konsul sah ihn groß an. „Mensch, freut Sie denn das gar nicht? Ich denke, Sie sind ganz außer dem Häuschen, wenn ich Ihnen das heute schon sage."

Der Amerikaner schob die Zigarre in den andern Mundwinkel.

„Ich werde es mir überlegen. — Ich danke Ihnen, Mister Siemering."

„Bitte sehr. Recht haben Sie; man soll seine Gefühle nicht zeigen. Das liegt bei Ihnen in der Rasse. Geschäft ist Geschäft. — Aber nicht so bescheiden, mein lieber Mister Young, — nicht so bescheiden! — Da fällt mir ein, — wollen Sie mich nicht einmal zum Abendbrot besuchen? Ganz zwanglos, ohne Einladung. — Meine Tochter wird sich sehr freuen. — Und dann können wir ja allein bei einem Glase Burgunder unsre Sachen besprechen."

Die Letzten kamen eben in lautem Gespräch aus dem Saale.

„Leykauf, — wollen Sie mit mir fahren? — Wir haben ja einen Weg. Auf Wiedersehen, Mister Young."

Digitized by Google

8.

In dem kleinen Privatkontor des Handelshauses zum Heiligen Geist saß am andern Nachmittag Wilhelm Ruland mit seinen Söhnen bei der Arbeit. Die neuen Angebote und Bestellungen für den Winter waren durchgeprüft und beraten, und Henning ordnete die Schriftstücke, die vor ihm lagen, um sie mit seinen Bleistiftvermerken dem alten Paradeis hinauszugeben. — Leo, der sich nur mit wenigen hingeworfenen Worten beteiligt hatte, atmete auf und unterdrückte ein Gähnen nicht.

Aber Henning blieb, als er fertig war, nachdenklich sitzen und schob die Papiere von sich.

„Nun?" fragte der Vater.

„Entschuldige. — Mir liegt die Geschichte von gestern noch in den Gliedern. Es ist mir einfach schrecklich, daß du so mit Siemering zusammengeraten bist."

„Erlaube," sagte Ruland, — „hattest du das anders erwartet nach der Art und Weise, wie sich die Sache entwickelte? Sollte ich vielleicht klein beigeben bei solchen Entschlüssen, die unser ganzes Geschäftsleben umzustürzen drohten?"

In dem alten harten Gesicht zuckte und witterte es.

Henning schwieg einen Augenblick. „Ich weiß nicht," sagte er dann unsicher. „Aber solche Auftritte sind mir unerträglich. Und daß du es sein mußtest, der sich einem Jakob

Digitized by Google

Siemering in den Weg stellte! — Du konntest es doch einem andern überlassen."

„Hier hatte jeder die Pflicht, zu reden, und da kein andrer das Wort fand, so tat ich's, — im letzten Augenblicke, wo es möglich war."

Leopold Ruland lachte hell heraus. „Großartig war es! Wie du es ihm gegeben hast. — Und wie sie nacheinander umfielen! — Ich habe ja so ein göttliches Vergnügen darüber gehabt —"

Der Alte sah ihn mit einem scharfen Blicke an.

„Leo!"

„Nun ja, es ist doch wahr! — Mir ist warm geworden dabei; man fühlte doch wieder einmal das Blut in Umlauf kommen, das sonst bei euch hier stockt und schleicht. — Und da hat Henning Bedenken!"

Der Jüngere strich den blonden Schnurrbart und faltete die Stirn. Er dachte nicht daran, aufzufahren, wie es sonst seine Art war.

„Wenn es nicht gerade der gewesen wäre," antwortete er nach einer Weile mißmutig. „Jakob Siemering ist doch kein Mann, über dessen wohlerwogene Ansichten man kurzweg zur Tagesordnung übergeht."

„Aha, — Henning hat sich verblüffen lassen."

„Du scheinst auf einmal anderer Meinung zu sein als ich," sagte der Vater erstaunt. „Vielleicht bedauerst du, daß ich überhaupt gesprochen und die Sache zu Falle gebracht habe?"

„Aber Vater!" rief Henning. „Ich habe mich den ganzen Tag damit gequält, eben weil ich gerne mit dir gehen möchte. Aber ich komme nicht darüber hinaus: es wäre vielleicht besser gewesen, abzuwarten, — nicht gleich zu erwidern — sich erst mit der Frage auseinanderzusetzen. — Denn schließlich ist es doch Sache der Fabriken, ob sie zusammen-

Digitized by Google

arbeiten wollen oder nicht; und wir hätten ja keinen Schaden gehabt —"

Wilhelm Ruland war aufgestanden und an das Fenster getreten.

„Ich weiß, was ich getan habe, und es ist gut so," sprach er gereizt. „Die Sache ist abgetan, und in vier Wochen wird sie vergessen sein."

„Ich glaube auch," nickte Henning, — „und das ist das Beste daran."

„Was?" rief Leo. „Ihr bildet euch doch nicht ein, daß es damit zu Ende ist? — Ich bin gespannt, was sie nun machen werden, um zum Ziele zu kommen."

Der Vater zuckte mitleidig die Achseln. Henning nahm seine Papiere und trug sie hinüber ins Hauptkontor. „Besserwisser," sagte er, als er an Leo vorüberging.

Leo zog die Uhr. — „Ein Viertel auf Sieben? — Da kann ich ja wohl abkommen?"

„Da wir allein sind, möchte ich dich bitten, noch einen Augenblick zu bleiben," sprach Wilhelm Ruland etwas ärgerlich. „Das heißt, — wenn du Zeit hast."

„Bitte. — Was Besonderes, Vater?"

„Ein paar Worte, offen und voll Vertrauen; — ich habe es schon die Tage her, seitdem du zurück bist, mit mir herumgetragen. — Über deine Stellung zum Geschäft, Leo. Ich hatte es mir, ehrlich gesagt, anders gedacht, wenn du wieder hier sein würdest."

„Ich nicht, Vater."

„Keine Scherze, bitte. Ich darf wohl verlangen, daß wir einmal ernsthaft darüber reden."

„Aber ich scherze gar nicht. Ich habe nur einen praktischen Blick draußen bekommen und schätze vor allem auch mich selber nicht falsch ein."

„Es wäre mir lieber, wenn du deine Erfahrung in die Tat

Digitized by Google

umsetzen wolltest. — Ich werde alt, und ich glaube, es kommt eine Zeit, wo wir zu kämpfen haben werden mit unserm Handel. Für diese Zeit würde ich gern die Gewißheit haben, daß mein Lebenswerk in starken Händen ruht. Mir galt es als selbstverständlich, daß du nach deinen reichlich langen Lehr- und Wanderjahren hier sogleich deine volle Kraft einsetzen würdest. Aber du triffst nicht die geringsten Anstalten dazu."

Leo schlug einen anderen Ton an. „Zunächst bin ich nicht zum Vergnügen oder zu meiner Fortbildung draußen gewesen," sagte er ruhig, „sondern im Dienste unseres Hauses. Und dann habe ich allerdings geglaubt, daß Henning eben wegen meiner Abwesenheit hier für die Zukunft aufs beste eingearbeitet wäre, was ja wohl auch der Fall ist."

„Das ist er, unzweifelhaft, und ich bewerte seine Tüchtigkeit sehr hoch. Aber ich glaube doch nicht, daß er eine führende Kraft von der Art sein wird, wie sie die zukünftigen Jahre unbedingt fordern. Daß er sich vorhin in der Angelegenheit von gestern gegen mich wandte, hat mich schmerzlich überrascht. Nicht um der Sache willen, — aber ich sehe daraus, wie leicht er sich blenden, beeinflussen, irreführen läßt. — Du könntest diese Kraft darstellen, deiner Anlage nach, wenn du wolltest."

„Ich glaube nicht, Vater," antwortete Leo aufrichtig.

Wilhelm Ruland zog die buschigen Brauen zusammen, legte die Hände auf den Rücken und ging ein paarmal durch das Zimmer.

„So. — Es heißt: wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Aber das bedeutet zugleich, daß da freilich kein Weg ist, wo es am Willen mangelt. — Du hast früher nicht geruht, bis du hinauskamst. Damals war ein solches Verlangen nach Ungebundenheit verständlich, heute wird es zum Vorwurf. Du weißt, daß du draußen weniger nützen kannst als hier.

Digitized by Google

Und ich war der Meinung, daß dir unser Zusammenarbeiten den Weg zeigen müßte, den du zu gehen hättest."

„Das ist der Punkt," sagte Leo schnell: „Ich sehe ja gar keinen Platz für mich. Was du in uns suchst, das bist du selber, Vater, und in so vollkommenem Maße, daß kein Raum daneben bleibt."

Wilhelm Ruland hob den Kopf.

„Bin ich — im Wege?" fragte er scharf und argwöhnisch.

„Verstehe mich nicht falsch," sprach Leo. „Du weißt, daß mir nur die Liebe und Bewunderung, die ich von Jugend auf für dich habe, das Wort eingab. Oder weißt du das nicht, Vater? Aufrichtig!"

„Doch, — ich weiß es, — verzeihe. — Ich bin einmal keiner, der aufs Altenteil geht, solange er noch einen Finger rühren kann. Und ich denke, für euch ist reichlich Platz neben mir; — für jemand, der arbeiten will, ist überall freier Platz. — Das ist auch nicht der wirkliche Grund für deine — Enthaltsamkeit, Leo. Nicht wahr? — Gerade heraus!"

„Wenn ich ehrlich sein soll, Vater, — nein!"

„Nun — und was soll werden?"

Der knorrige alte Mann war mitten im Zimmer stehen geblieben und sah dem Sohne klar und ernsthaft ins Gesicht.

Leo fühlte sich sehr unbehaglich. Das ganze Zwiegespräch, das er längst hatte kommen sehen und dem er sich bisher entzogen hatte, war nicht nach seinem Geschmack.

„Aber Vater," rief er in seinem alten leichten Ton, „wir wollen uns doch nicht zanken. Solche Sachen werden immer erst dadurch unerfreulich, daß man sie bespricht. Siehst du, ich könnte sagen, daß ich mich erst wieder eingewöhnen muß, daß mir noch alles fremd ist, nicht nur die Art, wie hier ge-

Digitized by Google

arbeitet wird, — das geschäftliche Leben zu Hause überhaupt, die Einteilung, — das ganze Drum und Dran . . . Aber das wäre auch wieder nur eine Ausrede — Bitte, quäle mich nicht."

„Feiertage in der Woche kennen wir hier nicht," sagte Wilhelm Ruland und nahm seinen Gang wieder auf. Aber dann drehte er sich plötzlich mitten im Schritte herum und hielt ein. — „Dir fehlt jeder Anteil. Wie stehst du zum Beispiel zu der Sache von gestern abend?"

Leo nahm einen Stuhl bei der Lehne und stemmte das Knie auf den Sitz. Er lachte.

„Das habe ich ja schon gesagt. Und abgesehen davon habe ich überhaupt meine besondern Gedanken über die Industrie."

„Du, über die Industrie? Das möchte ich hören!" — Es klang sehr spöttisch.

„Ja," erwiderte Leo ungekränkt, im gemütlichen Plauderton, „ich habe draußen so meine Betrachtungen angestellt. Der tüchtige Handel, auch der Großhandel, hat immer nur Segen gestiftet, aber die Industrie, wie sie sich jetzt auswächst, schlägt zu viel tot, verschlingt zu viel. Das habe ich draußen oft gesehen, und das war's, was ich gestern abend zum erstenmal hier drohend aufsteigen sah. Deswegen nahm ich im Augenblicke gegen Jakob Siemering Partei."

Der alte Ruland sah ihn mißtrauisch an. „Flausen," murrte er; „willst du über die deutsche Arbeit urteilen? —"

Leo bewahrte seine gute Laune. — „Ich weiß, daß man Panzerschiffe nicht in der Heimarbeit bauen kann," warf er hin. „Und ebensowenig können wir den Großbetrieb in den anderen Gewerbzweigen missen — schon wegen des Wettbewerbs unter den Völkern. Aber er sollte nicht so ausschließlich Selbstzweck sein, nicht das Volk zu einer unterscheidungslosen Masse zusammenballen. Mindestens müßte es

Digitized by Google

ein Gegengewicht geben, um der Bewegung die Gesundheit zu sichern. Die Entwicklung geht so rasend schnell ins Größte, daß gar kein Besinnen ist. Es müßte ein Mittel geben, um die Massen wieder aufzulösen und die Gruppen und Einzelnen wieder zu lebendigen Gliedern des Ganzen zu machen. Das wäre gerade das Umgekehrte von dem, was die Sozialdemokratie will. Und das sage ich aus Liebe zu unserm Volke und unserm Vaterlande."

Wilhelm Ruland horchte auf. Das war etwas, was mit seinen eigenen Gedanken Verwandtschaft hatte. Aber ihm, dem Manne des praktischen Lebens, mißfiel die Fassung in einem so allgemeinen Satze.

„Das können wir nur durch unsere Arbeit auf dem Posten, an den wir gestellt sind," antwortete er kurz, „wir alle, auch du; und gerade da hättest du dein Teil zu beweisen. Du bist Kaufmann, ein Angehöriger des werktätigen Standes. Damit solltest du dich abfinden. Einen anderen Beruf zu wählen, ist für dich zu spät. — Ich wüßte auch nicht, welcher bei deinen Grundsätzen für dich paßte."

„Ich glaube, der Beruf müßte erst erfunden werden," lachte Leo. — „Industriepolitiker — Aber das ist nur ein Wort und nicht die Sache. Du hast schon recht, das bloße Betrachten der Zusammenhänge ist unfruchtbar. Es war ja auch nur so ein Gedanke — nur eben im Augenblick — Aber sieh es mir nach, wenn ich mich nicht hineinfinde in die Arbeit im Kleinen — Ich gestehe, ich habe geradezu eine Scheu davor —"

Wilhelm Ruland kreuzte die Arme. „Gut, daß du so offen bist; du nimmst mir wenigstens alle überflüssigen Einbildungen. — Daß es nicht in alle Zeit so weiter gehen kann, wirst du dir selber sagen. Wie denkst du dir also deinen Weg?"

„Hm," nickte Leo. „Ich denke mir, es schadet nichts, wenn

Digitized by Google

ich mir nach so langer Abwesenheit eure veränderten Verhältnisse hier eine Weile ansehe. — Dann wird es das beste für mich sein, wieder zu reisen. Es hatte zwar den Anschein, als ob ihr nicht in allen Stücken mit mir zufrieden gewesen wärt; aber immerhin habe ich euch draußen doch noch besser vertreten, als irgend ein beliebiger Fremder."

„So! — Dann ist es gut für heute. Ich hätte gern noch eine andere Frage mit dir besprochen, — aber unter diesen Umständen bleibt das besser."

„Bitte, — was ist das?"

„Nein, es ist gut; ich will dich nicht länger aufhalten."

„Aber Vater!" sagte Leo liebenswürdig. „Es ist doch wirklich kein Grund, uns zu erzürnen. Ich habe es von vornherein gesagt, daß dir und mir mit einer Aussprache nicht gedient ist. Warum also —? Wenn wir zu gelegenerer Zeit einmal darauf kommen, werden wir einander besser verstehn. Du wirst doch nicht bedauern, daß ich nach Hause gekommen bin! Nein? — Also vergessen für heute! Und Frieden zwischen uns! Wir sind doch sonst in allem einig."

Er wartete, bis ihm Ruland die Hand entgegenstreckte; dann schlug er ein und schüttelte sie herzlich.

„Gehst du mit, Vater?"

„Laß nur. Ich mache noch meinen Spaziergang."

„Also auf Wiedersehen. Ich denke, Henning wird nun auch mit dem alten Paradeis fertig sein." —

Als die Brüder durch die lauten Geschäftsstraßen der inneren Stadt gingen, war jeder mit seinen Gedanken beschäftigt.

„Du," sagte Henning endlich, „der Vater hat es mir doch vorhin nicht übelgenommen, — das mit Siemering?"

„Ich glaube," antwortete Leo. „Dich reitet wohl der Teufel, daß du dich auf einmal von denen einfangen läßt?"

Digitized by Google

„Wer sagt das?“ rief Henning. „Aber ich darf doch meine eigne Meinung haben. — Hat er noch was darüber gesagt?“

„Nicht viel.“

„Was hatte er denn mit dir? Ihr habt euch ja sehr lebhaft unterhalten.“

„Gar nichts. Ich glaube, er war mit mir auch nicht ganz zufrieden.“

„So. Kein Wunder. — Wegen deiner Arbeitsfreudigkeit?“

„Ja. — Zuletzt verstand ich ihn nicht; er sagte, er hätte gern noch etwas mit mir besprochen; aber er gab es nicht heraus.“

„Wahrhaftig? Hat er das gesagt? — Paß auf, er hat es mit meinem Gedanken, ob wir in der Zukunft nicht selber zur Fabrikation übergehen müssen.“

„Unsinn. Wilhelm Ruland — und Großhandel, das ist ein und dasselbe Wort. Ruland und Fabrik gibt niemals einen Vers zusammen.“

„Er will auch nicht. Er schlägt sich damit herum und wehrt sich wie ein Löwe. Ich kenne das, wenn er nicht viel Worte macht. Es ist ja auch auf den ersten Augenblick ein Unding, jetzt daran zu denken, wo wir auf der höchsten Höhe sind. Und seit gestern hat er seine Lieferanten sicherer als je hinter sich. Aber er hat von je den Blick in die Ferne gehabt, und gestern hat er doch auch den ersten Stoß gefühlt, der unser Gebäude erschütterte.“

„Hm. Du kannst glauben, daß er mit seinem Zweifel in drei Tagen fertig wird, wenn er wirklich darauf gekommen ist. Um unsere Ausfuhrbeziehungen ist mir nicht bange, die habe ich draußen fest genug geknüpft. Auf die Kunden könnt ihr euch verlassen.“

„Besonders, wenn sie abspringen wie Samuel Palmer,“ knurrte Henning.

Digitized by Google

Ein paar Schritte vor ihnen schlüpfte eine große schlanke Dame aus einem Laden.

Frau Renate Imhof.

Sie trug ein flottes Straßenkleid und einen kecken Reiherhut. An ihrer Brust nickten ein paar dunkle Orchideen. — Als sie die Herren mit einem raschen Blick über die Achsel erkannte, blieb sie stehn.

„Guten Abend, gnädige Frau."

„Guten Abend. Wirklich einmal alle beide zusammen? Woher? wohin? — Ist der Ritt nach dem Waldhof gut bekommen? Es war herrlich."

„Ausgezeichnet. Und Ihnen?"

„Ich war zwei Tage todmüde." — Sie lachte, ihre Augen glänzten, ihre Wangen waren sanft gerötet vor Eifer und Freude.

„Was haben Sie denn Schönes besorgt?"

„Eingekauft," sagte sie und hob zierlich ein ganz kleines Päckchen an der Schnur in die Höhe. — „Abendbrot — für meine Tafel zu einem Gedeck. Ja, das ist so; das kennen Sie gar nicht. Macht aber viel Vergnügen. Ich gehe alle meine Gänge selber."

„Gibt es bei Heymann und Kurtz guten rohen Schinken?" fragte Leo trocken. „Sie kamen doch da eben aus der Seidenhandlung?"

„Natürlich! — Müssen Sie das auch wissen? — Ich habe mir Stoff herausgesucht, die Leute haben entzückende Neuheiten. Da lachen Sie nun, — aber hübsche Kleider muß ich haben, die gehören bei mir zum Wohlbefinden. Ich trage sie wirklich nicht der Leute wegen."

„Sie dürfen das sagen," bemerkte Henning mit feierlichem Ernste, der große Heiterkeit erweckte.

„Ach," rief Renate, „übrigens bin ich Ihnen oder vielmehr Ihrem Herrn Vater zu aufrichtigem Danke verpflichtet.

Digitized by Google

Ich höre, die Fabrikanten haben eine Vereinigung gründen wollen, um die Damenkleiderstoffe teurer zu machen, und Herr Ruland hat eine Lanze für uns gebrochen und uns vor dem größten Unglück behütet."

Die Brüder lachten von Herzen.

„Der Lohn der guten Tat!" rief Leo. „Das hätte sich der Vater nicht träumen lassen. Wir haben die schöne Welt auf unsrer Seite. Nun kann es nicht fehlen."

„Da fällt mir ein, gnädige Frau —," sagte Henning, „ich habe ja eine Einladung für Sie; die kann ich gleich mündlich anbringen: Tante Ida läßt Sie für Freitag abend zu uns in den Garten bitten. Gemütliches Butterbrot, wie immer. — Sie hat es nur noch Fräulein Schütt wissen lassen, der jungen Dame bei Siemerings. — Ein sehr nettes Mädchen; das arme Ding hat gar nichts zu Hause. Vielleicht kriege ich noch den Professor dazu, wenn er frei ist. Sie kommen doch?"

„Aber natürlich, — mit großem Vergnügen."

Sie schlenderten zusammen weiter.

„Prophete rechts, Prophete links, — das Weltkind in der Mitten," spöttelte Leo etwas boshaft.

Da stießen sie an der Ecke auf einen geschäftigen Herrn, der freundlich grüßte und im Vorbeigehen Leos Hand drückte.

„Nun, was sagen Sie?"

„Guten Abend, Strauß und Sohn. — Was denn?"

„Wissen Sie denn noch gar nicht, — von gestern Abend — als wir fort waren?"

„Kein Wort."

„Daß die Zurückgebliebenen eine große Spinnerei gründen — Das wissen Sie noch nicht? — Ganz bestimmt! — Weidmann hat es aus erster Hand, von Leykauf, der dabei ist — Guten Abend."

Digitized by Google

„Halt, erzählen Sie doch erst — Kommen Sie ein Stück mit . . ."

„Danke, ich muß auf die Post — Auf Wiedersehen!"

Die Brüder sahen einander an.

„Was habe ich gesagt?" rief Leo. „Und Ihr braven Schneefieber denkt, daß die Geschichte zu Ende ist —"

„Ganz gleich," antwortete Henning, — „was geht uns die Sache an?"

„Was sie wollen, weiß ich auch noch nicht. Aber glaubt nur nicht, daß sie aus bloßer Verlegenheit ein Unternehmen von einer halben Million aus der Erde stampfen."

„Was ist das?" fragte Renate aufmerksam, während sie weitergingen; „Sie müssen mir das alles einmal erklären, auch den Plan von gestern Abend."

„Haben Sie denn was übrig für die Industrie? — Ich dachte, nur für die Erzeugnisse."

„Selbstverständlich, ich will mich doch genau unterrichten."

„Ausgezeichnet; dann sind Sie mir über. — Henning, erkläre; du bist Fachmann, ich bin Laie."

Aber Henning hörte nicht. Er fuhr plötzlich aus seinen Gedanken auf und rief:

„Recht haben sie, — fabrizieren! darin liegt die Zukunft. — Das heißt für uns Handel mit der eigenen Ware. — Herrgott, die Mittel, um den ganzen Betrieb umzustellen. Fabrizieren! es wäre jetzt die Zeit."

Renate tippte ihn mit dem Schirmgriff an. „Erklären sollen Sie! Ich bitte darum."

Da kam er zu sich, holte Atem und legte los.

An der Marktecke trennten sie sich.

„Sehr gut," sagte Renate, „jetzt bin ich im Bilde. — Sagen Sie schönen Dank von mir zu Hause, und viele Grüße einstweilen. Ich komme." —

Digitized by Google

Frau Imhof bewohnte das kleine freistehende Haus ihres Vaters in der Gartenstraße, das bisher vermietet gewesen war.

Sie hatte ihr Abendbrottischchen auf die Veranda herausgerückt, in die überhängenden Büsche hinein, und saß dort noch, bis der letzte Glanz von den Baumspitzen wich und der letzte volle Amselschlag in den Hecken verklungen war.

Dann öffnete sie die Glastür weit, um der reinen Nachtluft Einlaß zu schaffen, und ging in das Zimmer, das Licht anzudrehen.

Nur eine Dame — eine vollendete Dame — konnte hier wohnen. Die ganze Häuslichkeit atmete einen sehr klaren, aber einen milden, schönheitsfrohen Geist. Da war nichts Unnützes, nichts Flitterhaftes, Spielerisches, aber überall hatte ein lautrer Geschmack unabsichtlich Augenfreude, Sinnenfreude geschaffen, überall ausgeglichen und geadelt. Ein vertieftes Lebensbehagen wohnte in dem Raum, über die Stickereien und Blumen war eine streichelnde Hand geglitten, an jedem Dinge hing ein Hauch lächelnder Liebe, stillen Vergnügtseins, von den schmucklosen Ebenholzmöbeln bis zu den kleinen Bronzefigürchen auf dem Kaminsims. Und der ganz leichte Nachduft eines unaufdringlichen Wohlgeruchs fehlte nicht, nur wie ein leises Erinnern hing er in der Luft —

Das sanfte Gekräusel ihres dünnen Abendgewandes streifte vertraut über die wolligen Teppiche, auf denen ihre schlanken Füße schritten. Sie setzte sich nachdenklich in den niedrigen Sessel neben dem Flügel und streckte die Arme über die Knie.

Es war so still, als ihr das Mädchen gute Nacht gesagt hatte, kein Laut kam mehr von draußen. Es war, als müßte sie das eigne Herz in dieser Stille hören.

Nun war sie wieder zu Hause in dieser Stadt, nun würde immer diese Ruhe in ihr und um sie sein. Und da wollte

Digitized by Google

der Zauber schon vergehen, als sie sich dessen bewußt wurde.

Es war doch eigentlich schade, schon fertig zu sein, schon so ganz ruhig zu sein — nach aller Irrfahrt und Enttäuschung —

Sommer kam und ging. Auch im Leben. So schnell, so früh. — Und immer Ruhe? Warum, wozu? — Oder war es nicht möglich, noch einmal das Lachen ins Haus zu rufen, noch einmal den starken Frühlingsodem zu rufen, der über Veilchen und Schneeglöckchen gegangen war?

Aber von der Stimmung zum klaren Gedanken war bei ihr immer nur ein Schritt. Und sie überlegte schon ganz ernsthaft, wie es sein würde, wenn sie Henning Rulands Frau wäre. Er war brav und gut zu leiden, sie wollte ihm von Herzen wohl, und er war immer sehr nett gegen sie. Er wollte gewiß, und es bedurfte wohl nur einer kleinen Weile Geduld, bis alles wurde, wie es werden mußte.

Veilchen und Schneeglöckchen ins Haus, Frühling und Lachen ins Haus — O es sollte schön sein! Sie wollte ja so gerne wieder glauben, — noch einmal glauben und leben —

Aber es sollte alles von Grund auf bewußt und wirklich sein. Schwärmerei, die auf dem Regenbogen in den Himmel tanzt, mochten die jungen Mädchen behalten, die in der Liebe aufgehen —

Eine Frau wollte sie wieder sein, nicht nur so heißen, — aber mit mehr Vernunft als damals.

Es war doch sehr schön, zu Hause in dieser unerschütterten Ruhe solche Gedanken zu bauen. Nun wollen wir einmal sehen, was es zu überlegen gibt . . . Was hatte sie denn heute mit so starker Kraft auf die Zukunft gelenkt? Daß er plötzlich gerufen hatte: Fabrizieren! — die Mittel, um den ganzen Betrieb umzustellen!

Digitized by Google

Er hatte gewiß recht, — er war jung, und Jugend hat mit ihrem Gefühl immer recht. Und dann hatte er ihr alles erklärt — Wenn sie bringen konnte, was fehlte! —

Sie stand auf und ging an den kleinen Schreibtisch, um ihre Bücher aus dem geheimen Kasten zu holen. Sonst liebte sie es nicht sehr, sich mit diesen Sachen zu beschäftigen, aber heute wollte sie es.

Es war noch ein ganz ansehnliches Kapital, das sie von dem freien Vermögen ihres Vaters gerettet hatte. Freilich der größte Teil war verloren — nutzlos verbraucht — Nun hieß es den Rest gut anwenden und vergrößern . . . Blieb noch das andere, das der alte Merk in Jakob Siemerings Geschäft gelassen hatte und von dem sie eine hübsche Rente bezog. — Alles in allem nicht überwältigend, aber recht erfreulich.

Als sie den Kasten abschloß, wunderte sie sich, daß es spät darüber geworden war und daß sie die Arbeit müde gemacht hatte. Aber sie war heimlich froh und voll guter Zuversicht.

Sie freute sich darauf, jetzt wohlig unter der Decke zu liegen, tief im Finstern, auf das Einschlafen zu warten und bis dahin noch ein wenig im Kopf zu rechnen und zwischenhinein an Schneeglöckchen und Veilchen zu denken.

Schneeglöckchen und Märzveilchen —

Derselbe Schlag der Turmuhr, der in ihr schwindendes Bewußtsein zitterte, hallte auch durch die geöffnete Fensterluke in das Stimmengewirr des Geistkellers.

Dort saß Leo Ruland nach des Tages Last gemütlich an einem Ecktischchen allein und labte sich an dem edlen Pilsner, das nirgends in besserer Pflege geschänkt wurde als da unten.

Er liebte diesen Platz in der Nähe des Schanktisches, wo der Wirt und die Wirtin ihre Befehle gaben und wo fort-

Digitized by Google

während die emsigen Mädels zusammenkamen, um neue Labe für die durstigen Mäuler zu holen. Da gab es unaufhörlich Anlaß zu einem Witz oder zu einer kurzen Unterhaltung.

„Fanny," rief er der schöngewachsenen Braunen nach, die für seinen Tisch zuständig war und eben eifrig vorüberlief, — „gar keine Zeit heute? — Schlechte Bedienung, ich beschwere mich, ich verdurste."

„Gleich, Herr Ruland."

Sie sahen alle blitzsauber aus in den blütenweißen Blusen und den knappen Schürzen über dem schwarzen Rock — mit den überlieferungsmäßigen fünf Knöpfen hinten.

„Na endlich; — hier! Wie macht ihr das bloß, daß ihr so ein Getränk führen könnt? Pilsner ist gar kein Bier, sagt Professor Lobedantz, so wenig wie Forster Kirchenstück noch Wein ist. Er ist eben Forster Kirchenstück, und Pilsner ist Pilsner, Hochgewächs schlechthin, dem gemeinen Gaumen unfaßlich, — aber es muß abgepäppelt werden wie eine königliche Prinzessin im Wickelbett. Prost, Fanny. — Donnerwetter, bleib' doch zwei Minuten da."

„Ich kann doch jetzt nicht," sagte sie und trat auf einen Augenblick heran, während die Mamsell ein halbes Dutzend Gläser füllte, die eben auf dem Schankblech gelandet waren, — „die Oberlehrer da vorn warten schon."

„Ich auch," lachte Leo. „Sapperment, siehst du heute aus! Die dünne Messalineseide mit den Hängeärmeln steht dir vorzüglich, — und Figur, — meine Hochachtung! — Oder ist das Blendwerk? Auf das Konto Stahlpanzer zu buchen?"

„Erlauben Sie mal, — bei mir!" antwortete sie mit schönem Ernst. „Jetzt können Sie aber lange warten, bis ich wiederkomme."

Sie schob den Bleistift in das weiche Haar und war mit dem Hochgewächs für die sechs Oberlehrer fort. — Ein paar

Digitized by Google

andre Flinke klapperten mit ihren Gläsern auf dem Schanktisch und nickten herüber.

Leo schob die Zeitung weg, zündete eine Zigarre an und sah zu, wie sich der frische Rauch mit den Dunstschwaden vermischte, die sich unter dem Gewölbe nach dem Mauerloch wälzten, wo das Luftrad schnurrte.

Er dachte zum drittenmal an die unerwünschte Unterhaltung mit dem Vater heute nachmittag, und wunderte sich, daß er selber so ernst geworden war. Jetzt kam ihm dieser Ernst lächerlich vor, aber dann ärgerte er sich ein bißchen, daß er immer wieder darauf kam, während er sich hier einfach erholen wollte.

„Fanny!"

„Sie haben ja noch. — Überhaupt bin ich mit Ihnen ganz böse."

Sie hob das Kinn und senkte die Wimpern über die Augen, während sie stolz vorüberrauschte.

Das machte sie dreimal in zehn Minuten, dann hatte sie es vergessen.

„Wunderbar," sagte Leo; „wenn du wüßtest, wie du aussiehst! — Wie eine Hofdame auf Probe . . ."

„Was denn? Ach so." Sie lehnte sich über den Stuhl gegenüber und ruhte aus. „Gott, hat man seine Not mit den Stammgästen —," seufzte sie mütterlich und sah sich um: — „Jetzt wird's besser; jetzt hab' ich nur noch zwei Tische und Sie."

„Auf die Bluse gehört da vorn am Hals noch ein kleiner Abschluß," sagte Leo.

„Nicht wahr? — Ich möchte einmal so was Modernes, einen silbernen Mond mit drei ganz kleinen Amethysten daran, — zu Weihnachten kauf' ich mir's."

„Ach was, dorthin gehört ein einzelner Granat, nur eine Andeutung, — wie ein Tropfen Höllenfeuer —"

Digitized by Google

„Abwarten! — Aber Sie sind brav, Herr Ruland — Ihr Herr Bruder kommt gar nicht zu uns."

„Der muß ununterbrochen arbeiten. — Was ist da für ein Unterschied? Die andern sitzen im Heiligen Geist und ich auch, die oben — und ich unten. — Sieh mal nach, vielleicht hockt sein Geist jetzt auch oben; hier ist der Kontorschlüssel."

„Hu," rief Fanny und lachte, aber sie hielt gleich die Hand vor den Mund.

„Bleib' nur noch ein bißchen," bat Leo, „— da hab' ich Seelenfrieden." Und dann schauspielerte er: „Fanny, ich bin ein elender armer Hund, ein bejammernswerter Junggeselle, ohne Arbeit, ohne Obdach, ohne einen Menschen, mit dem er sich vertrauensvoll aussprechen kann. Bloß hier unten kann man das."

„Schön, — das wievielte haben Sie denn jetzt?" fragte sie teilnehmend.

„Das vorvorletzte. — Also nun erst einmal das nächste, bitte! Dann will ich dich was fragen."

Das Mädchen lief, das Mädchen kam. — „Was denn? — Das wird viel sein."

„Fanny! — Wie denkst du über die Arbeit?"

„Na ich danke, ich habe genug für mein Teil."

„Du? Nanu!"

„Jawohl! Ich bin doch von früh zehn bis nachts ein Uhr im Geschäft und immer auf den Beinen. Mit einem Ausgang alle vierzehn Tage. Für Sie ist es natürlich bloß Vergnügen hier, — aber für mich ist das Arbeit, tüchtige, ehrliche Arbeit, und weiter gar nichts."

„Hm. Du auch? — Ich meinte aber eigentlich mich. — Sag' mal offen: sehe ich aus wie ein Kerl, der den ganzen Tag bloß Zahlen pinseln oder Muster zählen soll?"

„Nein," lachte sie und schüttelte den Kopf.

Digitized by Google

„Oder wie einer, der immer bloß in fremden Kontoren rumwanzt, bis sie sagen: Nu aber raus?"

„Nein, auch nicht!" Und sie wollte gar nicht wieder aufhören zu lachen. „Au, — mein Ohrenreißen!"

„Gott sei Dank! Des Volkes Stimme ist Gottes Stimme. Fanny, ist das eine Sünde, wenn ich mir 's ein bißchen bequem mache und mir den Zauber von außen angucke?"

„Nein! Um Sie wär' es schade, wahrhaftig, Herr Ruland! wo Sie es nicht nötig haben! Sie werden doch nicht armen Leuten die Arbeit wegnehmen?"

„Du bist das süßeste Weib auf Erden! — Himmel noch einmal, die Komödie des Lebens ist zu schön, als daß man aufhören sollte, bloß Zuschauer zu sein. — Handkuß! Prost, Fanny!"

Digitized by Google

„Danke, Mister Young — Sie können sogleich? Gut. — Sind Sie erkältet? Sie sprechen so kurz und abgerissen, — so frostig — Nicht? Um so besser! — Also in einer Viertelstunde, nicht wahr? Ich rechne bestimmt darauf."

Jakob Siemering legte den Hörer des Fernsprechers auf den Schreibtisch und klingelte dem Bankdiener.

„Der Herr Bevollmächtigte — Er ist doch frei?"

Einen Augenblick später trat Moritz Spangenberg in das Privatkontor. Er machte ein erwartungsvolles Gesicht und verbeugte sich.

Der Bankherr sah ihn mit einem durchdringenden Blicke an.

„Sind Sie zuverlässig —?"

Moritz Spangenberg wurde rot, da er irgend einen Vorwurf erwartete. „Ich habe wenigstens immer mein Möglichstes getan, um zu Ihrer Zufriedenheit zu arbeiten," stotterte er, — „und ich denke doch, daß kein Anlaß zu einem Tadel vorliegt —"

„Nein," antwortete der Konsul, während er mit einer leichten Bewegung auf den Stuhl deutete. „Ich meinte jetzt nur Ihre geschäftliche Verschwiegenheit. Das übrige weiß ich."

Moritz erhob beteuernd die Hand und setzte sich.

„Ich werde Ihnen Prokura erteilen," fuhr Jakob Sieme-

Digitized by Google

ring mit kühler Sachlichkeit fort. „Wir müssen ohnehin aufs Gericht wegen der Anmeldung der neuen Spinnereigesellschaft. — Schon gut; den Dank können Sie sich bis nachher aufheben. Jetzt habe ich Ihnen ein paar geschäftliche Mitteilungen zu machen, auf die ich genau zu achten bitte. — Sie wissen, daß ich bisher niemand von Ihnen draußen im Kontor in meine persönlichen Angelegenheiten habe hereinsehen lassen. Ich bin jetzt genötigt, von dem Grundsatz eine Ausnahme zu machen; diesem Umstand verdanken Sie die Beförderung. Ich werde in der nächsten Zeit sehr oft vom Geschäfte abwesend sein; andererseits werden beständig wichtige Dinge erledigt werden müssen, die keinen Aufschub dulden. Deswegen brauche ich einen Vertreter, der freie Hand hat, so weit das nötig ist. Sie werden auch Ihren Platz wechseln und in dem alten Zimmer von Merk hier nebenan arbeiten. Ihre Geschäfte draußen übernimmt einstweilen der zweite Buchhalter. Ich werde mir noch überlegen, ob ich meinen Sohn an Ihre Stelle setze. Ist mein Sohn da?"

„Gewiß, Herr Konsul."

Herbert erschien.

„Du kannst zuhören," sprach Siemering und wies ihm einen Platz im Hintergrunde an. — „Ganz kurz nur die Hauptsachen: Die Spinnereiaktien werden von den Gründern selbst übernommen, — durch die Ausgabe ist also für uns nichts zu verdienen. Um so mehr, hoffe ich, später bei den Gewinnverteilungen. Ich gehöre zu den Gründern und nehme selbst einen großen Teil der Aktien herein. Außerdem werde ich natürlich im Aufsichtsrat sein und meinen Anteil beziehen."

„Sollen diese Werte in der Buchführung besonders behandelt werden?" fragte Moritz Spangenberg.

„Selbstverständlich, — im Konto Spinnerei. — Durch

Digitized by Google

den Anstoß, den wir gegeben haben, wird sich viel entwickeln: Mir ist heute schon gesagt worden, daß die paar alten Spinnereien auf die erste Nachricht von der Gründung den Plan gefaßt haben, ihren Betrieb zu erweitern. Das schadet nichts, — wir arbeiten für unsre Aktionäre billiger. — Ich habe nun den Gedanken, noch eine Tuchweberei mit allen modernen Einrichtungen ins Leben zu rufen. Das ist natürlich eine Konkurrenz für unsre Tuchleute, auch für diejenigen, die mit ihrem Geld jetzt bei der Spinnereigesellschaft beteiligt sind. Sie brauchen es deshalb nicht eher zu wissen, als bis die Spinnerei eingetragen ist. Die Gründer für die Weberei werden leicht von auswärts zu haben sein, wenn eine Bank wie unsere die Anregung gibt. Die Mittel müssen aber gezeichnet werden, das Geschäft mit der Ausgabe der Anteilscheine wollen wir machen. Außerdem werde ich das Grundstück für die Weberei zu einem möglichst hohen Preise einbringen; die Fabrik soll nach Finkenlohe, damit ich endlich den alten Rittergutsboden nutzbar machen kann. Die Spinnerei wollten sie nicht dort hinaus haben. Für das Grundstück werden Aktien genommen. Mit der neuen Weberei hoffe ich sehr viel zu verdienen; mein Kapital in den alten Tuchfabriken werde ich nach und nach herausziehen, wenn es dort nicht genug abwirft."

„Wann wird das losgehen in Finkenlohe?" fragte Herbert schnell.

Der Vater fuhr herum. „Du hast nur zuzuhören; verstanden? Du sollst einfach einen Begriff kriegen, worum es sich im Geschäft handelt. — Sind Sie im Bilde, Herr Spangenberg?"

„Vollkommen. Ich bitte mich nur anzuweisen, was ich noch zu tun habe."

„Sie machen einen Überschlag über die Werte draußen und legen ihn mir vor. Im übrigen richten Sie sich darauf

Digitized by Google

ein, daß Sie mit den Herren, die kommen, verhandeln können, wenn ich verreist bin. — Endlich noch eins: Wir werden natürlich einen großen Zuzug von Arbeitern bekommen. Die brauchen Wohnungen. Ich denke mir ein neues Arbeiterviertel zwischen Finkenlohe und der Stadt, auf unserem Boden. Aus dem Gelände ist viel herauszuholen. Wenn rasch noch etwas dort dazu zu haben ist, sofort die Hand drauf! Vielleicht wird das unser Hauptschlag. Sprechen Sie einmal mit dem Makler Kutschbach darüber — ich kann das keinesfalls selber —; Kutschbach ist der tätigste Grundstückshändler hier. Aber unauffällig! Es muß so aussehen, als brauchte ich Ackerland, um dann das Rittergut besser zu verkaufen. Als Bauland kaufen wir den fremden Boden nicht. Sie verstehen."

„Ich denke, daß ich Kutschbach noch heute sprechen kann."

Jakob Siemering sah ihn an. „Und nun reinen Mund! — Gegen niemand sonst eine Andeutung. Sie kennen die Rulands, soviel ich weiß; ganz besonders da äußerste Vorsicht. Nicht ein Wörtchen sickert durch! Sie wissen, was ich Ihnen versprochen habe." — Er rieb sich die Hände und sah vor sich hin. „In zwei Jahren sind wir die führende Bank in dem ganzen Industriegebiet," murmelte er, „und dann —"

Der Bankdiener meldete Mister Young. Der Amerikaner erschien sogleich hinter ihm, ohne erst zu warten. Er rückte sich gemächlich einen Stuhl zurecht, als sich Spangenberg und Herbert zurückzogen, und machte es sich bequem.

„Guten Tag, lieber Mister Young. Ich dachte, Sie würden mir von selbst Bescheid geben, aber ich habe umsonst darauf gewartet."

„Worauf Bescheid?"

„Ich hatte Ihnen neulich Abend den Posten des Direktors an der neuen Spinnerei in Aussicht gestellt — Sie erinnern

Digitized by Google

sich, daß ich mich verpflichtet hatte, Ihnen etwas Besonderes zu verschaffen —" Es klang empfindlich und gereizt.

„Ich danke Ihnen," sagte Young.

„Wir müssen das nämlich wissen wegen der Anmeldung; es hat sich noch ein Herr beworben — Da kommt mir ein Gedanke; wenn Sie Zeit hätten, Mister Young, so gäbe es vielleicht noch eine andere Direktorstelle für Sie —"

„Ich danke," sagte der Amerikaner gelassen, — „ich arbeite nicht mit Ihnen, Mister Siemering."

„Sie — arbeiten nicht mit mir? Ich dachte, Sie wären mir zeitlebens dankbar dafür! — Aber das ist ja ein Witz, das ist ja einfach zum Lachen!"

„Nein, ich arbeite nicht mit Ihnen."

„Und warum nicht? — Bitte!"

„Weil Sie keinen Erfolg haben, Mister Siemering. Ich arbeite grundsätzlich nicht mit Leuten, die keinen Erfolg haben, — auch, wenn sie sehr viel Geld haben, nicht."

„Ich? — keinen Erfolg?" Und Jakob Siemering lachte wirklich, während er die Hände auf die Armlehne seines Stuhles stützte.

Mister Young wartete ganz ruhig, ohne eine Miene zu verziehen.

Dann sagte er rücksichtslos:

„Sie haben keinen Erfolg gehabt, als Sie das Geschäft von Ruland kaufen wollten, und Sie haben wieder keinen gehabt, als Sie in der Versammlung Ihren Gedanken durchzusetzen versuchten. Das erste mochte sein, das zweite war schlimm."

„Es war sehr zu meinem Glücke!" sprach der Konsul und stand auf. „Denn nun ist meine Bahn frei, und Sie werden sehen, was Erfolg heißt. Aber glauben Sie nicht, daß ich Sie nötigen werde . . . Was gedenken Sie denn nun zu tun? — Oder ist das Ihr Geheimnis?"

Digitized by Google

„Nein. — Ich fabriziere Webstoff. Ich gründe eine Fabrik auf meine Rechnung. — Ein sehr guter Gedanke. Ein Gedanke von Ihnen, Mister Siemering."

Der Konsul verschränkte die Arme. — „So! — Haben Sie denn Geld dazu?"

„Das ist meine Sache."

„Und was werden Sie fabrizieren? — Wollgarn?"

„Nein, — Shoddy."

„Zum Teufel noch einmal! — Kunstwolle?"

„Jawohl, Kunstwolle."

„Aus Abfällen und Lumpenfaser?"

„Sehr richtig. Aus Abfällen und Lumpenfaser."

Der beherrschte, nüchterne Geldmann fuhr auf einmal leidenschaftlich auf. „Das ist unglaublich!" rief er. „Sie kommen uns damit in die Quere."

„Oh, Sie sollen sehen, wie bald meine Ware eingeführt ist."

„Sie wollen hier hereinkommen, Sie mit Ihrer Ware? — Aber der Ruf unsres ganzen Bezirks beruht auf der Verarbeitung der reinen Wolle —"

„Und ich mache Shoddy."

„Sie untergraben uns den Markt — Sie können so und so viel tot machen!"

Mister Young zuckte die Achseln.

„Möglich."

Jakob Siemering hielt ein. — „Von Ihnen kann man ja noch lernen!" sagte er spöttisch.

„Bedaure," antwortete Mister Young. „Aber Sie werden zugeben, daß ich keinerlei Verpflichtungen gegen Sie habe. — Überdies werden die Fabrikanten sehr bald sehen, daß sie ebensogut und vielleicht noch besser verdienen, wenn sie Kunstwollstoffe in den Handel bringen. Die Hauptsache ist, daß die Kundschaft kauft. Und sie kauft, darauf können Sie

Digitized by Google

sich verlassen. Sie kauft, was billig ist. Good bye, Mister Siemering."

„Good bye, Mister —"

Als der Amerikaner hinaus war, ließ Jakob Siemering seinem Ingrimm freien Lauf. Er packte im Vorbeigehen den Stuhl, auf dem der Gast gesessen hatte, und stieß ihn gewaltsam nieder, mit einem bösen Lachen. Es war ihm auf einen Augenblick, als hätte ihm dieser Mensch sein ganzes Werk, das nur erst in Gedanken lebte, bis in den innersten Keim vergiftet.

Aber dann blieb er auf einmal stehen und lächelte, ganz ruhig, ganz seiner selbst gewiß. Dieser Mensch — was konnte der seinem Werke anhaben? Wie ein mächtiger Flügelschlag umrauschte es ihn nach dem kurzen Aufflackern eines kleinen Zorns.

Jetzt war es Zeit — Jetzt gab es kein Links und Rechts mehr neben ihm — Jetzt galt es, alles zusammenzufassen mit unwiderstehlicher Kraft. Und er fühlte diese Kraft in seinen Adern pochen.

Weg mit dem unbrauchbaren Werkzeug — Mit einer Gebärde der Verachtung strich er den Mann aus, den er sogar durch das Band der Familie hatte an sich knüpfen wollen. — Das war es — er wußte es nun —, was ihn für einen Augenblick so heftig erzürnt hatte. — Ein brauchbares Werkzeug dafür, ein gefügiges —!

Er hatte die Seitentür halb geöffnet. — „Herbert!"

Der junge Mensch kam herein.

„Spangenberg bekommt Prokura, er arbeitet dann in der Hauptsache für mich. Um seinen Platz auszufüllen, bist du mir doch zu jung. Erzähltest du nicht neulich, daß Sternkopf von Gebrüder Hilgenberg weggeht?"

„Er möchte wohl weg, aber er hat noch nichts andres."

Digitized by Google

„Dann sage ihm, daß er jeden Tag hier eintreten kann. — Ich kenne ihn; ein sehr nützlicher junger Mann." —

Eine Viertelstunde später fuhr Siemering nach Hause. Keinen Blick warf er aus dem Wagen, er sah vor sich nieder, bewegte langsam die Hände und redete im stillen mit sich selbst, immer die gleichen Worte: „Jetzt bin ich so weit — Jetzt habe ich das ganze Puppenspiel in der Hand —"

Eine Erinnerung kam ihm, dunkel und unbewußt: — daß irgend jemand, der ihm unangenehm war, seine festliche Veranstaltung neulich ein Marionettentheater genannt hatte . . . Das ging auf die müßige Gesellschaft, — nicht auf die Menschen, die ihm geschäftlich dienstbar sein mußten; — daran dachte keiner —

Er lachte. Marionetten — Puppen — Sie sollten schon sehen, was für ein vorzüglicher Puppenspieler er war. —

Zu Hause traf er seine Tochter mit einer Arbeit im Gartenzimmer.

„Wieder allein, Paula? — Wozu hast du die Gesellschafterin, wenn sie sich nicht um dich kümmert?"

„Fräulein Blandine zieht sich um."

„So, das scheint jetzt ihre Hauptbeschäftigung zu sein. Früher zu wenig und jetzt zu viel. — Übrigens: wenn du dir etwa den Amerikaner eingebildet hast, dann schließe das Konto. Mit dem sind wir fertig — mit diesem Mister Shoddy."

„Vater, — ich habe nie auch nur eine Minute lang an Mister Young gedacht," sagte das Mädchen aufrichtig und ließ die Arbeit ruhen.

„Nicht? Um so besser. — Gegen den jungen Sternkopf habe ich nichts. Er arbeitet von nächstem Monat an bei mir und ist mir auch zu Hause willkommen. Nun habe ich es wohl besser getroffen?"

Digitized by Google

Paula seufzte und neigte den Kopf, ohne etwas zu erwidern. Sie hatte ihre eignen Gedanken, aber war gewöhnt, sie zu verschweigen.

Der Vater ärgerte sich über diese stumme Unterordnung. Er hatte noch ein Wort auf den Lippen, als eben Blandine eintrat. Das verdroß ihn noch mehr.

„Sie sind zur unrechten Zeit fort und zur unrechten da," sagte er unfreundlich. „Nein, — bleiben Sie jetzt! — Haben Sie etwas vor, daß Sie sich so herausgeputzt haben? Wollen Sie ausgehen?"

„Verzeihen Sie, Herr Konsul, — ich bin zum Abendbrot gebeten."

„So. — Von wem?"

„Von Fräulein Ruland."

„Das heißt also, von der Familie Ruland. — Erst heute nachmittag?"

„Nein, — seit vorgestern."

„Und Sie haben zugesagt? — Warum erfahre ich das erst jetzt?"

„Die alte Dame ließ um sofortige Antwort bitten, weil sie sich danach richten wollte, und da habe ich versprochen, zu kommen. — Sie waren noch vor kurzem so liebenswürdig, Herr Konsul, mir freizustellen, daß ich an einigen Abenden ins Theater oder zu Bekannten gehen könnte. Ich habe freilich bisher noch keinen Gebrauch davon gemacht. Daß ich vergaß, es zu sagen, ist meine Schuld, — ich dachte gestern daran, als Sie kamen, aber Sie waren so in Eile, und es ist mir im Gespräch wieder aus den Gedanken gekommen."

„Heimlichkeiten!" rief Siemering scharf. „Ich liebe so etwas nicht — Das mag ein Dienstbote machen, aber nicht eine Dame, die sich zur Familie rechnet."

„Vater!" sagte Paula und stand auf. Aber sie trat ans Fenster, als er sie mit kurzem Winke zurückwies.

Digitized by Google

Blandine hob den Kopf. Sie war sehr bleich. „Ich glaube, es genügt, wenn ich Ihnen versichere, daß es nicht meine Absicht war, Sie zu hintergehen!"

„Machen Sie mir doch nichts vor. — Heimlichkeiten! — ich habe Sie schon am Sonntag da draußen getroffen, zu meinem größten Befremden. Ich wünsche den Familienverkehr mit diesem Hause nicht. Es gibt nur Zwischenträgereien. Damit gut, — ein für allemal!"

Paula kehrte sich mit einer gewaltsamen Bewegung herum. „Bitte! Vater — Fräulein Blandine ist wirklich so arglos —"

„Du sollst dich nicht hereinmengen, — habe ich dich gefragt?" rief er erregt. Und dann wandte er sich plötzlich verletzt von Blandine ab und redete in einem Tone milder Anklage zu seiner Tochter weiter, als wäre die Übeltäterin nicht mehr im Zimmer: — „Wir haben doch Fräulein Schütt hier wirklich aufgenommen wie die nächste Verwandte. Sie hat nichts als Liebe und Freundschaft erfahren, wenigstens ist das mein herzliches Bestreben gewesen. Habe ich auch nur ein Wort des Mißfallens darüber verloren, daß mir die Begegnung am Sonntag da draußen sehr unangenehm war? Sie weiß auch ganz genau, welche Gefühle wir ihr entgegenbringen. Und nun so! Mittwoch früh am Kaffeetisch habe ich meinen Zusammenstoß mit Wilhelm Ruland in der Sitzung erzählt, — und am selben Tage nimmt sie diese Einladung an, die lediglich den Zweck hat, uns auszuhorchen. Ist es denn zu viel, wenn man für alle Güte, die man verschwendet, ein wenig Verständnis, ein klein wenig Fügsamkeit verlangt?"

Blandine brach innerlich ganz zusammen. Sie kam sich entsetzlich undankbar vor und fühlte sich zerknirscht und tief beschämt.

„Ich will ja alles gern tun," rief sie, den Tränen nahe, „ich habe ja nur nicht unhöflich sein wollen! Es ist mir

Digitized by Google

schrecklich, wenn Sie so von mir sprechen und mich nicht ansehen. Was soll ich jetzt? Am liebsten bliebe ich da, aber ich kann doch nicht eine Stunde vorher absagen."

„Warum nicht?" fragte er rasch und wandte sich mit einem strengen Blicke nach ihr um. „Selbstverständlich werden Sie das tun. Ich ersuche Sie darum."

Sie bewegte hilflos die Hände. „Wenn Sie es wünschen, — gern —"

„Sie schreiben, daß Sie erkältet sind, sehr einfach," sagte er gleichgültig, — „Lohmann kann die Karte sofort hinausbesorgen. — Es tut mir leid, daß Sie sich nun wieder umziehen müssen, wenn Sie uns Ihren jetzigen Anblick nicht gönnen." —

Herbert kam nicht zum Abendessen. Seitdem er so glänzend aufgebessert war, ging er zuweilen seine eigenen Wege, und der Konsul sah ihm diese vermeinten Regungen der Selbständigkeit ohne Tadel nach.

Heute verließ er die Bank schon zehn Minuten vor Geschäftsschluß, gleich hinter dem Vater, und schlug den Weg nach dem Kontor von Gebrüder Hilgenberg ein, um Oskar Sternkopf abzufangen.

Da stieß er im dichten Gewühl der Straße auf Frida Goldammer, die ihn in demselben Augenblicke sah und flink vorüberhuschen wollte. Sie war nett gekleidet, hatte einen hübschen Filzhut auf und trug eine große Hutschachtel am Arm, den Riemen über die Hand gezogen.

Seit dem Abend im Garten, dort an der Mauer, hatte er sie nicht wieder gesehen. — Er griff leicht an den Hut. Als sie kaum dankte, vertrat er ihr rasch den Weg.

„Guten Abend, Fräulein Frida, — haben Sie es so eilig?" fragte er mit etwas gekünstelter Unbefangenheit. — Es war so anders hier auf der Straße; das Sie kam ihm von selbst auf die Lippen.

Digitized by Google

Sie sah ihn groß an. — „'n Abend, — lassen Sie mich doch weiter."

„Frida!" rief er leise und heftig, mit einem kurzen Aufleben der Stimmung von damals.

„Ach Sie!" antwortete sie trotzig und wollte vorbei, „ich mag nichts mehr wissen von Ihnen."

„Hoho, was ist denn los? Nun gerade! Was habe ich Ihnen denn getan?"

„Getan! — Ich habe Ihretwegen genug Elend gehabt."

„Sie — meinetwegen? Was hat es gegeben?"

„Tun Sie doch nicht so heuchlerisch," sprudelte sie auf einmal zornig hervor. „Sie haben es zu Hause ausgepatscht, daß Sie mich auf die Mauer hinaufgelockt haben, und Ihr Vater hat zu meinem gesagt, ich hätte es auf Sie — Ich! So etwas!"

„Mein Vater? — Aber von mir hat er es nicht. So dumm! — Ich habe doch nichts von dir gesagt."

„Ich bin nicht Du für Sie. Dann sind Sie eben ungeschickt gewesen. Ich danke, ich habe mein Teil davon."

„Ist dein Vater böse gewesen?"

„Böse? — Sie sollten doch von Kind her wissen, wie der in der Wut ist. Er kennt sich gar nicht mehr. Angepackt hat er mich, als er nach Hause kam, und mir ein paar 'reingehauen."

Sie fühlte sich sehr leicht, als sie das vom Herzen hatte, denn sie war seines Mitleids gewiß, und Mitleid hätte ihr wohlgetan. Aber das Bekenntnis hatte die umgekehrte Wirkung; er war sehr ernüchtert, — es war wie ein Knüttelschlag in den üppigen Blütenstrauch seiner Schwärmerei hinein. Auf einmal sah er sie mit ganz anderen Augen an, — nicht weniger entzückt von ihr, aber ein bißchen grausam.

„Oh," sagte er kühl, „das tut mir aber sehr leid." — Und dann klopfte er mit seinem Stock an die Hutschachtel.

Digitized by Google

„Was hast du denn da drin? Einen neuen Hut für Sonntag?"

„Jawohl," spottete sie erzürnt, „gleich mit dem Ding da. — Ich will's Ihnen aber sagen. — Er hat geschrien, daß ich in die Arbeit müßte, um vernünftige Gedanken zu kriegen, und mich am nächsten Tag in die Putzmacherei da vorn gesteckt. Es ist auch ganz gut und schön so. Aber jetzt lassen Sie mich vorbei, daß der Hut noch schnell an seine Stelle kommt."

„Du," flüsterte er, — „ich leg' dir ein Pflaster auf. Mach' flink, wir treffen uns und gehen zusammen aus, in die Bärenschänke zur Musik —"

„Ich gehe nicht mit."

„Oder trinkst du lieber ein Glas Wein? — Ich habe Geld, Frida, für dich und mich. — Warmes Abendbrot gibts natürlich auch."

„Ich will aber nicht. Denken Sie vielleicht, ich lasse mich freihalten?"

Er hielt sie an der Hand fest.

Da kam Oskar Sternkopf gerade gegenüber die Treppe herunter aus dem Geschäft und gleich über die Straße.

Herbert ließ los und das Mädchen entschlüpfte ins Gedränge.

„Was war denn das für ein nettes Puttchen?" lachte Sternkopf und gab Herbert die Hand. „Gratuliere —"

„Auf Sie habe ich gewartet, Sternkopf," stotterte Herbert wütend, „ich habe mich nur einstweilen ein bißchen unterhalten."

„Auf mich? Ach nee. — War die nicht aus dem Putzladen da vorn?"

Herbert versicherte, daß es eine Kinderfreundschaft sei und daß er für das Mädchen die ernstesten Gefühle hege.

Sternkopf lachte gerade heraus. „Für so eine — ernst-

Digitized by Google

haft? — hören Sie mal! Aber sonst, hm, für den Sonntag, oder auch für die Woche. Nun, ich gönne sie Ihnen, Herbert. Warum haben Sie sie denn nicht mitgenommen?"

„Sie wollte nicht."

„Na also! — Dann soll die Gans laufen, — die kommt von selber wieder. — Was haben Sie denn für mich?"

Herbert war plötzlich heller Eifer: „Ihr Wunsch ist erfüllt. Sie können fort von Gebrüder Hilgenberg."

„Ich? Wohin denn?"

„Zu uns, — an Spangenbergs Platz. Ich kann es Ihnen in aller Form mitteilen, von meinem Vater aus."

„Junge! Wirklich und wahrhaftig? — Erzählen! Aber nicht auf der Gasse. Wie wär's mit einer Pommery?"

„Selbstverständlich. Ich lade Sie ein."

„Und ich Sie zur zweiten. — In den Geistkeller, da ist es noch ganz still. Und Weiber hat der Wirt jetzt, — die Mieze und die Fanny — Vorwärts. — Wie geht's Ihrem Fräulein Schwester, Herbert?"

Auf dem kurzen Wege erging sich Sternkopf in lauten Freudenausbrüchen über sein bevorstehendes Glück.

Herbert dachte nach, — Sternkopf hatte ganz recht mit der Frida — Er ärgerte sich, daß er das Mädel so angeschwärmt und verehrt hatte, und ärgerte sich wieder, daß er's auf einmal nicht mehr so konnte. — Aber eine, die ein paar Schellen gekriegt hatte und das auch noch erzählte, als Gegenstand aufrichtiger Liebe —? Nein, das ging nicht — Zum Ausgehen und so, ja, das war was anderes — darauf ließ sich zurückkommen.

„Und jetzt lustig," rief er plötzlich ausgelassen, als sie die krumme Treppe nach dem Geistkeller hinunterstiegen. —

Oben im Kontor saß Leo Ruland dem emsig arbeitenden Henning gegenüber und trommelte seit zehn Minuten mit den Fingern auf den Schreibtisch.

Digitized by Google

„Du," fragte er endlich, „was denkst du, — wann werden die Leute nachher kommen?"

„Warum?"

„Ich muß vor euerm Landwein erst noch ein vernünftiges Glas Bier trinken."

„Unfug — Heute, wo wir Gäste haben!"

„Ich gehe aber doch."

Henning zuckte die Achseln. „Dann halte dich wenigstens nicht mehr lange hier auf, wo du mich bloß störst. Und sei pünktlich zu Hause."

Leo kletterte über die Hoftreppe in den Keller hinunter und fand seinen Ecktisch frei.

„Tag, Fanny. — Pilsner — recht kalt. — Noch Ohrenreißen? Hier habe ich Kampferwatte mitgebracht. Ausgezeichnet!"

„Danke. Puh, — wie das riecht; wie beim Kürschner."

„Was sind denn das für Sektprotzen da vorne?"

Fanny setzte sich gemütlich zu ihm an den Tisch. — „Kenn' ich nicht. Der eine war schon öfter da, der ist furchtbar ruppig und führt Reden —! Na, da kommt er bei mir an, so was liebe ich —! Der Kleine wollte sich auch wichtig machen und so anfangen, aber dem bin ich gut deutsch gekommen!"

Leo machte einen langen Hals, um am Pfeiler vorbeizusehen.

„Ah — Jetzt habe ich sie heraus. Die sind es? Der kleine Siemering und der angenehme Herr Sternkopf — So, jetzt hat er mich auch weg und glotzt herüber. Die wundern sich, daß ich um diese Stunde hier bin — Wem's nicht paßt, der kann's ja sagen."

Fanny rückte recht deutlich herum, mit dem Rücken nach dem andern Tische.

„Lassen Sie die doch. Wenn die was wollen, mögen sie

Digitized by Google

sich melden. — Sie, Herr Ruland, Sie haben das gestern abend doch nicht übel genommen?"

„Was denn?"

„Daß ich so über Sie gelacht habe, wegen der Arbeit. — Ich habe natürlich bloß Spaß gemacht. Nehmen Sie sich nur ruhig ein Beispiel an mir und machen Sie was, es ist gar nicht schade um Sie. Dann sind Sie mir noch viel lieber."

„Heute nicht mehr," sagte Leo. — „Aufgepaßt, da klingelt es, das ist die Strafe! — Hopp — aber gleich wiederkommen. Sind das die Oberlehrer wieder?"

„Nein," lachte sie zurück, während sie schon fortlief, „heute sind es die Stadträte, die sitzen im kleinen Zimmer, ich will nur rasch mal sehen, — die Mieze ist nach der Post —"

Als sie zurückkam, deutete sie mit dem Kopf nach dem Tisch hinüber, an dem sie eben vorbeigekommen war. — „Die zwei sind tüchtig hoch, — die schwafeln immer noch dasselbe Zeug wie vorhin."

„Ist mir gleichgültig," sagte Leo und schlürfte die neue Blume.

„Vor mir wollten sie damit auch schon großtun," plauderte sie eifrig weiter. „Und der Kleine prahlt dem andern vor, daß es dem ganz blümerant wird. Von der großen Weberei, die sein Vater gründen will und daß achthundert Arbeiter herkommen sollen und —"

„Halt," fuhr Leo dazwischen. „Spinnerei, hat er wohl gesagt?"

„Nein, Weberei, ich habe es ganz genau gehört."

„Was hat er gesagt? Heraus, Fanny —"

„Ja, nach Finkenlohe soll sie kommen, das wäre eine Sache von seinem Vater allein, — und dann sollte noch viel mehr gegründet werden, und die ganze Ausfuhr müßte überhaupt gleich von den Fabriken hinausgehen, statt erst

Digitized by Google

durch die Handelshäuser, und dann redete er von dem neuen Viertel für die vielen Arbeiter —"

„Hopsa, — hübsch nach der Reihe. Also jetzt bleibe ich noch ein Stück, und wenn das Abendessen darüber zum Teufel geht. — Bitte, etwas deutlicher —"

Da rückte sie den Stuhl heran und erzählte rasch und leise. — Als Leo aufstand, zeigte die Uhr auf halb neun.

„Bravo, Fanny," nickte er, „heute hast du dir einen ganz großen Obolus verdient. Ich sage es ja, es ist unbedingt nötig, daß ich alle Tage komme."

Er fuhr in die Westentasche nach dem Kleingeld. Da riß er ein buntes Schächtelchen mit heraus.

„Donnerwetter, jetzt hätte ich das bald vergessen. — Das war nämlich für dich — Bitte —"

Sie machte es neugierig auf, da lag in blauer Watte ein winziges Goldschlänglein, das sich um einen blutroten Granaten ringelte.

„Für mich?" rief sie erstaunt und hob die Nadel heraus.

„Der Tropfen Höllenfeuer auf die weiße Messalineseide," sagte er gleichgültig und steckte seine Zeitung ein.

„Danke schön! — Aber fein —"

„Keine Ursache — 'n Abend, Fanny, jetzt muß ich Beine machen — Auf Wiedersehen!" —

Unter den Bäumen, im Garten hinter dem Hause, saßen Wilhelm Ruland, Tante Ida und Henning mit ihren Gästen, — dem Professor und Frau Renate. — Lina hatte den Abendtisch hübsch bestellt und das ländliche Mahl schon aufgetragen. Es dunkelte rasch, und die Nachtschmetterlinge huschten um die elektrische Lampe.

Der Vater schenkte ein und gab das Zeichen zum Anfang. Henning hatte die größte Mühe, Leos Säumigkeit zu entschuldigen.

Digitized by Google

Das Gespräch kam bald auf die Frage, die seit der Versammlung am Dienstag alle beschäftigte, und auf Jakob Siemering und die Spinnereigesellschaft. So tief wirkt ein starker Mensch auf die Gedanken der andern, auch wenn er fern ist.

Aber Wilhelm Ruland hielt sich zurück und kargte mit seinem Urteil. Um so lebhafter führten Lobedanz und Henning die Unterhaltung.

„Er ist das Urbild der geschäftlichen Unbedenklichkeit," rief der Professor mit jugendlicher Leidenschaft, — „er hat es von drüben über dem Wasser mit herübergebracht!"

„Warum?" fragte Henning. „Man muß das Persönliche ganz weglassen und sich nur an die Sache halten."

„Das tue ich. Mir ist der Mann gar nichts. Ich wehre mich gegen den bösen Geist der Zeit, der unser ganzes Leben vernichtet. Weil wir die Anfänge nicht mehr erlebt haben, denken wir, die heutige Industrie sei uralt. Aber sie ist doch in Wahrheit noch eine ganz neue Erscheinung in unserm Volksleben, und wir können noch gar nicht übersehen, was unsere Arbeitsweise schließlich aus dem Volkskörper machen wird."

„Oho, — Sie bekämpfen die Industrie überhaupt?"

„Nicht im geringsten. Nur die Übertreibungen."

„Sie wollen, daß keine Fabrik weiter gebaut wird?"

„Keineswegs. Noch viele meinetwegen. Aber auf gesunder Grundlage. Ich bin nie gegen das Neue. Neu und alt ist überhaupt ein unsinniger Gegensatz — Ich will nur nicht, daß das ganze Leben zur Maschine wird."

„Was haben Sie gegen Maschinen?" fragte Renate schnell. „Ich bin entzückt von jeder klugen Einrichtung, die der Geist ersinnt."

Der Professor hörte nicht darauf. „Ist das ein Segen?" rief er voll Eifer. „Niemand gehört mehr sich selber an, —

Digitized by Google

weil jeder schon zum schnurrenden Rad in dem großen Gangwerk geworden ist und nur dem Zwecke dienstbar, alles Leben in toten Wert umzusetzen."

Wilhelm Ruland erhob das Glas. „Professor, — Sie sind ein Feind des Kapitals."

„Gar nicht. Es hat seine Fruchtbarkeit und seine lebendige Kraft. Aber es soll nicht Zweck und Maßstab werden. Erst leisten — dann genießen! Erst sein — dann haben! — Warum sind Sie so schweigsam? Denken Sie heute anders als am Dienstag!"

„Nein," sagte Ruland mit Lächeln. „Aber ich rege mich nicht über Dinge auf, die für mich überwunden sind. — Sie eifern, als hätten Sie den Auftritt mit Siemering gehabt."

Der Professor tat einen guten Zug und holte sich ein Sardellenbrot von der Platte. „Schaffen Sie mir mein Bezirkskrankenhaus," rief er mit Laune, „dann bin ich ruhig und pfusche Ihnen nicht ins Handwerk."

Da platzte Leo in die Gesellschaft.

Er begrüßte Renate mit der liebenswürdigsten Verbeugung. — „Nun, und Fräulein Schütt? Ich bin also noch nicht der letzte —"

„Abgeschrieben — wegen Krankheit — Setze dich hier —"

„Oh, das ist schade. Ich bitte sehr um Entschuldigung, daß ich erst komme. Aber es war nötig — Neuigkeit: — Siemering gründet eine Weberei in Finkenlohe —"

„Unmöglich — Woher hast du das?"

„Aus bester Quelle. Sein Sohn erzählt es im Geistkeller. Ich bin geblieben, bis ich alles wußte." — Und er berichtete rasch, während er mit kundigem Blick etwas für seinen Teller auswählte.

„Nun können Sie Ihr Jammerlied über den Fluch der Industrie weiter singen, Professor," sagte Henning, — „da

Digitized by Google

ist neuer Stoff. Aber ich weiß wirklich nicht, weshalb sich Leo deshalb so bemüht hat. — Laßt doch Siemering gründen! frische Luft herein kann uns nur fördern. Ich liebe freie Entwicklung, — da regelt sich alles von selbst. Wir wollen doch den Wettbewerb. Und ich sage offen, — ich kann einen tätigen Menschen, der den Mut hat, was zu unternehmen, nur bewundern."

Lobedantz stieß das Glas auf den Tisch. Aber er bezwang sich. „Ich sage nichts mehr," murmelte er halb ärgerlich, halb lustig.

„Ich auch nicht," rief Leo. „Ich habe mir mein Abendbrot verdient und bitte, mich nicht zu stören. Jetzt bin ich neugierig, wie ihr euch damit abfinden werdet. Jetzt wird es interessant; Kinder, es wird interessant! und das ist das Beste von der Geschichte."

Der Vater warf ihm einen mißbilligenden Blick zu. Er war sehr betroffen, aber es widerstrebte ihm, sich darüber auszugeben. Am liebsten wäre er jetzt allein gewesen, um mit der Nachricht — die ihn beunruhigte, ohne daß er klar sah — fertig zu werden. Den Gästen aber wollte er das nicht zeigen.

„Er will zu viel auf einmal und will es zu rasch," sagte er kurz ablenkend, „da überstürzt er sich; er will alles aus dem Boden stampfen, statt daß es von selber heraufwächst; — Sie haben recht, Professor —, das ist ungesund —"

Leo schob mitten im Essen den Teller weg.

„Himmel noch einmal! Ist das alles, was ihr darüber zu sagen habt? Ich denke, ihr geratet außer euch bei meiner Nachricht, und da redet ihr davon, als wenn ich eine Geschichte aus Amerika oder aus Hinterindien erzählt hätte! — Fühlt ihr denn gar nicht, daß es euch selber am allernächsten angeht? — Ich sage euch, das ist eine große Sache, die das ganze Industriegebiet erschüttern wird."

Digitized by Google

Der Vater und Henning schwiegen. — Da rief Renate plötzlich hellsichtig:

„Die Gründung in Finkenlohe richtet sich doch gegen die Fabrikanten, mit denen Siemering bisher zusammenarbeitete und die er für das erste Unternehmen am Dienstag gewonnen hat. Das sehe ich sogar. Wie ist das möglich?"

Da hielt sich Wilhelm Ruland nicht länger. „Natürlich!" sagte er mit auflodernden Unmut; „und ich sehe nicht ein, warum wir zu einer solchen nackten Berechnung schweigen sollen. Er will an ihnen verdienen und ihnen dann den Wind aus den Segeln nehmen. Gegen mich richtet es sich nicht, aber ich fühle mich mit getroffen, wo es um das Wohl des ganzen Bezirkes geht. — Jedenfalls will ich auseinander mit ihm. Ich schreibe ihm morgen, daß ich ihm seinen Anteil an meinem Geschäftsgrundstück herauszahle. Ich bedaure, daß ich das nicht schon nach dem offenem Zusammenprall am Dienstag getan habe. — Du, Henning, würdest also, wenn du auf mich keine Rücksicht nimmst, gut tun, wenigstens außerhalb des Hauses nicht so auffallend für ihn Partei zu nehmen."

„Aber Kinder!" begütigte Tante Ida. „Jetzt vergißt auch noch der Hausherr, daß wir zu einem fröhlichen Abend zusammengekommen sind. Wollen wir uns den von Jakob Siemering stören lassen? Da muß ich wahrhaftig mit meinen schwachen Kräften Hilfe schaffen. Oder wollen Sie mir beistehen, Frau Imhof?"

„Ja," lachte Renate. „Das ist eine Aufgabe für uns Damen. Von was anderem also!" — Und sie füllte unter dem Gelächter und dem Beifall der kleinen Gesellschaft anmutig die Gläser. —

Als nach guter Zeit die Gäste aufbrachen, boten sich Leo und Henning an, Frau Imhof nach Hause zu bringen. Aber

Digitized by Google

der Professor erklärte das für sein gutes Recht und verbat sich jede Einmischung.

„Ich habe eine Bitte an Sie," sagte Renate leise zu Henning, der ihr den Abendmantel umhängte. „Können Sie sich morgen vormittag auf eine halbe Stunde frei machen? — Ich möchte mir Ihr Lager im Heiligen Geist ansehen."

Ihre dunkeln Augen ruhten mit einem ernsthaften Blicke auf ihm.

„Mit Vergnügen," lächelte er überrascht. „Wollen Sie kaufen?"

„Vielleicht. — Sie werden ja sehen, weshalb ich komme. Um zehn Uhr; ja? Danke schön, auf Wiedersehen . . ."

Sie schlugen den nahen Feldweg ein, da der Mond heraufkam.

. An der Gartenecke schlüpfte ein Paar, das dort gelustwandelt hatte, hinter den Buschzaun.

„Sapperment," murmelte der Professor, — „die Lina —?"

„Was haben Sie denn?" fragte Renate erstaunt.

„O gar nichts — es raschelte nur hier. — Bitte, folgen Sie mir, da vorn kommen wir gleich aus dem Schatten —"

Um diese Stunde saß Blandine einsam in ihrem Erkerzimmer in dem stillen Hause der Villenvorstadt.

Mit biedermeierischer Zartheit und Ordentlichkeit war das hübsche Stübchen instandgehalten. Auf der gestreiften Tapete waren wenige Bilder verteilt; ein Blumenbrett stand vor dem einen Fenster, an das andre waren Tisch und Stuhl gerückt. Dort war es köstlich bei aufgehendem Tag zu sitzen, wenn die erste Sonne durch die Äste brach, die dicht vor dem Fenster ineinandergriffen, und der frische, kühle Hauch kräftig hereinschlug . . . Aber jetzt waren die gefältelten Scheibengardinen zusammengezogen, und die großen Bäume murrten draußen leise im Schlaf.

Digitized by Google

Die Standlampe brannte auf dem Tisch, und aus der Ecke leuchteten im Dämmer die Aufschriften der Bücherrücken von dem kleinen Regal.

Blandine hatte das Auskleiden unterbrochen und sich in stürmenden Gedanken auf den Rand des Bettes gesetzt. Dort saß sie unbewegt, tief in sich hineingegrübelt, und vergaß die Zeit und das Gebot des Schlummers.

Sie hatte drunten vorgelesen, ohne zu wissen, was. Ihre Stimme war ihr wie ein fremder Klang gewesen, der weit von draußen kam und in der starren Ruhe ihrer Brust keinen Widerhall weckte.

Dort drüben über dem Stuhl lagen die einfachen hellen Kleider, mit denen sie sich geschmückt gehabt, um hinauszugehen zu Menschen, die lachten und scherzten und die sie gerufen hatten, damit sie mit ihnen zwei Stunden froh sein sollte. Sie hatte sich darauf gefreut wie ein Kind, — auf die Menschen, auf das Gespräch, auf das Vergnügen, sich ganz zu geben wie sie war, auf den Abend im Garten, — und auch die kleine stille Weibesfreude, ein wenig zu gefallen, hatte nicht gefehlt.

Aber ihr heimlichstes Glück war es dabei gewesen, daß sie dem bedrückenden Banne dieses andern Hauses zu entrinnen, ihre stumme Hoffnungslosigkeit auf kurze Zeit zu vergessen gedacht hatte.

Es war doch nur ein Wahn, der in sich zusammensank, als die Stimme des Mannes da drunten sie anrief wie eine Traumwandelnde und sie vor seinem harten Zurück! in ihre alte Qual hinunterstürzte.

Der letzte Versuch — Sie wußte nun, daß es ihr unmöglich war, sich aus eigner Kraft zu erheben. Er hatte sie an die Dankbarkeit und Liebe gemahnt, die sie darzubringen verpflichtet war, — und kein Widerspruch war in ihr laut geworden, mit tiefem Schuldbewußtsein hatte sie das Haupt

Digitized by Google

gebeugt, sich unterworfen und ihren Schmerz in sich vergraben.

Es war kühl hier oben in der Nacht, sie fühlte auf einmal den Schauer, der ihre Glieder überlief. Aber sie war in dieser Minute nicht einmal fähig, ihre Tätigkeit zu vollenden.

Was lag schließlich an dem Abend! Nur daß diese letzte Entsagung ihrem verstörtem Gemüt zum Wahrzeichen für das völlige Aufgeben des eigenen Lebens wurde . . .

Mit finstern Augen sah sie nieder und erkannte zum erstenmal bewußt, daß sie schön war — nicht wie die klassischen Gebilde der Künstler, aber schön wie eine Nixe aus dem deutschen Waldbrunnen, wie eine üppige junge Hexe, die in weicher Nacht die Glieder reckt. Und sie sandte einen raschen Blick nach dem Spiegel gegenüber.

Wozu? — Es würde vergehn, wie Wille und Wesen vergingen, — ein Leben, das im Schatten aufgewachsen war und unbekannt wieder im Schatten versank. Diese weichen Schultern würden verkümmern, diese heiteren Formen welken — Was kam auf die Zahl der lichtlosen Jahre noch an?

Und wie sie sich das mit grausamer Lust ausmalte, um aus der Pein die Kraft zu schöpfen, die nirgend anders woher kommen wollte, packte sie auf einmal wilde Verzweiflung und schüttelte sie mit kalter Totenhand. Alles Blut sprang auf, alle Gedanken, alle Regungen der Seele empörten sich, als gälte es Flucht vor schauervollem Untergang. — Sie schnellte in die Höhe und stürzte an das Fenster.

Aber schon erkannte sie den Wahnsinn ihres Beginnens, schon kroch der wilde Gedanke, der letzte wilde Wunsch in seine dunkle Höhle zurück. Mit zitternder Hand löschte sie das Licht, riß sie die beengenden Hüllen ab, und wankte mit ohnmächtigem Seufzer nach dem Lager.

Digitized by Google

10.

„Es ist wirklich wundervoll, was Sie da für Schätze aufgespeichert haben," sagte Renate, als sie unter Hennings Führung die weiten Räume im Oberstock des Heiligen Geistes durchschritten hatte und mit ihm in das helle Empfangszimmer zurückkehrte. „Ich danke Ihnen für die Freude, die Sie mir gemacht haben. Es ist so viel des Neuen, — Sie haben Muster und vor allem Farben, die entzückend sind und von denen ich mir noch nichts habe träumen lassen."

Henning lächelte und verbeugte sich, während er die Hände zusammenlegte. „Sie haben die Sachen für die nächste Jahreszeit gesehen, die eigentlich noch Geheimnis sind, gnädige Frau." — Es bereitete ihm Vergnügen, daß er gerade Frau Imhof seine Waren hatte zeigen können und daß sie es war, die ein solches Lob spendete. Aber in diesem Augenblick war er doch ganz der Kaufmann, der auf sein Geschäft stolz ist, und dachte an nichts anderes.

„Darf ich mich ein bißchen ausruhen?" fragte sie ungezwungen und setzte sich auf seine Einladung behaglich in einen der großen Korbstühle, die in der Nähe des Fensters standen. Sie deutete mit der Spitze ihres Schirms auf den Sitz gegenüber — „Bitte! — Wollen Sie mir nicht Gesellschaft leisten? Ich halte Sie nicht zu lange auf, denn ich sehe schon, daß ich Sie mitten aus der Arbeit herausgerissen habe. — Sogar die Feder haben Sie noch hinter dem Ohr — Sieht das spaßig aus —!"

Digitized by Google

„Verzeihung," sagte er und nahm die Feder weg. Aber er setzte sich nicht.

„Wollen Sie wirklich so liebenswürdig sein, eine Ausnahme zu machen," fuhr sie mit Laune fort, „und mir ein Stück von dem reizenden Stiefmütterchenblau ablassen? Ich habe nie so etwas Schönes gesehen und muß es gleich haben, wenn Sie das erlauben."

„Sehr gern. — Nummer hundert — Das Meter zu sechs Mark fünfzig —"

Sie lachte leise in sich hinein, so daß er sie erstaunt ansah, ohne an die Worte zu denken, die er eben ganz geschäftsmäßig ausgesprochen hatte.

Und dann schwiegen beide eine kleine Weile.

Renate machte keine Miene, die Unterhaltung in Fluß zu bringen. Sie fand es sehr ergötzlich, so zu warten und sich betrachten zu lassen. Bequem zurückgeschmiegt genoß sie die sanfte Sonne, die über ihr Gesicht zitterte und ihren Goldschein auf den weißen Spitzenhut und das duftige Sommerkleid warf.

„Ich glaubte, daß ich Ihnen noch einen anderen Wunsch erfüllen könnte," sagte er endlich, — „Sie deuteten gestern an, daß Sie nicht bloß kämen — um sich von mir herumführen zu lassen."

„Nein!" rief sie und stieß den Schirm auf. — „Kann ich einmal mit Ihnen ganz offen sein?"

„Aber bitte, gnädige Frau —"

„Nun fällt es mir auf einmal schwer; — Sie hätten das vergessen sollen. Es war gestern Abend so ein rascher Gedanke, der mir heute am Tag und in dieser Umgebung seltsam erscheint — Lachen Sie —: ich wollte Ihnen einen Rat geben —"

„Im Anschluß an unser Gespräch von gestern?"

„Ja. Es tat mir so leid, daß Sie sich und Ihrem Vater

Digitized by Google

für eine Weile die Stimmung verdarben. Mir wollte scheinen, daß Sie mit Ihrer Ansicht im Unrecht waren — Und da hatte ich als Frau das Gefühl, ich müßte helfen . . ."

„Sie meinen — mit der Ansicht über Siemering?"

„Über Jakob Siemering — Sehr richtig. Sagen Sie mir, sind Sie wirklich ein Freund seiner Pläne und der Art, wie er sie verfolgt — auch Ihrem Vater gegenüber?"

„Ich? — Weshalb?"

„Sie haben es ja selbst deutlich gesagt und hartnäckig verfochten. Wissen Sie das nicht mehr?"

„Es gibt doch eine einzige Aufgabe für uns," rief er schnell, — „für jeden lebendigen Menschen: — Seiner Zeit angehören! — Modern sein! — Und das müssen wir von Jakob Siemering lernen."

Sie wippte mit dem zierlich übergeschlagenen Fuße, wie sie es gern tat, wenn sie nachdachte.

„Modern sein — Natürlich. Aber was ist denn groß dabei? — Wirklich modern ist immer nur das Gesunde — das Kräftige. Mir gefiel das Wort von Professor Lobedanz, es sagte alles. Und Sie haben recht, wenn Sie das wollen —"

„Also — auch gegenüber meinem Vater?"

„Ich weiß nicht — Das war es eben, was mich zweifeln machte. Denn in diesem Falle hat er doch gewiß den schärferen Blick." Und nach kurzem Nachdenken setzte sie seufzend hinzu: „Ich glaube, Sie haben beide recht — und beide unrecht. Darum verstehen Sie einander nicht. Und das eben tut mir leid."

„Und warum unrecht?"

„Sie bewundern — und er zaudert und verharrt in der Abwehr. Aber wie komme ich dazu, Ihnen das zu sagen? — Sie müssen es meinem Gefühl nachsehen, das mit Ihnen beiden ist und das da vorlaut redet."

Digitized by Google

„Wenn Sie unsre Fehler so genau kennen," sagte Henning mit gutmütigem Spott, „dann wissen Sie vermutlich auch, wie ihnen abzuhelfen ist. Was würden Sie denn im Falle Siemering tun?"

„Handeln!" rief sie und stand auf. „Ich als Dame sage Ihnen das. Eine Frau erwartet immer von dem Manne, daß er handelt, wenn er vorwärts will, wenn er aus einer Sache herauswill. Aber Sie lassen sich blenden und bleiben dabei mit Ihrem Geschäft zurück."

„Jetzt sprechen Sie nur noch von mir persönlich?" lächelte Henning.

„Ja! — Ich habe es ja in diesem Augenblicke nur mit Ihnen zu tun. — Seien Sie einmal aufrichtig: Im Grunde sind Ihnen doch die Pläne Siemerings sehr unangenehm, sehr zuwider — Eindruck macht auf Sie doch nur die persönliche Kraft, mit der sie in die Tat umgesetzt werden —"

„Das ist wahr . . ."

„Nun also. Was liegt denn daran, wie Sie darüber denken? Auf die Wirkung kommt es an, auf das Verhalten. Tat gegen Tat, Energie gegen Energie. Zeigen Sie doch, daß Sie diesem Manne gewachsen, nein, daß Sie ihm überlegen sind!"

Henning wurde unruhig. Er ging aufgeregt hin und her. Das starke Wort entzündete ihn, aber er konnte nicht aus sich heraus auf den Weg, den diese schlanke Hand deutete.

„Seien Sie mir nicht böse," sagte er dann halb scherzhaft, halb bittend, „aber ich glaube, Sie kennen doch die Verhältnisse zu wenig. — Für uns ist im Augenblick das Gefühl dabei die Hauptsache. Wir werden ja nicht bedroht, nicht beeinträchtigt; das Haus Ruland kommt gar nicht in Frage. Wenn Jakob Siemering Geld machen will, mit der Spinnerei, mit der Weberei, dann mag er es tun. Wenn er mit den Fabrikanten, die er erst vor seinen Wagen spannt,

Digitized by Google

hinterrücks in einen Wettkampf eintritt, so mögen sie das selber mit ihm ausmachen. Wenn er ein paar Arbeiterhäuser auf seinen Dorfboden baut, ist das erst recht seine Sache. — Uns betrifft nach meiner Auffassung nur der Plan, die ganze Ausfuhr den Fabriken unmittelbar zu sichern und die Handelshäuser, in erster Linie das unsre, auszuschalten. Aber mit der jetzigen Kundschaft wird ihm das bis auf wenige Ausnahmen nicht gelingen — bei uns sicher nicht!"

„Und dann? Sie haben doch neulich unterwegs selbst erklärt, daß Sie lieber heute als morgen vom Handel zur Fabrikation übergehen möchten."

„Erstens wird das nicht geschehen, solange der Wille meines Vaters entscheidet. Und dann wird es ja Zeit sein, sich gegen Siemering durchzusetzen, wenn es einmal so weit kommen sollte."

„Nein," rief sie, „dann wird es nicht mehr Zeit sein. — Wenn Sie sich überhaupt wehren wollen, müssen Sie es sogleich tun. — Und schließlich ist ja, wie Ihr Vater gestern gesagt hat, Wohl und Wehe Ihres Geschäfts mit dem des ganzen Industriebezirks unauflöslich verbunden."

„Das ist es, — ohne Frage. Aber wir können doch nicht verhindern, daß dieser Mann durch Gründungen seinen Vorteil sucht."

„Er tut aber mehr als das. Es ist eine große Sache, die Sie alle erschüttern wird, — Ihr Bruder hat recht —"

„Und wenn es das wäre?"

„Sie haben den ersten Plan Siemerings zuschandengemacht, — warum nicht auch den zweiten und dritten?"

„Vater wird nicht noch einmal so gegen ihn auftreten, wie in der Sitzung, — glauben Sie mir."

„Dann tun Sie es. — Es ist doch nicht genug, daß er aus Groll dem Konsul den halben Preis dieses Grundstücks

Digitized by Google

auszahlt und ihn nötigt, seinen Anteil aufzugeben. Hat er ihm überhaupt geschrieben?"

„Natürlich, sofort heute morgen. — Mehr wollen und werden wir nicht tun; die Industrie mag sehen, wie sie mit ihm fertig wird. Wir wären ja auch gar nicht dazu imstande: Die Fabrikanten aufzuklären, ist nicht nötig, denn sie könnten die Gründung in Finkenlohe doch nicht hindern und werden die Sache ja erfahren. Und sonst könnten wir Siemering nur entgegenarbeiten, wenn wir uns selbst eine gewichtige Stimme bei seinen Unternehmungen verschafften."

„Wie könnte das geschehen?"

„Ganz allein durch den Erwerb von Aktien."

„Damit förderten Sie aber doch nur jene Unternehmungen?"

„Zunächst, natürlich. Aber nur so kann man den nötigen Einfluß gewinnen, um in den Versammlungen die Wahl der Vorstände und Aufsichtsräte zu bestimmen und den Betrieb in geordnete Bahnen zu lenken."

„Sehr schön," rief Renate eifrig, „ich verstehe. Und Sie wollen das?"

Henning lachte herzlich. „Was Sie in Feuer geraten können, gnädige Frau! — Aber beruhigen Sie sich; dazu wird Vater nie auch nur tausend Mark hergeben."

„Und Sie?"

„Und ich auch nicht. — Man müßte ja auch ein sehr großes Kapital anlegen, um genügend viele Stimmen zu haben; und so viel Aktien würden wir gar nicht bekommen."

„Versuchen Sie es doch! Und wenn Sie eine Stimme für tausend Mark haben, können Sie Ihr Wort in die Wagschale werfen. Welches Gewicht Sie ihm verleihen, liegt dann an Ihnen. Sie können hundert andre Stimmen hinter sich zwingen, wenn Sie mutig sind. — Das ist es: Selbst-

Digitized by Google

vertrauen haben, mutig sein, schlagkräftig sein — Das ist modern. Denn es ist Jugend, — Leben, — Gesundheit!"

Sie hatte mit großer Erregung gesprochen und glühte vor Eifer. — Aber Henning sah nur, daß sie sehr schön dabei war.

„Liebe Frau Imhof," sagte er heiter, — „Sie wären eine großartige Geschäftsfrau! — Aber geben Sie sich keine Mühe, in diesem Falle ist es besser, wir gehen unsern vorgezeichneten Weg und lassen die Dinge den ihren gehn. Das wird zu dem Ende führen, wie es kommen muß. Im übrigen — herzlichen Dank für Ihre lebhafte Teilnahme. Bleiben Sie bei dieser freundlichen Gesinnung für uns."

Er schüttelte ihre Hand, die sie ihm entgegenhielt.

Sie lächelte und seufzte. „Sie wollen nicht? Gut. Seien Sie mir nicht böse, daß ich mich in Ihr Vertrauen gedrängt habe. Dann lassen wir es also bei dem Stiefmütterchenblau, nicht wahr? So ist mein Besuch wenigstens nicht vergeblich gewesen."

Er begleitete sie hinunter und blieb noch im bloßen Kopfe unter der Tür stehen, als sie leichtfüßig über den Holzmarkt ging.

Frau Renate war in diesem Augenblicke mehr ergötzt und erstaunt, als enttäuscht, sie glaubte nicht, daß ihr Gang ganz erfolglos gewesen sei, sie wollte es nicht glauben.

Allerlei Gedanken flatterten ihr durch den Kopf und wollten erst eingefangen und hübsch zur Ordnung gebracht sein. Um das zu besorgen, schlug sie den Weg in die belebte innere Stadt ein. Unter Menschen und im Lärm war sie immer am meisten mit sich allein.

Was hatte sie denn zu dieser sonderbaren Aussprache verführt, deren Verlauf sie sich viel einfacher gedacht hatte? Der Anteil an Henning Ruland, — nun ja; so sehr betrachtete sie alle Angelegenheiten des Hauses Ruland schon als die ihren. — Was waren das für schwerfällige Leute!

Digitized by Google

Er, der doch so liebenswürdig gegen sie war und der unzweifelhaft eines Tages kommen würde, um in aller Form ihre Hand zu erbitten, hatte nicht einmal gemerkt, daß sie ihr Gefühl zu diesem Besuch verleitet hatte und wie leicht sie es ihm machte; er hatte es so wenig gemerkt, daß er ihr sogar den Preis für den Stoff berechnete, der ihr gefiel. — Sie lachte noch immer darüber. Nein, sie hatte das gar nicht übelgenommen, es bereitete ihr im Gegenteil ein köstliches Vergnügen. Das war der ganze regelgerechte Henning, der immer nur die Außenseite der Dinge sah. Diese ahnungslose Bravheit war es ja gerade, die sie an ihm liebte, — die Bürgschaft des aufrichtigen Menschen . . .

Eine großartige Geschäftsfrau hatte er sie zuletzt genannt, — aber sicher nur ganz allgemein, ohne besondere Nutzanwendung auf sich und sein Geschäft. — Und sie lachte wieder —

Prächtige Leute. Sie waren so arglos gediegen, daß man ihnen einen Schub geben mußte, damit sie vorwärts gingen und merkten, worauf es eigentlich ankam. Sie mußte seinem Herzen noch einen kräftigeren Schub geben, um es zum raschen Schlag zu bringen.

Und so hielten sie es auch mit ihrem Geschäft. Sie sahen, daß alles in Bewegung war, sie ahnten dunkel, daß ihrer Lebensarbeit Gefahr drohte, — aber sie blieben hartnäckig bei dem, was sie gewohnt waren, und warteten auf den Anstoß von außen. — Lieber Gott, nein; den Anstoß hatte sie eben sehr fühlbar gegeben, — aber nicht einmal das hatte etwas genützt.

Frau Renate schüttelte verzweifelt den Kopf, während ihr Blick achtlos über die glänzenden Auslagen in den Schaufenstern und über die hundert aufdringlichen Firmenschilder hinging. — Was hatte man für eine Mühe mit diesen braven, bedächtigen Menschen! — Da war sie anders. Und sie be-

Digitized by Google

dauerte, daß sie jetzt nicht an Henning Rulands Stelle auf dem Drehsessel im Heiligen Geist saß. Sie würde sich keine Viertelstunde mehr bedacht haben, was zu tun sei —

Cölestin Freudenschall, Agentur, Hypothekenvermittlung, verschwiegene Besorgung von Geschäftsangelegenheiten — las sie im Vorbeigehen unbewußt an der einen Seite eines großen dunkeln Torbogens. Sonderbar, was es für Namen gab... Cölestin Freudenschall war unbedingt schön. Warum war der Mann nicht Kantor oder Musiklehrer? — Aber Agentur und Hypothekenvermittlung? — Grausam.

Drei Häuser weiter leuchtete ihr die Blumenpracht eines Gärtnerladens in südlicher Fülle entgegen. — Wie kann man nur die braven Leute in Bewegung setzen? dachte sie ihren alten Gedanken fort, während sie vor dem Fenster stehen blieb und entzückt die üppigen Nelken und Rosen musterte; — die Mittel wissen sie, sind aber nicht dazu zu bringen, sie anzuwenden. — Sie trat hinein und kaufte einen schönen Strauß dunkler Nelken.

Richtig böse wurde sie, als sie den Weg zurückging, über diese Rulands. Man hätte ihnen die Sache aus der Hand reißen können, um selber das Richtige zu tun. Den Willen und den Eifer hatte sie dazu, und schließlich würden es ja doch einmal auch ihre Sachen sein. Aber eine Frau ohne jede geschäftliche Erfahrung —?

Da grüßte Cölestin Freudenschall von der anderen Seite des Torbogens entgegen, gleichsam mit einem bescheidenen Lächeln, und flüsterte: — Verschwiegene Besorgung von Geschäftsangelegenheiten.

Renate sah weg, als sie vorbeiging und entrüstete sich zehn Minuten lang darüber, daß sich ihr der Gedanke aufdrängte, sie könne sich dieses schönbenamsten Mannes, der ihr im geeigneten Augenblicke gewissermaßen persönlich vorgestellt wurde, für ihren Zweck bedienen. Sie zog die Nase

Digitized by Google

kraus und hastete weiter. Ja, sie war nahe daran, den Wunsch nach eigner Tätigkeit, der sie eben noch so heftig bewegt hatte, als eine weibliche Torheit beiseite zu werfen.

Da erhob sich dieser Wunsch auf einmal wieder mit verdoppelter Kraft und beherrschte sie ganz.

Warum nicht? Gerade als Frau wollte sie ein Beispiel geben. Und es war eine Aufgabe, die ihre Tage ausfüllte —

Aber in die Höhle des Löwen wagte sie sich nicht; sie scheute sich vor den hölzernen Hintertreppen und vor den Geschäftsfreunden im Wartezimmer des verschwiegenen Fachmannes.

Als sie nach Hause kam, setzte sie sich hinter dem halbgeschlossenen Rollvorhang an den kleinen Ebenholzschreibtisch und schrieb mit ihren kräftigen Zügen eine Briefkarte an Herrn Cölestin Freudenschall, worin sie ihn bat, sie möglichst heute noch zu besuchen.

Nachdem das bedeutungsvolle Schreiben durch einen Nachbarjungen fortgetragen war, bereute sie fast die Ausführung des plötzlichen Entschlusses. Es war so rasch gegangen, — sie hatte sich selbst überlistet, um sich gar nicht zur Besinnung kommen zu lassen.

Aber dann wurde sie sehr fröhlich und verlachte alle Bedenken. Sie stand eine Weile am Blumentisch, über das Goldfischglas gebeugt, ging dann behaglich durch die stillen Räume, neckte die begierigen Kolibris im Bauer und ordnete endlich die mitgebrachten Nelken mit behutsamer Hand in ein hohes Kristallglas.

Unter diesen Tändeleien beschloß sie, daß ihr eigenmächtiges Tun ganz geheim bleiben solle. Auch nicht eine Silbe sollte Henning Ruland davon erfahren, bis sie ihres Erfolges sicher war. Die Zeit würde ja kommen, wo er einsähe, daß sie klüger gewesen war als alle braven Rulands —

Nach Tische, als sie sich's im verdunkelten Zimmer be-

Digitized by Google

quem gemacht hatte, um zu ruhen, schreckte sie ein scharfes Klingeln aus halbem Traume.

Das Mädchen trat geräuschlos auf die Schwelle.

„Besuch, Lisbeth?"

„Ja, ein Herr. Er hat aber keine Karte abgegeben. Gnädige Frau wüßten es schon."

„Ein Herr? — Ach so, richtig. Ist er noch draußen?"

„Ich habe ihn in das Empfangszimmer geführt."

„Gut. Geben Sie mir rasch die Spange dort . . ."

Als sie in das kleine Zimmer trat, stand an der Eingangstür ein untersetzter, fetter Mann mittleren Alters von krummer Haltung und schlaffen Zügen und mit einem ungepflegt um den Mund hängenden Barte. Er hatte seinen Hut unter den Arm gequetscht und hielt eine alte zerrissene Aktenmappe in der Hand.

Renate war vom Anblick des Herrn Cölestin Freudenschall, der seinem Namen in nichts entsprach, sehr ernüchtert. Sie bemerkte mit Mißfallen, daß sein Anzug abgestoßen und fleckig war und daß er recht verbesserungsbedürftiges Schuhwerk trug. Mehr als das aber störte sie der unruhige Blick seiner Augen, die überall herumsahen und jeden Gegenstand im Zimmer abzuschätzen schienen.

Als sie nicht sprach und er seinen unfreundlichen Eindruck von ihrem Gesicht ablas, raffte er sich zusammen, machte eine possierlich ruckweise Verbeugung, bei der er die Schultern hochzog, und sagte:

„Ich bin doch wohl recht hier? — Sie hatten mich bestellt, nicht wahr?"

„Ja, bitte," erwiderte Renate beklommen und deutete mit etwas steifer Höflichkeit auf einen Stuhl am Mitteltischchen, während sie selbst in einiger Entfernung in einem großen Polstersessel Platz nahm.

Herr Freudenschall legte seinen Hut über die Schale mit

Digitized by Google

Apfelsinen, die auf dem Zierschrank stand, und kam auf den Fußspitzen über die weichen Teppiche näher. Als er Platz genommen und den Stuhl zwischen den Beinen herangezogen hatte, lächelte er süßlich unterwürfig:

„Wahrscheinlich ein Hausverkauf? — Denn ein Darlehen kommt ja wohl nicht in Betracht —"

„Gewiß nicht, und auch kein Hausverkauf. — Ich kann doch sicher sein, daß Sie meine Angelegenheit völlig vertraulich behandeln?"

„Aber ich bitte Sie, meine Dame! Das ist ja gerade der Vorzug, durch den sich mein Geschäft auszeichnet. Leider ist die Kundschaft davon immer noch nicht genug unterrichtet, wie auch von meiner Zuverlässigkeit und meinen Erfolgen. Sehen Sie, das ist der Schaden, den mir gerade meine Verschwiegenheit macht: weil ich das Vertrauen auch nach Erledigung der geschätzten Aufträge nicht mißbrauche, kann ich schlecht mit Empfehlungen aufwarten, wie das andere aus Gewinnsucht tun. Da ist zum Beispiel Kutschbach, der immer Namen nennt, um neue Aufträge zu kriegen. Und die feinen Leute denken drum alle, sie müßten zu Kutschbach gehn. — Ich mache es nicht so, ich bleibe lieber im Schatten, als daß ich die Namen meiner geehrten Auftraggeber benutze, um mich anzupreisen. Sie können wirklich von großem Glück sagen, daß Ihre Wahl gerade auf mich gefallen ist."

„Das ist mir lieb, Herr Freudenschall," sagte Renate, und ihre Achtung vor dem Manne stieg bei diesen überzeugenden Worten. — „Ich beschäftige mich nämlich mit den Gründungen des Herrn Konsul Siemering."

„Gründungen?" fragte Freudenschall aufhorchend. „Ich weiß nur von einer, von der Spinnereigesellschaft, die in den letzten Tagen zustande gekommen ist."

„Es kommt wohl noch etwas in Finkenlohe in Frage," sprach Renate unüberlegt. Sie besann sich aber sogleich

Digitized by Google

und fügte hinzu: „Sie werden doch auch insoweit verschwiegen sein, Herr Freudenschall?"

Der Agent geriet auf einmal in Bewegung. „Natürlich, unbedingt. Aber das ist mir wertvoll — wenn ich es ja auch in zwei, drei Tagen sowieso erfahren hätte. Ich habe heute morgen Nachricht bekommen, daß Kutschbach nach Finkenlohe hinaus Felder kaufen soll — es muß ein ganz neuer Auftrag sein."

„Woher wissen Sie denn das schon?"

„Nun — ich weiß es eben. Man muß doch die Konkurrenz überwachen lassen, — und dazu hat man eben seine Leute, die so was gleich bringen. Aber das tut ja hier nichts zur Sache. Womit kann ich dienen, meine Dame?"

Renate zögerte noch einen Augenblick. „Können Sie mir Aktien von den neuen Unternehmungen verschaffen?" fragte sie dann kurz.

Der Agent war sehr enttäuscht. — „Aktien — weiter nichts? — Nein, das kann ich nicht." — Er hatte sich eine große, geheimnisvolle und gewinnbringende Aufgabe versprochen.

„Warum nicht?"

„Die von der Spinnerei sind in festen Händen; die haben die Gründer selbst übernommen. Also ist nichts zu machen." — Er sah sie lauernd an: — „Und mit dem andern Unternehmen — da wissen Sie ja besser Bescheid."

„Ich weiß gar nichts Näheres, — nur daß die Mittel ebenfalls durch Aktien aufgebracht werden sollen."

Freudenschall zuckte die Achseln. „Vielleicht werden die auch von den Gründern übernommen."

„Nein, es wird gezeichnet."

„Schön. Dann können Sie ja selbst zeichnen. Wozu brauchen Sie mich?"

Digitized by Google

„Ich will das aber gerade nicht. Ich möchte überhaupt persönlich nichts mit der Sache zu tun haben."

„Zeichnen müssen Sie persönlich. Erst später, wenn die Aktien ausgegeben sind, könnte ich Ihnen vielleicht einige kaufen. Aber wozu brauchen Sie bei einer so einfachen Sache die Hilfe eines Agenten, werte Dame? Meine Zeit ist beschränkt; ich hatte gedacht, es wäre etwas Besonderes. Worauf kommt es Ihnen denn überhaupt an?"

Renate war unzufrieden. Daß sie ein Kampfmittel gegen Jakob Siemering brauchte, wollte sie nicht so offen heraus sagen.

„Ich meine, es müßte Ihnen doch zunächst an einem Auftrag von mir liegen," antwortete sie kühl. „Das andere wird sich finden. Es ist leicht möglich, daß ich Ihre Hilfe dann weiter in Anspruch nehme. Vorläufig kenne ich Sie ja noch nicht. Ich würde mich vielleicht auch an Kutschbach gewandt haben, wenn er nicht schon für Herrn Siemering arbeitete. Sie wollen doch vor Kutschbach vorauskommen, aber ich glaube, Sie sind selbst daran schuld, wenn die Leute lieber zu ihm gehen."

Das wirkte.

„Ich will Ihnen was sagen," erklärte Freudenschall mit plumpem Lachen: „Sie haben gehört, was der Konsul Siemering vor hat, und wollen ein Geschäft dabei machen, — so oder so, wie es kommt. Aber mit Aktien machen Sie das nicht. Grundstücke müßten Sie da haben, draußen in Finkenlohe, da wäre etwas zu holen. Denn das Geschäft machen die, die verkaufen, — der Konsul macht es nicht, so ein vorzüglicher Geschäftsmann er sonst ist. Aber ich will meinetwegen sehen, was ich gelegentlich für Sie tun kann."

„Warum glauben Sie, daß er das Geschäft nicht macht?"

Freudenschall schüttelte sich und fuhr sich in seine wirren Haarsträhnen. — „Er kauft doch keine Felder, um Kar-

Digitized by Google

toffeln zu stecken. Seitdem Sie mir das vorhin von dem Unternehmen in Finkenlohe gesagt haben, ist es klar, daß er auf die Bautätigkeit spekuliert. Jawohl, — spekuliert! Denn für die größte Fabrik hat er selber genug Boden draußen. — Was kann dort hinaus gebaut werden? Landhäuser vielleicht, wo eine Fabrik hinkommt? — Na! Arbeiterhäuser, weiter nichts, das ist doch wieder klar, — wenigstens für einen, der mit solchen Sachen zu tun hat. Und da kann er sich böse in die Finger schneiden, denn wenn mit dem Bauland erst spekuliert wird, werden die Wohnungen teuer, — und der Arbeiter wohnt nur auf dem Dorf, wenn es billiger ist als in der Stadt."

„Das wird ihn wenig kümmern, wenn er erst den Boden an die Bauleute gut verkauft hat," warf Renate hin.

Der geriebene Agent ließ sich nicht irre machen.

„Schön. Aber vielleicht muß er selber bauen. — Vielleicht muß er auch die Häuser auf dem verkauften Boden wiedernehmen, wenn die Wohnungen leer stehen und die Unternehmer seine Hypotheken nicht verzinsen können. Dann ist das Baugeld weg, und er hat nur Verluste. — Es braucht ja nicht so zu kommen, aber es kann, — es kann, meine Dame. Ich sage nur, daß der Siemering nicht auf dem richtigen Weg ist, weil die Zukunft für das Bauen dort zu unsicher ist. — Die richtige Gegend ist ganz wo anders, wenn jetzt die Industrie auf einmal in die Höhe geht und Platz für neue Menschen gebraucht wird. Wenn ich Geld an der Hand hätte, meine Dame, ich wüßte das richtige Viertel, wo an einem Grundstück so viel zu verdienen ist, daß sich einer die schönste Villa oder meinetwegen — wenn er durchaus arbeiten muß — die schönste Fabrik oder das modernste Geschäftshaus davon bauen kann."

Renate faßte die Seitenlehnen ihres Sessels und rückte begierig einen Schritt näher.

Digitized by Google

„Wollen Sie mir sagen, wo das ist?"

Cölestin Freudenschall lachte unverschämt. „Wo werde ich denn? — Damit Sie es erzählen und Kutschbach Wind bekommt? — Wenn ich dann einen Geldmann finde, sitzen andre an der Tränke. — Ich glaube ja nicht, daß mir das Glück blüht, — aber ich gebe mich nicht aus; das können Sie nicht verlangen."

„Und wenn ich Ihnen sofort Geld zur Verfügung stellte?"

Der Agent sprang in die Höhe, setzte sich aber sogleich wieder und strich mit seinen schmierigen Händen aufgeregt über die zarte Spitzendecke auf dem Tische.

„Wollen Sie das? — Verpflichten Sie sich dazu?"

„Wenn Sie ehrlich sind und für mich arbeiten —, ja! Ein Darlehen erhalten Sie nicht."

„Also gegen Provision — Zwei vom Hundert, wie üblich — Ist Ihnen das recht?"

„Einverstanden — Wo ist es also?"

„Erst will ich wissen, wie hoch Sie gehen, wenn ich kaufen soll."

Renate fühlte bei dieser Wendung ein geheimes Bangen. — „Vorläufig — bis zwanzigtausend Mark —"

„Bah, zwanzigtausend, — unter fünfzig ist nichts zu machen."

Da war die Ängstlichkeit der schönen Frau verflogen. Sie fühlte sich auf einmal diesem Menschen gegenüber, der seinen Eifer so offensichtlich verriet, als Herrin der Lage. Ihre Augen sahen ganz klar — Das Geschäft mußte gut sein —

„Ich bedaure," sagte sie kalt und verschränkte die Arme. „Auf eine so unsichere Sache kann ich mich nicht einlassen — Oder Sie nennen zuvor das Baugebiet, um das es sich handelt."

Digitized by Google

Er wand sich und sah dabei mit schielenden Blicken nach ihr hinüber. Aber sie blieb ganz unbewegt sitzen und behielt ihn fest im Auge.

Da holte er tief Atem und entschloß sich, aufrichtig zu sein.

„Das Viertel hinter dem Heiligen Geist, bis an die Mühlgasse, die Gäßchen und die Höfe eingerechnet."

„Hinter dem Heiligen Geist —?! Und Sie glauben, daß nichts dabei zu verlieren ist?"

„Kein Pfennig. Wir sind die ersten und machen den Preis. Wie hoch also?"

Renate sah das Gebiet der Freunde bedroht. Sie wollte ihnen den Schatz sichern, der dort in dem alten Gemäuer lag.

„Sie können bis dreißigtausend gehen," sagte sie kurz.

Cölestin Freudenschall erhob sich mit Hast, riß seine Mappe auf und schüttelte einen Haufen engbedruckter Bogen heraus. Er machte den Finger naß und blätterte mit großer Eile.

„Was machen Sie denn da?" fragte Renate argwöhnisch.

„Ich bitte nur diesen Verpflichtungsschein zu unterschreiben," antwortete er und schob das Papier hin, „ich werde dann die Lücken zu Hause ausfüllen."

„Unterschreiben? — Nein — Und am allerwenigsten etwas, was nicht ausgefüllt ist —"

„Ich fülle es meinetwegen gleich hier aus."

„Geben Sie sich keine Mühe, ich unterschreibe trotzdem nicht. Dazu bin ich zu unerfahren in Ihren Sachen. Ich setze meinen Namen grundsätzlich unter nichts, was ich nicht ganz genau kenne."

„Dann bedaure ich, meine Dame."

„Ich ebenfalls," lächelte Renate. — „Sie wünschen also, daß ich meine Schritte allein tue? Ich weiß ja nun, um welches Viertel es sich handelt. Gut, wie Sie wollen —"

„Also will ich die Ausnahme machen," murrte er und

Digitized by Google

schob die Papiere unordentlich in die Mappe zurück. „Ich muß aber dann um eine entsprechende Anzahlung bitten."

„Wieviel?"

„Ich verdiene ganze sechshundert Mark," sagte er. — „Sagen wir: zunächst zweihundert Mark."

„Die sollen Sie haben."

Er druckste und zögerte. — „Außerdem muß ich mir eine kleine Vergütung für Auslagen bedingen. Hundert Mark besonders. Es ist ja ein Spottgeld, für das ich arbeite. Lächerlich — Kutschbach verlangt das Doppelte."

Sie runzelte die Stirn. Dann nahm sie drei blaue Scheine aus dem Schränkchen und hielt sie ihm mit spitzen Fingern hin.

„Hier. — Ich bitte um eine Quittung."

„Ho! Ist nicht nötig. Sie unterschreiben ja auch nichts."

„Eine Quittung über bares Geld ist etwas ganz anderes, als ein Verpflichtungsschein mit lauter unbekannten Klauseln. Ich bitte also —"

Es klang sehr ungeduldig.

Freudenschall setzte sich, zog ein dickes, mit Briefen vollgestopftes und von einem breiten Gummiband zusammengehaltenes Notizbuch aus der Tasche und riß ein Blatt heraus.

„So etwas ist mir meiner Tage nicht vorgekommen," sagte er ärgerlich, während er schrieb.

„Gut, hier ist das Geld. Wann berichten Sie?"

„Sobald ich kann, längstens in zwei Wochen. Auf Wiedersehen, Frau Imhof."

„Leben Sie wohl."

Als er draußen war, öffnete sie das Fenster. Cölestin Freudenschall hatte so einen eigentümlich muffigen Dunst um sich verbreitet. — Sie sah durch die Büsche, wie er vor

Digitized by Google

der Tür stehen blieb, herumschnüffelte und das Haus von oben bis unten betrachtete.

Langsam ging sie durch das Zimmer und überlegte. Sie war da auf einen neuen Weg geraten, an den sie nie gedacht hatte. Ganz anders war alles geworden —

Aber im Grunde war sie zufrieden. Es war ein herzhafter Schritt aus einem Leben nutzloser Betrachtung hinein in eine wagemutige Tätigkeit. Die Rulands sollten sehen, was eine Frau konnte und was sie erreichte. Sie wollte sich das Brautgeschenk für Henning Ruland verdienen. Und ihr war, als hätte sie in dieser Stunde durch ihren schnellen Entschluß ein Recht an ihm erworben.

Sie klingelte. — Das Mädchen erschien.

„Lisbeth," sagte sie ruhig, „wischen Sie doch einmal den Stuhl dort ab und legen Sie eine andere Decke auf. Und dann waschen Sie die Orangen, der Geruch von der Markthalle hängt immer noch daran."

Digitized by Google

11.

Als Jakob Siemering vom Gericht kam, wo die Spinnereigesellschaft angemeldet worden war, fand er den Brief Rulands, der ihm die Auszahlung seines Anteils am Heiligen Geist verkündete, auf seinem Schreibtisch.

Er las das kurze, höfliche Schreiben mit spöttischem Lächeln.

Kleinliche Rache —!

Ein andrer Gedanke kam ihm nicht. Er verstand den stummen Zorn des Mannes nicht, der mit ihm fertig sein wollte.

Mit solchen Mitteln wehrte sich die Ohnmacht gegen ihn, — die Wut derer, über die er hinwegging, unbeirrt in der Verfolgung seines Ziels. Dieser schwächliche Versuch, sich gegen ihn aufzulehnen, bestärkte ihn nur im Gefühle seiner Kraft. — Was hatte das zu sagen! Er brauchte ja nicht darauf einzugehn; niemand konnte ihn zwingen, den Vorschlag anzunehmen.

Er rief Moritz Spangenberg herein und gab ihm das Schreiben.

„Einstweilen zu dem Heft Heiliger Geist. Sie können es mir in ein paar Tagen wieder vorlegen."

Er wollte sich über den Wortlaut der Antwort erst schlüssig werden. Jetzt hatte er keine Zeit für diese Kleinigkeit, — auch keine Lust, sich damit zu befassen. — In dem angenehmen Gedanken, daß sein erster Plan geglückt war,

Digitized by Google

wollte er nicht gestört sein. — Die Gesellschaft hatte ein geeignetes Grundstück im Fabrikviertel erworben, der Bau sollte sofort in Angriff genommen und die Spinnerei noch vor dem Winter unter Dach gebracht werden.

Nie hatte er mit mehr Behagen gearbeitet als an diesem Tage. Der erste Erfolg erschien ihm als Gewähr dafür, daß sich nun alles nach seinem Willen fügen werde. In gehobener Stimmung fuhr er am Abend nach Hause.

Die Dinge gingen ihren Weg.

In kurzer Zeit sprach die ganze Stadt von nichts als von dem großen Aufschwung, den die Industrie jetzt nehmen würde, und von den Vorteilen, die dem ganzen Bezirk daraus erwüchsen. Ein paar Zweifler, die sich rührten, wurden ausgelacht und verstummten schnell. Der erhoffte Gewinn reizte viele, die sonst dem kaufmännischen Leben fernstanden; immer weitere Kreise ergriff das hitzige Fieber. Die Anteile des neuen Unternehmens in Finkenlohe, das als Gründung weitblickender fremder Geschäftsleute galt, wurden mit Eifer gezeichnet. Gerade der Wagemut dieser auswärtigen Kapitalisten schien den Erfolg zu verbürgen; und daß die wohlbekannte, sichere Firma Jakob Siemering und Kompanie die Ausgabe besorgte, war die beste Bestätigung dafür.

Zwar sahen die Tuchfabrikanten mit stillem Mißfallen, welche Gunst die unerwartete Gründung fand. Sie verhehlten auch ihre Besorgnis vor dieser mächtigen Wettbewerberin nicht. Aber schließlich konnte ja die Tatsache, daß ein solches Unternehmen Bedürfnis war, nur Hoffnungen auf einen allgemeinen guten Geschäftsgang erwecken.

Dann wurde auf einmal bekannt — niemand wußte, durch wen, — daß Jakob Siemering selbst den Anstoß zu der neuen großen Gründung gegeben hatte.

Richard Leykauf kam aufgeregt in das Bankkontor und trat ohne viel Umstände bei Siemering ein.

Digitized by Google

„Nun sagen Sie mir bloß, was soll die Geschichte in Finkenlohe heißen? Wir sind mit Ihnen durch dick und dünn gegangen, als Sie den Krakehl mit Ruland hatten. Wir waren für das Syndikat und haben uns dann von Ihnen sofort für die Spinnereigesellschaft gewinnen lassen, weil Sie uns überzeugten und für unseren Vorteil bei Ihnen gut gesorgt schien. Und jetzt kommen Sie uns Tuchmachern mit der größten Konkurrenz, die man sich denken kann. Arbeiten Sie denn auf einmal gegen uns?"

Jakob Siemering nötigte ihn auf einen Stuhl. „Erlauben Sie, lieber Leykauf, das hat doch nicht das geringste miteinander zu tun. Die neue Spinnerei ist ein Segen für Sie, genau so wie es das Syndikat gewesen wäre; daran ändert sich nichts. Im übrigen können Sie niemand hindern, hier auch eine Tuchfabrik ins Leben zu rufen. Die Industrie wächst eben, — das beste Zeichen für ihre Lebenskraft. — Ich bin Geschäftsmann. Soll ich vielleicht meinen Grund und Boden brach liegen lassen, wenn ich Gelegenheit habe, ihn gut zu verwerten? Dann würden die Herren eben ihre Fabrik auf ein anderes Grundstück bauen."

„Davon ist nicht die Rede," rief Leykauf. „Kein Mensch hätte an eine neue Weberei gedacht. Sie selber stecken dahinter. Da liegt der Haken! Oder ist das nicht so?"

Jakob Siemering bewahrte seine Ruhe.

„Ich kann mich nicht über das Geschäftsgeheimnis der Vereinigung aussprechen," sagte er gemessen. — „Aber selbst wenn das der Fall wäre, was Sie sagen, vermag ich nicht zu finden, weshalb mir eine solche Tätigkeit verboten wäre."

„Vom Gesetze nicht," eiferte Leykauf. „Aber Sie durften das unbedingt nicht tun."

„Bitte — Weshalb nicht?"

„Sie dürfen als unser Vertrauensmann nicht zugleich Geschäfte machen, die uns schaden!"

Digitized by Google

Siemering hob die Schultern und machte eine bedauernde Handbewegung.

„Wir verstehen uns nicht, lieber Leykauf — Das ist nicht meine Ansicht —"

„Aber es ist die Ansicht vieler Herren, die neulich mit Begeisterung auf Ihrer Seite standen. Sie glauben gar nicht, wie groß die Unzufriedenheit schon ist."

„Das ist mir leid." Er überlegte und lächelte: „Ich glaube, die Herren tun mir unrecht mit ihrer voreiligen Meinung. Wissen Sie denn überhaupt, ob die Weberei in Finkenlohe eine Konkurrenz sein wird, die Sie zu fürchten brauchen?"

„Wieso?"

„Nun, wir können doch dort ein Tuch herstellen, das kein Mensch von Ihnen macht, — eine viel leichtere Ware —"

Leykauf sah ihn groß an. — „So? — Können Sie das bestimmt versprechen?"

„Nein. Ich sagte Ihnen schon, daß es mir nicht zusteht, Geschäftsgeheimnisse preiszugeben. Ich dachte, ich hätte schon genug gesagt, — aus Freundschaft für Sie. — Sie sollten auch daran denken, daß ich es war, der Ihren Schwiegersohn Schlichtegroll als Direktor der Spinnerei durchgebracht hat."

Leykauf schüttelte den Kopf, nur halb zufrieden.

„Es ist aber doch nicht recht gewesen von Ihnen," rief er, „Sie hätten die Finger davon lassen sollen. Guten Morgen!"

Er fuhr so aufgeregt hinaus, wie er gekommen war.

Jakob Siemering sah ihm unbewegt nach. — Kleine Widerstände — Sie mußten ja kommen — Die Spinnerei war Tatsache. Leykauf kam zu spät . . .

Der Brief von Ruland lag vor ihm; er hatte ihn eben beantworten wollen. Nun schob er ihn wieder weg — Er griff

Digitized by Google

nach den Listen, in denen berechnet war, welchen Ertrag schon die Ausgabe der Finkenloher Aktien gebracht hatte. Dann überflog er Kutschbachs Aufstellung über die Käufe für den Bau der Arbeiterhäuser. — Auch da draußen ging alles nach Wunsch. Kutschbach machte seine Sache ausgezeichnet; die Geschäfte rollten ab, so glatt wie das Garn von einer Spindel. Das große Triebwerk war im Gang, und er war der Meister, der es in Bewegung gesetzt hatte und beherrschte.

Er dachte an Mister Young. Es tat ihm leid, daß dieses Rad an der Maschine ausgefallen war. Aber er zürnte dem eigenwilligen Amerikaner nicht mehr, wie damals am ersten Tage; im Grunde bewunderte er den Mann, der sich die Gunst des Augenblicks zunutze gemacht hatte, um selbständig seinen Weg zu gehen. Er hätte es genau so gemacht. Schade, daß er der Betroffene war. Besonders im Gedanken an Paula bedauerte er es. Denn so hatte er sich den Schwiegersohn gedacht —

Gleichviel. Für unfruchtbare Betrachtungen war in seinem Hirn kein Raum. Der Posten in der Rechnung war ausgeglichen, — in ein paar Tagen sollte die Verlobung seiner Tochter mit dem jungen Sternkopf herauskommen. Auch dieser Gehilfe berechtigte zu großen Hoffnungen; er wollte sich den Tochtermann schon nach seinem Willen erziehen —

Geschäftlich war Mister Young ja nicht verloren. Jakob Siemering dachte heute sehr viel freier über das Unternehmen des Amerikaners. Mochte er seinen Shoddy spinnen; gegen die alte Industrie kam er nicht auf. Vielleicht konnte man sogar, wenn er billig genug lieferte, Ware von ihm in Finkenlohe verarbeiten. Auf alle Fälle förderte auch dieser neue Gewerbzweig den Zuzug von Arbeitern, die Wohnungen brauchten. So sollte ihm der Mann zum Nutzen dienen, ohne es zu wissen und zu wollen . . .

Digitized by Google

Inzwischen ging Mister Young auch als heiratsfähiger Mensch seine eignen Wege, von denen Jakob Siemering freilich noch keine Kenntnis hatte.

Der Amerikaner lernte in der Reitbahn Frau Imhof kennen. Er hatte von ihr schon gehört und ergriff die Gelegenheit, sich ihr vorzustellen. Daß sie ihm gefiel, war kein Wunder. Aber das machte es nicht. Sie sah aus, als ob sie Vermögen hätte, und trat so auf. Das zog ihn an.

„Well, Sie reiten sehr gut," sagte er. „Lieben Sie Gesellschaft?"

„Je nachdem, wie sie ist. Es kommt mir mehr auf ein gutes Pferd, als auf gute Gesellschaft an."

Das war eher eine Ablehnung, als eine Ermutigung. Aber der Ton machte Eindruck auf Mister Young. Es fiel ihm nicht ein, zu denken, daß ihn jemand ernstlich zurückweisen könnte.

„Sie reiten zuweilen in Begleitung von Mister Ruland," warf er hin.

„Ich tat es einige Male, aber Herr Henning Ruland hat sehr wenig Zeit."

Es war richtig, daß sich Henning nach dem Gespräch im Heiligen Geist etwas zurückgezogen hatte. Anscheinend hatte ihn ihr Freimut heimlich verletzt, und er wollte sie das ein wenig fühlen lassen. Sie lächelte darüber, aber es verdroß sie doch.

„Ich stehe zur Verfügung, wenn Sie ausreiten," sagte Mister Young mit großer Selbstverständlichkeit.

Renate nahm das Anerbieten an.

Sie hatte gehört, daß Siemering viel auf den Amerikaner hielt, und wußte noch nichts von der Entfremdung zwischen ihnen. Vielleicht konnte ihr diese Bekanntschaft irgendwie von Vorteil sein, vielleicht konnte sie von Mister Young über

Digitized by Google

die Tätigkeit des Konsuls unterrichtet werden und ihn ihren eigenen Absichten dienstbar machen.

Sie ließ es geschehen, daß er sie ein paarmal bei ihren Ritten begleitete, hütete sich jedoch, ihm gegenüber auch nur das geringste über ihre Pläne verlauten zu lassen. — Da sie aber bald erkannte, daß ihr Begleiter keinen Nutzen versprach, und den Zweck, Henning anzufeuern, erreicht glaubte, verabschiedete sie den Kavalier nach dem dritten Ausritt. Er langweilte sie, und sie gab ihm das ziemlich deutlich zu verstehen.

Henning ärgerte sich, aber er schwieg.

Leo konnte es sich jedoch nicht versagen, ihn damit aufzuziehen.

Er saß im Kontor und prüfte die Monatsabschlüsse, als Henning eilfertig vom Lager herunterkam, einen Haufen Briefe von seinem Schreibtisch nahm und damit ins andre Zimmer hinaus wollte.

„Du, — vorhin ist Frau Imhof mit dem Yankee über den Holzmarkt geritten."

„Meinetwegen." — Er fuhr hinaus und warf die Tür zu.

Nach fünf Minuten kam er wieder herein, setzte sich auf den Drehstuhl und vergrub sich in seine Arbeit.

„Glaubst du wirklich, daß sie das deinetwegen getan hat?" fragte Leo sanft.

„Wortverdreher!" sagte Henning kurz. „Laß mich in Ruhe."

„Ich glaube es nämlich," neckte Leo weiter.

„Blödsinn —"

Leo legte sich zurück, reckte die Arme und gähnte. Dann sagte er ohne Scherz, in seinem gewöhnlichen nüchternen Tone:

„Die Sache hat ihre ernste Seite. — Sie kommt auf diese Weise in das Fahrwasser von Siemering und Ge-

Digitized by Google

Genossen. In Siemerings Geschäft soll ja wohl noch ein guter Teil ihres Vermögens stecken. — Vorsicht. — Es könnte kommen, daß sie noch ganz hinüberschwenkt."

„Mag sie. — Laß mich damit in Frieden."

Leo hielt eine Weile den Mund. Dann fragte er unvermittelt:

„Was ist das? Ich habe hier im Verkaufsbuche einen Posten gefunden: Muster Nummer hundert, siebeneinhalb Meter, achtundvierzig Mark fünfundsiebzig, zu Lasten von Frau Imhof. Ich sehe, daß die Rechnung hinausgegangen ist."

„Vollständig in Ordnung," nickte Henning. „Bei mir gekauft."

Leo schlug sich auf die Knie und lachte unbändig.

„Was gibt es da zu lachen?" rief Henning.

„Verkauft? Donnerwetter. Du bist ein tüchtiger Geschäftsmann. Ich glaube, das steht einzig da. Einer Dame ein Stück Ware zu verkaufen, wenn man sie zur Besichtigung des Lagers einlädt! So was macht man in gehöriger Form zum Geschenk und läßt den Posten auf sein eignes Konto buchen, — wenn man nämlich zu der Dame steht, wie du zu ihr."

Henning warf den Halter auf den Tisch, daß die Feder abbrach.

„Das ist ein niederträchtiger Spaß. Was soll das heißen: wie ich zu ihr?"

„Ja, willst du sie denn nicht heiraten?"

„Ich? — Frau Imhof? — Schwachheiten —"

„Mein voller Ernst," sagte Leo. „Das kann doch niemand anders auffassen. Ich warte ja bloß auf die Schwägerin."

Henning setzte ein feierliches Gesicht auf. — „Wenn ich dir sage, ich habe bisher mit keinem Gedanken daran gedacht.

Digitized by Google

Ich freue mich sehr über den reizenden Verkehr — Aber heiraten? Überhaupt denke ich jetzt nicht an Heiraten; ich habe den Kopf so voll, in dieser kritischen Zeit verlangt das Geschäft wirklich den ganzen Mann — Das könntest du dir auch gesagt sein lassen."

„Ach so," entgegnete Leo. „Ich bitte tausendmal um Entschuldigung. In Zartheiten hineinzutappen ist nie mein Vergnügen gewesen. Warten wir also. Aber mit dem Muster hundert hast du einen Verstoß begangen —"

Henning hatte wirklich aufrichtig gesprochen. Er hatte dem Gedanken an eine Heirat absichtlich keinen Raum gegeben, weil er sich scheute, über diese ernste Frage mit sich ins reine zu kommen. Nun war auch noch in den schönen Verkehr der Argwohn gefallen, Renate könne eine stille Bundesgenossin Jakob Siemerings sein. Sie hatte so scharf gegen den Konsul Stellung genommen, neulich bei dem Gespräch da oben — Aber ihr Verhalten seitdem, nach seinem Widerstand gegen ihre Ratschläge, war ihm unklar. Leo hatte nur ausgesprochen, was er selber fühlte.

Auch als Renate nach wie vor unbefangen in das Haus und den Garten hinauskam, wurde er davon nicht frei. Selbst der Vater schien etwas kühler gegen sie.

Renate sah davon gar nichts. Sie lachte heimlich über die steifen, braven Leute, wie sie die Rulands nannte, und freute sich wie ein Kind auf die Zukunft, wo sie mit ihren Erfolgen hervortreten konnte.

Mit Cölestin Freudenschalls Hilfe hatte sie ein paar kleine Häuser in den Gassen hinter dem Heiligen Geist gekauft, und sie fand es höchst ergötzlich, ihr Geheimnis zu hüten. Das einzige, was ihre Freude trübte, war die Sorge, rasch genug flüssige Mittel für den Agenten zu schaffen, der sie mit neuen Unternehmungen quälte. —

Auch der Konsul hatte erfahren, daß sich Young um Frau

Digitized by Google

Imhof bemühte und mit ihr ausritt. Er gönnte ihm das Vergnügen und belächelte es. Tändelei — Aber im Grunde war ihm diese Abschweifung der schönen Frau nicht lieb. Er hatte auch sie schon in seine Absichten eingeordnet: eine Verbindung zwischen ihr und seinem Sohne Jürgen lag so nahe, da die von Merk einstmals erarbeiteten Werte nur so auf die Dauer dem großen Bankbetriebe erhalten werden konnten. Fügen würde sie sich schon; und Jürgen —? oh, der wußte ja, was der Wille des Vaters bedeutete. Aber es war Zeit, daß Jürgen wiederkam. Er sollte genießen und sich die Hörner ablaufen und nicht nur tote Wissenschaft, sondern vor allem nüchterne Lebensklugheit draußen lernen — Aber so viel Jahre hätte er sich nicht fernzuhalten brauchen. Nun war die Rückkehr festgesetzt, die bevorstehende Verlobung der Schwester gab den zwingenden Anlaß. Bis dahin konnte Frau Imhof ja den Mister Shoddy als Reitknecht hinter sich hertraben lassen. Sie würde doch nicht so albern sein, sich gleich in diesen ledernen Amerikaner zu verlieben.

Alles schloß Jakob Siemering in seine zusammenfassenden Gedanken ein. Unablässig arbeitete er an den Grundlagen für die Verwirklichung seiner letzten Zwecke, — unablässig baute er sein unsichtbares Gebäude aus.

Er hatte versucht, durch die auswärtigen Herren, die an seiner Finkenloher Gründung beteiligt waren, Einfluß auf die großen Fabrikantenvereinigungen der Nachbarbezirke zu erlangen. Aber hier konnte nur die Zeit helfen. Um so heißere Freude empfand er über die Bereitwilligkeit einer Anzahl von Privatbanken, einem künftigen großen Bankring des ganzen Industriegebietes beizutreten.

So baute sich Stufe um Stufe. Inzwischen wirkten ein paar Presseleute, die er gewonnen hatte, durch häufige Vermerke in ihren Zeitungen in seinem Sinne. Dieses Mittel

Digitized by Google

durfte nicht fehlen. Wer die öffentliche Meinung beherrschte, der beherrschte alles.

Die Wirkung seines Willens durchzitterte weithin das wirtschaftliche Leben. — Leo Ruland hatte recht; was Siemering ins Werk setzte, war eine große Sache, die den ganzen Industriebezirk erschütterte, — die Warenerzeugung, das Geldwesen, die Gedanken und die Arbeit der Menschen —

Er selbst schritt mächtig und stark mitten hindurch. Auch sein Haus erbebte unter den geheimnisvollen Schwingungen. Wenn er heimkam, fühlten die Hausgenossen, daß er innerlich noch im Geschäft war und daß ihn jede Nichtigkeit aufs äußerste reizen konnte. — Paula huschte mit Oskar Sternkopf in den Garten; Herbert drückte sich, sobald er konnte, und paßte auf Frida Goldammers Wege oder ging anderswo seiner Kurzweil nach.

Nur Blandine mußte standhalten. Sie ertrug diesen Zustand kaum in der wogenden Unruhe, die sie nicht verließ, in dem entsetzlichen Hin und Her zwischen der letzten Unterwerfung und dem letzten Aufbäumen. Die alte stille Freude am inneren Ausgleich, die Lust, in sich selber vollkommen zu sein, war ihr unrettbar verloren.

Sie setzte ein paarmal an, zu dem alten Fräulein Ruland hinauszulaufen, wenn sie aus ihren unbekannten Schmerzen gar keinen Ausweg mehr fand. Aber sie gab es jedesmal auf, dort Trost zu suchen, — in dem Gefühl, daß ihre Kraft niedergeworfen war, — aus Stolz, dem Verbote zuwiderzuhandeln, — sie wußte selbst nicht, warum — Wie hätte sie auch der abgeklärten, im Tiefsten heiteren alten Dame ihre Not verständlich machen sollen. Der Weg, den jene wies, war ihrer Natur verschlossen.

„Die Anzeige der Verlobung geht heute hinaus," sagte Jakob Siemering zu ihr. „Damit beginnt Ihre große Aufgabe, Fräulein. Sie werden von morgen an die Besuche emp-

Digitized by Google

fangen und dann mit Paula die ganze Ausstattung besorgen. — Ich kann mich um nichts kümmern, wünsche auch durch solche Dinge nicht gestört zu werden."

„Soll denn die Hochzeit schon so bald sein?"

„Ja, sobald als möglich. Der Brautstand im Hause ist mir sehr unleidlich. Auch von weiblichen Arbeiten will ich nichts sehen. Sie kaufen, verstehen Sie?"

„Gewiß, Herr Konsul." — Diese neue Bürde, über die sie sich noch vor kurzem herzlich gefreut hätte, war ihr jetzt schrecklich.

„Nun? — Es scheint Ihnen nicht viel daran zu liegen?"

„Ich wollte Herrn Konsul bitten, mich auf ein paar Tage zu Bekannten fahren zu lassen. Ich fühle mich außerordentlich erholungsbedürftig . . . Aber daran ist nun wohl nicht zu denken —"

„Ein paar Tage! — Sie können in der nächsten Zeit überhaupt nicht fort; keine Stunde. Erholung ist Vergnügen. Augenblicklich gibt es nur Pflichten."

„Vielleicht doch einen Tag?" — Sie sagte es scherzhaft, mit einem Lächeln und ein wenig schmollend. Sonst war er in solchen Minuten immer wohlwollend und freigebig gewesen.

„Fügen Sie sich," antwortete er kurz und wandte sich um. —

Im Geschäft rief er an diesem Tage den jungen Sternkopf herein.

„Wir werden nun künftig manches offener miteinander besprechen müssen, lieber Oskar," begann er sachlich. „Ich habe dabei meine Dinge im Auge — Heute eine andere Frage, die auch Aufrichtigkeit verlangt: Wie stehen Ihre Geldangelegenheiten?"

Der junge Mann verbeugte sich sehr freundlich. „Ich hoffe sie bequem zu ordnen."

Digitized by Google

„So? — Ich wünsche aber, daß das sofort geschieht, nicht erst nach der Hochzeit. Wieviel?"

Sternkopf zögerte. Er fühlte sich nicht ganz sicher.

„Geschäft," sagte der Konsul. „Ich nehme Ihnen das heute nicht übel, sondern finde es bei Ihrem Auftreten selbstverständlich. Später wäre es etwas anderes. — Also bitte: Wieviel?"

Er schlug das Scheckbuch auf und nahm den Tintenstift.

„So etwa viertausend," sagte Sternkopf erleichtert. Er hatte nicht verfehlt, einen kleinen Aufschlag zu machen.

„Hm," machte Siemering, schrieb und riß den Scheck heraus. „Hier. — Das ist das erste und einzige Mal, verstanden?"

Sternkopf bedankte sich und legte das Blatt in seine Brieftasche.

Der Konsul sah ihn an. „Geschäfte wickelt man kurz ab. Merken Sie sich das, lieber Oskar. Von nun an heißt es: Verdienen helfen. Sorgen Sie dafür, daß das eben so glatt geht. — Verbrauchen ist kein Kunststück. Aber darin liegt es nicht: Sittliche Entrüstung über das Verschwenden werden Sie bei mir nicht finden. Wer hat, kann geben. Ich habe soeben auch — verschwendet. Betrachten Sie diese Frage ganz kühl vom richtigen Standpunkt aus: Verbrauch ist unkaufmännisch. Das ist alles. Ich erwarte, daß Sie ein guter Kaufmann sind."

„Wenn ich das nicht wäre," sagte Sternkopf unverfroren, „würden Sie mich doch nicht veranlaßt haben, in Ihr Geschäft zu treten, lieber Vater."

„Großartig!" rief Jakob Siemering. Aber im Grunde gefiel ihm diese Schlagfertigkeit. Er lachte. „Auf den Mund sind Sie wenigstens nicht gefallen; auch was wert! — Sie haben bis jetzt draußen im Kontor nur unsre gewöhnlichen Tagesgeschäfte kennen gelernt. Da Sie mir nun näher

Digitized by Google

treten, so halte ich es an der Zeit, Sie wenigstens kurz über meine Pläne zu unterrichten, damit Sie diese — zu Ihrem eigenen künftigen Nutzen — nach Kräften fördern können. Das erste sind die großen Gründungen, durch die wir mittelbar und umittelbar verdienen. Das zweite, wie ich hoffe, noch einträglichere Geschäft ist die Auswertung des Bodens in Finkenlohe. Über den dritten Punkt, die Gestaltung des Bankwesens im Bezirk, möchte ich mich auch Ihnen gegenüber zurzeit noch nicht näher aussprechen. Die genannten Dinge brauchen Zeit zu ihrer Entwicklung, damit sie sich belohnen. Verständlicher wird Ihnen ein Plan sein, den ich erst in diesen Tagen gefaßt habe. Wir brauchen eine Sache, die sich schnell bezahlt macht und viel abwirft, — einen Kassenschlager, sozusagen, der mich instand setzt, mit großen Mitteln zu arbeiten — Begreifen Sie das?"

„Ausgezeichnet," sagte Sternkopf.

„Haben Sie eine Ahnung, was ich da meinen könnte?"

„Nicht die geringste."

„Sehen Sie, was Sie zu lernen haben. Es ergibt sich von selbst, man muß nur einen Gedanken zu Ende denken können. Ich denke so: Die Spinnerei bringt Webstoff zum billigsten Preise, — die Weberei liefert Tuch, Ware für die Verarbeitung zum Gebrauch. Aus beiden Betrieben ziehen wir Gewinn, — der letzte Gewinn aber, aus der Herstellung und dem Verkauf der Kleider, entgeht uns. Was fehlt also?"

„Ein Konfektionshaus?" rief Sternkopf entzückt.

„So etwas," nickte Siemering. „Ich denke an ein großes Kaufhaus, in dem die Konfektionsabteilung die erste Rolle spielt. — Natürlich gründe ich das nicht selbst, so wenig wie die Weberei. Ich bin kein Schneider, sondern Bankier. Aber ich baue und finanziere es und sichere mir eine hohe Einnahme daraus. Da haben Sie es. Es muß etwas sein, was

Digitized by Google

alles Vorhandene dieser Art übertrifft. Daneben muß es natürlich sonst alles geben, das versteht sich. Die Sache muß den Käufern so schmackhaft gemacht werden, daß sie nirgend anderswohin mehr gehen. Sie glauben ja gar nicht, was das kauflustige Publikum für ein Wert ist! Man braucht nur mit dem Zauberstab an den Felsen zu schlagen, und die Goldquelle springt hervor. Man muß Triebe wittern und sie entfesseln können. Dann stehen sie uns zu Diensten."

Sternkopf schlug sich an den Kopf und sprang auf. „Wunderbar! Schon der Gedanke ist eine Million wert. — Wir stecken alle in die Tasche."

„Ruhig Blut," sagte der Konsul. „Mit Aufregungen macht man so etwas nicht, sondern mit klarem Verstand. Sie helfen mir, Sternkopf —"

„Was soll ich? — Ich mache alles —"

„Sie bringen mir geeignete Leute für diese Sache und machen Stimmung. Im übrigen erwarte ich Ihren größten Eifer bei allen Geschäften. — Die bare Aussteuer und mein Zuschuß für Ihre Wirtschaft wird sich nach dem Maße Ihrer Tätigkeit richten."

Der Bankdiener meldete Herrn Kutschbach.

Als der vielgesuchte Makler eintrat, gab Siemering seinem Schwiegersohn einen Wink, sich zurückzuziehen.

Kutschbach war eine sehr geschniegelte Erscheinung. Er trug einen modernen Gesellschaftsanzug, tadellose Handschuhe und einen goldnen Klemmer. Die gewandten Formen hatte er sich von der guten Kundschaft, mit der er zu tun hatte, angewöhnt. Aber das verbindliche Lächeln, das sonst zu seinen geschäftlichen Hilfsmitteln gehörte, war heute einem kaum verhehlten Ärger gewichen.

„Was bringen Sie?" fragte Siemering aufmerksam, mit einem Wink nach dem Stuhl.

„Ich möchte Sie bitten," sprach Kutschbach empfindlich,

Digitized by Google

„wenn Sie mir Ihr Vertrauen nicht ganz schenken, Herr Konsul, den mir erteilten Auftrag lieber zurückzunehmen."

„Sie sind wohl nicht bei Troste," antwortete Siemering. „Sie verdienen doch an mir ein Vermögen. Was meinen Sie eigentlich?"

Kutschbach setzte sich aufrecht. „Nun, Sie können doch ruhig zugeben, daß Sie Freudenschall mit den neuen Aufkäufen betraut haben, — einen solchen Schubiack — neben mir!"

„Was habe ich —? Keine Spur! — Was denn für Aufkäufe?"

„Herr Konsul! Wozu das Verstecken? — Die hinter dem Heiligen Geist — Wer unternimmt denn sonst eine solche große Spekulation, als Sie?"

„Hinter dem Heiligen Geist? — Aber wenn ich Ihnen sage, ich habe nichts damit zu tun — Ich weiß kein Wort davon!"

Kutschbach sah, daß die Überraschung und die Aufregung Siemerings echt waren.

„Dann entschuldigen Sie," lenkte er ein; „ich war der festen Meinung —"

„Wollen Sie sich nicht näher erklären? — Was ist also los?"

„Es ist jemand über das alte Viertel dahinten gekommen. Der Unbekannte kauft in den Gassen hinter dem Heiligen Geist Häuser auf, scheinbar ganz wahllos, aber sicher mit dem Zwecke, sich in dem Baugebiet festzusetzen, — hier ein Haus, dort eins, — darunter zwei, die zu dem alten Bestande des Heiligen Geistes gehören und rückwärts an die Höfe stoßen. Dafür sind schöne Preise bezahlt worden. Und Cölestin Freudenschall hat es so ungeschickt angestellt, daß schon andre Liebhaber aufmerksam geworden sind, die dort eine Zukunft ahnen, und auch schon Grundstücke erworben haben."

Digitized by Google

„Sehen Sie ins Grundbuch, für wen Freudenschall gekauft hat."

„Habe ich getan. Noch niemand eingetragen —"

Jakob Siemering stand auf und ging wütend umher.

„Das geht gegen mich!" rief er. „Es ist jemand, der den Aufschwung der Industrie benutzt, um an der Bautätigkeit, die kommen muß, reich zu werden. Jemand, der einen so feinen Blick hat —! Er kommt mir zuvor; er hat mir den Gedanken weggenommen . . ."

Erregt ballte er die Hände und stampfte auf. „Herrgott! Kutschbach! War ich denn mit Blindheit geschlagen, daß ich nicht an das Allernächste dachte? Zukunft! Das ist Zukunft! — Und Sie? Warum haben Sie nicht daran gedacht? Wozu nimmt man sich den ersten Makler in der Stadt und verschwendet ein Sündengeld an ihn? — Verstehen Sie nichts von Ihrer Sache und von meinem Vorteil?"

„Herr Konsul," sagte Kutschbach gereizt, „Sie haben mir aufgetragen, nach Finkenlohe zu Boden zu sichern. Das habe ich getan. Wie kann ich wissen, daß Sie sich für das Stadtviertel interessieren? Sie haben es ja selber nicht gewußt."

„Dafür sind Sie Makler!" rief Siemering. „Ein schöner Makler! — Ich verzettele mein Geld in Finkenlohe für billige Arbeiterhäuser, — und hier schnappt mir einer den besten Bissen weg. Das ist ja zehnmal mehr wert, zwanzigmal mehr. Hier muß einmal ein Straßendurchbruch kommen, wenn die Stadt rasch aufblüht, es müssen große Wohnhäuser gebaut werden — Und ich sehe zu, ich komme zu spät! — Wer ist das? Ich will wissen, wer es ist, der die Früchte meiner Gedanken einheimst und mir den goldnen Segen aus der Hand reißt!"

„Es ist noch nicht zu spät," sprach Kutschbach. „Wir müssen retten, was zu retten ist."

Digitized by Google

Siemering packte ihn an der Schulter. „Ja! — Sie haben recht. Jetzt ist keine Zeit, wütend zu sein. Sie haben Vollmacht. Kaufen Sie dort, was Sie können, — hören Sie! Was Sie können."

Und auf einmal ließ er die Hand sinken und sein Gesicht erstarrte.

„Ich will Ihnen sagen, wer das angestellt hat," stieß er zähneknirschend hervor, „wenn Sie nicht selber so hell sind, Sie Klugschnack, Sie! — Wilhelm Ruland ist das, — sein Meisterstück ist das. Und alles ist nur Nebenwerk, wovon Sie wissen. Darum hat er mir den Preis für meinen Anteil am Heiligen Geist angeboten. — Den Heiligen Geist will er, den ganzen Block mit dem Hauptbau, über dessen Boden die Straße weg muß —"

Kutschbach war betroffen. „Wenn er Ihnen das Geld für Ihren Anteil angeboten hat, — ja, dann glaube ich es auch."

„Wirklich?" rief Siemering mit ingrimmigem Lachen. Und dann pochte er mit der Faust an seine Brust: „Mein ist das aber, — mein Vorteil ist das, den mir niemand entwinden soll."

„Wollen mir Herr Konsul 'nähere Anweisungen geben?" fragte Kutschbach erwartungsvoll.

„Ich habe Ihnen schon gesagt: kaufen Sie da hinten, was Sie kriegen können. Und lassen Sie kein Wort über dieses Gespräch verlauten. Das ist alles. Ich will jeden Tag Bericht haben. —"

Als ihn Kutschbach verlassen hatte, warf sich Jakob Siemering in seinen Stuhl. Alles fieberte in ihm, neue Gedanken stürmten auf, bekämpften und verbanden sich mit den alten.

Der Heilige Geist! Da lag der Schatz — Es war ja so natürlich, daß in der Stadt eine mächtige Bautätigkeit mit dem großen Aufschwung einsetzen mußte . . .

Digitized by Google

Die Bilder der Zukunft jagten einander. — Das neue Stadtviertel, der Straßendurchbruch — Der Heilige Geist in Trümmern, das Bauland unter ihm frei — Und das in eines Fremden Händen, in Rulands Händen?

„Das große Kaufhaus —," redete er laut mit sich selbst, „dort muß es hin, auf den alten Boden, an die künftige Straße —" Wie eine Erleuchtung kam das über ihn. — „Und auf die andere Seite die neue Bank, — meine große moderne Bank."

Und dann ließ er die Faust auf die Armlehne fallen. „Jetzt treffe ich ihn, diesen Ruland. Mein ist der Heilige Geist . . . Ah, ihm den zu entreißen, der Triumph, der noch über den Erfolg geht! Jetzt habe ich die Antwort auf den Brief; — seinen Anteil will ich haben. Meine Aufgabe, — dazu brauchen wir keinen Kutschbach."

Er hatte das Schreiben Rulands aus dem Fach gerissen und schob mit zitternder Hand einen Briefbogen zurecht, packte die Feder und lachte.

„Und ich habe die Mittel, um die Abtretung seines Anteils zu erzwingen!"

Digitized by Google

12.

Jürgen Siemering hatte absichtlich nicht geschrieben, mit welchem Zuge er zur Verlobung seiner Schwester kam. Er liebte weder Empfänge noch Störungen. Und dann wollte er erst sehen, wie die Dinge daheim standen. Er war reichlich fremd geworden, denn seit Jahr und Tag war er überhaupt nicht zu Hause gewesen; — und dann war da noch ein Grund, der ihn etwas unsicher machte —

Mit dem Mittagsschnellzuge kam er an und wanderte, sein Täschchen in der Hand, auf Seitenwegen nach der Villa. Die Koffer mochte Lohmann holen. — Er war sehr vergnügt und ein bißchen neugierig, als er in den Garten trat und die Freitreppe hinaufstieg. Kräftig und männlich, ein Mensch, der draußen selbständig geworden war, — so stand er einen Augenblick unter der Tür. Dem Vater in der Gestalt ähnlich, aber mit einem Zug im Gesicht und einem Ausdruck in den Augen, der heiter freundlich war und der von der Mutter stammte.

Das neue Stubenmädchen, das durch die Eingangshalle lief, kannte ihn nicht und sah ihn groß an. Da kam ihm ein Gedanke.

„Herr Konsul ist doch zu Hause?" fragte er und zog eine Besuchskarte aus der Brieftasche.

„Eben aus dem Geschäft gekommen. Die Herrschaften werden aber gleich speisen."

Digitized by Google

„Melden Sie mich nur."

Das Mädchen nahm die Karte auf der Silberschale entgegen und trug sie hinein.

Jürgen hörte einen Ruf des Erstaunens und trat gleich hinterher in das Herrenzimmer.

„Junge," sagte Siemering mit unverhohlener Freude und schüttelte ihm die Hand. „Du überraschst uns —"

„Guten Tag, Vater. Geht's Euch allen gut?"

„Ich danke. — Recht, daß du endlich kommst. Ich hatte auf höchstens drei Jahre für deine Ausbildung gerechnet; jetzt sind es vier. Nun bleibst du aber — du bist hier nötig."

„Nun ja," zögerte er. — „Sag' einmal Vater, — wünschest du mir gar nicht Glück?"

„Wozu?"

„Zum Doktor."

„Den Doktor hast du gemacht? — Woher soll ich denn das wissen, wenn du nicht drahtest?"

„Es steht doch auf meiner Karte —," sagte Jürgen ein wenig unruhig.

Der Vater nahm die Karte auf. „Ich habe nur nach dem Namen gesehen . . . Dr. med.? — Ist das ein schlechter Witz?"

„Nein. Es ist so."

„Willst du das nicht näher erklären?" — Die Stirn des überraschten Mannes faltete sich.

„Das ist ganz einfach," sagte Jürgen. „Ich habe anfangs nach deinem Wunsche Handelswissenschaften und Cameralia belegt, bin aber gleich in medizinische Kreise gekommen und habe mich schon nach den ersten Wochen bei der Fakultät einschreiben lassen. Das andre blieb dann liegen. Ich habe ja schon auf dem Gymnasium die Neigung gehabt, die meinen Fähigkeiten entsprach. Das Physikum habe ich nach knapp

Digitized by Google

vier Semestern gemacht, den Doktor vor drei Wochen. Jetzt stehe ich im Staatsexamen."

„Und warum habe ich von dieser Eigenmächtigkeit nichts erfahren?"

„Weil es eine Eigenmächtigkeit war, Vater. Ich wollte selber erst sehen, ob ich wirklich das leistete, was ich hoffte, und wollte dir nur mit dem fertigen Beweis meines Könnens kommen. Du bist für Tatsachen, Wirklichkeiten, das wußte ich. — Ich wäre ja sonst auch kaum ungestört geblieben. — Ich habe es geleistet, Vater, sehr gut sogar, und ich bringe den Beweis."

Siemering sah ihn mit einem sprühenden Blicke an.

„Sehr richtig, du wußtest, daß ich keinen studierten Mann in der Familie haben will, sondern einen praktischen Menschen für das Geschäft mit ein paar nützlichen Nebenkenntnissen."

„Jawohl," antwortete Jürgen. „Aber bitte, überlege dir: wenn ich aus meiner Begabung das fürs Leben mache, was daraus zu machen ist, so ist das doch im besten Sinne praktisch, sagen wir meinetwegen kaufmännisch."

„Trifft zu," nickte Siemering, der sich der nüchternen Logik nie verschloß. „Aber dann hättest du nicht erst drei Jahre als Freiwilliger im Geschäft hier zu verlieren brauchen. Ich bin auch nicht der Mann, der über Geschehenes und Unabänderliches aufbraust und sich nicht damit abfinden kann. Tatsachen sind Tatsachen. Man rechnet mit ihnen, aber man verneint sie nicht. — Meinen Glückwunsch. Soviel vom Vater für den Sohn. Als Kaufmann verurteile ich diese — Eigenmächtigkeit und bedaure sie. Unsre Stellung zueinander ist damit ganz verändert. Du weißt, was für ein unbedeutender Kopf Herbert ist. Du solltest mein Nachfolger sein. Daneben war Zeit genug für deine Neigungen, — denn ich hätte es euch leicht gemacht: Ich habe deinen

Digitized by Google

neuen Schwager Sternkopf hereingenommen, um jemand zu haben, der euch einmal die Mühe abnahm, — sagen wir unter uns getrost, als Arbeitspferd. Du warst sehr undankbar, und ich fürchte, sehr unklug."

„Das glaube ich nicht, Vater. — Herbert wird dir gewiß bei richtiger Behandlung mehr werden, als ich es je gekonnt hätte."

„Die Sache ist erledigt," sprach Siemering kalt. „Kein Wort mehr davon. Wenigstens in diesen Tagen nicht, wo wahrhaftig an anderes zu denken ist. Vielleicht kommen wir nachher noch einmal darauf zurück. — Wir essen in einer Viertelstunde. Die andern werden noch nichts von deiner Ankunft wissen. Du triffst sie drüben im Wintergarten."

Er sah dem Sohne mit einem bittern Gefühle nach. Diese Tatkraft und Zähigkeit, die er doch von ihm hatte, erweckten sein tiefes Wohlgefallen, der sichtbare Erfolg bereitete ihm Genugtuung, und die feste, kraftvolle Erscheinung Jürgens machte ihm Freude. Und gerade diesen mußte er verlieren, auf den er die Zukunft gesetzt hatte. — Für den Kaufmann Jakob Siemering war dieser abgetan. Es war nur ein Mensch, der ausfiel, — wenn auch der nächste —

Im Wintergarten traf Jürgen die Geschwister. Paula war sehr gerührt und stellte ihren Verlobten vor. Sternkopf half sich mit ein paar billigen Witzen, und Herbert schüttelte sich vor Lachen. Als der erste Sturm vorüber war, erzählte Jürgen mit trockenen Worten seine Wandlung und bat, daß die Geschwister ihn und den Vater bei Tische mit diesem Gesprächsstoff verschonen möchten.

In dem Lärm von erstaunten Ausrufen und eifrigen Fragen erschien Blandine.

Jürgen stutzte, als sie ihm in ihrer frischen Jugendlichkeit unter den nickenden Palmenfächern entgegentrat.

Herbert und Sternkopf zeigten großes Vergnügen. —

Digitized by Google

„Kennst du Fräulein Schütt nicht mehr?" lachte Paula. — „Mein Bruder Jürgen, Fräulein — Sie erinnern sich doch von früher?"

„Gewiß," sagte Blandine unbefangen und gab ihm die Hand. „Seien Sie willkommen zu Hause."

Jürgen war sofort Herr der Lage. „Sie müssen entschuldigen," lachte er mit einer kurzen Verbeugung, „ich kenne Sie natürlich und freue mich, Sie wiederzusehen — Nur im ersten Augenblick — Ich bin noch gar nicht eingewöhnt, und es jagt einem so vieles durch den Kopf —"

„Doctor medicinae!" schrie Herbert, der im Winkel in einem Korbsessel lag, „Hochachtung, Fräulein!"

„Sehr lange war unsre Bekanntschaft ja auch nicht," sagte Blandine. „Ich glaube, nur ein paar Stunden, — Sie fuhren gerade wieder weg an dem Tag, an dem ich kam."

„Ja, das ist richtig. Und als ich vorm Jahre hier war, habe ich Sie überhaupt nicht gesehen."

„Nein, damals war ich verreist."

Das Stubenmädchen meldete, daß angerichtet sei.

Bei Tische ging es einförmig zu. Der Vater leitete anfangs das Gespräch, um unwillkommene Aussprachen zu vermeiden. Sternkopf tuschelte mit Paula. Dann kam Herbert mit allerlei gleichgültigen Fragen, und Jürgen erzählte. Schließlich geriet die Unterhaltung ins Stocken.

Das Brautpaar und die Brüder flüchteten in den Garten, sobald es möglich war.

„Wollen Sie mir nicht noch Gesellschaft leisten, Fräulein?" fragte Siemering und sog den Duft des heißen Kaffees ein.

„Gern," antwortete Blandine, obgleich sie in der letzten Zeit die Einsamkeit suchte, sobald sie konnte.

Er besprach mit ihr die Anordnungen für das Festmahl am nächsten Tag. Und sie bemühte sich, aufmerksam zu sein

Digitized by Google

und ihre Unruhe zu verbergen. Das Durcheinander der letztvergangenen Zeit hatte ihre Angst und Aufregung bis ins Schmerzhafte gesteigert.

Auch Jakob Siemering war nicht bei der Sache. Er dachte an die Überraschung, die ihm sein Sohn bereitet hatte, — an die Zukunft seiner Unternehmungen — an die Heirat der Tochter — auch an die eheliche Verbindung, die er für Jürgen in Aussicht genommen. In seinen Gedanken lebte er sich in die Zeit zurück, wo seine Frau zu solcher Stunde beratend mit ihm am Tische gesessen und sich geduldig seinem Willen gefügt hatte. Damals gab es keinen Widerspruch und keine Eigenmächtigkeiten. — Und dann sah er aufblickend das junge Weib dort gegenüber und runzelte die Stirn. Und er sprach nachdenklich weiter, während er Blandinens unruhige weiße Hände betrachtete.

Sie fühlte mit stummer Qual diesen Bann, diesen Blick, während ihre bedrängte Brust in dem heißen Zimmer nach Atem rang. — Als die letzte Anweisung gegeben war, eilte sie hinaus, um sich von der Beklemmung zu befreien.

Der Vater fuhr mit Herbert ins Geschäft, Paula und Sternkopf machten sich schöngeputzt auf, noch ein paar Besuche abzustatten, Jürgen hatte sich oben in seinem Zimmer hingeworfen, um den versäumten Morgenschlaf nachzuholen. Das leise Schwatzen der Hausmädchen in der Küche drang nicht bis herauf.

Toteinsam war es in dem stillen, von Sommerschwüle durchatmeten Haus.

Blandine saß in ihrem Stübchen und nähte eine Spitze an die ausgezogene Bluse. Der frische Hauch, der aus den großen Bäumen durch das Fenster kam, tat ihr wohl.

Als sie fertig war, stand sie gedankenlos auf, um hinunter ins Bügelzimmer zu huschen.

Da wurde die Tür gegenüber aufgerissen und Jürgen

Digitized by Google

trat auf den kleinen Vorplatz, eben als sie nach der Treppe wollte.

Sie schrak zusammen, im Zweifel, ob sie vorbeieilen oder umkehren sollte.

Jürgen kam mit einem leuchtenden Blicke auf sie zu.

„Verzeihen Sie, — ich suchte nach meinen Koffern. Lohmann hat sie unten stehen lassen — Und nun — Aber Sie sind mir böse, Fräulein —"

Er hatte ihre Hand ergriffen, als sie sich umwandte, um zurückzulaufen.

„Lassen Sie mich augenblicklich los — Das ist unerhört —"

„Nur, wenn Sie sagen, daß Sie mir nicht böse sind!"

„Lassen Sie mich!"

„Fräulein —"

Da machte sie sich frei und stürmte in ihr Zimmer.

Er ging kopfschüttelnd zurück und schloß leise die Tür hinter sich.

Drinnen wartete er geduldig, bis er hörte, daß sie herauskam. Es dauerte lange, lange Zeit. Er hörte das Summen der Mücken und das Knistern des dürren Holzes. — Dann, als ihr leiser Schritt draußen auf der Treppe klang, atmete er auf und ging langsam hinunter.

Er suchte sie in allen den schweigenden Räumen. Aber er fand sie nicht.

So stieg er über die Terrasse in den Garten und strich verdrießlich durch die schattigen Baumgänge, die verwachsenen Büsche. — Es war das alles wie sonst, wie in den Tagen, als er unter den Augen der Mutter hier seine Freistunden verbracht hatte. Aber nirgends wollte ihm heute das alte Wohlgefühl wiederkommen.

Da war es ihm, als habe er nahe vor sich etwas aus dem Blattgrün leuchten sehen, etwas, das durch seine jüngste

Digitized by Google

Erinnerung schimmerte — Seide, weiß und rot gestreift — Er ging quer über den Rasen und trat durch die Sträucher auf den kleinen Platz vor der Tuffsteingrotte.

Blandine sah ihm erschrocken entgegen. — Sie wollte vorbei, aber er stand mitten auf dem engen Wege.

„Warum verfolgen Sie mich — und hierher —"

„Die schöne Bluse verriet Sie. — Und nun zwei Worte, Fräulein, zu meiner Rechtfertigung — Zürnen Sie mir wirklich wegen meiner Ungeschicklichkeit vorhin?"

Es war so treu und ehrlich gesagt, und seine hellen Augen lachten.

Sie schüttelte schweigend den Kopf.

„Nun bleiben Sie aber. Oder wir können zusammen weitergehen — Warum sollen wir nicht den Nachmittag im Garten genießen? — Glauben Sie, es kam vorhin so über mich, da oben, — so ein Drang der Freude, als ich Sie sah, daß ich alles vergaß — Sie haben das selber in mir aufgeweckt —"

„Ich? — Wie hätte ich —"

„Ja, Sie! Sie waren die einzige, die einen Gruß aus warmem Herzen für mich übrig hatte, als ich heut mittag kam und so verloren herumstand. Die Geschwister waren ja laut genug, aber es war doch nicht das, was ein Mensch da gerade hören will, der Klang der Heimat — Nun, Paula verarge ich's nicht, sie hat andre Gedanken, und wir waren immer gut miteinander. — Aber wie Sie mir die Hand gaben und die paar Worte sprachen: Willkommen zu Hause — da hatt' ich wirklich auf einen Augenblick die Empfindung: Du bist zu Hause."

Blandine schlug das Herz. Sie atmete rasch. So hatte noch niemand mit ihr gesprochen, so innig und glücklich und voll Vertrauen.

„Sie machen mich froh," sagte sie leise, „und das ist wohl

Digitized by Google

das Schönste, was ein Mensch dem andern tun kann. — Aber Sie loben mich zu sehr um der paar Worte willen."

„Ich sage Ihnen ja," rief er leidenschaftlich, „daß es nicht die Worte waren. — Gefühlvoll bin ich nie gewesen. Ich hungere nur nach Leben, nach wahrhaftigem Leben. — Wissen Sie, Fräulein — ach was, Blandine! ich muß Sie bei ihrem schönen Namen nennen! — ich kam von der Begrüßung meines Vaters, ich glühte noch von dem Erfolg, den ich nach Hause brachte — Er hat es mir äußerlich nicht schwer gemacht, es ist wahr . . . aber er zeigte mir auch, wie weit wir voneinander entfernt waren. Es war kalt und öde zu Hause. Ich hatte das Gefühl, daß ich fror — Da sprachen Sie zu mir —" Er brach ab und lächelte: — „Gratuliert haben Sie mir zwar nicht —"

„Ich tue es aber von Herzen," rief sie und gab ihm rasch die Hand.

Die hielt er mit starkem Drucke fest. „Was sind Sie glücklich, Fräulein Blandine," rief er, „welch ein Hochgefühl muß es für ein Weib sein, sich als die einzige zu wissen, die Sonne und Segen in ein Haus trägt."

Blandine war außer sich, alle Beherrschung war dahin, mit wilder Gewalt faßten die alten Schmerzen ihre erschütterte Seele.

„Ich, glücklich? um Gott! Ich habe diesem Hause alle heitre Stärke meiner Jugend geopfert, — Stück um Stück, Tag für Tag. Mir hat es an nichts gemangelt, aber ich habe es bezahlt mit dem unbewußten, schweigenden Verzicht, der langsam alle Freude auslöscht."

„Sie auch?" rief er. „Warum?"

„Ich weiß nicht. Ich fand keine Rettung — vor dem Zwange, der mich beugte."

Jürgen runzelte die Stirn. „Vielleicht war es derselbe Zwang, der mich fernhielt und mich meine eigne Zukunft

Digitized by Google

wählen hieß. Aber Sie, der gute Geist im Haus — Blandine! sind wir auf demselben Wege gewesen, ohne voneinander zu wissen?"

„Ja, das Haus," nickte sie. „Das hab' ich gesucht und die Heimat darin; das hab' ich festgehalten in aller Not als den echtesten Besitz. — Aber ich weiß jetzt, daß ich es war, die alles erst hineingedeutet hat. Da war der Zauber verloren. Glauben Sie, daß es schrecklich ist, das zu erfahren?"

„Fertig damit!" rief er und lachte, während er sie an den Händen hielt. Und er sah sie mit dem wilden, aufleuchtenden Blicke an, wie vor einer Stunde da oben im Hause, an der Treppe — „Was haben Sie zu sorgen, Blandine! Vor Ihnen liegt das Leben — und Sie müssen siegen. Wie Sie sich entfaltet haben — seit damals — reif und herrlich sind Sie geworden —"

In ihr wogte und fieberte es. „Lassen Sie — O Gott, ich bin schlecht —" In jäher Aufwallung riß sie sich los und floh.

Jürgen folgte ihr mit Unruhe ins Haus. Aber er traf sie nicht mehr allein. Sie hatte die Mädchen in den Saal gerufen und leitete sie an, die Tafel für morgen zu rüsten.

Kaum eines Gedankens fähig, gab sie ihre kurzen Weisungen. Aber nur nicht wieder der Gefahr preisgegeben sein, die alle mühsam errungene Selbstbeschiedenheit vernichtete. Nur vergessen, daß es ein Leben der Freude und Liebe gab.

Sternkopf und Paula brachten ein paar junge Leute mit, die zum Abend blieben. Herbert wetteiferte in ausgelassener Laune mit ihnen. Siemering probierte mit den Herren die Weine für den nächsten Tag und fand sein Vergnügen daran, die Wirkung seiner Marken an dem Völkchen zu beobachten. Das genußsüchtige Fräulein Woltmann schwelgte in lauter Wonne, auf die Gefahr hin, sich den nächsten Tag durch hysterische Anfälle zu verderben.

Digitized by Google

Blandine tat sich den äußersten Zwang an, um dieses Treiben zu ertragen. Jürgen, der zwischen dem Vater und Paula saß, war schweigsam, verschmähte die besten Tropfen und verglühte seine Aufregung im Innern.

Als der Lärm am lautesten war, schlüpfte Blandine hinaus unter dem Vorwande, eine Anordnung zu geben. Sie sehnte sich nach Luft und Stille.

Jürgen wartete lange auf sie und wurde unruhig.

Der Vater streifte ihn mit einem mißbilligenden Blicke. — „Geh doch und bringe die neuen Zigarren von meinem Schreibtisch."

Jürgen dankte ihm für den Anlaß, sich unauffällig nach Blandine umzusehen.

Durch die offenen Türen klang ihm das Stimmengewirr nach, als er die leeren Räume durchschritt.

Da trat ihm Blandine unter der Tür zum Gartenzimmer entgegen.

Nur eine Sekunde lang standen sie einander unbewegt gegenüber, ein starres Lächeln um die Lippen.

Dann umschlang er sie und drückte sie so fest, daß sie zu ersticken meinte. Sie hing schlaff in seinen Armen, den Kopf hintenüber geworfen, und schloß die Augen, während das Blut in ihren Schläfen pochte und ihr die Sinne schwanden. Und sie lächelte im Gefühle seligen Vergehens.

Gläserklingen schreckte sie auf, und sie schieden von einander mit einem kurzen Zunicken, einem flüchtigen Winke —

Keines sah mehr nach dem andern, als sie wieder in dem schwatzenden Kreise saßen. Aber sie allein lebten, und all das Gelärm um sie war gestorben.

Droben lag Blandine lange am offenen Fenster, nachdem sie sich eingeschlossen hatte . . .

Niemals hatte sie die Qual, im eignen Innern gebunden zu sein, tiefer gefühlt. Es war unerträglich geworden, so zu

Digitized by Google

leben. Aber nun fiel ein heller Lichtstrahl plötzlich in diese Nacht. O des Segens, der in jenem Augenblicke gewesen war, als das Unerwartete geschah, als Liebe sie umfaßte und Liebe in ihr selbst in heißen Quellen aufsprang.

Wer hatte gesagt, daß sie verkümmern und ersticken sollte? Wer hatte ein Recht, es zu sagen? Wer gab das furchtbare Gesetz — Wer — wer? Die Unverantwortlichen, denen ihr Leben nicht gehörte — die sich daran sättigten, um dem eigenen blutlosen Dasein ein angenehmes Opfer zu bringen —

Kurze Sekunden lang genoß sie die Seligkeit des Glückes, das wie Sturmesbrausen über sie gekommen war.

Jürgen — Jürgen —!

Aber dann versank sie nur tiefer in die alte gramvolle Not. Was bedeutete es denn, wenn der Sohn des Hauses eine Gesellschafterin, die hübsch war, in flüchtigem Gefallen zwischen Tür und Angel küßte? — Und wenn er ihr wirklich wohlwollte in einem vergänglichen Augenblicke! — O daß doch der Lichtstrahl nicht in ihre Nacht geleuchtet hätte! Er zeigte ihr ja nur zu ihrem Schrecken die ganze Zerrissenheit, die ganze hoffnungslose Befangenheit, in der sie sich hinquälte. Wozu der grelle Glanz, der ihr Dunkel zerstörte, ihre dumpfe Ruhe hinnahm; wozu der jähe Ausblick in eine Welt, die nicht die ihre war und von der sie nicht träumen durfte? — Es war nur eine Steigerung ihrer Leiden —

Als Jürgen, der nach dem Scheiden der Gäste noch eine kurze Weile mit dem Vater und den Geschwistern zusammengeblieben war, über den kleinen Vorplatz kam, hielt er im Dunkel lauschend ein. — Aber kein Laut war drüben hinter der Tür zu hören.

Da ging er in verworrenem Gefühl auf den Zehen in sein Zimmer . . .

Am andern Tage, als alle Hände im Haus mit den Vor-

Digitized by Google

bereitungen für das große Festmahl beschäftigt waren, gelang es ihm nicht, sich Blandine zu nähern.

Sie war beständig mit Paula oder den Mädchen oder den bestellten Aufwartefrauen zusammen und hatte eine schmerzliche Freude daran, daß es ihr gelang, keinen Augenblick allein zu sein. Wozu ihm Gelegenheit zu einem freundlichen Worte geben — oder gar einsehen müssen, daß er keine Gelegenheit wünschte? Sie hatte ihre letzte Kraft mit Mühe und Kampf zusammengerafft und wollte keiner Prüfung ausgesetzt sein —

Die Gäste drängten sich im Empfangszimmer, als der Mittag kam, Jakob Siemering überflog die laute Versammlung mit einem Blicke stolzer Genugtuung. Dann sprangen die Flügeltüren auf —

An der festlichen Tafel freuten sich die Geladenen beim erlesenen Mahl. Trinksprüche klangen, Speisen und Weine wechselten rasch. Eilig gingen die Stunden.

Jürgen, der seine Nachbarinnen bald mit wilder Lebhaftigkeit zum Entzücken brachte, bald in plötzlicher Schweigsamkeit vernachlässigte, war vergebens bemüht, über die lange Tafel zwischen Köpfen, blitzendem Silbergerät und prächtigen Blumen hindurch einen Blick von Blandine zu erhaschen. — Erst als die Knallbonbons krachten und die witzlosen Verse, die daraus hervorkamen, mit Begeisterung verlesen wurden, glückte es ihm.

Er erhob das Glas mit dem goldgelben Wein ein wenig zu unmerklichem Gruße, ehe er es ansetzte.

Da löste sie eine dunkle Rosenknospe aus dem Strauße vor ihr, führte sie, seinen lächelnden Blick erwidernd, zum Kusse an die Lippen und heftete die schöne Blume vor die Brust.

Um sieben Uhr brachen die Gäste auf. Den Herren war es zu früh, aber die älteren Damen hielten auf Ordnung.

Digitized by Google

„Ich kann die Herren nicht allein hier zurückhalten," sagte der Gastgeber in Feststimmung, „wie wäre es aber, wenn ich Sie noch zu einer Plauderstunde auswärts bäte? — Ich schlage das kleine Zimmer im Geistkeller vor!"

Die Herren antworteten mit lärmendem Vergnügen und schlugen den Widerspruch der Damen in den Wind.

„Kommen Sie!" rief Siemering und setzte sich an die Spitze des befrackten Zugs.

Jürgen richtete es so ein, daß er in dem Gewühl, das die Eingangshalle füllte, beim Anziehen des Überziehers hinter einer aufgeschlagenen Tür dicht an Blandine gedrängt wurde, die mit Paula bis dorthin gefolgt war.

„Blanda," flüsterte er und drückte verstohlen ihre Hand, — „ich finde dich noch — ich komme —"

„Jetzt hören Sie bloß den Lärm da draußen," sagte Professor Lobedanz, der mit Leo Ruland im Geistkeller am bekannten Ecktischchen neben der Bierausgabe saß, und setzte das Glas ab.

„Donnerwetter, ja," antwortete Leo, „das ist ja der reine Bacchantenzug."

„Zentaurenschlacht," murmelte der Professor und putzte die Brille.

„Fanny! — anflitzen! — Sind die Stadträte wild geworden?"

Die schöne Göttin wollte sich totlachen. „Ach, die langweiligen Stadträte — Die haben doch heute ihren Abend gar nicht. Das ist der Konsul Siemering mit seinen Gästen, die kommen vom Verlobungsessen —"

„Sechs Kaviarbrote, fünf Hamburger Stullen, fünfzehn Pilsner, drei Selters!" rief die blonde Mieze am Büffet dazwischen.

„Viel Vergnügen," sagte der Professor. „Jetzt erzählen

Digitized by Google

Sie mal Ihre Geschichte von den Krankenschwestern in Montevideo weiter."

„Richtig — Wo war ich denn stehen geblieben?"

Da wurde die Tür des kleinen Zimmers aufgerissen, daß das Stimmengewirr und Gelächter wie eine starke Welle herausschlug.

Jakob Siemering kam herüber, um bei dem Wirt Zigarren zu bestellen. Er ging hoch aufgerichtet, sein Gesicht war leicht gerötet, — der gestickte Hemdeinsatz schob sich aus der Frackweste.

Als er den Professor sah, trat er gleich an den kleinen Tisch.

„Ah, mein Lieber — Guten Abend, meine Herren," rief er in Weinlaune. „Das sind ja gute Freunde. Sie machen mir doch das Vergnügen, mit zu uns herauszukommen, Professor? — und Sie auch, Herr Ruland?"

Blitzgleich kam ihm der Gedanke an den Brief, den er dem alten Ruland geschrieben hatte, an den Kampf um den Heiligen Geist — Aber gerade darum machte es ihm in seiner königlichen Stimmung Ergötzen, Leo aufzufordern, — keinen Augenblick verdroß ihn diese notwendige Höflichkeit. Es war ein Gefühl des Triumphes —

Lobedantz und Leo sprachen ihren Dank aus und sahen einander an.

„Ja, — wenn Sie meinen?"

„Bitte, — wenn Sie meinen?"

„Aber natürlich kommen Sie!" drängte der Konsul aufgeräumt. „Sie treffen lustige Gesellschaft." — Er schleppte den Professor schon am Arme fort.

Leo trank aus. Man konnte nicht gut Nein sagen. Und schließlich war der Zufall vielleicht von Nutzen.

Er zwickte Fanny im Vorbeigehen in die Backe. „'n Abend," sagte er mit einem Blicke des Bedauerns nach seinem Tischchen. „Auf Wiedersehen."

Digitized by Google

Drinnen ging es hoch her. Die Ankommenden wurden mit Jubel empfangen und erhielten die besten Plätze.

Leo kam schnell über die gestörte Laune weg. Er fand einen köstlichen Spaß daran, in diesem Kreise Gast zu sein, und schraubte die aufgeregten Festgenossen mit allerlei bösen Redensarten. Der Professor wollte umkommen vor Lachen und warf ihm flehende Blicke zu, daß er nicht zu weit gehen möge. Aber die Vergnügten ließen sich bei seinen Scherzen behagen und hatten keine Ahnung von dem Spott, der darin austobte. Selbst der strenge Konsul quittierte mit gnädigem Lächeln.

Leo kam in seine tolle Stimmung. Und schließlich setzte er dem Scherz die Krone auf, indem er ans Glas klopfte und eine Rede hielt.

Er sprach seinen Dank für die Einladung aus und feierte den Brautvater. Seine Überschwenglichkeit kannte keine Grenzen. Mit der ernstesten Miene zählte er alle Vorzüge des Gewaltigen auf. Und mit sprühenden Worten, die Hand dramatisch ausgestreckt, schloß er:

„Leuchtendes Vorbild sei uns dieser Mann! Aber was vermögen meine armen Worte? — Seine Taten loben ihn. Uns allen hat er die Gesetze, die das Geschäftsleben, die die ganze Welt bewegen, sozusagen erst enthüllt. Produktion und Konsum, — Angebot und Nachfrage. Das ist alles. Es gibt keine Erscheinung des Lebens, die nicht darauf beruhte. Vor unsern sehenden Augen sind diese nüchternen Begriffe gleichsam Wesen von Fleisch und Blut geworden. Mit künstlerischer Schöpferkraft hat er sie vor uns hingestellt. Und so rufe ich, Herr Konsul Jakob Siemering, der Künstler in unserem Berufe, der Meister, der Schöpfer, — er lebe hoch!"

Dröhnender Beifall belohnte ihn. Und Leo stieß voll heiligen Ernstes mit Siemering an und setzte sich.

Digitized by Google

Der Gefeierte war trotz des ungewohnten Weingenusses nicht ganz sicher, ob Leo ehrlich war. Aber die jubelnde Zustimmung der Gäste schmeichelte ihm, und er begrub seine Zweifel, als er sich besann, was für ein schlechter Musikant Leo in seinen Augen war. Er hatte das böse Wort vom Marionettentheater in dieser Stunde vergessen und traute ihm keine Bosheit zu.

Der Professor vernahm mit Erstaunen, daß Jürgen zu seinem Fache geschworen hatte, und beglückwünschte ihn mit Begeisterung. Er rückte seinen Stuhl herüber, begierig nach einer eifrigen Unterhaltung mit dem neuen Kollegen.

Jürgen war entzückt über den herzlichen Austausch und ließ sich von der feurigen Rede seines Nachbarn fortreißen. Aber dann wurde er zerstreut und antwortete nur mit halben Anteil.

„Was ist das denn?" rief der Professor und stieß mit ihm an. „Sie trinken ja kaum — Und Selterswasser? Puh —"

Da schlug Jakob Siemering ans Glas und erhob sich. — Als er in der plötzlichen Stille den prüfenden Blick über die Gesichter seiner Gäste hingehen ließ, war der leichte Festrausch von ihm gesunken. Klar und nüchtern sah er, der Überlegene, auf die Versammelten nieder, während er im Gefühle seiner Kraft die Ansprache Leos erwiderte:

„Ich bin vorhin unverdient gefeiert worden, meine Herren. Die Worte unseres Freundes Leopold Ruland haben mich überrascht; denn ich muß sagen, ich hätte gar nicht so treffende Bemerkungen von ihm erwartet, — ich hatte ihn unterschätzt, es ist mir eine große Freude, das festzustellen. Für das, was er zu meinem Lobe gesagt hat, spreche ich ihm meinen aufrichtigen Dank aus. Aber ich sagte schon, daß er mir unverdient viel Gutes nachgerühmt hat; ich kann das gespendete Lob nicht für meine Person annehmen. Meine

Digitized by Google

Herren! Wir sind hier — mit Ausnahme unseres verehrten Herrn Professors — und noch eines anderen — alle Vertreter des erwerbenden Berufs. Es freut mich, daß zu dessen Ruhm so stolze Worte gesprochen worden sind. Wir haben nur in unserm hastigen Tagewerke zu selten Zeit, uns dessen bewußt zu werden: Der Erbe des alten Siegesmenschen ist nicht der Soldat von heute, nicht der Offizier, und wenn er der größte Heerführer wäre, — auch nicht der Mann der Wissenschaft — unser Freund Lobedantz wird mir verzeihen —; sondern das ist der Geschäftsmann. Er ist der Herr des modernen Lebens, der Herr der Konjunktur. Jeder andere ist heute nur Sieger in dem großen wirtschaftlichen Getriebe, wenn er zugleich Geschäftsmann ist und soweit er es ist. Und alle sind es, wenn sie es auch nicht eingestehen. Das ist es gerade, was ich an so vielen meiner Gäste schätze — Seien wir uns bewußt, was aus unserem Stande geworden ist und zu welcher Höhe wir ihn noch entwickeln können. Unser Glas, meine Herren, auf die Führerschaft in dem großen Ringen der Gegenwart und der Zukunft!"

Blandine war froh, daß sich Paula nach dem anstrengenden Tage bald zurückzog. Sie überzeugte sich noch, daß die Mädchen überall wieder Ordnung gemacht hatten, und eilte dann hinauf in ihr Zimmer, allein zu sein — sich zu besinnen —

Sie war voll nie gekannter Freude und ängstete sich doch davor, sie zitterte und bangte und wußte nicht, weshalb.

Das letzte Wort Jürgens, drunten im Gewühl der Abschiednehmenden, klang in ihrem Ohre, als wäre es eben gesprochen, — das dunkle, geheimnisvolle, das sonnenfrohe, wetterdrohende Wort: — Ich komme —

Warten? — worauf? sie hatte doch nicht mehr gewollt —

Digitized by Google

Ein Spiel — Sie dachte an den stummen Gruß bei der Tafel. Und doch vielleicht nur ein Spiel. Warum hatte sie die Rose geküßt und das Lächeln seiner Augen erwidert?

Und wo hätte sie warten sollen? — Nein, nein, nein. Nur nicht mit sich spielen lassen, nur das nicht noch . . .

Und als sie ihrer selber sicher zu sein glaubte, war auf einmal jeder Widerstand dahin. Mit heißer Gewalt brach alles hervor: — Ganz Leben sein, außer aller Zeit, außer den Gedanken der Menschen. Erlösung! Was kommt, wer sagt es? Wenn der Feuerstrom aus der Erde durch das Gletschereis bricht, muß er entweder verwüsten und vernichten, oder den kristallenen Panzer schmelzen, daß ein Land des Frühlings werde —

Wahnsinn — Nur jetzt den Boden der Wirklichkeit nicht unter den Füßen verlieren, — sonst war alles aus.

Sie schauderte. — Nur klares Bewußtsein! Spiel — Spiel — Es war ja schon Wirklichkeit. Er war ja nicht gekommen — er kam nicht, er hatte das Wort schon vergessen.

Sie schloß das Fenster und warf sich auf das Lager.

Schlaf — Schlaf in tiefer Müdigkeit, das war die einzige Rettung. Morgen würde sie wieder sie selber sein — Morgen, vielleicht —

Sie hörte noch, wie der Wagen in den Garten fuhr, — wie der Hausherr unten in der Halle ein paar Worte mit dem Stubenmädchen sprach, das die Tür abschloß. Die Stimmen der Söhne hörte sie nicht und nicht den Schritt Jürgens drüben — So kam der Vater allein.

Und Vergessenheit fiel über sie, als sie noch in Bitterkeit diesen Gedanken ausdachte.

Es war ganz still. Kein Laut mehr in dem finsteren Hause.

Digitized by Google

Da schrak sie auf. Ein leises Klopfen. — Nein — Ja, doch, noch einmal.

Sie drehte das Licht an und lief nach der Tür, erschrocken und verwirrt.

„Adele —? sind Sie es? — wünschen Sie noch etwas?"

Sie verstand die leise Stimme draußen nicht und zog den Riegel, öffnete einen Spalt breit.

Aber eine starke Hand riß die Tür auf, eine dunkle Gestalt schlüpfte herein und schloß wieder.

Er schlug beide Arme um sie. Er fühlte, wie die stürmende Brust ihm entgegendrang.

„Jürgen!" — Sie strebte schon zurück.

„Blandine —"

Einen trunkenen Blick ließ er durch das freundliche Zimmer streifen.

„Blanda! wie schön es bei dir ist. Niemand dringt zu uns in unser Reich. — Nun bist du mein und ich bin dein!"

Sie atmete schwer, — noch einmal hob sie die Arme zu heftigem Widerstand. Aber dann warf sie sie wild um ihn und ergab sich der starken Fessel, die er um sie geschlagen:

„Ob du ein Dämon bist oder ein Engel — ich weiß es nicht. Zertritt mich oder erhebe mich, aber reiße mich heraus aus der Unfreiheit in mir selbst!"

Digitized by Google

13.

In goldner Frühe saß Wilhelm Ruland mit Henning in seinem Garten am Frühstückstisch unter den Bäumen. Die Sonne meinte es gut, aber draußen über der Hecke wirbelte der Wind schon frisch über die leeren Felder, und aus dem durchsichtigen Lindengeäst tanzten gelbe und goldbraune Blätter auf den Rasen.

Da kam Leo gemächlich vom Hause herauf.

„Nun, so früh auf, Großer? — Ich glaube, du lernst es noch."

„Morgen Vater, — Morgen Henning. Ihr seht, daß das Ausgehen auch seinen Segen hat. Ich schlafe allemal prächtig, wenn ich mich am Abend ordentlich ausgelebt habe, und bin dann frisch und habe Hunger. — Der Professor läßt grüßen."

„So, — danke. Warst du mit dem zusammen?"

„Hm," lachte Leo und ließ sich das Frühstück schmecken. „Fallt nicht um: Wir waren zu Siemerings Verlobungsnachfeier."

„Doch nicht im Hause —?"

„Nein, im Geistkeller." — Und er erzählte, wie es hergegangen war.

Henning schüttelte den Kopf.

Der Vater schwieg eine Weile. Dann sagte er nicht sehr freundlich:

Digitized by Google

„Es wäre mir lieber, wenn du diesen Verkehr miedest, Leo. Ich verstehe dich nicht. Ich sollte meinen, daß du auch nicht den Schein erwecken möchtest, als drängten wir dem Ehrgeizigen nach. Wie soll das jemand anders deuten? Du sprachst sehr klug und scharf deine Ansicht über Siemering aus. Ich will nicht hoffen, daß du sie geändert hast."

„Nein, im Gegenteil. Aber in diesem Falle ließ es sich nicht umgehen. Und man nützt sich immer am besten, wenn man solchen Sachen nicht aus dem Wege geht. Man lernt sehen, was der andere will. — Ich habe sogar eine glänzende Rede auf den Festgeber geschwungen. Alles war weg davon."

Ruland hob den Kopf.

„Immer besser," knurrte Henning.

Leo lachte. „Ich habe den Mund so voll genommen, daß sie mich eigentlich wegen der blutigen Ironie hätten steinigen müssen. Aber gemerkt hat es außer Lobedantz keiner. — Siemering hat erwidert, ihr hättet es hören müssen — Er hält sich für den großen Siegesmenschen der Zeit . . . Und mich hat er in einer Weise behandelt, wie ein Fürst einen überwundenen Gegner, — mit triumphierendem Wohlwollen, mit spöttischer Nachsicht. Glaubt mir, er ist sicher, daß ihm ein großer Schlag gegen dich gelingt. — Hast du ihm schon auf seinen Brief über den Heiligen Geist geantwortet?"

„Nein. Was ist da zu erwidern? Der Brief war Hohn, — weiter nichts. Ich sollte mich ärgern."

„Das glaube ich nicht," rief Leo; — „seit gestern weniger als je! Das ist es, — paßt auf! Ihr seid entsetzlich mit eurer Art, die Augen vor nackten Tatsachen zu verschließen. Jakob Siemering tut in einer geschäftlichen Sache nichts, um nur einen andern zu ärgern. Und am wenigsten dir gegenüber, der ihn gereizt und angegriffen und ihm Steine in den Weg geworfen hat. Wenn er schreibt, er will das Haus, dann will er gar nichts anderes, als das Haus. Das

Digitized by Google

weiß ich seit gestern. Und dein Zögern hat ihm die Gewißheit gegeben, daß es ihm mit dir gelingt. Darum triumphiert er über uns."

Henning fuhr auf. „Lächerlich. — Es ist einfach die Antwort auf Vaters Vorschlag, ihm seinen Anteil auszuzahlen. Er dreht die Forderung um — das ist alles!"

Wilhelm Ruland runzelte die Stirn. — Nach einer Weile nachdenklichen Schweigens sagte er streng:

„Ich habe mir die Sache mehr als einmal überlegt. Aber ich kann doch nicht glauben, daß es ihm ernst damit ist. Rulands ohne das Haus, in dem sie groß geworden sind, — das ist unmöglich! Ich würde diesen Besitz verteidigen bis aufs äußerste. Das muß er wissen; und er weiß es auch. Im übrigen kann er mich ja so wenig zwingen wie ich ihn. — Aber auseinander müssen wir. Ich kann das nach diesen Geschehnissen, nach dieser letzten Drohung nicht mehr erdulden, daß er Teil an meinem Besitze hat. — Ich habe seinen Brief mit mir herumgetragen, und er hat mich gedrückt von Tag zu Tag, — wenn ich auch nicht davon sprach. Es ist schon richtig so: ich will heute antworten und ihm ein höheres Gebot machen, das er annehmen wird."

„Wollen sehen," sagte Leo mit unverhohlenem Mißtrauen.

Der Vater griff nach seinem großen Schlapphut und winkte den Söhnen, mit ihm zusammen den gewohnten Weg durch die Felder nach der Stadt zu gehen.

Da sah ein Kopf über die Hecke, und gleich darauf trat der junge Fabrikant Heinrich Wachsmuth durch das Pförtchen. Er kam rasch auf Wilhelm Ruland zu und schüttelte dem Erstaunten die Hand.

„Verzeihen Sie, daß ich so ohne weiteres eindringe, — ich bin auf dem Wege hinaus nach meiner Fabrik, da hörte ich Sie sprechen und nahm die Gelegenheit wahr."

Digitized by Google

„Sehr liebenswürdig," sagte Ruland befremdet, — „ein Gruß aus dem feindlichen Lager —"

„Doch nicht," antwortete der elegante Mann aufgeregt; „ich wollte schon jeden Tag zu Ihnen ins Geschäft kommen, — aber wenn man einmal in der Arbeit steckt, so geht die Zeit vorbei, man weiß nicht wie. Sie kennen es ja; — aber nun möchte ich's nicht mehr aufschieben."

„Und womit kann ich dienen?"

„Mit gar nichts! — Es lag mir nur auf dem Herzen — Ich muß Ihnen einmal wieder die Hand drücken wie früher — Ich bin damals in der Versammlung sehr heftig gegen Sie gewesen. Das tut mir aufrichtig leid, und ich bitte Sie, mir das nicht nachzutragen."

„Aber bitte," sagte Ruland; — „Sie haben Ihre Ansicht verfochten, wie ich die meinige, — vielleicht etwas zu hitzig, aber das ist vergessen."

„Es ist nicht mehr meine Ansicht," rief Wachsmuth, während sie ins Freie traten, — „Sie hatten vollkommen recht, ich habe das eingesehen. Es war nichts mit dem Syndikat, und es ist auch nichts mit den Gründungen! — Siemering hat uns auf einen falschen Weg geführt und immer nur seinen Vorteil verfolgt. Wir wissen das heute, — leider zu spät."

„Das sagen Sie mir?" fragte Ruland erfreut. „Und Sie sprechen nicht von sich allein?"

„Nein," antwortete Wachsmuth lebhaft. „Ein großer Teil von seinen alten Anhängern denkt jetzt so und bedauert den Verlauf, den die Dinge genommen haben, wenn es auch nur erst wenige einzugestehen wagen. Es ist durch die gewaltsamen Unternehmungen eine so große Unruhe, eine Unsicherheit in das ganze Geschäftsleben gekommen, daß wir alle darunter leiden. Nur Schneegans und ein halb Dutzend andre stehen noch ganz fest zu ihm. Unsre erprobte Berechnung, unsre ganze

Digitized by Google

Vorausarbeit ist gestört, man weiß nicht mehr, was man herstellen kann und was glatt abgesetzt werden wird, und was das Schlimmste ist, der Geldverkehr und das Kreditwesen wird durch die Spekulationen, durch die unbekannten Werte, die so plötzlich in das sichere Getriebe hineingeworfen werden, ins Wanken gebracht. Glauben Sie, wir wären am liebsten mit heiler Haut aus diesen Sachen heraus. Da freue ich mich, wenigstens mit Ihnen, der uns immer einen gesunden Absatz verbürgt hat, wieder einig zu sein."

„Arbeiten," sagte Wilhelm Ruland freundlich und gab ihm noch einmal die Hand.

Die Söhne gingen ein paar Schritte hinterher.

„Sag' mal," fragte Henning, „hast du was gehört, ob Frau Imhof gestern mit bei dem Essen war?"

„Nein, — soviel ich weiß, hat sie abgelehnt," antwortete Leo, „aber das interessiert mich jetzt gar nicht. Wir wollen machen, daß wir da vorn zu den Herren kommen und uns beteiligen —"

Um dieselbe Morgenstunde saß Jakob Siemering im Wintergarten seines Hauses beim Frühstück. — Blandine goß den Tee ein und ging ab und zu, jede Gelegenheit benutzend, um sich dem unwillkommenen Gespräch zu entziehen. Kein gleichgültiges Wort sollte in den Bannkreis dringen, in dem ihr Denken und Wollen ruhte; ihr Bewußtsein schlummerte noch, — eine große Verwunderung und ein großes Glücksgefühl nahmen sie ganz dahin.

Der Konsul sah ihr eine Weile schweigend zu, mit leisem Staunen. Der Gedanke, der sich vorgestern zu ihm geschlichen hatte, als er mit Blandine allein nach Tische sitzen geblieben war, nahte sich wieder. Ein seltsamer Gedanke . . . Er spielte mit ihm, während ein düstres Lächeln um seine Lippen ging.

Digitized by Google

Dann sagte er plötzlich, nachdem er Blandine mit Wohlgefallen angesehen hatte:

„Sie blühen ja heute wie eine Rose, Fräulein! . . . Das war man sonst nicht gewohnt. Das Fest im Hause scheint Ihnen gut bekommen zu sein. — Sie sehen, was der Verkehr mit Menschen tut. — Wissen Sie, wie schön Sie heute sind?"

„Herr Konsul!"

„Warum zittern Sie denn da und werden blaß und rot?" fuhr er mit Behagen fort. „Ist es so schlimm, wenn ein Mann das einem jungen Mädchen sagt? — Mir sollte es wenigstens erlaubt sein. Sie sind ja im Grunde die Hausfrau hier und meine treue Vertraute. Ich freue mich, wenn Sie so aufleben, — ich sagte Ihnen das schon früher. — Bleiben Sie nur, — wo wollen Sie denn hin —"

Blandine zitterte wirklich, es war ihr, als ob eine schonungslose Hand den Schleier wegzöge und das süße purpurne Dunkel, in dem sie hinging, zerrisse.

„Ich bitte Sie inständig," flehte sie, „peinigen Sie mich nicht mit solchen Scherzen. Sie tun mir weh — Bitte! sprechen Sie in diesem Ton nicht weiter."

Er breitete die Hände aus und lächelte. „Sie wissen, daß ich mich gern mit Ihnen allein unterhalte. Bei häuslicher Gemeinschaft braucht das doch nicht immer im geschäftlichen Ton zu sein. Sie erleichtern es mir, wenn Sie so strahlen wie heute. Sie werden ja noch viel mehr die Hausfrau sein, wenn Paula fort ist. Dann bin ich einsam — Sie haben hoffentlich den kleinen Tadel, den ich neulich aussprach, vergessen — Das Schicksal waltet oft merkwürdig . . ."

Sie vernahm es mit wildem Schreck, ihr Blick erstarrte. Zurücktretend rief sie erregt:

„O Gott, ich will das nicht hören, darf es nicht hören —

Digitized by Google

Was Sie sagen, ist mehr als grausam, es ist entsetzlich — furchtbar —"

Sie löste die geballten Hände und schlug sie vors Gesicht. Dann eilte sie hinaus und die Stufen empor.

Von droben kam Jürgen. Er lächelte und sang leise.

Auf dem oberen Treppenabsatz fing er sie mit froher Überraschung auf.

„Was ist dir denn?" flüsterte er, als er ihre Aufregung sah. „Bist du auf einmal traurig, Blanda? — hast mich nicht mehr lieb? —"

Sie schüttelte heftig den Kopf, — „Er — er hat mir angedeutet, daß er selbst — wenn Paula fort ist — Ich kann es nicht ausdenken. — Jürgen, — ich vergehe vor diesem Spott!"

Jürgen faßte sich schnell. „Nichts, — ein Mißverständnis, — du bist gereizt, du bildest dir etwas ein."

„Ja," seufzte sie, „ich glaube, es ist so, — es muß ja so sein. Verzeih mir."

„Willst du nun wieder lachen und lustig sein?"

Sie hing an seiner Brust und gab sich mit heißer Gewalt dem großen Glücksempfinden hin. „Ja," lächelte sie, „ich weiß nichts mehr als immer dich. Vergiß, wenn ich etwas Törichtes gesagt habe. Bei dir — oh, da ist alles gut. Ich will an nichts mehr denken als nur an dich —"

Jakob Siemering war sehr böse über den Ausgang des Gesprächs. Was er gesagt hatte, war halb Ernst gewesen und halb ein Scherz, aus der heitern Laune der Stunde geboren. Dennoch verletzte ihn die schroffe Abweisung. Entsetzlich — furchtbar nannte sie den Gedanken an eine Möglichkeit, die jeder anderen ein Ziel eifrigen Begehrens gewesen wäre. Es reute ihn, daß er einen Augenblick seine kühle Überlegung außer acht gelassen hatte. — Die Weiber

Digitized by Google

— Mittel zum Zweck — Nichts weiter — Er wollte es nie wieder vergessen.

Der Tag war verdorben. Darum mußte er weitere Unannehmlichkeiten bringen.

Als Siemering auf die Bank kam, wartete Kutschbach schon im Vorzimmer, die Mappe unterm Arm. — Er folgte auf einen Wink sofort ins Privatkontor.

„Nun, was haben Sie?" fragte der Konsul mit erzwungenem Scherze, als sie sich setzten, „gute Geschäfte, was?"

Kutschbach zog seine Papiere heraus und runzelte die Stirn. „Leider nicht ganz nach Wunsch," antwortete er zögernd. „Ich schrieb ja schon, daß ich ein paar Grundstücke hinter dem Heiligen Geist gekauft hätte; aber bei denen ists auch geblieben . . . Ich komme nicht mehr mit —"

„Was heißt das: Sie kommen nicht mehr mit?"

„Ich meine, wir halten es nicht aus," sagte Kutschbach.

„Nun, nun — Habe ich Ihnen nicht gesagt, daß Sie um jeden Preis kaufen sollen — alles, was Sie kriegen?"

„Jawohl. Aber das glaube ich jetzt nicht mehr allein verantworten zu können. Ich bitte dazu um besondere Vollmacht. — Ich bin ein paarmal von Freudenschall überboten worden und habe ihn wieder überbieten müssen, — das ging so um die Wette. Inzwischen sind die Leute hinter die Sache gekommen — was die Gelegenheitshändler sind —, die Anlieger haben mit ihrem Besitz auch tüchtig aufgeschlagen, als sie den Zukunftswert merkten. Und so ist jetzt eine Spekulation dort im Gange, daß einem Hören und Sehen vergeht. Ich habe so was hier noch nicht erlebt. Für den Quadratmeter werden dreißig, vierzig Mark verlangt und bezahlt."

„Donnerwetter," rief Siemering und fuhr auf. „Und das haben wir alles Ruland zu verdanken."

Kutschbach wiegte den Kopf. „Ich glaube nicht, daß es Ruland ist."

Digitized by Google

„So, wer denn?"

„Weiß ich noch nicht. Ich bin immer hinterher und kriege es auch noch heraus. Aber bis jetzt ist es nichts. Verlautbart ist noch kein Kauf, und Freudenschall hat immer bar bezahlt. So überstürzt arbeitet doch ein Geschäftsmann nicht. Es ist eine ganz wilde Sache."

„Sie brauchen also Geld oder wenigstens Sicherheit," nickte Siemering nach einer Weile. „Es ist freilich unerhört, was da hinausgeworfen wird. Wären Sie rechtzeitig darauf gekommen, so konnten wir den Block allein haben, und billig. Aber das ist jetzt ganz gleich, ein Zurück gibt es nicht mehr. Ich bin auch ganz sicher, daß der Bauplan beim Rat durchgeht; ich habe schon oben vorgesprochen. Wir dürfen also jetzt nichts aus der Hand lassen, wenn wir unser Geld wieder hereinbringen und dazu verdienen wollen, — mag es jetzt auch noch so bitter sein. Sie geben jeden Preis, — hören Sie? Wir müssen unbedingt die Vorhand haben."

„Schön," sagte Kutschbach, packte seine Unterlagen ein und zog ein paar andere Papiere vor. „Ich habe genug an der Hand und brauche nur abzuschließen." — Er räusperte sich und blieb sitzen.

„Sonst noch etwas?" fragte der Konsul.

„Hm, ja, — ich hätte dann noch eine Sache, wegen Ihres zukünftigen Herrn Schwiegersohns, — ich weiß nicht, ob es Ihnen jetzt recht ist."

„Wegen meines Schwiegersohns? — Geldsachen?"

„Jawohl, eine Anzahl größerer Rechnungen, — die Herren haben sich vertraulich an mich gewandt."

„Irrtum — Ich habe bereits Kenntnis davon und habe Herrn Sternkopf einen Scheck ausgestellt, damit er die Posten begleichen kann."

„Schon möglich," sagte Kutschbach gleichmütig, — „er hat sie aber nicht beglichen."

Digitized by Google

„Dann wird er es unbedingt in den nächsten Tagen tun, er hat wohl noch keine Zeit dazu gefunden. Können Sie mir die Rechnungen dalassen?"

„Bitte, — sehr gern."

Als Kutschbach fort war, überzählte Siemering die Beträge. Mit Zinsen ungefähr viertausend Mark. — Dann rief er Sternkopf herein.

„Sind das die Schuldsummen, Oskar?"

Sternkopf blätterte die Rechnungen durch. — „Stimmt."

„Warum hast du sie nicht neulich sofort bezahlt?"

Der junge Mann zuckte die Achseln. — „Du hast wohl die Liebenswürdigkeit, Papa," lächelte er und wollte gehen.

„Ich —? — Was hast du mit dem Geld für den Scheck gemacht?"

„Mein Gott! — ich habe was andres damit bezahlt."

„So — Was denn?"

Sternkopf lachte kurz und ärgerlich. — „Mußt du denn alles wissen, Papa? — ich bin doch kein Kind."

„Ich bitte allerdings sehr darum; mir Antwort zu geben, wenn ich gut genug bin, noch einmal zu bezahlen."

„Schön," sagte Sternkopf, „Dann verdirbst du mir eben die Überraschung; — ich habe sie als Anzahlung auf einen Fuchswallach und den dazugehörigen Dogcart gegeben."

Jakob Siemering schoß das Blut in die Stirn. „Wunderbar! — ist das wirklich so?"

„Ja — Was ist da weiter? Es bot sich gerade die Gelegenheit beim Stallmeister. Und da wir demnächst heiraten, habe ich sie wahrgenommen. Ich konnte dich ja ebensogut darum bitten, aber es machte mir Vergnügen, den Leuten gegenüber selbst als Käufer aufzutreten. Paula und ich müssen natürlich so was haben, — wir können doch nicht jedesmal kommen und um das Auto bitten. Er hatte auch zwei prachtvolle Jucker für herrschaftliches Geschirr; aber

Digitized by Google

ich bin bescheiden gewesen und habe mich mit dem einen Gaul zum Selbstfahren begnügt. Soll ich mich deswegen vielleicht noch rechtfertigen?"

„Ich bitte mir etwas mehr Ernst aus," rief Siemering; — „die Sache mit dem Dogcart ist Unfug und wird rückgängig gemacht. Verstanden?"

„Bedaure," sagte Sternkopf. „Das Geld ist bezahlt und der Kauf endgültig abgeschlossen."

„Was kostet die Geschichte?"

„Sechstausend Mark. Das Pferd ist wirklich schön und wertvoll, und ich habe auch einen vorzüglichen Wagen bekommen. Das ganze Fuhrwerk wird eingestellt, und der Stallmeister rechnet monatlich über Standgeld und Futter ab."

„Und wovon wird der Rest bezahlt?"

„Ich habe Wechsel darauf gegeben, — seitdem die Verlobung bekannt gemacht ist, werden sie anstandslos angenommen. — Übrigens — ich weiß gar nicht, wozu das Verhör? — von dir verlangt ja niemand etwas weiter — wenn du so gütig bist und die Kleinigkeit da ausgleichst —, es geht doch von Paulas Frauenvermögen, das ich in ein paar Wochen zu verwalten habe."

„So! — Und woher kommt Paulas Vermögen?"

„Von dir natürlich. Es ist ja kein Geschenk an mich. Die Mitgabe an deine Tochter wird ja wohl eine Selbstverständlichkeit sein."

„Immer besser," rief Siemering leidenschaftlich. „Diese Rechnungen sind natürlich Kleinigkeit, — ich werde sie bezahlen. Aber Wechselgeschäfte verbitte ich mir, und der Dogcart nebst Halbblut wird bei erster Gelegenheit verkauft. Warte du mit solchen Liebhabereien, bis du auf eignen Füßen stehst. Wegen der Mitgabe mache dir keine Gedanken weiter. Ich bin dir für die rechtzeitige Aufklärung sehr ver-

Digitized by Google

bunden. Nunmehr werde ich ein Nadelgeld festsetzen und das, was ich als Paulas Privatvermögen ausgeworfen habe, gehörig festmachen."

„Es steht ja bei dir, mir persönlich die nötigen Einnahmen zu verschaffen," sagte Sternkopf trotzig. „Du brauchst mir ja nur ein standesgemäßes Monatsgehalt zu zahlen."

„Geh an deine Arbeit," erwiderte der Konsul streng und rückte seinen Stuhl.

Während Kutschbach seinem Auftraggeber sorgenvoll den Bericht über das Steigen der Bodenpreise vortrug, las Frau Imhof, die Urheberin des Unheils, eine Karte ihres Agenten, die sich mit derselben Angelegenheit beschäftigte.

„Geehrte Dame!" schrieb Herr Freudenschall kurz. „Ich muß Sie unbedingt heute noch wegen eines Kaufabschlusses sprechen. Außerdem habe ich Ihnen noch eine andere wichtige Mitteilung zu machen. Da aber bei mir jede Minute Geldwert hat und ich alle Hände voll zu tun habe, kann ich nicht zu Ihnen kommen. Ich ersuche Sie daher, in meiner Kanzlei vorzusprechen, und erwarte Sie bis zwölf Uhr. Am Nachmittag bin ich auswärts. Achtend

Cölestin Freudenschall."

Die Schrift sah ziemlich sudelig aus, und etliche Verstöße gegen die Rechtschreibung fehlten nicht.

Renate wandte das Blättchen in ihren weichen Fingern hin und her.

„Er wird schon großartig," sagte sie mit einem spöttischen Lächeln, „und bestellt mich wie seine Wechselkunden und säumigen Zinszahler." — Aber sie beschloß doch zu gehen.

Sie hatte schon einige Male bereut, sich in diese Geschäfte eingelassen zu haben. Die Sache wuchs sich weiter aus, als sie hatte ahnen können, und zuweilen kamen ihr Bedenken, ob der gehoffte Erfolg sicher sei. Wenigstens

Digitized by Google

ging es ihr nicht schnell genug. — Wieder ein Kaufabschluß? Sie seufzte — Und was mochte die andere wichtige Mitteilung sein? — Ein plumpes Lockmittel, — um sie zum Kommen zu veranlassen. Herr Freudenschall brauchte Geld . . .

Zunächst ließ sie ihn ein paar Stunden zappeln. Er brauchte nicht zu denken, daß es ihr so eilig sei. Sie hatte schon gelernt, daß er um so dienstwilliger und bescheidener wurde, je mehr sie Festigkeit und Zurückhaltung zeigte.

Nach elf Uhr setzte sie den kleinen roten Strohhut mit der keck emporgerichteten Taftschleife auf, nahm im Vorbeigehen eine Rose aus dem Kelchglas und machte sich auf den Weg.

Als sie aber an den finster gähnenden Torweg kam, zögerte sie doch einen Augenblick. Es war ihr sehr unlieb, den Besorger vertraulicher Geschäftsangelegenheiten in seinem eignen Dunstkreis aufzusuchen, und diese unfreundliche Umwelt störte sie.

Dann trat sie entschlossen in die Höhle hinein. — Ein enger, schmutziger Hof voll allerlei Gerümpel schloß sich an. Sie fürchtete, daß aus der Schleuse dort jeden Augenblick ein paar vorwitzige Ratten herausfahren könnten. — Seitwärts ging eine gewundene Stiege zwischen Mauern empor. Renate raffte den Saum ihres hellen Spitzenkleides über den zierlichen Schuh, als sie die staubigen Stufen hinaufklomm. Droben stieß sie an eine erblindete Glastür, die sich unter dem Drucke kreischend öffnete.

Es war ein kleines halbdunkles Wartezimmer, in das sie trat. Einige fragwürdige Gestalten hockten geduldig auf einer Bank.

Eben tat sich die Tür gegenüber auf, und ein Kunde stolperte heraus und stülpte den Hut auf. — „Der Nächste!" schrie der kleine Schreiber, der dahinter erschien.

Digitized by Google

„Wie beim Zahnarzt," dachte Renate mit demselben stillen Grauen, das dort die Besucher befällt.

Aber Herr Freudenschall hatte sie von drinnen erspäht und rief befehlend: „Erst die Dame!"

Die wartenden Männer draußen murrten, aber sie fügten sich.

„Macht denn der Freudenschall auch Heiratsvermittlung?" fragte der bedrängte Schuster, der eine letzte Hypothek auf sein überschuldetes Haus verschafft haben wollte, und warf einen trübseligen Blick hinter Renates lichter Erscheinung her.

„Ha," brummte der vorgebückte Pferdehändler neben ihm, — „große Leute brauchen auch Geld." Er spuckte geringschätzig auf die Diele und scharrte mit seinem Zweckenstiefel drüber.

In der Ecke saß ein bankerotter Geschäftsmann, der seine Bücher rasch in Ordnung gebracht haben wollte, ehe er zuschloß. Der kannte Renate, die zuweilen bei ihm gekauft hatte. Er nickte und tat geheimnisvoll, aber murrte nur: „Wenn ich in zehn Minuten nicht vorkomme, gehe ich zu einem andern."

Freudenschall kauerte vor dem großen Pult auf einem hohen dreibeinigen Sessel, den er mit den Beinen umklammert hielt.

Der Schreiber wischte einen Stuhl ab und verschwand. Der Agent steckte die Feder hinters Ohr und lud Renate mit gnädigem Wink zum Sitzen ein.

Es war eine scheußliche Stickluft in dem kümmerlichen Raume. Die Fliegen fuhren wie toll gegen das trübe Fenster. — Renate ließ sich mit ziemlicher Beklemmung nieder.

„Sehr schön, daß Sie gleich kommen," begann Freudenschall. „Es ist nämlich eilig —" Als die Besucherin einen fragenden Blick nach dem hageren Frauenzimmer warf, das

Digitized by Google

im Hintergrunde eifrig schrieb, unterbrach er sich und erklärte: „Meine Frau, — sie kennt alles. — Wissen Sie, daß Siemering über dem Heiligen Geist ist, — ich meine, über dem Hauptgebäude?"

„Kein Wort."

„Es ist aber so. Sie sehen, daß ich recht gehabt habe. Jetzt wird es Ernst mit dem Bauviertel. Gut, daß wir zuvorgekommen sind. Passen Sie auf, der bringt es fertig, daß der Block abgebrochen und der neue Bebauungsplan genehmigt wird. Wir brauchen gar nicht mehr lange zu warten, bis wir unsern Lohn sehen. Aber bis dahin — aushalten. und keine Gelegenheit weglassen. Sie halten doch fest?"

Renate stemmte den Sonnenschirm auf. „Ich bin schon viel weiter gegangen, als ich wollte, und habe keine Lust zu neuen Abschlüssen."

„Das geht nicht," sagte er kurz; „dann verderben Sie sich und mir alles. Wieviel können Sie noch schaffen?"

„Bitte," antwortete sie, „wollen Sie nicht erst erklären, weshalb Sie mich bestellt haben?"

Er zog den Kopf ein und brummte etwas in den Bart. — „Ich habe ein paar prachtvolle Angebote, an der Brunnengasse, mitten in dem großen Block. Aber ich muß gleich zuschlagen können, — sonst nimmt's der Kutschbach. Es sind ein paar elende Baracken, aber Gold wert, — es steckt im Boden. Was jetzt dort von den Leuten spekuliert wird, glauben Sie gar nicht; ganz versessen sind sie drauf. Morgen kann es das Doppelte kosten."

„Wieviel?"

„Fünfundzwanzigtausend."

„Niemals!"

Freudenschall warf die Arme in die Luft, daß er beinahe von seinem Dreifuß gefallen wäre, und fuhr sich dann in die Haare.

Digitized by Google

„Also erfahren Sie auch die andre Sache nicht. — Wenn Sie so gegen Ihren Vorteil sind —"

„Bitte, — was ist das für eine Sache?"

„Ja, sehen Sie?" spottete er. — Darauf hob er den Pultdeckel und wühlte einen Zettel hervor. „Hier —"

„Was ist das?"

Er wiegte geheimnisvoll den Kopf. Dann entschloß er sich und sagte: — „Ein Angebot von Aktien — Sie wollten doch; — ich habe welche!"

Renate wurde begierig. „Von der Weberei?"

„Nein, von der Spinnerei."

„Ich denke, die sind in festen Händen?"

„Sind sie auch. Das ist die einzige Gelegenheit. Darum haben sie den besonderen Wert. Zehn Stück zu tausend. Ich lasse sie Ihnen zu je dreizehnhundert. Das ist billig."

„Woher haben Sie die?"

Freudenschall zog die Schultern hoch. „Leykauf will sie abstoßen; ich kann Ihnen das ja ruhig sagen. Denn wenn Sie sie nicht nehmen, bringe ich sie an Siemering, der zahlt den Preis. Leykauf will nur nicht, daß Siemering jetzt schon erfährt, sie seien von ihm. Er verkauft auch bloß, weil sein Schwiegersohn von dem Direktorposten zurückgetreten ist. Später müssen Sie sich als Aktionärin einschreiben lassen."

Er wog den Zettel in der Hand und lächelte. Es war, als zählte er heimlich: eins — zwei — drei —

Frau Imhof wippte mit dem goldbeflitterten feinen Schuh, auf dem ein schwacher Sonnenstrahl schimmerte. Sie zog die Brauen zusammen und dachte nach.

„Ich nehme die Aktien," sagte sie dann schnell.

„Sie kriegen sie aber bloß, wenn Sie auch den Grundstücksauftrag unterschreiben."

Digitized by Google

Renate überrechnete ihr freies Vermögen. Es langte eben —

Sie stand auf und schrieb mit spitzen Zügen ihren Namen auf das Druckformular. Der Inhalt war ihr nicht mehr fremd.

„Danke," nickte der Agent. „Sie wagen was, und Sie werden es nicht bereuen. Es belohnt sich glänzend. — Die Aktien halte ich zur Verfügung. Bis wann können Sie das Geld heranschaffen?"

Ich werde mein Reichsbankguthaben flüssig machen, dachte sie. — „In drei Tagen."

Als sie durch das düstre Vorzimmer ging, war ihr nicht ganz geheuer zumute. Aber schon auf der Wendeltreppe ließ sie die Zweifel hinter sich. Wagnisse gaben ihr immer das Gefühl der Kraft, — sie freute sich — Was wollte sie Henning Ruland auslachen, wenn er einst von ihr erfuhr, wie selbständig und kühn sie für ihn gewesen war, und wenn er noch hinterdrein erschrak in seiner Bravheit.

Vor dem großen Tor atmete sie mit Behagen die frische Luft. — Zwölf Uhr. — Die Arbeitsleute drängten in Scharen vorüber.

Da sah sie, wie der Konsul in seinem Kraftwagen durch das Gewühl heranfuhr. Er mußte dicht an ihr vorbei.

Sie wandte sich ab und senkte den Sonnenschirm, den sie eben aufgespannt hatte. Jakob Siemering durfte auf keinen Fall sehen, daß sie aus diesem Torweg kam. — Sie fühlte sich sehr stark in dem Kampfe, den sie gegen diesen Mann führte, und wollte ihre Waffen hüten . . .

Aber Siemering würde sie nicht bemerkt haben, selbst wenn er ihr auf zwei Schritte ins Gesicht gesehen hätte. So sehr war er mit seinen Gedanken beschäftigt, als er von der Bank nach Hause fuhr.

Um die alltäglichen Vorkommnisse seines Geschäfts küm-

Digitized by Google

merte er sich fast gar nicht mehr. Die Fülle der Arbeiten, die seine großen persönlichen Unternehmungen mit sich brachten und die sich jetzt ins ungeheure anhäuften, nahm ihn ganz in Anspruch. Doch ging nicht alles nach seinem Wunsch. Seiner Ungeduld wuchsen die Erfolge zu langsam, viel zu langsam heran.

Zwar stieg die Fabrik der Spinnereigesellschaft auf der Roßweide am Flusse mächtig empor. Und in Finkenlohe war der Grund für die Gebäude der großen Aktien-Weberei ausgeschachtet, — die Mauern hoben sich schon aus der Erde. Aber die beiden Unternehmen hatten bis jetzt nur Kapital geschluckt, es dauerte noch ein paar Jahre, bis die Anlage fruchtbar wurde. — Mit den kleinen Arbeiterhäusern draußen ging es rasch vorwärts, doch hatten sich nur erst wenige Liebhaber gezeigt, die schon zum Kaufe bereit waren.

Er ärgerte sich über Mister Young, der seine Shoddyfabrik so schnell in der aufgelassenen Papiermühle am Wasser eingerichtet hatte und in ein paar Monaten schon fabrizieren konnte. Und er beneidete diesen Mann, der für seine billigere Ware inzwischen von den Fabrikanten Bestellungen aufnahm und sich in die altüberlieferte Wollindustrie eindrängte.

Die Fabrikanten hielten nicht Stich dagegen. Diese Leute überhaupt! Er wußte genau, daß ein Teil von denen, die er anfangs fest auf seiner Seite gehabt hatte, wankend geworden war und nur darauf wartete, wieder abzuschwenken.

Das war Rulands Werk. Wilhelm Ruland hatte Eindruck auf sie gemacht, damals als es um das Syndikat ging. Und allmählich, wie sie nach ihrem Überschwang zur Besinnung kamen, fing der Widerstand an zu wirken und machte sie bedenklich. Gut, daß sie sich mit ihrem Gelde festgelegt hatten und nicht zurückkonnten. — Auch den Amerikaner hatte Ruland auf dem Gewissen —

Digitized by Google

Bei allen Überlegungen stieß er auf Ruland, immer kamen die Gedanken wieder auf ihn zurück.

Jakob Siemering ballte die Hand. Er wollte diesem Gegner zeigen, wer der Mächtigere war.

Dann drängten sich nähere Sorgen, näherer Ärger vor. Er dachte an Sternkopf. Der Schwiegersohn kostete Geld, zu einer Zeit, wo es am wenigsten zu entbehren war. Und er gelobte sich ingrimmig, dem kostspieligen jungen Mann, auf den er so viele Hoffnungen gesetzt hatte, rechtzeitig kräftige Zügel anzulegen.

Als er nach Hause kam, fehlte Blandine am Tisch. — Paula entschuldigte sie; Fräulein Schütt fühle sich erkältet und sei auf ihrem Zimmer geblieben.

Der Hausherr wußte, warum. Sie wollte ihm nach dem Gespräch am Morgen nicht begegnen. — Er war froh über diese Rücksicht; aber die Erinnerung war nicht danach angetan, seine Laune zu verbessern.

Am Nachmittag besah er sich den Bau auf der Roßweide. Dann fuhr er nach Finkenlohe hinaus, um auch dort den Stand der Dinge zu prüfen und die Arbeitsleute anzutreiben. Er hatte eingehende Verhandlungen mit dem Baumeister und den Polieren und vergaß auf kurze Zeit die übrigen Bedrängnisse.

Aber als er hereinfuhr, spannen sich die alten Gedanken weiter; und sie verließen ihn auch nicht im Bankkontor am Schreibtisch.

Den Abend zu Hause zuzubringen und sich mit den Kindern oder gar mit Blandine zu unterhalten, hatte er keine Lust. Er aß in der Harmonie und blieb gegen seine Gewohnheit ein paar Stunden unter den Herren im Klubzimmer sitzen.

Die andern spielten, schwatzten und lachten. Er war nicht bei der Sache.

Digitized by Google

Während er den vollen Burgunder trank, dachte er seine Gedanken.

Wie es mit der Nutzbarkeit seiner Entwürfe zu langsam ging, so drängten sich die Gelegenheiten zum Aufstieg nun zu schnell. Der Plan der großen Bankvereinigung reifte rasch. Morgen wollte er zu einer Besprechung mit den auswärtigen Beteiligten reisen, die es sehr eilig hatten, nachdem sie einmal gewonnen waren. — Aber es kam alles darauf an, daß er ein übermächtiges Kapital in der Hand hatte, um die Führerschaft an sich zu reißen. Und das eben stak zum einen Teil in den Gründungen, die es erst vervielfachen sollten, zum andern in der neuen Bodenspekulation, mit der er nicht gerechnet hatte.

Warum war diese glückverheißende Spekulation nicht später gekommen, wenn er nicht mehr in den Gründungen gebunden war? — warum nicht früher, ehe er sich auf jene langwierigen Unternehmungen eingelassen hatte? — Nun war dieser unerwartete Gegenstand mit einemmal das Geschäft, das ihn rasch auf den Gipfel des Erfolges heben konnte.

Wilhelm Ruland! — Der Heilige Geist — Das war der Schlüssel zu allem. Wenn er den Heiligen Geist hatte, war das große Gelände aufgeschlossen. In ein paar Monaten waren die Straßen durchgebrochen, — dann kam die Riesenernte, die goldene Ernte. Dann wuchs auch das große Kaufhaus über Nacht aus der Erde, und gegenüber seine neue Bank, das Sinnbild seiner Macht und seines Reichtums.

Und der Boden, auf dem das alte Gebäude stand, kostete ihn so wenig, — nur Wilhelm Ruland mußte sich fügen, mußte es ihm lassen. Er mußte —

Jakob Siemering saß vorgebeugt, mit glühenden Augen, im Kreise der müßigen Plauderer und schmiedete seine Pläne und rechnete —

Digitized by Google

Er verging in Ungeduld, er wollte nicht länger auf Rulands Antwort warten, er wollte ihm noch einmal schreiben, gleich morgen früh, ehe er reiste.

Dann hatte er den heimlichen Aufkäufer, der ihm in dem Spekulationsgebiet überall dazwischen kam, nicht mehr zu fürchten. — Dann war er mit einem Schlage reich genug, um sich an die Spitze der großen Bankvereinigung zu stellen, die die ganze Industrie des weiten Bezirks von sich abhängig machte —

„Herr Konsul, so schweigsam —?" fragte Direktor Schneegans neben ihm und ließ sein Glas anklingen.

„Sie haben recht," antwortete Siemering auffahrend mit einem halben Lächeln. „Ich war den ganzen Tag unterwegs und brauche Ruhe. Entschuldigen Sie mich, — guten Abend, meine Herren."

In hohem Siegesgefühl fuhr er nach Hause.

Er war zufrieden, daß dort schon alles dunkel war und ihn niemand mehr störte.

Aber der Schlaf wollte nicht kommen; zu aufgeregt kreiste das Blut.

Als er endlich in leisen Halbschlummer gefallen war, schrak er auf. Es war ihm, als hätte er eine Tür kreischen und anschlagen hören. Er lauschte gespannt, lange Zeit, und träumte zwischen Schlaf und Wachen weiter.

Da wurde er wieder munter. Es war, als redeten gedämpfte Stimmen über ihm, im Oberstock. — Die Totenstille umher machte das eine Geräusch deutlich —

Etwas Fremdes im Haus? — Diebe —?

Er kleidete sich flüchtig an, riß sein Jagdgewehr aus dem Schrank, lud es und stieg hinauf, nachdem er im Hause das Licht angedreht hatte.

Man mußte ihn gehört haben. Als er den zweiten Treppenabsatz beschritt, trat Jürgen aus Fräulein Schütts

Digitized by Google

Tür. — Er sah überrascht das Licht, erkannte den Vater unter sich und fuhr zurück.

Aber Siemering hatte ihn schon gesehen.

Er blieb mitten auf der Treppe stehn und starrte nach der geschlossenen Tür. Aus seinem Gesicht war alles Blut gewichen, er bebte am ganzen Körper.

Nach einer Minute hatte er sich in der Gewalt. Er verzog den Mund zu einem zornigen Lachen und stieß mit der zitternden Hand den Gewehrkolben leise auf die Treppe auf.

„Morgen —", murmelte er drohend und wandte sich, wieder hinabzusteigen, — „morgen —!"

Digitized by Google

14.

Eine Stunde früher als sonst trat der Hausherr in den Wintergarten, wo der Frühstückstisch gedeckt war. Er berechnete die Zeit bis zum Zuge und nahm in Hast ein paar Bissen zum heißen Tee.. Es gab ja vor der Wegfahrt noch etwas zu erledigen.

Draußen graute ein trüber Herbstmorgen. Dunstschleier hingen in den Bäumen, und ein feiner Sprühregen stäubte durch das offene Fenster.

Der Konsul klingelte.

„Ist das Fräulein schon zur Stelle?" fragte er das Stubenmädchen.

„Gewiß, Herr Konsul."

„Ich bitte —"

Blandine erschien.

Als er sie vor sich sah, glühte der Zorn in seinen Adern. Er dachte an das Gespräch, das er gestern morgen an dieser selben Stelle mit ihr geführt hatte. Daß er sich vor ihr schwach gezeigt, ihr in andeutenden Worten die Erhöhung, die größte Auszeichnung geboten hatte und damit zurückgewiesen worden war — von ihr, gerade von dieser —! — das war es, was ihn am meisten reizte. Die Demütigung —

Aber er überwand das und sah Blandine mit einem scharfen Blicke an, um die Lippen ein hartes Lächeln.

Blandine wartete. Sie war sehr bleich, aber ruhig. Vielleicht wußte sie noch nicht —

Digitized by Google

„Sie hatten gestern abend — eine Zusammenkunft mit Herrn Doktor —" sagte er; dann brach er ab und rief heftig: — „Leugnen Sie überhaupt, Fräulein?"

„Nein, Herr Konsul. Keineswegs."

Er lachte böse auf. „Also mehr wahrhaft als — Es lag mir immer so etwas im Gefühl. Man hat doch seine Witterung."

„Ich bitte!" rief Blandine. „Sie können mir kurz Ihren Entscheid sagen, — ich weiß selbst, daß wir nun geschieden sind. Aber Sie haben nicht das Recht, mich zu verhöhnen und zu beschimpfen."

„Erlauben Sie!" brauste er auf. „Ich bestimme, was ich zu sagen habe. Und diese unerhört anmaßende Sprache steht Ihnen sehr schlecht in diesem Augenblicke. Ihnen geziemte wahrlich Demut und Zerknirschung. — Aber Keckheit ist wohl ein notwendiges Zubehör bei Naturen von der Art, wie Sie sich erwiesen haben, — ich muß mich davon überzeugen —"

Es erbitterte ihn aufs äußerste, daß er nicht Unterwerfung fand, wie er erwartet hatte.

„Sie können nach dem Anschein urteilen, wie Sie mögen," rief Blandine. „Aber wenn ich gefehlt hätte, — fragen Sie sich nicht, ob die größere Schuld Sie selber trifft, Herr Konsul Siemering?"

Er starrte sie an, als hätte er etwas Unfaßbares gehört.

„Mich?" fragte er betroffen, in drohendem Ton. „Sie treiben wirklich Ihre — Unerschrockenheit auf die Spitze. — Ich verbitte mir das! — Gründe!"

„Ja," sprach sie lebhaft, immer kühner und freier, während sich ihre Wangen röteten. „Nun ich gehe, nun ich aus dem Banne gelöst bin und auf mich selber gewiesen in der weiten Welt, nun weiß ich es und auch Sie sollen es hören. Nicht, daß Sie anders von mir denken, aber daß doch viel-

Digitized by Google

leicht in einsamer Stunde auch Ihnen erklärlich wird, wie alles geworden ist: — Sie haben mir die Freude meiner Jugend genommen. Nicht das; was die Welt darunter versteht; ich durfte spielen, scherzen, — ja ich sollte es, sollte ausgelassen sein. Aber jene tieferen Freuden, die keinen Namen haben, jene stummen Glücksstimmungen, auf denen alles Leben ruht, — die haben Sie mir getötet. Das Gefühl der Übereinstimmung mit dem Ganzen, die Gewißheit der Kraft in mir selbst. O Gott, welch ein Leben im Schatten, in Selbstquälerei und Mißtrauen gegen mich habe ich gelebt!"

„Und das tat ich?" rief er heftig.

„Ja," fuhr sie in steigender Erregung fort. „Sie haben mir äußerlich nichts geraubt und nichts verschlossen; es ist wahr. Mich gewaltsam zu brechen, wie Ihre Kinder, das haben Sie doch nicht versucht. Vielleicht hielten Sie es nicht für nötig bei mir, vielleicht wußten Sie, daß ich mich langsam selbst vernichtete, wenn man mir die Sonne nahm. Mit den furchtbaren Banden des Gefühls zwangen Sie mich. Sie machten, daß ich mich anklagte, Ihrer Güte nicht würdig zu sein. So führten Sie mich hinter sich her, wie eine Willenlose, wie ein Kind .... Sie sind daran schuld, wenn ich mir einen Ausweg gesucht habe aus meiner Herzensnot, in blinder Angst, wenn der Drang nach irgend einer Befreiung so stark in mir geworden ist, — daß ich mich dem in den Arm warf, der das erste süße Wort wahrhaftiger Liebe zu mir sprach und mir Luft und Sonne gab!"

„Vortrefflich," spottete er. — „Und wenn ich Sie hielt, wie Sie sagen, so haben Sie mir bewiesen, daß ich recht daran tat."

„Also erkannten Sie meine Art?" rief sie leidenschaftlich. „Und trotzdem —? Oh —! Sie haben mir die Wurzeln untergraben und mich arm gemacht. Aber nun ist es

Digitized by Google

heil — Ich bin noch stark geblieben, stärker als ich wußte. Ich habe mir das bißchen Kraft bewahrt, aus dem ein neues Leben wächst. Noch ist es Zeit, und ich gehe von Ihnen in meine Welt, die ich nicht kannte. Gut will ich sein und Gutes wirken. Ich will arbeiten und vergessen und mir gehören, — ich will leiden, wenn ich im Unrecht war, um der Freude willen, alles in mir selber zu tragen, Glück und Verantwortung!"

Jakob Siemering stand auf.

„Was Sie sagen, ist schändlich!" rief er. „Sie würden sich entsetzen, wenn Sie an meiner Stelle wären. Treten Sie mir und meiner Tochter nicht mehr unter die Augen, wenn Sie nicht herausfordern wollen, daß ich mich vergesse."

Er stand zitternd, mit erhobener Hand vor ihr, und unter seinen Augen drängte sich das Blut.

Sie wich mit einem leisen Aufschrei zurück, erschöpft nach dem Sturm, der durch sie hingebraust war.

Da trat Jürgen ein. Mit einem unsicheren Blicke sah er von einem zum andern. Er erkannte an dem Auftritt, wie es stand.

„Weg mit dir!" herrschte ihn der Vater an.

„Nein," sagte Jürgen fest, „hier bin ich nötig und nirgends sonst. Diese ist mein und soll es bleiben. Richte deinen Zorn auf mich, wenn du es so willst, — aber kein unsanftes Wort gegen sie!"

„Du?!" drohte Siemering und kam dem Sohne langsam näher. „Was soll das heißen?"

„Daß ich zu Ende bringe, was ich angefangen habe." Und er nahm Blandinens Hand. „Ich hoffe, es wird in deinem Sinne sein. Der Frau deines Sohnes wirst du nichts Übles mehr sinnen. Ich denke hoch von dir, Vater: du wirst lernen, sie wert zu halten, wie ich."

Digitized by Google

„Flunkereien," lachte Siemering rauh. „Du könntest dir an Herbert ein Beispiel nehmen, wie man solche Sachen behandelt. — Lasse sie los!"

„Ich habe gesagt, was ich tue," sprach Jürgen.

Der Zorn des gereizten Mannes loderte hoch. „Wenn du deinen Kopf aufsetzest, so gehst du mit ihr. Verstanden? — Über deine Eigenmächtigkeit bin ich neulich hinweggegangen, du weißt es. Denke nicht, daß ich deshalb mit mir spielen lasse. Deine Unbotmäßigkeit hier würdest du teuer bezahlen. Wähle!"

Jürgen riß Blandine hinaus.

Draußen umschlang sie ihn unter Tränen. „O wie selig ist es, dir zu geben," rief sie. „Daß du das Wort sprachst, ehe ich aus dem Traume aufwachte und mir die Reue kam. — Nun laß mich gehn und du bleibe. Ich nehme das Wort des Segens mit mir und werde mich daran aufrichten, — bis du einst — ach, vielleicht niemals —"

„Sorge dich nicht," begütigte er, „ich bleibe bei dir." —

Herbert ging vorbei und trat verstört zu dem Vater hinein.

„Was ist's mit denen draußen? — sie fallen einander um den Hals —"

Er warf die Post auf den Tisch, die der Bankdiener herausgebracht hatte, weil Siemering reisen wollte.

Der Vater riß ihn ans Fenster. Dort warf er sich in einen Stuhl und schüttelte Herbert an den Armen. Er sah ihm nahe in die Augen, tief und scharf, als wollte er das Geheimnis seines ganzen Wesens mit dem einen Blick ergründen.

Dann stieß er den Sohn, den einzigen, der ihm blieb, gewaltsam von sich.

„Schwächling —," murmelte er.

Drauf sprang er auf und trug die Post hinüber in sein Zimmer, ohne Herbert noch einen Blick zu schenken.

Digitized by Google

Obenauf lag ein Brief mit dem Firmendruck „Wilhelm Ruland".

Er wollte mit den unruhigen Händen weiterblättern. Da besann er sich — Es gab noch eine andre Welt, seine Welt. Das Schicksal seiner Pläne stand vor seinen Augen. Er riß den Brief auf.

Mit gieriger Hast überflog er die strengen Züge seines Gegners. Er warf das Schreiben hin und schlug sich vor die Stirn, er riß es wieder empor und las es noch einmal.

„Abgelehnt!" flüsterte er — „Abgelehnt —? Unmöglich. Das ist ja unmöglich. Er muß, — er muß unbedingt — Heute noch!"

Alles andere war gleichgültig in diesem Augenblicke.

Das Stubenmädchen klopfte.

„Verzeihen Herr Konsul, der Wagen wartet, — Lohmann sagt, es würde höchste Zeit nach dem Bahnhof."

„Sagen Sie ihm, ich fahre nicht, Adele. — Und dann kommen Sie wieder. Sie tragen sofort ein Telegramm auf die Post."

Er riß ein Stück Papier vor und warf ein paar Worte darauf hin. Die Drahtnachricht an die Herren vom Bankring, daß er heute verhindert sei und schreiben werde. —

Als er ins Geschäft kam, war die Erinnerung an die häuslichen Vorgänge hinter ihm geblieben. In diesen Räumen, die ganz seiner Arbeit gehörten, hatte sie keine Macht mehr über ihn. Gegen die großen Dinge, um die es hier ging, waren Verdruß und Kummer klein und unwichtig. Keinen Gedanken gönnte er den zurückliegenden Ereignissen mehr.

Am Schreibtisch schob er die gleichgültige Tagesarbeit beiseite. Sie wurde ja nur zu flüchtigem Einblick vorgelegt; — Spangenberg mochte sie erledigen.

Er las die mitgebrachten Posteingänge, legte ein paar

Digitized by Google

Briefe, die seine großen Unternehmungen betrafen, zur Seite und schickte alles übrige durch den Bankdiener dem Prokuristen hinaus.

Zum dritten Male studierte er den Brief Rulands, — langsam, Wort für Wort. Das Schreiben knitterte in seiner zornigen Hand.

Er wollte ihn zwingen, diesen Mann — Aber durch wen? wer konnte der Abgesandte sein, der diese wichtigste Angelegenheit ihm zu Dank erledigte —?

Da ließ sich der Agent Kutschbach melden.

Diesen schicken? — nein. — Er kam ungelegen, was er auch bringen mochte.

„Was haben Sie?" fuhr er ihn an. „Gestern erst — und heute wieder. Wenn Sie abermals in fremdem Auftrag kommen, wegen ein paar lumpiger Rückstände, so wenden Sie sich heute an Herrn Sternkopf selbst, nicht an mich. Ich habe mehr zu tun."

„Ich komme in unserer großen Grundstückssache," antwortete Kutschbach ruhig. „Ich habe heraus, wer uns mit seinen Spekulationen das Gelände hinter dem Heiligen Geist verteuert und alles durcheinander gebracht hat."

„Was sagen Sie?" rief der Konsul, sprang auf und packte ihn am Arm. „Wer, — wer? — Ist es Ruland?"

Der Agent schüttelte den Kopf. — „Frau Imhof."

„Lächerlich — Woher wollen Sie das haben?"

„Ein Kunde, der gestern bei Freudenschall weggelaufen ist, kam zu mir und brachte mit, daß er die Dame selbst dort gesehen hat."

„Frau Imhof bei Freudenschall — Überlegen Sie sich das einmal! Das gibt es doch nicht — Keine Verwechslung?"

„Nein, der Mann kennt die Dame, die öfter bei ihm gekauft hat, genau."

„Dann kann sie ja sonst was dort gewollt haben."

Digitized by Google

„Ich bin selbstverständlich nicht mit dieser Nachricht zufrieden gewesen, sondern habe mich über ihre Geschäftsbeziehung zu Freudenschall vergewissert."

„Wie haben Sie das gemacht?"

Kutschbach zuckte die Achseln. „Durch meine Angestellten — bei Freudenschalls Schreiber. Es gibt unter dem Personal immer Leute, die nicht dicht halten, wenn man bezahlt. Ich habe das Mittel nicht früher angewendet, weil es gegen meinen Grundsatz ist, bei der Konkurrenz herumschnüffeln zu lassen, und weil man sich die eignen Leute dadurch verdirbt. Aber hier blieb nun kein andrer Weg."

„Sie sind ganz sicher?"

„Vollkommen. — Es ist bestätigt, daß Freudenschall die Häuser für die Dame gekauft hat."

Jakob Siemering war wütend und gab sich keine Mühe, das zu verbergen. Er ging aufgeregt umher.

„Dann ist sie vorgeschoben!" rief er. „Von Ruland vorgeschoben. Glauben Sie mir nur. Aber ich werde diesem Treiben ein Ende machen. Darauf können Sie sich verlassen!"

Allmählich wurde er ruhiger. Der Agent hatte mit der Sache nichts weiter zu tun. Das übrige lag ihm allein ob.

„Ich danke Ihnen. Die Auskunft ist mir sehr wertvoll. Stellen Sie mir den Dienst in Rechnung. — Sie befolgen doch meine Wünsche und kaufen weiter?"

„Alles, was ich bekomme, Herr Konsul."

„Gut. Diese Bewerberin wird es nicht lange gegen mich aushalten können. Das Schlimmste ist, daß sie uns die Preise verdorben hat."

Der Agent ging.

Jakob Siemering überlegte nicht mehr. Jetzt war die Zeit der Entwürfe vorbei, jetzt galt es zu handeln, ungesäumt, in dieser Stunde.

Digitized by Google

Die letzte Nachricht hatte ihm wie ein aufleuchtender Blitz die Lage in greller Deutlichkeit erhellt.

Es war Gefahr, daß sich andre Hände auch nach dem wertvollsten Besitz ausstreckten. — Um den Heiligen Geist ging es, um das alte Gebäude selber und den kostbaren Boden, auf dem es stand.

Der große Schlag, der ihn reich und mächtig machte, ihm Unabhängigkeit und unbedingte Überlegenheit gab, mußte fallen. In dem Heiligen Geist, dem Wahrzeichen des alten Handels, verkörperte sich alles. Diesen Schatz mußte er dem Drachen entreißen, der ihn hütete, — zugleich dem Feinde den letzten Stoß versetzen.

Nur einer konnte das, — er selbst. Nur er war der Aufgabe gewachsen. Und er war entschlossen dazu.

Der Kraftwagen stand noch draußen, wie täglich um diese Zeit.

Zehn Minuten später hielt das Gefährt auf dem Holzmarkt vor der Bogentür des alten Hauses.

Es war das erste Mal seit langen Jahren, daß Jakob Siemering diese Schwelle überschritt und die Stätte betrat, wo ihn einst gemeinsame Arbeit mit Wilhelm Ruland verbunden hatte.

Der alte Paradeis kam durch das Vorzimmer und fiel vor Erstaunen beinahe um, als er den einstigen Teilhaber des Hauses in diesem Raume sah. Dann lief er, ihn anzumelden.

Wilhelm Ruland empfing den Gast in dem kleinen roten Privatkontor. Er war allein; Henning arbeitete oben im Lager, Leo fehlte wie gewöhnlich. — Keinen Augenblick zögerte Ruland, den Besuch anzunehmen; sein Stolz verbot ihm, auch den Schein zu erwecken, als ob er den Gegner fürchte.

Als sie einander gegenübersaßen, sprach Siemering leichthin, mit einem kurzen Lächeln:

Digitized by Google

„Ich komme noch einmal zu Ihnen, — Sie werden sich heute noch mehr wundern, als das erste Mal —, als ich in Ihren Garten kam. Viel liegt dazwischen, und Sie werden fragen, was mich heute zu Ihnen führt."

„Ich weiß es," antwortete Ruland mit eiserner Ruhe.

„Sie wissen es? um so besser. Das erspart uns unnötige Worte und erleichtert die Sache sehr. — Sie haben mir diesen Brief geschrieben —" Und er zog das Schreiben hervor und legte es auf den Tisch. „Wozu? — es ist doch nicht Ihr letztes Wort."

„Mein letztes. Ich habe zweimal deutlich zu erkennen gegeben, was ich meine."

„Nun ja. Sie haben mir angeboten, daß Sie meinen Anteil auszahlen wollen. Ich habe dasselbe getan. Also kann es doch nichts so Ungewöhnliches sein, daß sich nicht darüber verhandeln ließe. Wir wollen auseinander — darin sind wir einig. Es handelt sich nur noch um das Wie, — um den Preis, Wilhelm Ruland. Nicht so?"

Ruland strich den grauweißen Bart.

„Ich habe Ihnen das Höchste geboten," trotzte er.

„Und ich komme, um Ihnen mehr zu bieten," sagte Siemering und faltete die Hände. „Also sind wir wieder auf demselben Wege. Wieviel wollen Sie?"

„Sie irren," entgegnete Ruland; „ich bleibe in diesem Hause. Für mich kommt keine Ablösung in Frage. Wenn Sie sich weigern, meinen Vorschlag anzunehmen, so muß ich mich damit abfinden, daß Sie Ihren Anteil behalten. Das ist für mich das kleinere Übel. Weichen werde ich nicht."

„Warum nicht?"

„Weil dieses Haus der Körper ist, in dem der Herzschlag meiner Arbeit lebendig ist; darum dulde ich nicht, daß Sie es vor meinen Augen niederreißen, — denn das wollen Sie doch, Jakob Siemering."

Digitized by Google

„Und wollen Sie das nicht selber?" rief der andre und sah ihn mit durchdringendem Blicke an. „Ich soll Ihnen Ihre Spekulation nicht verderben, nicht wahr? — Sind Sie es vielleicht nicht, der die Kaufwut auf das Gelände da hinten gelenkt hat und selber das Geschäft machen will?"

„Nein," sagte Ruland, „das bin ich nicht."

„Sie haben auch niemand dazu vorgeschoben?"

„Nein."

„Auf Ihr Wort, Wilhelm Ruland?"

„Auf mein Wort. — Ich weiß nichts davon, als was allgemein bekannt ist."

Siemering lehnte sich zurück. — „So — Das ist etwas anderes. Dann müßte es Ihnen aber um so leichter fallen, den Besitz, der für Sie keinen höheren Wert hat als vor dreißig Jahren, mir zu überlassen, — mir den Gefallen zu tun — Oder machen Sie sich das kleine Vergnügen, mich zum zweiten Male zu schädigen, ohne daß es Ihnen Nutzen bringt? — Denn für mich bedeutet dieser Besitz allerdings etwas, das des Ringens wert ist."

„Ich habe kein Vergnügen daran, Ihnen zu schaden," sagte Ruland hart. „Was gehen mich Ihre Geschäfte an? — Ich bekämpfe Sie nur, wenn Sie selbst meine Wege kreuzen. Weil dieses Haus für mich das Wahrzeichen der Tüchtigkeit, das Wahrzeichen der gesunden kaufmännischen Arbeit ist, die Sie verleugnen, darum bleibe ich hier."

„Und weil der Besitz dieses Hauses für mich das Sinnbild eines stärkeren, eines wagemutigeren Strebens ist, deshalb muß ich es haben!" rief Siemering. „Ich werde nicht ruhen, bis ich das durchgesetzt habe, glauben Sie mir!"

„Für dieses Wort danke ich Ihnen," rief Ruland. „Wir verstanden uns schon, aber wir redeten an den Dingen vorbei. Dieses Wort schafft Klarheit — Wir nennen sie bei Namen. Ihnen bedeutet dieser Erwerb, den Sie erzwingen wollen,

Digitized by Google

nur ein Glied in der Kette Ihrer großen Unternehmungen, ein Mittel für Ihre Zwecke, denen Sie alles unterordnen. Sie nennen es Geschäft. — Sie haben unsre ganze Arbeit herabgewürdigt zum Geschäft."

„Nun? und warum bekämpfen Sie das?" sagte der andre mit wachsender Unruhe. „Jeder soll das Höchste leisten in dem Lebenskreise, in den er mit seiner Kraft gestellt ist. Ich tue es in dem meinigen, und ich bin stolz darauf. Ich mache kein Hehl daraus und habe es nie getan, Wilhelm Ruland: ich schaffe Güter, — für mich, jawohl, ich steigere den Erwerb mit allen den Kräften, die in der neuen Zeit betätigt sein wollen. Damit steigere ich das Leben meiner Zeit. Sie vergessen das, wenn Sie mich verurteilen!"

Wilhelm Ruland schüttelte den Kopf. Seine Hand, die er auf den Tisch legte, zitterte.

„Das ist nicht wahr. — Uns ist der Weg geöffnet, Gewinn zu schaffen, und ein schlechter Arbeiter wäre der von uns, der diese Aufgabe verkennte und versäumte. Aber wir sind zu Verwaltern des großen Gutes bestellt, um das unsere ganze Volksgemeinschaft die Kräfte regt. Uns dienen Maschinen, uns dient jede moderne Errungenschaft. Aber wenn wir die lebendige Seele aus dem mächtigen Getriebe nehmen, das die Arbeit des Kaufmanns heißt, so verlieren wir das Recht, die Herren dieses Getriebes zu sein. Dann zermalmen die toten Maschinen die Gesundheit unseres Volkes und unser eignes Leben, dann stirbt das Dasein, für dessen Erhöhung wir schaffen, unter den kalten Berechnungen. Das ist es, was niemand sagt, weil der Staat einen zifferbaren Nutzen daraus zieht. — Wir selber müssen dessen gedenken, indem wir arbeiten. Sie aber haben sich abgewandt von dem Wege, den wir gehen. Sie haben das Mittel zum Zweck verkehrt. Die Entwicklung der Bedürfnisse sei das Ziel — so heißt es ja wohl —; aber Sie züchten Begierden, um sie

Digitized by Google

auszunutzen. Sie verbrauchen die Volksmassen um Gold, und schon wollen es die Volksmassen selber so. In Blut, in lebendiges Blut wollen wir die großen Errungenschaften wandeln, aber Sie setzen sie um in Gold. Und doch nennen Sie sich einen Freund des Volks, weil die Leidenschaft, der die Masse frönt, auch Ihre Leidenschaft ist."

„So klagen Sie ein Leben an, das Sie nicht kennen!" rief Siemering. „Das Geheimnis der Zahl ist es, das in unsrer Zeit lebendig geworden ist, und ihm nachzuspüren und der großen, geheimnisvollen Macht zum Siege zu helfen, ist unsere Aufgabe."

„Sie ist es nicht," entgegnete Ruland heftig. „Die Zahl! — Der Wert ist es, der entscheidet, und nicht die Zahl."

„Wohin kommen wir?" fragte Siemering spöttisch. „Wir streiten letzten Endes um das Wesen unsrer Kultur."

„Ja," sagte Ruland, „aber es fragt sich, was Sie darunter verstehen."

Jakob Siemering sah ihm zornig ins Gesicht.

„Kultur — das ist die Ausbeutung aller Mittel, die uns die Zeit in die Hand gibt."

„Kultur — das ist die Ausbildung aller unsrer Fähigkeiten," sagte Ruland erregt. — „Jakob Siemering! Wir kämpfen in Wahrheit um den heiligen Geist, um den Geist, dem alle Arbeit dient und der alle Arbeit adelt, um den Geist, der dem schaffenden Menschen sein mühsames Dasein wert macht, wie dem schaffenden Volke, — um den Geist, der unserm deutschen Volke die Gewähr ewiger Erneuerung, ewiger Gesundheit ist, daß es in alle Zukunft nicht untergehen kann in der Hast seines Erwerbs!"

Jakob Siemering hörte gelassen zu. Er rührte die gekreuzten Hände nicht. Den Kopf vornüberneigend, mit schlaffer Lippe, saß er so und sah von unten her aus seinen vortretenden Augen den alten Kämpfer drüben abwartend an.

Digitized by Google

Drauf sagte er ruhig und kühl, als hätten sie nur um diesen Punkt gestritten:

— „Wieviel verlangen Sie also?"

Wilhelm Ruland stand auf und stemmte die Faust auf den Tisch. Seine Stimme zitterte vor Empörung:

„Siemering! — Das fragen Sie — in diesem Augenblicke, wo mir das Herz warm ist und mir der Mund übergeht von allen den Dingen, die das schweigsame Alter sinnt und sorgt — das können Sie mich noch fragen? Ich will kein Geld — Ich habe mit keinem Gedanken daran gedacht, — und Sie zeihen mich mit Ihrer kalten Frage des Versuchs, durch schöne Worte Ihr Angebot zu steigern? — Wissen Sie, was Sie mir damit getan haben?"

Jakob Siemering antwortete mit einer bedauernden Handbewegung, einem verwunderten Kopfschütteln.

„Was liegt zuletzt an einem alten Hause," fuhr Ruland grollend fort, „was an einem alten Handelsgeschäft! — Aber um jenes Geistes willen bleibe ich hier, — Ihnen zum Trotz! und ich will sehen, ob Sie stark genug sind, mich zu vertreiben."

Siemerings lange behauptete Fassung brach an dieser Hartnäckigkeit in Stücke.

Er stand auch auf und rief, die Hand in der Luft schüttelnd und sehr bleich:

„Ich bleibe auch bei dem, was ich gesagt habe. Daß Sie es nur wissen. Ich muß das Haus haben, gerade dieses, — hören Sie? ich muß — Und Sie sollten mich doch so gut kennen, Ruland, daß Sie sich selber sagen, ich werde durchsetzen, was ich will und muß. Wir müssen auseinander! Sie fühlen das wie ich. Und Ihre Halsstarrigkeit ist keineswegs imstande, mich zu hindern. Es ist Ihnen wohl nicht bekannt, daß ich die Versteigerung des Grundstücks beantragen kann,

Digitized by Google

wenn wir uns über den Verkauf und die Teilung nicht einigen."

„Gewiß ist mir das bekannt."

„Nun also? Ich werde keinen Augenblick damit zögern — Dann steht es mir frei, das Grundstück zu erstehen, — denn überbieten werden Sie mich ja wohl nicht, — da gibt es Grenzen —"

Er war sehr aufgeregt, seine Stimme klang scharf und grell, seine Lippen feuchteten sich.

Ruland gewann bei diesem Anblick seine Ruhe ganz zurück.

„Ich fürchte mich gar nicht," sagte er, „denn Sie werden das nicht tun . ."

„Warum nicht?"

„Weil Sie genau wissen, daß bei der Spekulation in diesem Gelände außer uns eine große Anzahl waghalsiger Bieter auftreten wird, die Ihnen diesen Boden streitig machen können, wenn sie wollen. Sie werden sich nicht der Gefahr aussetzen, den Heiligen Geist durch ein solches Verfahren selber in fremde Hände zu spielen. Und übrigens wissen Sie ja gar nicht, ob ich nicht doch den höchsten Preis biete, um das Haus zu behalten."

Siemering wandte sich ab und nahm seinen Hut und seine Handschuhe.

„Trösten Sie sich nur mit solchen Hoffnungen," knirschte er; „Sie werden ja sehen —"

Ruland sah ihn gehn. Er überlegte, zögerte — und ging ihm mit plötzlichem Entschlusse nach. An der Tür legte er ihm die Hand auf die Schulter und erfaßte seine Rechte.

„Siemering! — Was ich jetzt tue, kann von Ihnen mißverstanden werden, Sie können es als Schwäche deuten, als den Versuch, Sie zu erweichen, aus Furcht und Sorge — Aber ich sage Ihnen: es ist nicht so — Ich frage Sie: Muß das sein? müssen Sie Ihre Ziele so verfolgen —? Ich

Digitized by Google

bewundere Ihre Kraft und Zähigkeit und sage es Ihnen offen. Ich möchte auch Ihren Gründungen Erfolg gönnen, wenn ich glaubte, daß sie gesund und heilsam seien. Aber ich vermag das nicht, — und ich vermag am wenigsten Ihre tollkühnen Bodenunternehmungen gutzuheißen. — Können Sie nicht umkehren? Jakob Siemering! Seien Sie doch mit uns, statt wider uns. Überzeugen Sie sich, daß wir jeden sicheren Fortschritt unterstützen. Wenden Sie Ihre großen Gaben an, um Gutes zu schaffen. Es kommt eine neue Zeit. So viel will aufgehen und blühen. Das alte Geschlecht stirbt ab, die Jüngeren suchen und möchten sich betätigen; — sie haben Ihnen ja schon gezeigt, wie leicht und gern sie mit Ihnen gehen. Himmel, was wäre das für ein Segen, wenn Sie sich mit Ihrer mächtigen Kraft an die Spitze stellen wollten, für eine gesunde Entwicklung, — statt mit einer wilden Begierde sich und anderen alles zu zerstören —!"

Siemering sah ihn groß an. Dann lachte er und zog seine Hand zurück.

„Danke," spottete er, während er sich abwandte. „Ich kenne meinen Weg —"

Die Tür schnappte ins Schloß.

Wilhelm Ruland stand allein in der Mitte des Zimmers. Er hörte, wie der Kraftwagen draußen abfuhr.

„Ich wußte es —," murmelte er.

Henning und Leo traten fast gleichzeitig in das Privatkontor, der eine aus dem großen Geschäftsraum, der andre, im Jagdanzug, von der Straße her.

„Was gibt es? — was sollte der Besuch?"

„Es ist doch wahr," antwortete der Vater, — „es geht um das Haus."

„Du bist ja noch ganz aufgeregt . . . Erzähle doch! — Was gab es?"

Digitized by Google

wenn wir uns über den Verkauf und die Teilung nicht einigen."

„Gewiß ist mir das bekannt."

„Nun also? Ich werde keinen Augenblick damit zögern — Dann steht es mir frei, das Grundstück zu erstehen, — denn überbieten werden Sie mich ja wohl nicht, — da gibt es Grenzen —"

Er war sehr aufgeregt, seine Stimme klang scharf und grell, seine Lippen feuchteten sich.

Ruland gewann bei diesem Anblick seine Ruhe ganz zurück.

„Ich fürchte mich gar nicht," sagte er, „denn Sie werden das nicht tun . ."

„Warum nicht?"

„Weil Sie genau wissen, daß bei der Spekulation in diesem Gelände außer uns eine große Anzahl waghalsiger Bieter auftreten wird, die Ihnen diesen Boden streitig machen können, wenn sie wollen. Sie werden sich nicht der Gefahr aussetzen, den Heiligen Geist durch ein solches Verfahren selber in fremde Hände zu spielen. Und übrigens wissen Sie ja gar nicht, ob ich nicht doch den höchsten Preis biete, um das Haus zu behalten."

Siemering wandte sich ab und nahm seinen Hut und seine Handschuhe.

„Trösten Sie sich nur mit solchen Hoffnungen," knirschte er; „Sie werden ja sehen —"

Ruland sah ihn gehn. Er überlegte, zögerte — und ging ihm mit plötzlichem Entschlusse nach. An der Tür legte er ihm die Hand auf die Schulter und erfaßte seine Rechte.

„Siemering! — Was ich jetzt tue, kann von Ihnen mißverstanden werden, Sie können es als Schwäche deuten, als den Versuch, Sie zu erweichen, aus Furcht und Sorge — Aber ich sage Ihnen: es ist nicht so — Ich frage Sie: Muß das sein? müssen Sie Ihre Ziele so verfolgen —? Ich

Digitized by Google

bewundere Ihre Kraft und Zähigkeit und sage es Ihnen offen. Ich möchte auch Ihren Gründungen Erfolg gönnen, wenn ich glaubte, daß sie gesund und heilsam seien. Aber ich vermag das nicht, — und ich vermag am wenigsten Ihre tollkühnen Bodenunternehmungen gutzuheißen. — Können Sie nicht umkehren? Jakob Siemering! Seien Sie doch mit uns, statt wider uns. Überzeugen Sie sich, daß wir jeden sicheren Fortschritt unterstützen. Wenden Sie Ihre großen Gaben an, um Gutes zu schaffen. Es kommt eine neue Zeit. So viel will aufgehen und blühen. Das alte Geschlecht stirbt ab, die Jüngeren suchen und möchten sich betätigen; — sie haben Ihnen ja schon gezeigt, wie leicht und gern sie mit Ihnen gehen. Himmel, was wäre das für ein Segen, wenn Sie sich mit Ihrer mächtigen Kraft an die Spitze stellen wollten, für eine gesunde Entwicklung, — statt mit einer wilden Begierde sich und anderen alles zu zerstören —!"

Siemering sah ihn groß an. Dann lachte er und zog seine Hand zurück.

„Danke," spottete er, während er sich abwandte. „Ich kenne meinen Weg —"

Die Tür schnappte ins Schloß.

Wilhelm Ruland stand allein in der Mitte des Zimmers. Er hörte, wie der Kraftwagen draußen abfuhr.

„Ich wußte es —," murmelte er.

Henning und Leo traten fast gleichzeitig in das Privatkontor, der eine aus dem großen Geschäftsraum, der andre, im Jagdanzug, von der Straße her.

„Was gibt es? — was sollte der Besuch?"

„Es ist doch wahr," antwortete der Vater, — „es geht um das Haus."

„Du bist ja noch ganz aufgeregt . . . Erzähle doch! — Was gab es?"

Digitized by Google

„Sturm!“ sagte Ruland düster. Und er berichtete mit drei Worten, was geschehen war.

„Das ist unerhört,“ rief Henning und lief umher. „Niemals wird das bewilligt — niemals!“

Seine leicht empfängliche Seele war ganz verstört. Er nahm in diesem Augenblicke Abschied von seiner geheimen Schwärmerei für die Ziele Siemerings. Mit Leidenschaft ergriff er die Partei des Vaters, nachdem er sich hatte überzeugen müssen, daß er irregeleitet gewesen war. Es tat ihm weh,— aber aus der bitteren Erkenntnis seines Unrechts heraus stellte er sich nun um so entschiedener und unbedingter auf die andere Seite.

„Ich habe es ja schon gesagt,“ warf Leo hin. „Aber du — nun auf einmal?“

Henning dachte an das Gespräch mit Frau Imhof oben im Lager. Sie hatte recht behalten —

„Ja, ich,“ rief er. „Das ist doch selbstverständlich. Aber laß, bitte, das Vergangene. Wir haben jetzt alle unsre Kräfte für die Zukunft nötig. Kommt. Wir möchten doch gleich besprechen, was zu tun ist.“

„Gar nichts,“ sagte Leo. „Warten und fest bleiben; das ist alles. Ich bitte mich zu entschuldigen. Ich bin zur Jagd eingeladen und muß fort.“

Henning schoß ihm einen flammenden Blick zu. „Dann wollen wir allein Rat halten, Vater,“ zürnte er und rückte seinen Stuhl heran, — „wie immer —“

Wilhelm Ruland hatte sich schon an den Tisch gesetzt und den Kopf in die Hand gestützt, um innerlich zur Ruhe zu kommen.

„Auf Wiedersehen am Abend,“ nickte Leo. Er hängte das Gewehr um und ging mit leisem Pfeifen hinaus.

Digitized by Google

15.

Als Jakob Siemering heimkam, traf er die Empörer nicht mehr im Hause . .

Noch am Vormittag schrieb Blandine an eine bekannte Familie, von der sie schon wiederholt vergebens eingeladen worden war, ob sie auf kurze Zeit zum Besuche kommen dürfe.

Bis dahin galt es Rat zu schaffen. Jürgens Vorschlag, im Hause Wilhelm Rulands und seiner Schwester Schutz zu suchen, lehnte Blandine entschieden ab. Es war wohl das Natürlichste, dort Hilfe zu suchen, wo sie schon einmal so viel Freundlichkeit gefunden hatte. Aber ihr Gefühl widerstrebte. Und sie wollte nach diesem Bruche auch nicht in das feindliche Haus flüchten.

Jürgen schwieg. Er ging, während sie packte, ohne ihr Wissen zu dem einzigen Menschen, der hier noch helfen konnte, zu Professor Lobedantz. Wußte der keinen Rat, so blieb nur übrig, daß sich Blandine hier oder auswärts für die nächsten Tage bei Fremden einmietete.

Der Professor war nicht in seiner Wohnung. Jürgen mußte ihn in dem winkligen, düsteren Krankenhaus suchen.

Als er durch die halbdunkeln, von Chlor- und Karbolduft erfüllten Gänge schritt, an den offnen Türen der Krankensäle vorüber, wich die trübe Stimmung, die ihn seit dem Zwist mit dem Vater erfüllte, von ihm. Ein Gefühl starker Lebenskraft durchströmte ihn, Tätigkeitsdrang, Schaffensfreude und

Digitized by Google

Zuversicht — Sein Reich war hier. Sein Können und Wissen stand lebendig vor ihm, er fühlte eine Ungeduld, seinem Berufe zu dienen, und ein Vertrauen zu sich selbst, das ihn über alle Sorge um seine und der Geliebten Zukunft hinweghob. Er war heiter und sog den medizinischen Duft mit kräftigem Behagen ein.

Der kleine Professor kam ihm aus dem dämmerigen Gang mit fliegendem Operationskittel entgegen.

„Morgen, Herr Kollege, — Sie wollen sich wohl einmal ansehn, wie wir hier die Wissenschaft in Praxis umsetzen? Sie treffen es vorzüglich, — wir haben eben eine Blinddarmoperation gemacht, Doktor Willrodt und ich. Ein ganz alter Fall, alles verwachsen, — aber großartig. Verflucht und zugenäht. Der Willrodt ist ausgezeichnet — Schade, daß er fortgeht. Die Nörgelei seit Monaten, — seit der Geschichte mit Ihrer Schwester, — aber Sie wissen ja wohl nicht? Ganz gleich — In drei Wochen läuft seine Frist ab. — Kommen Sie 'rein, wenn Sie noch was sehen wollen."

„Verzeihen Sie, Herr Professor, die Sache interessiert mich sehr, — aber ich komme augenblicklich in einer dringenden persönlichen Angelegenheit."

„So! was denn? — Können wir das gleich hier abmachen? — Wir haben gar keinen Platz, alles belegt, — und die Räume! dreckig und finster und eng, — scheußlich. Nicht mehr auszuhalten in der Bude, aber wir können bohren, soviel wir wollen, wir kriegen kein neues Bezirkskrankenhaus."

Jürgen trug seine Sache mit ein paar Worten vor. Er verschwieg auch nicht, daß Blandine von einer Aufnahme bei Rulands nichts hatte wissen wollen.

„Das hat sie recht gemacht," rief der Professor. „Vortreffliche Leute — und immer offene Tür, aber in dem Fall

Digitized by Google

ist es besser, wenn Sie nicht gerade den Trumpf ausspielen und offen ins feindliche Lager gehen. Das macht Ihrem Vater später die Annäherung leichter. Übrigens mein Bedauern über das Zerwürfnis."

Er schüttelte dem jungen Kollegen einfach und herzlich die Hand.

Als Jürgen weiter reden wollte, schnitt er ihm das Wort ab.

„Fräulein Schütt ist selbstverständlich mein Gast, so lange sie will. Meine Hausdame wird alles für sie tun, — ich werde doch Ihre Braut nicht in Sorge und Unruhe lassen!" Dann scherzte er: „Sie kann ja hier mit helfen, wir brauchen weibliche Hände."

„Das möchte ich doch nicht," sagte Jürgen, „ich weiß auch nicht, wie sie darüber denkt. — Nur um ein, zwei Tage handelt es sich. Aber Ihre Gastfreundschaft nehme ich mit großer Freude an."

„Ich mache doch nur Spaß," sagte der Professor. Dann packte er Jürgen am Arm. „Aber wissen Sie was, — Sie müssen zu mir. Machen Sie, daß Sie fertig werden. Ich brauche künftig zwei Assistenten, und wenn Willrodt geht, habe ich gar keinen."

„Wirklich?" rief Jürgen. „Wenn Sie erlauben, melde ich mich nach dem Examen. Tausend Dank — Sie wissen ja nicht, wie ich mich darauf freue, bei Ihnen zu arbeiten."

„Keine Ursache!" rief Lobedanz. „Aber nun kommen Sie 'rein zu meinem Fall! sonst näht der alles zu."

Und er zog den jungen Kollegen eifrig in das Operationszimmer.

Eine Stunde später hielt Blandine ihren Einzug bei der Hausdame des Professors.

Mit dem nächsten Zuge reiste Jürgen ab, um sich wieder in seine Arbeit zu stürzen. Er hatte nur den einen Gedanken

Digitized by Google

an das Staatsexamen. Es mußte glänzend werden, — er wußte, für wen —

Jakob Siemering erwähnte Jürgen und Blandine zu Hause mit keinem Worte mehr. Auch Paula und Herbert schwiegen. Sie ahnten, was die umwölkte Stirn des Vaters bedeutete.

Zwei Tage darauf kam eine bejahrte Haushälterin, die er zur Aushilfe für die nächsten Monate verschrieben hatte. Er wies sie an, ihre besondere Aufmerksamkeit auf die letzten Vorbereitungen für Paulas Heirat zu richten.

Dann ging alles im Hause wieder seinen Gang, als sei nichts geschehen.

Der Konsul hatte auch keine Zeit, sich viel um die Dinge in der Familie zu kümmern. Seine großen Unternehmungen beanspruchten jeden Gedanken.

Das Spinnereigebäude auf der Roßweide war fertig, die Maschinen wurden aufgestellt. Auch die große Weberei in Finkenlohe — seine Weberei — ging ihrer Vollendung entgegen. Zwei Reihen Arbeiterhäuser standen draußen an der unfertigen Straße und waren zum Teil schon bezogen. In der Stadt wuchs der Zuzug der Arbeiter allmählich — Aber Jakob Siemering hatte keine rechte Freude an den sichtbaren Fortschritten.

Die Haltung der Fabrikanten, die im geheimen gegen ihn arbeiteten, beunruhigte ihn. — Die Aktionäre waren in ihrem Vertrauen wankend geworden, die auswärtigen Beteiligten boten ihre Aktien aus, und die Papiere wurden so niedrig gehandelt, daß er sie in der Bank nicht auflegen, sondern selber kaufen mußte, um ein weiteres Sinken des Kurses zu verhüten.

Die täglichen Übersichten im Geschäft spiegelten die Erschütterung des gesamten Geldwesens wider, unter der der ganze Bezirk infolge der gewaltsamen Gründungen litt.

Digitized by Google

Nur der rasche Aufschluß des Baugeländes in der Stadt konnte die reichen flüssigen Mittel bringen, die nötig waren, um ihn seine großen Ziele erreichen zu lassen.

Und gerade da stand er vor einem unüberwindlichen Hindernis, während die Spekulationskäufe immer größere Summen festlegten.

Der Heilige Geist — Daran hing alles . . .

Es war ihm keineswegs so ernst damit, die Versteigerung des Grundstücks zu beantragen, um es Wilhelm Ruland zu entringen. Er wußte sehr gut — ohne daß es Ruland hätte zu sagen brauchen —, daß der Erwerb des Hauses auf diesem Wege für ihn höchst zweifelhaft blieb.

Wohl, — er konnte bieten, bis niemand mehr mitging. Aber dazu gehörte bei der herrschenden Bauwut und der unsicheren Haltung Rulands möglicherweise ein Kapital, das den gehofften Gewinn vereitelte. Er wollte das Grundstück wohlfeil haben, er durfte die Grenze nicht überschreiten — Und so sann und rechnete er tagelang und nächtelang, um seinen Zweck zu erreichen.

Verbissen in den einen Gedanken, warf er seinen Groll auf Renate, die er für seinen augenblicklichen Mißerfolg verantwortlich machte.

Er mußte zwar — wie er Ruland kannte — der Versicherung glauben, daß dieser nicht die geheimnisvolle Tätigkeit Renates veranlaßt hatte. Aber daß Ruland den Heiligen Geist verteidigte ohne die Absicht, selbst das beste Geschäft damit zu machen, glaubte er nicht. Die großen Bodengewinne in jener Gegend mußten den Alten verblendet haben, — es war nicht anders möglich. Und das hatte Frau Imhof verschuldet —

Warum mischte sie sich überhaupt in solche Dinge? wie kam sie auf den Gedanken, ihren Vorteil im Grundstücksverkehr zu suchen? Doch nicht von sich selbst aus — Wer

Digitized by Google

hatte sie so ausgezeichnet beraten? — Mister Young vielleicht? — war da etwas im Werke, was ihm die größte Sorge machen mußte?

Er konnte diese Grübeleien nicht loswerden und vergällte sich alle Arbeit damit.

Da traf ihn eine Nachricht, die plötzlich seine ganze Aufmerksamkeit fesselte:

Ein großes vornehmes Schreiben stellte den Besuch des Geheimrats von Haldensleben aus der Regierung in Aussicht. Die amtliche Stelle fragte sehr höflich an, zu welcher Zeit Herrn Konsul die Zusammenkunft erwünscht sei.

Jakob Siemering stutzte. Er fand nichts, was zu einer so förmlichen Botschaft Anlaß geben konnte. — Aber vielleicht bot sich hier eine Beziehung, die ihm von Nutzen sein konnte. Er antwortete sofort, daß es ihm jederzeit eine Ehre sein werde, den Besuch in seinem Hause zu empfangen, daß er aber auch gern bereit sei, in den Geschäftszimmern der Regierung zu erscheinen.

Der umgehende Bescheid lautete, Herr Geheimrat werde am nächstfolgenden Tage bei ihm vorsprechen.

Siemering gab zu Hause Befehl, ein gewähltes Frühstück zu rüsten, und ließ den Gast zur gegebenen Stunde durch den Kraftwagen abholen.

Der Geheimrat erschien. Ein noch jugendlicher Mann mit glattem Kopf und scharfgeschnittenem Gesicht und mit gemessenen Bewegungen. — Er wurde in das Herrenzimmer geführt und begrüßte den Hausherrn, der ihn dort im feierlichen Gehrock empfing, mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit.

Als sie Platz genommen hatten, begann Geheimrat von Haldensleben sofort mit großer Gewandtheit:

„Ich habe Ihnen absichtlich den Zweck meines Kommens nicht mitteilen lassen, mein lieber Herr Konsul. Mir lag viel daran, mit Ihnen persönlich zu sprechen und ganz ohne

Digitized by Google

Vorbereitung. Es läßt sich so alles leichter und einfacher behandeln. Für Ihre freundliche Bereitwilligkeit und die rasche Antwort bin ich Ihnen sehr verbunden."

Er sprach klar, knapp, mit ein wenig hoher und gepreßter Stimme.

Siemering dankte durch eine leichte Verbeugung. Seine Augen waren voll drängender Begierde. Aber er sagte mit angenommener Ruhe:

„Ich stehe vollkommen zu Diensten."

„Sie haben sich in der letzten Zeit sehr um die Entwicklung unserer alten Industrie bemüht," fuhr der Gast in herzlichem Tone fort. „Sie haben zwei bedeutende neue Unternehmungen ins Leben gerufen und damit nicht nur unmittelbar die industrielle Arbeit im Bezirk gefördert, sondern auch befruchtend auf die Tätigkeit der übrigen Betriebe eingewirkt. Die Regierung hat Ihre Anstrengungen, die in so kurzer Zeit zu so großen, sichtbaren Erfolgen geführt haben, mit regstem Anteil verfolgt."

Der Konsul lächelte flüchtig. „Es ist mir eine unerwartete Freude, meine schwachen Leistungen in so freundlicher Weise gewürdigt zu sehen. Möge das, was ich getan habe und noch tun werde, mir die gespendete Anerkennung verdienen. Wir stehen ja erst in den Anfängen, aber ich schmeichle mir, daß der gute Ausgang nicht fehlen wird."

„Das wird er gewiß nicht," sagte der Geheimrat schnell. „Sie sollen auch Ihr Werk nicht verkleinern und es nicht unfertig nennen. Was Sie tun konnten, ist getan. — Das übrige müssen die andern mit ihrer Arbeit leisten. Wir wissen schon heute, daß Sie unserer Industrie ein ganz modernes Gepräge gegeben, ihr einen mächtigen Aufschwung ermöglicht haben. Besonders wird Finkenlohe eine führende Rolle spielen — der ländliche Charakter wird allerdings verschwinden —"

Digitized by Google

Was liegt daran, ob ein Dorf zugrunde geht? dachte Siemering, aber er sagte:

„Auch ich glaube, daß unsre Erwartungen in kurzem erfüllt werden. Ich hoffe, der Staat wird in wenigen Jahren seinen merkbaren Anteil an unserm Gewinne haben."

„Das eben wollte ich sagen," rief der Geheimrat. „Ihnen wird es zu verdanken sein, wenn sich die bewährte Steuerkraft des Bezirks in kurzem außerordentlich steigert. — Der Zuwachs der Bevölkerung geht nebenher; wir wissen, daß bereits viele Arbeiter eingewandert sind, um ihre Kräfte dem neuen Unternehmen zu widmen und sich seßhaft zu machen. Und auch hier haben Sie klug vorausgedacht; Ihre soziale Fürsorge hat eine Reihe von kleinen Heimstätten draußen entstehen lassen, und ich höre, daß Sie auch auf dem städtischen Boden die gleiche Sorge entwickeln und daß eine rege Bautätigkeit neue Früchte zeitigen wird."

„Herr Geheimrat zeigen sich sehr unterrichtet und sind sehr gütig," lächelte Siemering.

Der Gast wehrte ab. „Ich sagte Ihnen schon, daß wir die Vorgänge genau verfolgt haben. Die Regierung ist Ihnen, mein lieber Herr Konsul, für Ihre erfolgreiche Arbeit zu Dank verpflichtet. Wir haben vorgeschlagen, daß Sie nun nach Vollendung der Spinnerei — die wohl in Kürze in Betrieb genommen wird —"

„In den nächsten Wochen, hoffe ich."

„Schön. Wir haben Sie also eingedenk auch Ihrer früheren Verdienste um den Bezirk, mit denen Sie sich nie vorgedrängt haben, für den Titel eines Kommerzienrates vorgeschlagen. Er gebührt Ihnen seit langem. — Dem Vorschlage ist stattgegeben worden. Ich bin ermächtigt, Ihnen die Auszeichnung heute zu überbringen."

„Empfangen Herr Geheimrat meinen ehrerbietigen Dank," entgegnete Siemering, seine Überraschung verbergend.

Digitized by Google

„Sehr gut. Den Dank anzunehmen, bin ich nicht zuständig. Meinen aufrichtigen Glückwunsch.“ Der Geheimrat sah ihn an und machte eine kleine Pause. Dann sagte er liebenswürdig, während er seinen Zylinder auf dem Tische beiseite schob:

„Noch eins nebenher — Eine Frage — Es ist erwünscht, daß auch der Anschein vermieden werde, als ob in dieser Weise nur solche Herren ausgezeichnet würden, die durch gewisse Leistungen den Sinn für das Gemeinwohl öffentlich dargetan haben. Im Gegenteil sind besonders hervorragende Persönlichkeiten ohne Rücksicht hierauf stets bedacht worden — auch in diesem Bezirke — Das trifft ja nun bei Ihnen ebenfalls zu — Es ist mir von besonderem Wert, daß ich die hohe Auszeichnung einem Manne überbringen konnte, der sie nur seiner Arbeit verdankt. Um so leichter fällt es mir, mit Ihnen über jene andere Angelegenheit zu sprechen — Ihre Bereitwilligkeit in Anspruch zu nehmen —“

„Ich werde niemals hinter irgend jemand zurückstehen,“ antwortete Siemering ohne Zaudern. Was erwartete man von ihm? Sein Geist überflog, indem er jenes Wort aussprach, die Mittel, die ihm zur Verfügung standen. Vielleicht eine Sorge mehr, — aber sie mußte bezwungen werden. — „Nur bin ich mir im Augenblick nicht klar, womit ich dienen könnte —“

„Eben deshalb liegt mir daran, Sie selbst zu sprechen,“ lächelte der Geheimrat verbindlich. „Darf ich Ihnen meinen Gedanken offen nennen?“

„Ich bitte sehr darum.“

„Nun, es liegt näher, als Sie glauben. Sie haben wohl von dem Plane gehört, ein großes Bezirkskrankenhaus in der Stadt zu bauen. Nicht wahr? — Die Sache liegt der Regierung seit langem sehr am Herzen. Nur waren die Hindernisse bisher außergewöhnlich groß. Eisenbahnbauten

Digitized by Google

und soziale Maßregeln nahmen in der letzten Zeit die öffentlichen Mittel über Gebühr in Anspruch. Dazu kamen Schwierigkeiten mit der Stadt, die geringes Entgegenkommen bewies, obwohl sie in erster Linie den Vorteil haben wird. — Neuerdings hat aber nun eine mächtige Tätigkeit von Körperschaften und Einzelpersonen zugunsten des Planes eingesetzt, die sich nicht mehr zurückhalten läßt. Der Bürgerausschuß hat unter der Führung eines Herrn Ruland die Sache dringlich gemacht, und Herr Professor Lobedantz, der ja der künftige Leiter der Anstalt sein wird, hat sich in gleichem Sinne geäußert. Wir erhalten fast täglich Eingaben mit der Bitte um Beschleunigung. Meiner Mühe ist es jetzt gelungen, von der Stadt das Versprechen eines erheblichen Zuschusses zu erlangen. Das Übrige wird der Staat aufbringen, die Bewilligung im Landtag ist gesichert. Wir können aber mit der Vorlage nur auftreten, wenn wir ein Grundstück für den Bau haben — Und hierzu reichen unsre Mittel nicht aus —"

Er hielt ein, neigte den feinen Kopf etwas vor, wie um zu hören, und wartete.

„Bitte," sagte Jakob Siemering höflich, als gezieme es ihm, den Vertreter der Regierung erst aussprechen zu lassen.

Der in den Künsten diplomatischer Unterredung erfahrene Gast verstand — und lächelte.

„Ja — Ich dachte mir," schloß er mit einer gewandten Handbewegung, „hier könnte Ihr Einfluß dazu dienen, uns die Sorge abzunehmen, mein lieber Herr Kommerzienrat. Ich meine, Sie könnten vielleicht eine Vereinigung zustande bringen, die sich die Aufgabe stellte, ein geeignetes Grundstück aus freiwilligen Beiträgen zu erwerben und anzubieten, — etwa mit Hilfe des Bürgerausschusses, der an sich nicht über Kapital verfügt . . ."

Jakob Siemering überlegte mit fliegenden Gedanken... Es war unbedingt nötig, ja zu sagen — Welches Grund-

Digitized by Google

stück? — Das kostbare Gelände hinter dem Heiligen Geist, am künftigen Straßendurchbruch, kam gar nicht in Frage — Vielleicht einer der alten Gärten am Ring — Kutschbach mußte hier zu einem billigen Kaufe helfen —

„Der Erfolg wäre nicht sicher," sagte er, — „ich werde besser allein dafür eintreten."

„Nein, das sollen Sie nicht, — das dürfen Sie nicht. Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie die Werbekraft Ihres Namens in den Dienst der guten Sache stellen. Ich dachte an eine groß angelegte Sammlung, zu der Sie aufrufen würden —"

„Es gereicht mir zum Vergnügen, selbst das Bauland zu einem so gemeinnützigen Zwecke zu stiften," antwortete Siemering, — „in welcher Gegend, weiß ich noch nicht, doch bitte ich, mein Versprechen als bindend zu betrachten und mich nicht abzuweisen. Ich werde bis zum Ende der nächsten Woche schriftlich berichten."

— Die Frühstückstafel war im Wintergarten gedeckt. Der Geheimrat nahm die Einladung an. Paula wurde als Hauswirtin zugezogen.

Die Unterhaltung bewegte sich rasch in freieren Bahnen. Von der industriellen Lage sprang das Gespräch bald auf die ernsten und heiteren Erscheinungen des Alltags über. Beim Schloß Johannisberger wurde der Gast mitteilsam und plauderte von der Politik und der Staatsverwaltung.

Er erhob sein Glas gegen die Gastgeber und sagte dann mit einem geheimnisvollen Lächeln, zum Hausherrn gewandt:

„Vielleicht ist der heutige Schritt nur ein Anfang, mein lieber Herr Kommerzienrat, eine erste Annäherung an die Regierung. Vielleicht kommt Ihnen selbst, wenn Sie Ihre jetzigen großen Aufgaben bewältigt haben, der Wunsch, Ihre bewährte Kraft in noch höherem Maße der Allgemeinheit zu

Digitized by Google

widmen. — Ich denke nicht an das Mandat eines Abgeordneten — Ihnen öffnen sich ja leicht ganz andere Möglichkeiten, und die Zukunft ist immer reich für den Tätigen. Es könnte ja sein, daß mir deshalb besonders viel an Ihrer persönlichen Bekanntschaft lag — Auf eine glückliche Zukunft —"

Das Wort klang in Jakob Siemering nach, als ihn der Gast längst verlassen hatte. Es ging mit ihm über den Tag und in den neuen Tag hinein, durch alle seine Gedanken, seine Hoffnungen und Anschläge.

Die neue Auszeichnung war ihm willkommen, nicht weil er seiner Eitelkeit damit geschmeichelt hätte, sondern weil er jetzt darin ein starkes Mittel sah, nach außen zu wirken und seine Pläne durchzuführen.

Er fand in dieser öffentlichen Bestätigung seines Strebens die Gewähr für das letzte Gelingen, allen Widerständen zum Trotz. Darum freute er sich — und in dieser Empfindung nahm er die Glückwünsche, die ihm ins Haus flogen, mit stummem Lächeln hin.

Daß er über jene Widerstände in Sorgen und Zweifel hatte geraten können, verstand er nicht mehr. Eine Zeit des Lohnes, des Glanzes kam; und das Gefühl kühn aufschwellender Kraft ließ ihn alles Widrige auf seinem Wege verspotten. Klein und bedeutungslos lag es unter ihm, tief unter ihm.

Und immer klang das letzte, geheimnisvolle, halb scherzhafte Wort des Regierungsmannes in seinem Ohr.

Ein Hinweis in die Zukunft, — ein Weg über alle vorgedachten Erfolge hinaus, auch über den großen Zusammenschluß der Banken unter seiner Leitung, der nach Überwindung aller der jetzt noch drohenden Hindernisse Tat werden sollte!

Man rief ihn — In die Politik, in die Regierung —

Digitized by Google

Leise erst, aber man rief — Sie warteten nur darauf, bis er sein eignes Werk vollendet hatte, bis er so weit war —

Wie hatte er nicht dahin vorausschauen, voraus planen können? Er fieberte bei dem Gedanken, auf den er nicht vorbereitet gewesen war und der ihn mit heftiger Gewalt erfaßte.

Eingreifen in das große Räderwerk des Staates — Auch diesen Mechanismus, diese Maschine dienstbar machen seinen geheimen Zwecken. In die Politik, in die Regierung — Ja, das war das Neuland des Kaufmanns der Zukunft; auf diesem Boden galt es, Fuß zu fassen, um Herr der Dinge zu sein.

Die häuslichen Vorgänge hatten ihn tiefer erschüttert, als er zeigte und sich selbst gestand. Er hatte Jürgen verloren und Herbert aufgegeben; Paula ging — Dann war er allein . . .

Ein Gefühl der Vereinsamung überkam ihn. — Das durfte keinen Raum haben.

An diesem Tage löste er sich innerlich von der Familie. Sie war ihm fremd geworden und trat weit von ihm zurück.

Ein neues Leben kam —

Mit heißer Ungeduld rang seine Kraft vorwärts. — Nur schnell zu Ende führen, was begonnen war. Nur keinen Aufenthalt mehr und keine Bedenken.

Dieser Ruland — diese Frau Imhof sollten und mußten sich fügen. Kein Wagnis schreckte den neuen Mut, der in ihm loderte. Jetzt erst begann der hohe Flug.

Er beschloß, es auf die Versteigerung des Heiligen Geistes, an dessen Besitz alles hing, ankommen zu lassen. Niemand sollte ihm diesen Besitz streitig machen — Und doch regte sich in ihm abermals der Widerwille gegen das unsichere Verfahren.

Digitized by Google

Gleichviel, es mußte sein. Immer rascher mußten die Schläge fallen, damit er sein Ziel erreichte.

Das neue Leben, das Leben des Glanzes und der Erfüllung stand vor der Tür und wartete.

Für wen arbeitete er noch? Für einen Fremden — für diesen Sternkopf, der schon jetzt versagte und nur vergeuden konnte?

Nein, das nicht — das nicht —

Für sich selber wollte er das Gebäude seiner Hoffnungen krönen. Das Leben war noch lang. Und nun erst, wo er auch von den Fesseln der alten Familie frei war, fühlte er sich mächtig, das Höchste zu erzwingen.

Aber er wollte kein totes Haus für das glänzende Leben, das kam. Er wollte als ein Fürst in seiner Machtvollkommenheit in diesen Räumen herrschen und nicht als ein Verlassener darin umhergehen, wenn die alle kamen, die ihm dienten.

Warum nicht eine neue Ehe, die erst das Vollgefühl des zweiten Lebens gab?

Er dachte einen Augenblick daran, daß an Stelle derer, von denen er sich gelöst hatte, ein anderes junges Geschlecht aufstehen sollte, das seinen Namen trug und dem er den Preis seines Ringens übergab. Aber dann belächelte er auch diese letzte Gefühlsanwandlung. Nein, die Enttäuschung, die er durch Blandine erfahren hatte, nicht noch einmal —

Für ihn selber sollte dies alles sein, für keinen anderen. Gegenwart wollte er, nicht Zukunftsträume.

Und wie sich die neuen Entwürfe mit der Erwägung seiner unfertigen Pläne verwoben, — da — da schoß ihm ein Gedanke durchs Hirn, der ihn alles andere vergessen ließ und den er ohne Säumen zu verwirklichen trachtete —

Der Geistkeller war wirklich eine reizende Schankstätte. Die weißen Pfeiler und Gewölbe und das braune Getäfel

Digitized by Google

machten die Räume huschlig und heimelig, und durch die Vorsprünge und Bogen, die überall zimmerartige Abteilungen schufen, wurde geradezu der Eindruck der Wohnlichkeit hervorgebracht. Heitres Selbstbesinnen und philosophisches Behagen schlossen den Gast lächelnd in die Arme, und die große Standuhr tickte gemächlich, als hätte sie viel Zeit, und schnarrte den Stundenschlag so rücksichtsvoll gedämpft, daß es nicht anders klang als das sanfte Schnarchen der Wirtin hinter dem Schanktisch, und das Wohlgefühl der Versammelten nur erhöhte, statt es zu stören.

Leo Ruland, der zwei Tage mit einer Jagdgesellschaft auswärts gewesen war, kam in Lodenanzug und Gamaschen die Treppe herunter, durchgeweht von dem scharfen Herbstwind, der draußen heulte, und hängte den grünen Hut und das Gewehr mit lautem Verschnaufen an den Holzpflock.

„'n Abend, Fanny — War der Professor noch nicht da?"

Die Dame mit dem berühmten fünfknöpfigen Schürzenschluß spendete den schäumenden Edeltrank und setzte sich dem guten Bekannten gegenüber vertraulich an den Tisch.

„Sie sehen aber abgehetzt und erschöpft aus, Herr Ruland."

„Einbildung, — das macht die Sehnsucht nach dir. Prosit."

„Ach Sie — Reden Sie doch nicht . . ."

„Weiß Gott, Fanny, — richtige Sehnsucht habe ich gehabt. Das ist ein Jammer, wenn man gefühlvoll ist."

„Sind Sie das?"

„Natürlich. Ich fühle mich einfach wohl hier, — wie zu Hause, — mehr als zu Hause. Ich kann mir sehr gut vorstellen, wie es einem Menschen ums Herz ist, der an seinen teuern Herd heimkehrt."

Die schöne Dame in Weiß lachte. Aber es klang nicht böse, sondern sehr herzlich.

„Da lachst du nun. Blödsinn, was? Ich weiß ja, daß

Digitized by Google

es ein Fehler ist, aber ich kann nicht anders. Ich könnte dich doch so nehmen, wie das andre mit euch belieben; aber ich muß einmal ein Stück Gemüt hineintragen. Hol's der Teufel —"

„Bitte," sagte sie schnell, „lassen Sie es so, ich hab' Sie gerade gern darum. — Heute habe ich mich geärgert —"

„Oh! — über mich?"

„Nein. Der junge Siemering war da und wurde unverschämt. Was ich tu' und lasse, ist meine Sache. Aber ich will von einem Fremden, der sich hier herseßt, anständig behandelt sein — Auf den brauchte ich nicht erst zu warten."

„Was gab es denn?"

„Er fragte mich, wo ich wohnte — Und dann sagte er, ich könnte alles haben, wenn ich mich von ihm aushalten ließe — So, als ob ich für den auf der Speisekarte stände und er brauchte bloß zu bestellen und zu zahlen."

„Na, und —?"

„Ich hab' ihn groß angesehen — so! — und dann habe ich gesagt, ich wäre das von den Gästen nicht gewohnt, er brauchte nicht wiederzukommen, wenn er sich nicht danach richtete. Da wurde er aber böse — Sagen Sie mal, Herr Ruland, sind Sie eigentlich nicht der Hauswirt hier?"

„Natürlich. Mein Schreibtisch steht gerade da über deinem Kopfe."

„So? und der sagte, sein Vater sei der Hauswirt, — ich solle mir das merken, sonst wolle er mit dem Pächter reden, das könnte mir gut bekommen."

„Unglaublich. Sein Vater hat einen Anteil am Grundstück, das ist alles. Aber Hauswirt sind wir und wollen's bleiben."

Fanny wurde sehr eifrig. „Ja," rief sie, „er sagte auch, vorläufig säßen noch andre oben, aber sein Vater wollte

Digitized by Google

den Heiligen Geist unter den Hammer bringen, da gäbe es einen Kehraus!"

„Prahlhans!" antwortete Leo, „das wollen wir abwarten —"

Stimmen und Schritte kamen die Treppe herunter. Zunächst erschienen lauter Füße und Knie. Dann stob der Professor herein mit einem ganzen Schwarm von Bekannten.

„Fanny, den Tisch anrücken! — Hallo, Leo Ruland! auch wieder einmal da? — Und Sie sitzen hier in aller Gemütlichkeit, als ginge das so weiter? — Sie wollen sich wohl unter den Trümmern begraben lassen? — Si fractus illabatur orbis —"

„Impavidum ferient ruinae," ergänzte Leo und rückte zu. „Sie denken wohl, ich kann den Horaz nicht mehr, den sie mir auf dem Kasten eingepaukt haben? Was ist denn los?"

„Wenn die Ruinen Sie nicht erschlagen, haben Sie es uns zu verdanken. Wir kommen, den Heiligen Geist mit unsern Leibern zu decken. Nicht wahr, Herr Regierungsbaumeister?"

„Nun erklären Sie sich aber deutlicher. Ich will meine Ruhe haben."

„Versteigerungsantrag hat der neue Kommerzienrat eingereicht, — wissen Sie das noch nicht?"

„Schreckschuß," sagte Leo und trank aus.

„Gar nicht," rief Professor Lobedanz empört. „Blutiger Ernst ist es. — Aber das darf nicht geduldet werden!"

Das wild erregte Gespräch von vielen Stimmen wogte hin und her. An den andern Tischen wurden die versammelten Männer aufmerksam. Es waren lauter vertraute Stammgäste, — viele Gruppen, aber eine große Gemeinde.

Fanny stand als leuchtende Kampfjungfrau mitten in dem Getümmel, neben Leos Pfeilerecke.

Digitized by Google

„Sehen Sie, Herr Rulqnd! ich habe es doch gesagt —"

Leo zog die Brauen zusammen und schwieg. Es war ihm nicht klar, was er aus der Geschichte machen sollte.

„Herr Professor! — eine Rede halten!" rief ein Schalk durch den Lärm.

„Jawohl, — Professor Lobedantz soll sprechen." — Und hallendes Gelächter. Die Sache nahm eine Wendung ins Scherzhafte.

Und der kleine Mediziner stand auf und rief:

„Männer von Athen! — Etwas muß er sein eigen nennen, sagt Schiller. Von Morgen bis Abend placken wir uns in Mühsal und Arbeit. Aber am Abend verlangen wir nach einer Stätte des Friedens und der Erholung. Das ist der Keller zum Heiligen Geist. Hier sind wir alle einander gleich, — abgejagte, ruhebedürftige, nach Erquickung und Austausch dürstende Menschen, — jawohl — dürstende Menschen! — nichts zu lachen. Hier am Jungbrunn harmloser Freude holen wir uns die Kraft für den nächsten Tag. Das soll man uns nicht nehmen. Sie haben gehört, was bevorsteht. Der Heilige Geist soll weg. Und mit ihm der Keller. Aber um dieses Kellers willen legen wir Verwahrung ein, — wir haben Rechte darauf, und unsre wohlerworbenen Rechte sollen nicht unter Trümmern begraben werden!"

Von allen Seiten rückten sie mit ihren Stühlen und Gläsern an, — die Fabrikanten, die Gewerbetreibenden, die Beamten, die Oberlehrer aus Miezes Revier, — sogar ein paar eisgraue Stadtväter kamen begierig aus dem kleinen Zimmer.

Vor der anschwellenden Bewegung wuchs der Professor über die kecke Scherzlaune hinaus.

Er stieg auf den Stuhl und fuhr lebhaft fort, die Hand weit ausgestreckt:

Digitized by Google

„Meine Herren! — Das ist kein Spaß; und wir wollen den Witz beiseite lassen. Das alte ruhmvolle Haus steht auf dem Spiel, — es ist in Gefahr, der Bauwut zum Opfer zu fallen. Ein Zusammenschluß aller, die das Wahrzeichen der Stadt erhalten wollen, ist not —"

Aus der heiteren Ansprache wurde eine flammende Rede zum Schutze des ehrwürdigen Bauwerks, zur Anklage gegen den, der es bedrohte.

Leo stand auf. Das Getümmel hatte ihn emporgerüttelt. Helle Lust schäumte in ihm. Aber er wollte den andern überlassen, sich in Worten genug zu tun.

„Gute Nacht, meine Herren, ich muß nach Haus."

Er hängte das Gewehr um und drückte den Filz in die Stirn.

Hinter dem wehenden Vorhang an der Tür stieß er auf Fanny, die auf einen Augenblick hinaufgeschlüpft war, um Luft zu schöpfen, und eben zurückkam.

„Gute Nacht, Fanny —" Und er schlug die Arme so fest um sie, daß sie aufschrie. „Das Leben macht Spaß..."

„Um Gottes willen, Herr Ruland — Sie machen mich tot. Ich krieg' keine Luft mehr. — Bitte! — Meine Lunge, — meine Rippen —!"

Digitized by Google

16.

Frau Renate erhielt mit ihrer Frühpost ein eigenhändiges Schreiben Jakob Siemerings. Sie betrachtete es erstaunt und schüttelte den Kopf.

„Der Herr Kommerzienrat —," lächelte sie. Und sie las, in der bleichen Herbstsonne, die durch das Fenster auf den Teetisch fiel. Aber sie wurde nicht klüger, als sie zuvor gewesen war —

Er bat in sehr gewählten Ausdrücken um Nachricht, wann es ihm gestattet sei, ihr zu einer kurzen Unterredung seinen Besuch zu machen; es handle sich um ihre wie um seine Angelegenheiten, — das war alles, was er als Grund für seine Bitte anführte.

Sie ließ das kaum berührte Frühstück stehen und dachte nach.

Was wollte er hier? — er, der sie nach den ersten Höflichkeiten mit unverkennbarem Mißfallen betrachtet und mit offener Absicht gemieden hatte?

Betraf es das Geschäftsvermögen, das sie von ihrem Vater geerbt hatte? Aber die Bedingung des Gesellschaftsvertrags, wonach dieses Vermögen nach dem Tode Merks in der Bank eingelegt blieb und sie nur die Nutzung davon bezog, war noch eine Zeitlang in Kraft.

Oder hatte er von ihren Grundstückskäufen erfahren? — Freilich war das eine Sache, über die sie niemandem Rechenschaft schuldig war, — aber sie fürchtete, darüber von

Digitized by Google

Siemering befragt zu werden, denn sie fühlte sich ohne den Beistand ihres Agenten nicht sicher genug, um sich gegen Überraschungen durch einen so geschäftsklugen Mann zu schützen.

Sie trank in Gedanken einen Schluck von dem kaltgewordenen Tee und setzte sich an den Schreibtisch.

Nach der Anrede warf sie die Feder weg. Die Sache war ihr unangenehm. Sie wollte Gewißheit haben und nicht warten. Es war das einfachste, wenn sie im Laufe des Vormittags selbst zu Siemering ging, um zu hören, was er wollte.

Sie blieb noch, bis die kleine Standuhr die zehnte Stunde schlug; dann machte sie sich auf.

Naßkalter Novembertag, — unfreundlich, mürrisch und öde. Die Fußwege glitschten, auf der Fahrbahn rannen gelbe Bäche, der stoßweise umspringende Wind jagte den Regen hierhin und dorthin und schlug die entlaubten Zweige gegen einander.

In der zweiten Straße klapperte eine leere Droschke vorbei, das hinkende Pferd ließ den Kopf hängen und schüttelte sich unter der triefenden Wachstuchdecke. — Renate winkte mit dem Schirm und stieg ein.

Das starke Unbehagen, das Gefühl drohender Gefahr ließ sie auf dem ganzen Wege nicht los.

Jakob Siemering empfing sie in seinem finstern Privatkontor mit großem Ernst und steifer Förmlichkeit. — Er nötigte sie auf den Stuhl neben dem Schreibtisch und setzte sich in seinen Sessel.

„Sie hatten mich zu sprechen gewünscht, Herr Kommerzienrat — übrigens gratuliere ich noch —, ich würde mich natürlich sehr gefreut haben, Sie bei mir zu empfangen, glaube aber, es Ihnen zu erleichtern, wenn ich gleich hereinkomme, da ich einmal in die Stadt wollte —"

Digitized by Google

„Ich danke Ihnen, Sie sind sehr liebenswürdig," antwortete er gemessen. Der kleine Triumph, daß sie beunruhigt war und nicht warten konnte, bereitete ihm Vergnügen.

„Ich möchte mich mit Ihnen von alten und neuen Dingen unterhalten, Frau Imhof," fuhr er fort, — „Sie haben doch ein wenig Zeit? — schön. — Es sind jetzt fünf Jahre, seitdem Ihr Vater starb, mein alter Freund und Sozius Merk, und sieben, seitdem er aus der Firma ausschied."

Renate schlug den Schleier in die Höhe. Sie war sehr unruhig.

„Warum rühren Sie das auf? — Sie haben ihn hinausgedrängt, obwohl Sie wußten, daß er nicht ohne Arbeit leben konnte."

Der Kommerzienrat runzelte die Stirn. Er haßte diese Frau, — aber gerade darum ging er seinen Weg.

„Sie irren sich," sagte er mit einer abwehrenden Handbewegung. „Die Dinge entwickelten sich genau so, wie sie sich entwickeln mußten. Außerdem kommt das jetzt gar nicht in Frage. Nur haben Sie recht, daß Merk die Arbeit liebte, wie ich sie liebe. Darin unterschied er sich von seinem Schwiegersohn. — Er verheiratete Sie ein Jahr vor seinem Austritt an den ehemaligen Rittergutsbesitzer Imhof, Rittmeister a. D. und Sportsmann von Ruf, — um Sie in glänzende Verhältnisse zu bringen, wie er meinte, und weil ihm eine solche Heirat schmeichelte. — Dieser Faulenzer und vollendete Lump —"

„Herr Kommerzienrat!" unterbrach ihn Renate erregt, mit dem harten Klang, der ihrer Stimme im Zorn eigen war; — „ich war ihm innerlich fremd, ich weiß auch, daß er keinen Charakter hatte und sich durch seinen Leichtsinn zugrunde richtete. Aber es war mein Mann. Und gegen mich war er immer ritterlich. Ich verlange, daß Sie in einem andern Tone von ihm sprechen!"

Digitized by Google

Jakob Siemering sah sie von der Seite an, ohne eine Miene zu verändern.

„Dieser Mensch, der wie ein Zigeuner in der Welt herumzog, vergeudete sein Vermögen und das Ihre auf Rennplätzen und in tollen Vergnügungen. Er ging nach Rio und zuletzt nach Manila, beteiligte sich an einer Tabakplantage und starb am gelben Fieber. — Ein Glück, daß Ihnen der vorsichtige Merk nur die Hälfte seines freien Vermögens mitgegeben hatte. So blieb ihm noch genug, um Sie zu unterhalten und um Ihnen dann ein hübsches Sümmchen zu vererben."

„Ich weiß nicht, wie Sie dazu kommen, sich in dieser Weise mit meinen Familienverhältnissen, meinen Geldverhältnissen zu beschäftigen," rief Renate, — „mir Dinge zu erzählen, die ich selbst am besten kennen muß!"

„Bitte —," entgegnete Siemering unbeirrt, „es ist durchaus nötig, daß ich Ihnen diese Vorgänge ins Gedächtnis rufe. Sie bilden die Grundlage für das, was ich weiter zu sagen habe. Übrigens bin ich mit dieser Vorgeschichte fertig. Es kam mir nur darauf an, die Vermögensverhältnisse Ihres Vaters klarzustellen. Merk hatte Vermögen. Zuletzt wenigstens. Früher war er ein kleiner Mann, wie ich einmal einer war. Wir arbeiteten zusammen, wir hatten sehr viel Glück zusammen, — ich hatte Glück, Merk errang Vorteile durch mich, die er allein nie errungen hätte. Wir verdienten sehr viel Geld. Alles, was Ihr Vater hinterlassen hat, alles — hat er durch mich erworben. Das wissen Sie — Er hat Ihnen eine Erziehung angedeihen lassen, die weit über das Gewöhnliche hinausging, Ihnen eine Lebenshaltung ermöglicht, die Ihnen zur Gewohnheit geworden ist — Auch das wissen Sie —"

„Ich weiß es! — Und ich werde meinem Vater ewig dankbar sein. Er kannte nichts als mein Wohl. Sein Andenken,

Digitized by Google

die Liebe zu ihm, sind der kostbarste Besitz meines Lebens. Was haben Sie an diese heilige Erinnerung zu rühren?"

„Warum arbeiten Sie dann gegen mich?" fragte Siemering mit großer Schärfe, um sich doch sogleich wieder zu bezwingen. — „Als er starb, waren Sie zur Kur in Sankt Moritz. Ich weiß, daß er in vierundzwanzig Stunden krank und tot war und daß Sie nicht rasch genug kommen konnten. Sie kamen zur Beerdigung, mit Ihrem Mann, deshalb haben wir uns damals kaum gesprochen; es war auch kein Anlaß dazu. — Ich sprach Ihren Vater zuletzt und kann am besten bestätigen, daß er nur auf Ihr Wohl bedacht war. Darum äußerte er so offen seine Freude über die Bestimmung in unserem Gesellschaftsvertrage, wonach sein im Geschäft angelegtes Vermögen noch auf zehn Jahre nach seinem Tode darin gebunden blieb. Damit hatte er verhütet, daß auch dieses Kapital vergeudet wurde. Die Hälfte seines freien Vermögens hat Ihr Mann durchgebracht, — den Rest des in Ihre Hände gelangten Erbteils wegzuwerfen, sind Sie soeben auf dem besten Wege."

„Herr Kommerzienrat!" rief sie auffahrend. „Sie erlauben sich eine Sprache gegen eine Dame — Was gehen Sie meine Angelegenheiten an, und was wissen Sie davon?"

Siemering achtete nicht auf ihre Empörung. — „Alles weiß ich. Und sehr viel gehen mich diese Sachen an. — Warum arbeiten Sie gegen mich? frage ich Sie noch einmal. Sie sollten mir in die Seele Ihres Vaters hinein dankbar sein, statt mich in dieser plumpen Weise zu bekämpfen!"

„Ich weiß wirklich nicht, was Sie meinen," sagte sie kühl und zuckte die Achseln.

„Tun Sie doch nicht so," fuhr er zornig fort. „Wer hat Ihnen geheißen, in dem Gelände hinter dem Heiligen Geist planlos Grundstücke zu kaufen und so die Leute auf diesen Gegenstand zu hetzen?"

Digitized by Google

„Das ist durchaus meine Sache," erwiderte Renate. „Und ich glaube, ich bin früher darauf gekommen als Sie."

„Das verstehen Sie nicht. Ich habe seit Jahrzehnten am Heiligen Geist Anteil und folglich mein Interesse an dem ganzen Gelände."

„Woher sollte ich wissen, daß Sie Anspruch auf den Heiligen Geist erheben?" spottete sie. „Das ist mir völlig neu."

„Dann wissen Sie es von jetzt an. Ich will und muß den Heiligen Geist haben, — denken Sie, es sei, um meinen Kopf gegen Ruland aufzusetzen, oder um ein Geschäft damit zu machen, ganz gleich —, und ich werde ihn bekommen, das verspreche ich Ihnen. Also mußte ich freie Hand in dem ganzen Viertel haben. Da fangen Sie auf einmal mit Ihrem Unfug an. Sie haben diese wüste, wahnwitzige Spekulation entfesselt und die Preise ins unsinnige hinaufgetrieben. Sich haben Sie damit nicht genützt, denn Sie verstehen nichts davon und können ja doch nicht mit, aber mir haben Sie den Handel verdorben, durch eine elende, nichtswürdige Pfuscherei!"

Renate schwieg eine Weile. Dann sagte sie ruhig:

„Vielleicht bin ich doch nicht so ungeschickt in der Auswahl der Werte gewesen, in denen ich mein Geld angelegt habe. Es wird Sie interessieren, daß ich auch im Besitze einer Anzahl Aktien der Spinnerei bin, die Sie haben gründen helfen, und diese Papiere werden Sie ja wohl für gut halten . . ."

„Was haben Sie? — Spinnereiaktien? — Das ist nicht möglich!"

„Warum nicht?"

„Weil diese fest in den Händen des Konsortiums sind und vereinbarungsgemäß bleiben werden."

„Und wenn einer der Fabrikanten der Vereinbarung zu-

Digitized by Google

wider seine Aktien verkauft hat, weil er nicht mehr zu Ihrem Konsortium gehören will?"

„Wer ist das?"

„Das ist gleichgültig. Ich bin nicht verpflichtet, Ihnen das zu sagen."

„Unerhört. Warum hat sich der Herr nicht mir offenbart? Mein Wille ist es, möglichst viele dieser Aktien in meine Hand zu bringen, und ich hatte als Gründer ein besseres Recht darauf. Sie verkaufen mir diese Papiere. Wieviel haben Sie?"

„Ich brauchte das zwar nicht zu sagen — Zehn Stück, also Nennwert zehntausend."

„So viel. Ich zahle Ihnen dafür zwölftausend."

„Sie erhalten sie aber nicht, und wenn Sie doppelt soviel bieten würden."

Siemering lächelte. „Wenn Sie glauben, daß in absehbarer Zeit ein solcher Kurs erzielt wird, so irren Sie sich."

„Mag sein, — aber ich behalte die Papiere, oder ich verkaufe sie, je nachdem, aber nicht an Sie —"

„Sie werden sie mir bald verkaufen, auch wenn Sie nicht wollen."

„Weshalb?"

„Weil niemand höher geht als ich und weil Sie das Geld brauchen, ganz einfach. In kürzester Zeit werden Sie die Papiere veräußern müssen, und dann bestimme ich den Preis."

„Warum glauben Sie das?" fragte Renate.

„Weil Sie mit Ihrem übrigen Vermögen unbedingt in dem Grundstückshandel festgefahren sein müssen. Ich weiß überhaupt nicht, wie Sie dazu gekommen sind. Vielleicht hofften Sie, durch eine solche Spekulation das Geld wiederzuerlangen, das in Ihrer Ehe verloren worden ist —"

Digitized by Google

„Vielleicht —," antwortete Renate.

Jakob Siemering sah sie an. „Eine Frage: Sie würden mir wahrscheinlich Ihre Grundstücke noch viel weniger gutwillig verkaufen wollen als Ihre Aktien . . ."

„Allerdings —"

„Schön. Dann werde ich auch diese billiger bekommen. Denn Sie können auch die Grundstücke nicht halten. Zur Zeit glauben Sie noch, etwas sehr Kluges mit Ihren Käufen getan zu haben. Aber Sie haben mir — sobald ich will — mit Ihrer Unerfahrenheit nur in die Hände gearbeitet. Ich brauche nur zu warten —"

„Worauf?"

„Bis Sie fertig sind. — Aber davon nachher. Vielleicht ist es nicht nötig, daß Sie sich ruinieren. Ich habe Mitleid mit Ihnen als der Tochter meines alten Freundes Merk. Um Ihnen das glaubhaft zu machen, will ich offen gestehen, daß dieses Mitleid durchaus in der Richtung meines Interesses liegt. Ich muß alles in die Hand bekommen, den Heiligen Geist und was dahinter ist. — Welche Bedeutung diese große Grundstücksangelegenheit für mich hat, ist meine Sache. Genug, sie bedeutet für mich augenblicklich alles. Ermöglichen Sie mir die Ausführung meiner Pläne, so werde ich sehr reich sein. Ich führe noch heute die Firma Jakob Siemering und Kompanie. Sie brauchen nur den Zusatz Kompanie, der einst die Beteiligung Ihres Vaters ausdrückte, wieder zu etwas Lebendigem, etwas Tatsächlichem zu machen. Kurz: Ich biete Ihnen an, Ihr Interesse mit dem meinen zu vereinigen. Verstehen Sie mich, Frau Renate Imhof geborene Merk?"

Renate sah ihn mit ehrlichem, unverhüllten Erstaunen an.

„Sie wünschen, mich — als Teilhaberin zu gewinnen, um über meine Werte verfügen zu können, Herr Kommerzienrat?"

Digitized by Google

Sie lachte.

Siemering machte eine Pause. Es war die entscheidende Minute, in der er noch einmal mit sich zu Rate ging. — Er haßte diese Frau. Aber gerade darum fand er ein mächtiges Vergnügen daran, sie zu bezwingen, sie seinen Absichten unterzuordnen, den Triumph der Überlegenheit auszukosten, um den ihn die Starrheit Rulands betrogen hatte. Auf diesem Wege war alles zu erreichen, der rasche, zum Ziele führende Erfolg — und zugleich der Glanz des Hauses, den er für sein neues Leben suchte.

„Doch nicht ganz so —," sagte er mit einem seltsamen Lächeln. „Ich sehe, daß Sie mich doch nicht verstanden haben. Nicht in mein Geschäft, — in mein Haus wünsche ich Sie eintreten zu sehen. Ich bin allein, mein Heim ist leer, meine Familie zerstreut — Auch Sie sind allein und werden es von Tag zu Tag mehr sein —"

„Herr Kommerzienrat!"

„Bitte, bleiben Sie . . . Sie sind überrascht, verwirrt, selbstverständlich, — darauf waren Sie nicht vorbereitet."

„Nein — darauf nicht — Erlassen Sie mir das Weitere —"

„Ich verstehe das; ich gönne Ihnen solange Zeit, bis Sie sich besonnen haben. Nur bitte ich Sie, sich zu vergegenwärtigen, was dieser Antrag für Sie bedeutet —"

„Das ist nicht nötig — Erlassen Sie —"

„Es ist nötig, Frau Imhof — daß Sie sich darüber keinen Täuschungen hingeben. Stellen Sie das Persönliche einmal beiseite. Das findet sich dann. Denken Sie ganz allein an die wirtschaftliche Lage, in die Sie sich durch Ihre Unklugheit gebracht haben. Sie haben wenig von der schwärmerischen Art an sich, ich schätze das an Ihnen; Sie sind ja auch durch das Leben gegangen und haben in dieser Schule törichte Einbildungen abgetan. Für diesen Gewinn haben

Digitized by Google

Sie bezahlt. Nüchternheit also, — wenigstens für die eine Stunde. Sie können durch ein Wort alles für sich retten — oder alles vernichten. Sie haben Ihr Vermögen in Spekulationswerte gesteckt. Spekulationen sind nur dann fruchtbar, wenn man sich gedulden kann, bis sie Erfolg haben. Ihre Rechnung stimmt in dem Augenblicke nicht, wo Sie sich nicht mehr gedulden können."

„Sobald der neue Bauplan genehmigt ist, kann ich meine Grundstücke verwerten," sagte Renate; „diese kurze Zeit gedulde ich mich."

„Ob diese Zeit kurz ist, hängt von mir ab," entgegnete Siemering. „Die Bewegung leite ich — Auch wenn alles wider die Voraussicht seinen geordneten Gang geht, wird übrigens so viel Zeit verfließen, daß Sie den Atem verlieren. Wenn ich Sie jetzt in der Klemme sitzen lasse, können Sie die lumpigen Hypothekenzinsen nicht bezahlen, — dann werden Ihre Grundstücke versteigert und ich erstehe sie für einen Pappenstiel. — Das ist die Lage!"

„Dann bliebe mir immer noch das Vermögen, das ich in Ihrem Geschäfte habe, Herr Kommerzienrat," spottete sie. „Ich werde solange von meinen Zinsen leben, bis Sie verpflichtet sind, mir das Kapital herauszuzahlen."

Jakob Siemering lächelte düster. — „Wenn ich es dann noch herauszahlen kann, Frau Imhof. — Wir sind unter uns, und ich spreche mit Ihnen ganz aufrichtig, weil ich weiß, daß Sie doch sehr bald zu mir gehören werden: Mir stehen die größten Erfolge bevor, — aber augenblicklich hängt für mich alles am Heiligen Geist. Setzen Sie den Fall — es ist nicht so schlimm, aber es könnte doch sein —, daß ich infolge Ihrer Weigerung und der Hartnäckigkeit Rulands hier nicht rasch genug weiter käme und daß ich deshalb große, vielleicht entscheidende Verluste hätte, — wovon soll

Digitized by Google

ich Ihnen dann Ihr Geld herauszahlen? Der Verlust trifft das ungetrennte Betriebskapital der Firma, worin das Ihrige enthalten ist, und Sie haben nichts als eine schöne Forderung —"

Diese Offenheit wirkte. — Renate erschrak vor dem Ausblick, der sich da auftat, — vor den Möglichkeiten, an die sie nie gedacht hatte.

Sie war sehr blaß und unruhig. — Und etwas anderes geschah, was ihr vor einer Stunde noch undenkbar erschienen wäre, — der unerschütterliche Wille dieses gewaltigen Mannes, der an jedem Hindernisse nur höher wuchs, fing an, Eindruck auf sie zu machen. Aber noch empfand sie nur Furcht, nur Grauen vor ihm.

„Ich kann nicht," sagte sie, mit einem erregten Zucken der Schultern. „Sie können gegen mich unternehmen, was Sie wollen, — ich werde Sie nicht heiraten."

Er sah wohl, daß seine Gründe die berechnete Wirkung hatten, und freute sich dessen.

„Sie sollen sich ja auch nicht in diesem Augenblicke entschließen —," sprach er sanft und herzlich. „Ich wollte nur die geschäftliche Seite erwähnen. — Persönlich werden wir ja gut auskommen. Denken Sie daran, daß die sogenannten Herzenswünsche immer mit Wahngebilden spielen. Das wirkliche Leben ist anders. — Ich biete Ihnen eine Gegenwart und eine Zukunft. Werden Sie sich klar, was das heißt. Sie können doch nicht immer so hinleben, wie Sie es jetzt tun, — nicht so altern, gewissermaßen beiseite gestellt. Die augenblickliche Ruhe nach dem Sturm der letzten Jahre mag Ihnen wohltun — Aber was dann, wenn Sie deren überdrüssig sind? Ich öffne Ihnen ein Haus, in dem Sie schalten und von wo Sie ganz nach Ihrem Wunsch mit der Welt verkehren können. Ist das nichts? — Denken Sie an das Haus Ihres Vaters —"

Digitized by Google

Renate stand auf. — Sie fühlte sich gefährdet wie ein scheues Waldtier vor der Falle. — Nur fort — Es gab ja einen Weg, der aus allen Zweifeln hinausführte, in die Freiheit, in das Glück, den Weg, für den sie sich so lange vorbereitet hatte. Die Stunde war da —

Aber dieser Mann brauchte nicht argwöhnisch zu werden. Sie wollte auf gute Weise von ihm los.

„Ich bitte um kurze Bedenkzeit," sprach sie leise.

Jakob Siemering drückte ihr freundlich die Hand. „Sie brauchen über nichts besorgt zu sein. Ich erhoffe mir nur die Bundesgenossin, deren Vorteil der meine ist, und die Frau des Hauses gegenüber meinen Gästen. — Sonst wird sich nichts gegen Ihr jetziges Leben ändern, — nichts, Frau Renate."

Er begleitete sie bis unter die Tür.

„Wann werden Sie mir Ihren Entschluß schreiben?"

„Morgen —" Sie sah ihn mit einem großen, kühlen Blicke an und ging.

Siemering kehrte langsam nach seinem Platze zurück.

Getan! — Er wunderte sich selbst über diesen bedeutungsvollen Schritt und lächelte. Nicht auf eine Sekunde kam ihm der Gedanke, daß ihm dieser Schritt eine Absage, eine neue Beschämung bringen könnte.

Frau Imhof — Frau Kommerzienrat Siemering — Seltsam. Aber was war ihre Person! Das Bild verblaßte bereits. In dumpfem Trotz sann er darüber nach, daß er nun denen, die in seinem Hause wider ihn waren, zeigen konnte, wer ihr Schicksal bestimmte —

Auch an Mister Young dachte er, dem er die Absichten auf diese Frau verdarb.

Dann wandte er die Gedanken wieder auf die Dinge, die seine Kraft forderten.

Der Heilige Geist — der Ring der Banken — das Grund-

Digitized by Google

stück für das Bezirksspital — der künftige Einfluß auf die Regierung, die Politik — Vorwärts!

Renate wußte nicht, wie sie nach Hause gekommen war. So sehr war sie mit sich selbst beschäftigt.

Sie brauchte Stunden, um sich wieder zurechtzufinden. Noch war die Überraschung zu mächtig, die ihr diese plötzliche Werbung bereitet hatte. Noch einmal lebte sie den Schrecken durch, der sie befallen, als sie bei dem Worte des kühlen Rechners alles wanken sah, was sie für ihren sicheren Besitz gehalten hatte.

Was war das für ein schrecklicher, unbarmherziger Mensch! Sie kannte ihn bis ins kleinste, sie wußte, daß diese Angelegenheit für ihn nur ein Geschäft bedeutete, er hatte es selbst gesagt, — und doch fühlte sie den Zauber, der von diesem unerschrockenen Manne ausging.

Aber dann, als der Ton seiner Stimme nicht mehr in ihr nachklang, als sie die weiche Ruhe ihres Hauses genoß, fielen Zwang und Schrecken ab.

Immer freier, immer mutiger und heiterer wurde sie. — Was war denn das? doch nur ein letzter Aufenthalt auf ihrem Wege zum erträumten Ziel, nur eine Mahnung, zu handeln.

Sie lachte der Drohungen und lachte ihrer eigenen Ängste. An das Haus Ruland dachte sie, an den braven Henning und die erstaunten Augen, die er machen würde, wenn sie die Gaben brachte, die ihre ungeschickten Hände nicht mehr halten konnten. Nein, nicht länger — Nun mußte sie alles bringen, wie es war, ohne erst den schönen Gewinn, den sie hatte schaffen wollen, abzuwarten. Keine Zeit mehr — Keinen einzigen Tag mehr Zeit!

Und auf einmal jubelte es in ihr, wie nach einer plötzlichen glücklichen Erkenntnis. Es war ja viel mehr, was sie darbrachte, — denn es war denen dort zum Heile —!

Digitized by Google

Winter brach herein. Aber dann kam sie, die Zeit der Schneeglöckchen und Märzveilchen. Und heute schon mußte sie die Gewähr solches Frühlings als schönstes Geschenk heimbringen. Heute Abend!

Sie wollte am Abend zu den Rulands hinaus, in das stille, freundliche Haus vor der Stadt.

Doch dann gestand sie sich lächelnd, daß sie so lange zu warten nicht ertrüge. Und sie wollte auch Leo nicht begegnen, — sie wollte Henning allein —

Als es kaum dämmerte, machte sie sich auf nach dem Heiligen Geist. So war es besser. In dem alten, ehrwürdigen Gebäude sollte es sein. Es war ja auch zunächst noch eine geschäftliche Sache. Wenn nur Leo nicht zugegen war!

Die Stimme Wilhelm Rulands antwortete, als Renate klopfte. Sehr heiter trat sie ein.

Der Vater lehnte am Fenster, ein Schriftstück in der Hand. Henning erhob sich von seinem Stuhl am Schreibtisch, auf dem ein Haufen Papiere durcheinander lag. Sie schienen in wichtiger Unterredung begriffen zu sein. Doch ließen sie ihre Arbeit sofort ruhen und kamen der Besucherin mit herzlichem Gruße entgegen.

Der jungen Frau schlug das Herz. Es wurde ihr warm und wohlig in diesem Raume. Sie nickte Henning, der ihr schnell einen Stuhl herantrug, fröhlich zu und setzte sich. Es war, als sei sie schon hier zu Hause.

„Fürchten Sie nicht, daß ich störe," sagte sie. „Ich komme heute in Ihren eigenen Geschäften und will ganz klar sein. So werden wir uns rasch verstehen."

Sie sah sich am Ende ihres langen, mühseligen Wegs und fühlte sich durchaus als die Gebende. Welch eine Freude war das! Und dann — dann sollte kommen, was da mußte —

Digitized by Google

Wilhelm Ruland lächelte. Aber Henning war voll Erwartung, die Nähe der schönen Frau brachte ihn in Eifer.

„Sie machen uns sehr neugierig. Seit wann befassen Sie sich mit unseren Geschäften?"

„Seit langem — Wenn Sie sich des Gesprächs erinnern wollen, das ich einmal mit Ihnen hier oben führte — Aber jetzt in Kürze: Sie wissen, daß Kommerzienrat Siemering alle Kräfte daran setzt, in den Besitz des Heiligen Geistes zu kommen —"

„Natürlich — Er hat schon die Versteigerung beantragt, weil wir nicht freiwillig zum Verkaufe unsres Anteils bereit sind."

„Gut. Und Sie wollen das Haus behalten?"

„Unbedingt."

„Wie wollen Sie das erreichen?"

Vater und Sohn sahen einander an.

„Wir müssen es erstehen," sagte Wilhelm Ruland.

Renate frohlockte.

„Das würde sehr teuer sein; und Sie wissen nicht, ob es Ihnen überhaupt gelingt. — Ich möchte Sie instand setzen, diesen Weg zu vermeiden. Darum bin ich hier. Ich komme, um die Mittel in Ihre Hände zu legen, die Herrn Siemering zwingen, seinen Plan aufzugeben."

„Das ist nicht möglich," rief Henning und sprang auf.

Auch Wilhelm Ruland wurde begierig. „Liebe Frau Imhof," sagte er, — „es handelt sich hier nicht um Geld —"

„Ich weiß," antwortete sie und wandte ihren fröhlichen Blick auf Henning. „Er braucht das ganze Gebiet, auch den Boden hinter dem Heiligen Geist, wenn er seine Pläne verwirklichen will. Sie wissen, daß dort sehr viel spekuliert worden ist. Aber es ist Ihnen nicht bekannt, daß ich es war, die dort zuerst kaufte. Die wichtigsten und unentbehr-

Digitized by Google

lichsten Grundstücke sind in meiner Hand — Ich biete sie Ihnen an —, Sie haben damit eine Macht, mit der Sie allen seinen Absichten trotzen können."

„Das haben Sie getan?" lachte Henning. „Spekuliert? — aber wir brauchen diese Grundstücke nicht —"

Wilhelm Ruland schüttelte den Kopf. „Das würde ihn doch nicht hindern, den Heiligen Geist versteigern zu lassen; — nach dem, was geschehen ist, wird er uns gegenüber seinen Kopf aufsetzen."

„Das habe ich getan," sagte Renate, „und noch mehr. Ich bin im Besitze einer Anzahl Aktien der neuen Spinnerei, und Herrn Siemering ist alles daran gelegen, daß sie nicht in fremde Hände kommen — Ich bringe Ihnen auch die Aktien — Wenn Sie diese als Teil des Kaufpreises anbieten, wird er genötigt sein, Ihnen seinen Anteil an dem Hause abzutreten."

„Herrlich," rief Henning, „was Sie für Gedanken haben. Aber das geht nicht —"

Wilhelm Ruland ging durch das Zimmer.

„Nein," sagte er dann laut. „Es geht nicht. Sie verpflichten uns durch Ihre Freundlichkeit zu großem Danke. Aber ich will nicht auf diesem Weg zu meinem Rechte kommen."

Renate verbarg ihre Aufregung nicht. „Sprechen Sie doch!" sagte sie lebhaft, zu Henning gewandt, — „an Ihnen liegt alles — Sprechen Sie doch."

Henning war seiner Überraschung noch nicht Herr. „Ich?" antwortete er verwirrt. „Ich bin so erstaunt — Sie haben Grundstücke, Aktien — Wie kommen Sie nur darauf?"

„Für das Haus Ruland habe ich das getan," rief sie aus, „nicht um meinetwillen — nicht um eines armseligen Vorteils willen, meine ich. Sie haben doch selbst gesagt, daß Ihnen viel daran läge, in den großen Unternehmungen

Digitized by Google

Siemerings Fuß zu fassen, um ihm entgegentreten zu können — Auf das andere kam ich allein — Und nun? — Ich habe nur meinem Gefühl gehorcht, als ich so handelte — Ich glaubte, ich würde Ihnen eine große Freude machen —"

Henning war sehr unruhig. „Es ist überaus liebenswürdig von Ihnen, uns die Werte zur Verfügung zu stellen. Aber wir können in dieser Lage nicht die Preise dafür aufwenden, die Sie fordern müssen."

„Mein Gott, will ich denn ein Geschäft machen!" stieß Renate leidenschaftlich hervor. „Ich bringe ja nur —"

Sie brach ab. Wenn er sie nicht verstand, wenn sie sich getäuscht hatte, so war der Traum nur — Traum gewesen, war alle Hoffnung begraben. Ein wilder Schmerz erschütterte sie. Scham — Zorn — und Reue —

Wilhelm Ruland senkte die Stirn.

„Seien Sie uns nicht böse, liebe Frau Imhof," sagte er gütig. „Aber so zu kämpfen, ist nicht meine Art, — das Gesicht geradeaus, so will ich es, — und ich denke, es muß gelingen."

Renate hörte nicht auf ihn. Mit starren Augen verfolgte sie jede Bewegung Hennings, jede Regung in seinem Gesicht. — Sprichst du noch nicht? — siehst du noch nicht, was ich bringe? — greifst du nicht nach der Gabe und nach der Hand, die sie bietet?

Da erhob er den verwunderten Blick und fragte unsicher: „Und warum behalten Sie diese kostbaren Werte nicht selbst? — es wäre doch so natürlich —!"

Sie war den Tränen nahe. Das stille, liebe Glück der Zukunft lag zertrümmert zu ihren Füßen. Und sie konnte sich nicht bezwingen.

„Weil ich nicht kann," rief sie aus — Weil ich ohne Bedenken alles für dich geopfert habe, wollte sie sagen, — weil ich ruiniert bin, wenn du mich nicht aufnimmst — Aber

Digitized by Google

sie biß sich auf die Zunge und verschwieg es. — „Entschließen Sie sich," sagte sie kurz und hart.

Wilhelm Ruland schüttelte den Kopf. „Bleiben Sie gut Freund mit uns, aber lassen Sie die zarten Frauenhände von unsern Geschäften."

„Sind Sie so gewiß, daß Sie ohne mich dieses Haus behaupten werden?"

Er zog die weißen Brauen zusammen und wandte sich ab.

Ihr heftiges Gefühl rang nach Erlösung. „Unentschlossen sind Sie, Sie beide, — ich aber wußte, was ich tat, und über die Zaudernden wird das Schicksal hinweggehen —"

Ihr glühender Blick fiel auf Henning.

„Vater hat recht," sagte dieser leise; „so soll es nicht sein — So nicht —"

„Dann mögen Sie erfahren," rief sie zornig und hob den Kopf, „daß ein anderer besser weiß, was er tut. Er hat mich heute gerufen, sein Weib zu sein, — leben Sie wohl, — beide!"

„Frau Imhof!" sagte Henning erschrocken. „Und Sie —?"

„Ich werde es tun," rief sie heftig. „Von den Unentschlossenen gehe ich hinweg — Dem Entschlossenen gehört die Welt!"

Sie stand noch auf der Schwelle, im halben Dämmer, und zog den weißen Schleier um Stirn und Hals. Es war ein letztes kurzes Warten —

Er kam ihr einen Schritt entgegen, aber dann hielt er ein.

Sie wandte sich mit einem bitteren Lächeln und ging.

Draußen stand sie auf dem dunkeln Platze still. Ihre Pulse flogen, in ihren Wangen glühte das Blut.

Der jähe Umschlag ihres Gefühls, die grelle Erkenntnis, daß eine so reine, lange gehegte Freude nur Trug gewesen war, hatte sie erschöpft. Aber so heftig war die Überraschung,

Digitized by Google

daß sie nur erst ein großes, schmerzliches Erstaunen ganz gefangen nahm.

Dann schoß ihr's durch den Kopf — was das bedeutete! — Das Herz zuckte ihr zusammen. — Sie eilte nach Hause und wußte nicht, durch welche Straßen. Nur jetzt allein sein —

Sie warf Hut und Mantel ab und lauschte, ob das Mädchen nicht zu Hause war. — Nein — alles ruhig —

Hier in diesen Zimmern, wo sie Gebieterin war, kam ihr die entschwundene Kraft zurück. Der wilde Schmerz wich einem aufstürmenden Zorn.

Sie ballte die Hand im Gedanken an jene, die ihr alles vernichtet hatten. O diese Unentschlossenen, Schwankenden, Bedenklichen! — es gab nichts Schlimmeres als sie in der Welt.

Wie scharf, klar und sicher stand der andere, den sie bekämpft hatte, vor ihren Augen. Gewißheit — Stärke — Wille —, das war der starke Zauber, durch den er wirkte.

Der Gedanke, die rettende Hand dieses selbstsicheren Mannes zu ergreifen, schien ihr auf einmal nicht mehr furchtbar. Sie hatte es denen dort in ihrer Erregung zugerufen: Ich werde es tun! . . . Dann würden sie sehen, welches Leben sie eintauschte — Warum nicht —?

Sie lachte bitter. Müde warf sie sich in einen Sessel und stützte die heiße Stirn in ihre kalte Hand.

Da klingelte es schrill und lange — und nun noch einmal —

So dringend rief es nach Einlaß. Das konnte nicht das Mädchen sein.

Renate ging verwundert hinaus und öffnete die Glastür. — Da stand im Schein des flackernden Gaslichts Henning vor ihr.

Er war sehr erhitzt und verstört.

Digitized by Google

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, daß ich so spät noch komme. Aber — ich bin so gegangen wie ich konnte, und es hängt ja alles an einer Stunde. — Ich muß Sie unbedingt noch sprechen —"

Eine heiße Freude durchzitterte sie, — ein seliger Schrecken — Doch noch? doch noch? — Ihr Mund lachte und ihre Augen glänzten —

„Herr Ruland, — Sie? — Aber ich bitte, — treten Sie ein —"

Sie führte ihn in das wohlig warme, sanft erleuchtete Zimmer: — „Wollen Sie sich nicht setzen?"

Er drückte den weichen Hut in der Hand zusammen und starrte sie an.

„Nein, ich danke, — ich habe ja nur ein paar Worte zu sagen. Aber Sie sehen so heiter, so glücklich aus — Haben Sie schon geschrieben? Nein — Nicht wahr. Sie werden doch nicht schreiben?"

Renate lächelte noch immer, aber ihre Augen wurden ernst, — sie besann sich:

„Was meinen Sie —? Ich verstehe nicht, welchen Anteil Sie daran nehmen. Was wollen Sie sagen?"

„Ich wollte Sie bitten," sprach er treuherzig und ohne Arg, mit dringender Bewegung, — „Sie von Herzen bitten, daß Sie diesen Schritt nicht in der ersten Aufregung tun. Sie wissen, Vater ist alt geworden in seinen Grundsätzen, und ich muß, wenn ich ehrlich sein soll, anerkennen, daß er recht hat. Was Sie uns zugedacht haben, war viel, Sie waren unendlich liebenswürdig gegen uns. Aber wir konnten nicht — Und Sie sollen nicht aus einem flüchtigen Ärger heraus eine Unbedachtheit für alle Zukunft begehen!"

Renate biß sich auf die Lippen und faltete drohend die Stirn. Sie wütete gegen sich selbst in Schmerz und Groll, daß sie noch einmal schwach gewesen war, noch einmal ge-

Digitized by Google

glaubt und vertraut hatte. Nun erst kostete sie das ganze Weh der vernichteten Freude.

„Lassen Sie das meine Sorge sein, Herr Ruland," sagte sie streng. „Ich weiß nicht, was Ihnen das Recht gibt, mir so zu raten."

Henning wollte ihre Hand ergreifen, — aber sie trat zurück.

„Ich glaubte, durch die Freundschaft, die Sie mit unserem Hause verbindet, ein solches Recht zu haben —"

„Freundschaft!" lachte sie auf, und es klang hart und grausam, — „ah so, Ihre Freundschaft — daran dachte ich nicht mehr, — entschuldigen Sie!"

„Ich weiß nicht, wie Sie auf einmal sind," sprach Henning betroffen, „— Sie wollen es also tun?"

„Ja, ich werde es tun! wenn Sie es einmal wissen wollen —"

„Aber warum das, — warum?"

Da ballte sie die Hände und trat auf. „Weil ich nicht so leben kann! — Ich habe alles daran gesetzt — um nichts. Und ich kann nicht in grauer Armseligkeit von den paar Bettelpfennigen meiner Rente leben — und diese vielleicht auch noch verlieren — Ich kann nicht."

Sie bezwang sich.

Henning sah sie erschrocken an. Der Sturm ihrer vorbrechenden Leidenschaft erschütterte ihn. Er bewegte die Hand —

„Wenn Sie denn müssen — dann ist es wohl besser so — Dann müssen Sie ja wohl schon fest entschlossen gewesen sein."

„Vielleicht doch nicht," stieß sie hervor. „Vielleicht hätte ich es nicht getan —, wenn Sie nicht gekommen wären. Aber nun, nun werde ich schreiben! Gehen Sie — Leben Sie wohl."

Digitized by Google

Er hob die Achseln und wandte sich kopfschüttelnd. „Leben Sie wohl, Frau — Imhof . . ."

Als draußen die Gartentür kreischte und sein Schritt verklang, warf sie sich in den Stuhl am Schreibtisch.

Tränen? — Wilde, heiße Tränen? — Nein — Nieder damit.

Sie riß einen der schönen, breiten Briefbogen heraus und setzte mit fester Hand die wenigen Worte darauf:

Sehr geehrter Herr Kommerzienrat! Ich willige ein.

Ihre Renate Imhof-Merk.

Darauf ging sie, die Arme unter der Brust verschränkt, in dem kleinen Zimmer umher, immer denselben Weg, unaufhörlich — bis das Mädchen zurückkam.

„Den Brief noch in den Kasten, Lisbeth — Eilen Sie —"

Dann trat sie in das dunkle Schlafzimmer, riß die Kleider ab und sank aufgelöst auf ihr Lager.

Nun keine Kämpfe mehr — Nun nur Ruhe, tödliche Ruhe in dieser tiefen, friedvollen Nacht.

Digitized by Google

17.

Klaren Geistes trat Frau Renate in den neuen Tag.

Sie bereute nichts. Auch sie war entschlossen; und die unbeirrbare Sicherheit des eigenen Willens bereitete ihr ein trotziges Wohlgefühl.

Es war wirklich nicht die Sorge um ihr Vermögen gewesen, die in der entscheidenden Stunde ihr Handeln bestimmt hatte, und nicht der Groll gegen jenen Zauderer, auf den sie vergebens gewartet, sondern der Zorn über sich selbst, über ihr nutzloses Spiel mit leeren Hoffnungen, und der große Eindruck des mächtigen Mannes, der sie rief, ohne ihr Liebe zu heucheln.

Aber nun, da sie den Schritt getan, sagte sie sich mit Genugtuung, daß sie nicht umsonst in eine leere Ehe trat. Sie freute sich düstern Auges, ihren Besitz gewahrt zu haben und des wohlbegründeten, schmuckreichen Daseins, das sie brauchte, sicher zu sein.

Kühl und still war es um sie her geworden, aber sie hob den Kopf hoch, ihre Gestalt schien königlich emporgewachsen zu sein.

Den Vormittag verbrachte sie damit, sich langsam zu schmücken; — ein fließendes Seidengewand, ein Goldreif ins Haar, Armbänder und Spangen. Sie wußte, was kam —

Es gab kein Fragen und Zweifeln, kein Nachdenken mehr. O wie war es süß, nicht mehr von unruhigen Gedanken gequält zu sein. Es war die Stimmung, die im einsamen

Digitized by Google

Arvenwald hoch droben in den vom Schneehauch umwehten Bergen ist, wo kein muntrer Vogel mehr singt und nur das eintönige Meisenzirpen noch von Leben in der Stille spricht.

Auf dem Tische stand ein prachtvoller Strauß von kostbaren Rivieraroſen, der von einem Boten des Kommerzienrats vor einer halben Stunde abgegeben worden war. Der Brief hing noch ungelesen daran.

Schlag elf Uhr fuhr der Kraftwagen vor. Genau zu der Zeit, für die sie den Besuch Siemerings erwartet hatte. Sie war fertig.

Während draußen schon der Schritt auf dem Gartenweg klang, trat sie noch einmal vor den Spiegel. Sie erschrak, wie bleich sie war, — das eigene Gesicht erschien ihr wie ein unbekanntes, so anders der Zug um den Mund, so fremd die Augen —

Siemering begrüßte sie mit großem Zeremoniell.

Sie neigte feierlich die Stirn, um seinen Kuß zu empfangen. Aber er führte nur ihre Hand an seine Lippen.

„Ich wußte, daß Sie noch kommen — daß Sie mir so schreiben würden," sagte er leise und freundlich; „ich danke Ihnen."

„War das so sicher?" fragte sie zerstreut, und ein herbstlich freudloses Lächeln ging kurz um ihren Mund.

Es gab so wenig zu sagen, — so wenig, wo nicht Liebe sprach. Alles war nun so einfach, so entsetzlich selbstverständlich. Wenn nur erst diese steife Förmlichkeit vorüber gewesen wäre, — dann kam die Gewohnheit, das kleine Leben des Tages, das doch seine leise Freude in sich trug.

Sie redeten von Menschen und Dingen — von den Rosen auf dem Tische — Und dann von der äußeren Gestaltung der Zukunft.

„Ich habe eine große Bitte," sprach Siemering. „Ich möchte, daß Sie bald in mein Haus kommen. Die Zeit

Digitized by Google

vorher bringt für uns beide nur Zwang und Unbequemlichkeit. Wie denken Sie darüber?"

„Ich bin für eine baldige Eheschließung sehr dankbar," antwortete Renate rasch und ehrlich. „Nachdem ich mich so entschlossen habe, wird mir der schnelle Eintritt in den neuen Lebenskreis die Änderung sehr erleichtern. Auch ich empfinde das, was dazwischen liegt, als Zwang — Welchen Zeitpunkt haben Sie ins Auge gefaßt?"

„Ich halte es für das richtigste, unsre Hochzeit mit der von Paula zu verbinden. Auf den Festlärm werden wir beide nicht viel geben, es ist besser, ihn nur einmal zu ertragen. Und ich denke mir Ihre und meine Stellung bei Paulas Hochzeit, wenn wir noch unvermählt wären, wenig glücklich."

„Ja," nickte Renate, „es ist das einzig mögliche so. — Und wann —?"

„In zwei Wochen findet Paulas Hochzeit statt, — also auch unsere. Für uns gibt es wenig zu ordnen."

Sie waren aufgestanden, und er hielt ihre Hand.

„Ich bin auch darin bereit," entgegnete sie.

„Im übrigen wird sich alles von selbst ergeben," fuhr er ruhig und sachlich fort. „Sie bewohnen die Zimmer meiner Tochter und sind ganz frei in meinem Hause, — bis auf die Stunden, wo wir gemeinsam erscheinen." — Er hielt ein: „Vielleicht erfüllen Sie mir einen Wunsch, auf daß in den geschäftlichen Dingen Vertrauen sei: Sie wissen von mir, daß augenblicklich alles an der Lösung der Grundstücksfrage hängt. Es wäre mir lieb, wenn Sie die Werte, über die Sie verfügen, möglichst bald in meine Hände legten, damit ich nun für uns beide tätig sein kann."

„Ich schicke alles noch heute," versprach Renate, „die Kaufurkunden, — auch die Aktien. — Haben Sie die Güte, für die Bekanntmachung und für alles sonst zu sorgen?"

Digitized by Google

„Gewiß, — Sie brauchen sich um nichts zu bemühen. Aufrichtigen Dank für heute. Wir werden uns täglich einmal zeigen, lassen Sie mich die Stunden wissen. Auf Wiedersehen!"

Der Tag war glücklich für Jakob Siemering . . .

Auf der Rückfahrt genoß der Sieger eine Weile den Triumph, die gehaßte Frau so leicht bezwungen zu haben. Sie mußte nun mit ihm sein, — ob sie wollte oder nicht. Und sie war schön; er hatte es gesehen, ernster und höher als je war sie ihm erschienen. Sie würde die beste Figur neben ihm machen, — er war stolz auf den Glanz, den sie verbreitete. Und sie würde sich fügen, — mochte sie im übrigen empfinden und träumen nach Gefallen.

Aber nur eine kurze Zeit gab er sich diesen Gedanken hin. Dann überlegte er mit Freude, daß nun seine Pläne um ein mächtiges Stück gefördert waren. Jetzt waren die wertvollen Anteile an der Spinnerei gerettet; und jetzt, mit Renates Erwerb, war er der Erste, der in dem Baugelände hinter dem Heiligen Geist gebot. Niemand von den anderen Erwerbern konnte sich nur im entfernten mit ihm messen. Sein Wort bestimmte das Schicksal jenes ganzen kostbaren Bodens, und er wollte schon dafür sorgen, daß die andern schließlich froh sein mußten, wenn sie ihm ihre Beute mit Verlust ausliefern konnten.

Nur der Heilige Geist selber trotzte noch wie ein Fels, unerschüttert und standhaft. Wenn er sich diesen Besitz jetzt noch erzwang, so war das Werk gekrönt, der reiche Gewinn erstritten. — Aber die Versteigerung war gar nicht nach seinem Sinn; er hatte den Weg nur gewählt, weil ihm kein anderer offen blieb.

Draußen unter den Menschen, die durch die Gasse drängten, hastete der kleine Professor Lobedanz vorbei, ohne ihn zu sehen, ganz im Eifer seines Berufs.

Digitized by Google

Siemering runzelte die Stirn und schoß einen grimmigen Blick hinüber. Gestern Abend hatte ihm Spangenberg von dem Aufruhr im Geistkeller berichtet und von der Rolle, die Professor Lobedantz dabei gespielt hatte. — Er spottete ja über das, was sie da gegen ihn ins Werk gesetzt hatten, aber die Kampflust dieses Mannes, der sich niemals einfangen ließ, verdroß ihn doch. Gestern Abend, als er's vernahm und noch ganz mit dem Gedanken an Renate beschäftigt war, hatte er seinem Ärger in raschen Worten Luft gemacht — Weiter war er nicht gekommen.

Aber heute — als er den Mann mit Augen sah —! — War er denn ganz von Klugheit verlassen gewesen, daß er das Nächste nicht gesehen hatte? Man mußte sich diese Bewegung zunutze machen, das lag doch auf der Hand.

Er lachte — Ja, der Tag war glücklich für ihn.

Das Gelände des Heiligen Geistes der Regierung für das Spital schenken? — niemals; — aber den Schein erwecken, als solle es für das Spital erworben werden, — das war das Kunststück, um es Ruland aus den Händen zu reißen, ohne daß die Versteigerung nötig war. — Und gewonnen werden mußte es, — jetzt gebot es die Notwendigkeit, nachdem auch Renates Vermögen in dem Boden da hinten festgelegt war.

Er wollte Kutschbach ins Kontor kommen lassen, — nein, nach Hause, sogleich, wenn er sich umgezogen hatte. Aber wozu noch eine Viertelstunde warten? — Er klopfte an das Fenster und befahl dem Wagenführer, zu Kutschbach zu fahren.

Der Agent wollte eben ausgehen, um ein gutes Geschäft abzuschließen. Aber Siemering hielt ihn fest.

„Ich habe eine besondere Aufgabe für Sie, — da steht alles zurück. Vertrauenssache! — Ich brauche Ihren ganzen Scharfsinn und Ihre volle Verschwiegenheit."

Digitized by Google

Kutschbach legte widerstrebend seine Mappe beiseite, schob dem großen Auftraggeber einen Stuhl heran und setzte sich gegenüber. — Es war ein vornehmes Geschäftszimmer, mit Polstersesseln und einer grünen Tafel in der Mitte, — ganz anders als bei Freudenschall.

„Bitte, Herr Kommerzienrat —"

„Sie sollen das Ihrige tun, um mir den Anteil Rulands am Heiligen Geist zu verschaffen. Verstehen Sie?"

Kutschbach sah ihn mit gespielter Empfindlichkeit an.

„Bin ich jetzt gut genug für den Auftrag? Ich dachte, Sie wollten diesen Handel selbst machen — Ich danke."

Siemering kannte das. „Reden Sie kein törichtes Zeug, dazu ist die Zeit zu kostbar. Sie erhalten doppelte Provision. Wollen Sie oder nicht?"

„Nun ja. Was soll ich tun? Sie haben doch Versteigerung beantragt."

„Das dauert zu lange und ist mir zu ungewiß und zu kostspielig. — Haben Sie das Grundstück für das Spital fest?"

„Die Diezschen Gärten am alten Graben — Ja, ziemlich fest, wir sind nur noch ein paar hundert Mark auseinander."

„Schön. Lassen Sie nicht los — Es weiß doch niemand davon, nein? — Inzwischen muß jemand meinen und Rulands Anteil am Heiligen Geist für das Spital kaufen, — meinen auch, damit die Sache überzeugt, verstehen Sie?"

Kutschbach sah ihn groß an und nickte. „Ausgezeichnet," murmelte er. „Also in Wirklichkeit Rulands Anteil für Sie —?"

„Selbstverständlich — Es handelt sich nur darum, Rulands Widerstand zu brechen."

„Und wer soll das sein?"

„Es kann durch Professor Lobedanz geschehen — das

Digitized by Google

heißt, was die Verhandlung anlangt. Dann ist kein Zweifel möglich."

„Und wer soll die Sache bearbeiten?"

„Ja, deshalb bin ich hier. Sie natürlich ebensowenig wie ich. Nach außen muß jemand auftreten, der den Anschein erweckt, als handle er für einen Ausschuß — oder für einen Stifter — Wie Sie das machen ist Ihre Sache. Jedenfalls muß der Professor ganz ohne Argwohn bleiben."

Kutschbach überlegte.

Dann sagte er kurz: „Ich werde sehen. — Es ist schwierig; aber ich denke, es wird sich machen lassen."

„So — Wen haben Sie —?"

„Meine Sache, Herr Kommerzienrat. Ich kann mich darüber noch nicht äußern. Wollen Sie mir freie Hand lassen?"

„Vollkommen. Wenn Sie das zuwege bringen, sollen Sie außer der Provision Ihren besonderen Vorteil haben."

„Ich muß doppelte Spesen berechnen," sagte Kutschbach. „Sonst mache ich das Geschäft nicht."

„Das ist selbstverständlich. Aber berichten Sie mir, so schnell Sie können."

Jakob Siemering fuhr erregt nach Hause. Spannung — Der große Schlag — Das war ein Ziel. — Wenn das gelang, was kümmerten ihn dann die Verluste, die ihn in der letzten Zeit beunruhigt hatten? —

Die Nachricht von der Verlobung Siemerings mit Frau Imhof schlug bei Rulands wie ein Brandgeschoß ein.

Der Vater stand auf und ging ohne ein Wort hinaus, als sein Blick auf die Anzeige fiel.

Henning war außer sich. Diese plötzliche Wandlung empörte ihn, er hielt den Schritt Renates für eine Tat der Rache oder der Verzweiflung.

Digitized by Google

„Du hast doch recht gehabt mit ihr," rief er dem Bruder zu, — „leider! — Es ist unerhört, ich hätte das nie für möglich gehalten."

„Wer weiß, wie sie dazu gekommen ist," sagte Leo ruhig; „vielleicht trifft auch dich ein Teil der Schuld —"

„Wie redest du auf einmal?" brauste Henning auf. „Du hast doch früher so scharf über sie geurteilt und zuerst die Meinung ausgesprochen, daß sie eine Verbündete Siemerings sei!"

Leo zuckte die Achseln. „Kann sein — Aber zu einem solchen Entschlusse gehört doch mehr — Psychologisch ein nachdenklicher Fall — Mich kümmert er übrigens gar nicht."

Henning stützte die Stirn auf die Faust. Er dachte an seinen Besuch bei ihr am Abend nach dem Gespräch im Kontor —, wie sie ihn da mit leuchtenden Augen empfangen hatte und wie sie dann hart und zornig gewesen war, — an jedes Wort — Aber er ließ nichts davon vor dem Bruder verlauten. Ein dunkler Gedanke stieg in ihm auf — schreckhaft —

Weg damit — Arbeiten! — Er riß seine Briefe und Bücher heran, während Leo gleichmütig das Kontor verließ.

Auch in der Stadt wurde viel von dem großen Ereignis gesprochen. Aber die neugierige Teilnahme währte kaum zwei Tage. Die Leute hatten mehr zu denken und zu tun; sie hatten Sorgen, — ihre Verluste und trüben Aussichten gingen sie näher an.

Von den waghalsigen Spekulanten hatten sich viele zugrunde gerichtet. Die meisten waren enttäuscht darüber, daß es mit dem erwarteten Goldregen nicht schnell genug ging und daß sie für unabsehbare Zeit nur drückende Verpflichtungen auf sich geladen hatten; aber sie schwiegen noch, klammerten sich an eine letzte schwache Hoffnung und zahlten

Digitized by Google

— zahlten — Eine nicht geringe Anzahl jedoch war auch über diesen Zustand schon hinaus. Sie bekannten ihr Unglück und rissen andere, ganz Unbeteiligte mit hinein. Das Gericht hatte nie mit so vielen kleinen Zahlungseinstellungen zu tun gehabt.

Den großen Fabrikanten, die es aushalten konnten, ging es auf ihre Weise nicht besser. An Stelle des schönen Hoffnungsrausches war eine allgemeine Ernüchterung getreten. Die Spinnerei war noch immer nicht eröffnet, auch das Finkenloher Unternehmen stockte. Die wenigen Zuversichtlichen schoben es auf die Winterruhe und vertrösteten einander auf das Frühjahr. Aber bis dahin war es noch weit, und inzwischen hieß es dulden und opfern. Die Einsichtigen erklärten ganz offen, daß es viele Monate, vielleicht Jahre dauern könne, bis der alte blühende Zustand wieder hergestellt war.

Notwendige Kapitalien waren aus den Betrieben herausgerissen worden und fehlten nun bei den Einkäufen von Rohstoffen. Leichtsinnig gegebene hohe Wechsel mußten eingelöst werden. Die Erschütterung des Geldwesens blieb immer das Schlimmste; — da große Kunden mit Finkenlohe im voraus bedeutende Abschlüsse gemacht hatten, ließen auch die Bestellungen anderwärts bedenklich nach. Endlich war der voreilige Zuzug von Arbeitern, auf den so viele Hoffnungen gesetzt worden waren, sehr zurückgegangen.

Es war ein schleichendes Übel, an dem der ganze Bezirk litt und über das selten laut, um so mehr aber in gedämpftem Tone gesprochen wurde.

Auch im Privatkontor des Heiligen Geistes wurden fast täglich solche Besprechungen abgehalten. Es gingen dort Leute aus und ein, die sich früher offen zur anderen Partei bekannt und Ruland aufs heftigste befehdet hatten. — Aber Wilhelm Ruland war doch nur mit halber Aufmerksamkeit

Digitized by Google

bei diesen Gesprächen. Der Gedanke an die drohende Versteigerung bedrückte ihn mehr und mehr, je näher der Tag rückte.

Da kam nach einer unruhigen Woche Professor Lobedantz am Sonntag morgen eilfertig hinaus nach der gastlichen Heimstatt an der Eichenallee. — Frost klirrte jetzt in den leeren Ästen, und Schnee lag im Garten und auf der Straße und hing über das alte Dach.

Am Hoftor kam ihm Lina entgegen, in einer warmen Winterjacke, ein Körbchen am Arm.

Auf einen Augenblick mäßigte er seine Hast, als er das frische Geschöpf vor sich sah, und seine alte Liebe tat einen Freudensprung.

„Jemine, Linchen! Und wie Sie aussehen. Das lacht aus Ihren blanken Augen in den Tag hinein, daß sich der Winter verkriechen möchte. So warm und lustig wird alles . . . Geht's gut?"

„Ich danke, Herr Professor, — man muß zufrieden sein." Und sie lachte nun wirklich.

„Sie habe ich aber lange nicht gesehen," scherzte er fort. „Oder warten Sie, doch einmal — zuletzt vorige Woche, am Abend in der Stadt, mit jemand — Hat sich was angebändelt?"

„Aber Herr Professor!"

„Nun, machen Sie mir nur nichts vor; ein Wunder wäre es ja auch nicht. — Ich frage Sie schon einmal aufs Gewissen. Sie brauchen keine Bange zu haben, heute nicht, — da haben Sie keine Zeit und ich noch viel weniger. Aber Vorsicht, Vorsicht, Lina!" Und er drohte ernst mit dem Finger. — „Es ist doch jemand zu Hause?"

„Ja, der alte Herr und Herr Henning. Die werden sich aber freuen, Sie waren ja schon lang nicht mehr da."

Der Professor nickte und hatte vor Eifer seine Schwärme-

Digitized by Google

rei schon vergessen. Wie ein Sturmwind fuhr er hinein ins warme Zimmer.

„Morgen, liebe Freunde. Ich störe doch nicht — Es wäre mir heute auch ganz gleich!"

Und Hut und Mantel abgeworfen.

„Gott bewahre. Willkommen —"

„Ich setze mich. Und ein Glas Rotwein, ja, das nehme ich — Gute Zeitung — Lassen Sie mich nur zu Atem kommen."

„Was bringen Sie denn? Sie sind ja ganz auseinander."

„Bin ich auch. Also: Mit der Versteigerung wird es nichts. Und mein Wunsch für das Krankenhaus geht in Erfüllung. Wenn Sie wollen, heißt das!"

„Gleich zwei solche Wichtigkeiten auf einmal? aber was soll denn das bedeuten?"

„Gar nicht zwei —, es ist ein und dasselbe. Hören Sie! — Zu mir kommt gestern Abend der Seilermeister Hermann — ich mochte ihn sonst nicht, denn er war ein schlechter Wirtschafter, aber der Kerl tut mir jetzt leid — Der kommt zu mir und sagt, daß er sein letztes Geld in die Bauspekulation hinter dem Heiligen Geist gesteckt hätte, und damit würde es jetzt nichts, weil Siemering die Sache auf die lange Bank schöbe. Das Messer säße ihm an der Kehle, und so ginge es den andern auch; — ich möchte um Gottes willen dahin wirken, daß ein Kauf über das ganze Gelände und den Heiligen Geist dazu für das Bezirkskrankenhaus zustande käme; da wären sie alle gerettet."

Wilhelm Ruland und Henning horchten auf. — „Weiter! — Sie können doch nicht kaufen, Professor!"

„Ja, das sagte ich ihm auch gleich. Da druckste er denn herum und rückte schließlich heraus, das wisse er schon; aber es sei ein Herr bei ihm gewesen, ein Makler von auswärts, der das Geschäft in Ordnung bringen wolle, und

Digitized by Google

der habe deutlich zu erkennen gegeben, daß die Regierung dahinter stehe und nur nicht selber abschließe, weil sie eine Überteuerung fürchte. — Nun, was sagen Sie dazu? — Sie müssen, Ruland, — müssen einfach! Mein Krankenhaus! wenn ich das auf diese Weise bekomme — Sie sind den ganzen Ärger los und brauchen sich nicht mehr von Siemering überbieten und demütigen zu lassen."

Die beiden andern schwiegen. — Henning fand nach einer Weile zuerst das Wort:

„Hat er denn schon mit Siemering gesprochen?" fragte er mißtrauisch.

„Nein, nicht," rief der Professor lebhaft. „Von dem wollte er gar nichts wissen. Himmel, hat sich der Mensch Luft gemacht! ganz erbost war er auf ihn, weil er meint, er sei erst durch Siemerings Spekulation in die Klemme gekommen und drin sitzen geblieben. — Aber wenn Sie Ihren Anteil zu dem Zwecke opfern, Ruland, Sie als Mitglied des Spitalausschusses — dann muß Siemering, gern oder nicht, und glauben Sie, er tut es, wenn die Regierung dahinter steht."

Wilhelm Ruland faltete die Stirn und stemmte den weißen Kopf auf.

„Ich bin müde —," sagte er leise; „nur nicht in diese Hände und nicht auf diese Art —"

„Vater meint die Versteigerung," erklärte Henning. „Der Gedanke hat ihn ganz krank gemacht, und es liegt jetzt so viel auf ihm. Wir sprachen eben wieder davon — und schon oft in den letzten Tagen —, ob es für die Zukunft nicht doch besser sein wird, von dem alten Handel zur Fabrikation überzugehen. Aber er denkt nur an die Versteigerung."

Wilhelm Ruland sah auf. „Ja — Sie müssen das nicht so nehmen, Professor, wenn ich gesagt habe, ich bin müde. Für den Kampf bin ich nicht müde. Aber ich brauche alle

Digitized by Google

Kräfte anderswo. Ich glaube ja, daß nach dem jetzigen Tiefstand eine gesunde Zeit wiederkommen muß und daß dann der Fabrikant, der junge Fabrikant, der zugleich Ausfuhrhändler ist, das erste Wort haben wird — Also mag Henning recht haben. Aber um über diesen Zustand wegzukommen, brauchen sie meine Kräfte. Gesundheit muß geschaffen werden! es sind so viele alte Widersacher bei mir gewesen, die jetzt gelernt haben, einzusehen — Ich bin über einer Arbeit, die unsern ganzen Bezirk gesund machen soll."

„Also komme ich recht?" rief der Professor erfreut. „Denken Sie nur, — Sie können doch in den Heiligen Geist keine Fabrik legen, und Sie retten das alte Haus, nein, Sie geben es sogar seinem ursprünglichen Zwecke zurück, wenn mein Spital hineinkommt. Sie sagen Ja?"

„Ich bin ein alter Mann, der schwer etwas aufgibt," antwortete Ruland. „Aber der Jugend im Wege sein, wo sie recht hat, ist nie meine Art gewesen. Und Ihr Plan könnte eine Erlösung für mich sein. Ich will wenigstens mit mir zu Rate gehen. Sie behandeln die Sache vertraulich, nicht wahr?"

Als der Professor fort war, drang Henning mit lebhaften Worten auf Ruland ein:

„Vater! — Du bist entschlossen? — auch wegen der Zukunft unsres Geschäfts? — wir sind nicht mehr verschiedener Meinung? — Das ist ja gar nicht auszudenken!"

Der alte Herr stand gelassen auf und winkte ab. „Noch nicht — Laß nur, Henning — Es sind alles nur Möglichkeiten, und mir drängt so viel durch den Kopf . . . Ich muß allein mit mir sein —"

Er zog draußen auf der Diele den Pelz an, nahm seinen Schlapphut und pfiff dem Hund.

Dann ging er langsam die Eichenallee hinaus, durch

Digitized by Google

Schnee und Frost, weit — weit — und unterredete sich mit seinen Gedanken.

Mit allen Herzensfasern hing er an dem alten Hause am Holzmarkt, dem Hause, mit dem er verwachsen war von früher Jugend auf. Aber immer deutlicher wurde es ihm, daß er den Besitz doch nicht um dieses Gefühls willen verteidigt hatte, sondern weil ihm der Bau das Wahrzeichen des alten guten Kaufmannsgeistes war und er ihn nicht einer kalten Spekulation zum Opfer fallen lassen wollte. — Wenn er der Sorge enthoben war, wenn das ehrwürdige Haus zu edlem Zwecke gerettet wurde, — so viel besser. Das Wesentliche war doch ein Unsichtbares, um das er rang, der gute Kaufmannsgeist selber, der aus dieser Zeit der Verwirrung in neuer Stärke aufwachsen sollte.

Nur die alten rüstigen Kräfte jetzt frei haben, um mit den einsichtigen Fabrikanten zusammen die Not und Unsicherheit des kaufmännischen Lebens im Bezirk zu überwinden durch ein Werk, das erst in flüchtigen Umrissen aus dem Dunkel trat und seine ganze Anstrengung forderte — Mochte Henning den Weg gehen, den er für richtig hielt, — er war nicht mehr dagegen; wenn der alte gute Geist erneuert war, dann sollte wohl auch ein junger Fabrikant in einem modernen Geschäft seiner Arbeit den rechtschaffenen Erfolg abringen.

Daß Siemering seinen Anteil am Hause opfern mußte, wenn er den seinigen für den neuen Zweck aufgab, stand ja außer Zweifel.

Am zweiten Tage hatte der Professor seinen Bescheid. Am dritten kaufte der fremde Agent auf seinen Namen den Anteil Rulands am Heiligen Geist durch notariellen Vertrag.

Leo, der in dieser Zeit viel auf Jagden auswärts war und sich kaum zu Hause blicken ließ, erfuhr es erst eine Stunde vor dem Abschlusse.

Digitized by Google

Er war auch völlig ohne Arg, aber er wetterte doch und schüttelte den Kopf.

„Unberechenbar seid ihr, — ihr guten Kaufleute, bei denen doch alles ausgerechnet und vorbedacht sein soll. Man erlebt Überraschungen, die man nie für möglich gehalten hätte. Den Heiligen Geist hergeben! Jetzt auf einmal — Aus Kampfmüdigkeit oder aus Besonnenheit? Nun meinetwegen — wenn das Haus stehen bleibt — Seid ihr denn dessen gewiß?"

„Der Professor nimmt es als gewiß an," sagte Henning.

„Ach ja, der gute Professor, — der hat euch die Sache mundgerecht gemacht. — Der Mensch ist ja so verrückt in seine Idee! Aber der will einfach sein Krankenhaus; wenn es dazu kommt, hat er die Verschwörung im Geistkeller vergessen und freut sich genau so über ein neues Spital, das auf dem Boden gebaut wird. Ist ja auch zuletzt gleichgültig, — schade nur um den Keller, wo ein vernünftiger Mensch abends zur Besinnung kommen konnte. Nun, ich bleibe unten sitzen, wenn abgebrochen wird. Impavidum ferient ruinae —"

„Glaubst du wirklich an eine Niederlegung?"

„Im Ernste nicht, das ist der Regierung zu teuer — Sonst würde ich doch ganz anders wüten, wenn ich den Umsturz bis ins Unterirdische fürchtete. Aber seid ihr denn so sicher, daß Siemering seinen Teil hergibt?"

„Seit gestern, ja," erklärte der Vater ruhig; „ich habe mich auf dem Amt erkundigt: Der Versteigerungsantrag ist bereits zurückgezogen."

„Nun, dann geht getrost zum Notar, — mein Segen mit euch!"

Dann kam der große Tag der zwiefachen Hochzeit im Hause Siemering.

Digitized by Google

Der Morgen wurde dem Hausherrn durch eine ärgerliche Sache verdorben. Gerade da lief die Schadenforderung eines Banklehrlings ein, der ohne Kündigung ausgetreten war, weil ihn Sternkopf geohrfeigt hatte. Die Summe, die zum Ausgleich des Vorfalls nötig war, schmerzte den Bankherrn an diesem Tage wenig, aber ihn verdroß es, daß Sternkopf immer häufiger und unverhüllter einen rüden und gewalttätigen Charakter offenbarte; und er konnte sich ein paar heftige Worte Paula gegenüber nicht versagen.

Dann fanden sich alle feierlich geschmückt im Saal der Villa zusammen, und es wurde nicht mehr von der Sache gesprochen, auch nicht als Sternkopf erschien. — Der Kommerzienrat verabschiedete sich und ging mit kurzem Gruß an dem Schwiegersohn vorüber. Draußen stand der Wagen; und er stieg ein, um Renate abzuholen. — Er dachte an Jürgen, der heute fern war — Ob er wußte, was an diesem Tage vorging? — Nichts mehr davon —

Jürgen wußte es. Paula hatte es ihm geschrieben. Aber er verschmähte, trotz der Bitte der Schwester, die Gelegenheit, eine Annäherung zu suchen. Nicht aus Trotz, sondern weil er den Versuch für aussichtslos hielt. Er hätte auch nicht kommen können, wenn er gewollt hätte. Während der letzten Wochen hatte er sich mit heißer Arbeit betäubt, morgen war Prüfung — die letzte Station des Staatsexamens. Dann wollte er Professor Lobedanz um seinen Rat und seine Hilfe angehen. Aber Blandine, die nur zwei Tage die Gastfreundschaft des Professors genossen hatte und darauf zu ihren entfernten Bekannten gereist war, sollte die erste Nachricht erhalten . . .

Jakob Siemering fuhr durch die Stadt. Flocken stoben über den Holzmarkt, der breite Bau des Heiligen Geistes stand ernst und feindlich unter dem düstern Winterhimmel.

Digitized by Google

Der Mann im geschlossenen Kraftwagen beugte sich vor und warf einen raschen Blick hinüber.

Aller Mißmut war verweht. Er frohlockte. — Gelungen! — Der ahnungslose Professor hatte seine Sache so gut gemacht wie der bedrängte Seiler Hermann. Freilich war Kutschbach in seiner Rechnung sehr unbescheiden gewesen; aber das war schließlich sein gutes Recht, denn der Mittelsmann hatte keine geringe Vergütung verlangt und Kutschbach war sehr geschickt gewesen.

Vor den Augen des rasch Vorüberfahrenden versank das Bild des Heiligen Geistes, der nun ihm — ihm allein gehörte. Und er sah vor dem innern Gesicht das neue Viertel aus dem Bauschutt aufsteigen, sah, wie nun alles zu Ende kam in immer rascherem Zeitmaß — wie alle seine Pläne endlich Wahrheit wurden —

Zur selben Stunde, während die Wagen rollten, saß im geräumten Ausstellungsaal des Heiligen Geistes dichtgedrängt die Kaufmannschaft um die lange Tafel, an der Wilhelm Ruland den Vorsitz führte. Kaum konnte der Raum die Zahl der Versammelten fassen. Da waren die, die es immer mit Ruland gehalten, und die, die sich später von Siemerings Seite weg zu ihm geschlagen hatten, — alle, die in den letzten Wochen noch bekehrt und unmutig zu ihm gekommen waren und viele, die er heute zum erstenmal als seine Freunde sah.

Es war ein Bild wie damals im Saal der Harmonie. Nur daß es heute nicht zwei Parteien gab, sondern nur eine einzige Gemeinschaft, die mit heißem Eifer dasselbe erstrebte.

Wachsmuth erstattete den Bericht über die Lage der Industrie und des Handels im ganzen Bezirk. — Dann schwirrten die Stimmen aufgeregt durcheinander, bis die Aussprache beendet war.

Digitized by Google

Wilhelm Ruland ergriff das Wort. Er sprach klug und klar zu den Vorschlägen, die eingebracht worden waren, um einen Weg aus der gegenwärtigen Verwirrung zu finden. Und er schloß:

„Was wir tun und wie wir arbeiten müssen, wissen wir alle. Unser gemeinsamer Wille verbürgt ein gutes Gelingen. Es kommt nur darauf an, daß wir mit dem Richtigen beginnen. Ich habe mich lange mit meinen Gedanken darum gemüht und bin immer wieder zu dem Ende gekommen, daß die Erschütterung des Geldwesens, auf dem alles Vertrauen und alle Sicherheit unsrer Arbeit ruht, das Schlimmste ist, worunter wir leiden. Es wird uns unmöglich sein, herauszukommen, wenn das große Banksyndikat, das Siemering erstrebt und durch das er alles in die Hände bekommt, Tatsache wird. Wir kommen nur dagegen auf, wenn wir ein eignes großes Geldunternehmen ins Leben rufen, das nicht dem Zwecke des Gewinnes, sondern allein den Bedürfnissen unsrer Betriebe dient. Ich meine eine Genossenschaftsbank, an der wir alle beteiligt sind."

Sie schwiegen eine Weile, dann erhob sich der Beifall, leise erst, und dann immer lauter und lauter.

„Das ist heute nicht mehr als eine Vorbesprechung," sagte Ruland, „wir müssen die Grundlagen ausarbeiten, ehe wir etwas so Bedeutendes schaffen können. Nur daß wir uns erst gewiß sind und einig über den Weg. In der nächsten Sitzung hoffe ich genauere Vorschläge machen zu können."

Wieder schwirrten die Stimmen durcheinander. Aber sie klangen von Hoffnung und Zuversicht und es war kein Widerspruch in ihnen.

„Warum läuten die Glocken?" fragte Anton Brachfeld plötzlich.

Die Versammelten horchten auf.

Digitized by Google

„Jakob Siemerings Hochzeit," sagte Wachsmuth.

Ruland erhob sich, um die Versammlung zu schließen.

„Ein Werk des Segens ist es, das wir vollbringen wollen," rief er mit schwingender Stimme, „eine Tat, die Gesundheit zurückführen soll für die Wirtschaft aller, der Großen und der Kleinsten in unserm schaffensfreudigen Gebiete. Mögen uns diese schallenden Klänge zum Anfang unsrer Arbeit ein glückverheißendes Zeichen sein!"

Digitized by Google

18.

Jakob Siemering saß am zweiten Tage nach der Hochzeit, als die letzten Festgäste geräuschvoll abgezogen waren, in seinem Arbeitszimmer und besprach mit Sternkopf, wie die ärgerliche Beschwerde des geschlagenen Lehrlings aus der Welt geschafft werden könnte.

Sternkopf behandelte die Sache mit gewohnter Gleichgültigkeit und hörte nur unaufmerksam zu.

„Man soll es darauf ankommen lassen," warf er hin; „die Leute sind so unverschämt, daß jedes Entgegenkommen überflüssig ist."

„Ich will aber nicht, daß solche Geschichten aus meinem Geschäft ausgetragen werden," sagte der Bankherr. „Das Richtigste wäre, wenn du selber mit dem Vater redetest. Und ich bitte dich darum, das zu tun."

„Fällt mir nicht ein," lachte Sternkopf und steckte die Hände in die Taschen. „Was will der Mann denn eigentlich?"

„Das hat er noch nicht gesagt. Er schreibt sehr höflich, erklärt aber, daß er die Sache keinesfalls ruhen lassen wird."

„Also Geld," lachte Sternkopf. „Da schicke ihm einfach was, und der Fall ist erledigt."

Siemering runzelte die Stirn. „Daß es zu einer Abfindung kommen muß, weiß ich. Aber das kann nur münd-

Digitized by Google

lich gemacht werden. Bestehst du darauf, nicht mit dem Vater zu reden, auch wenn du mich dadurch zwingst, es zu tun?"

„Ich kann das nicht," antwortete Sternkopf kurz.

„Angenehm für mich," sprach Siemering. „War das nötig? — Ich vertrage solche Rauheiten — um nicht zu sagen, Roheiten — für den Tod nicht, und erwarte ganz entschieden, daß sie in Zukunft nicht wieder vorkommen. Du hast eine Anlage dazu, — nimm dich in acht."

„Ich habe noch nicht über meine Anlagen nachgedacht," trotzte Sternkopf. „Aber wenn mich jemand reizt, dann kann er sich Glück wünschen, — dann stehe ich nicht für mich ein. Und der Bengel hat seine Backpfeifen reichlich verdient. — Übrigens ist die Lappalie nicht wert, daß man noch ein Wort darüber verliert. Ich dachte, als du mich heute rufen ließest, du würdest eine andre Sache mit mir regeln wollen."

„Eine andere Sache? — welche, bitte?—"

Sternkopf lachte. „Nun, — was der Schwiegervater mit dem Schwiegersohn so gewöhnlich nach der Hochzeit bespricht, wenn der eine vorher keine Zeit dazu gefunden hat und der andere geduldig genug war, zu warten."

„Ah so," nickte Siemering, — „das Geschäftliche."

„Jawohl, das Geschäftliche."

„Ich habe dich doch darüber vor Wochen schon vollständig unterrichtet. Ich habe Paula das Kapital, das ihr gehören soll, gutgeschrieben und dir in der Bank ein Konto bis zu einem Monatsbetrage eröffnet, der den jeweiligen Zinsen für diesen Zeitraum entspricht. Du hast ja, wie mir der Prokurist sagt, die Bücher in der Bank daraufhin selbst eingesehen."

„Und dabei soll es bleiben?" rief Sternkopf. „Ich nahm an, du würdest mich nach der Hochzeit mit einer Änderung

Digitized by Google

überraschen, — ich meine, mir die Werte übergeben . . . Ich bin also gewissermaßen — unter Aufsicht gestellt?"

„Wie du das auffassen willst," erwiderte Siemering. „Ich finde für einen ordentlichen Wirtschafter nichts Drückendes dabei."

„Aber ich! — Was nützt mir das Vermögen meiner Frau, wenn ich die Verwaltung nicht habe? Ich muß doch als erwachsener Mensch — schon nach außen hin — bestimmen können, wie ich das Vermögen anlege und vermehre!"

„So," sprach Siemering. „Dieser Eifer läßt eher befürchten, daß es vermindert werden könnte."

Sternkopf sah ein, daß er auf diesem Wege nichts erreichte. Deshalb änderte er sein Verfahren und beschloß, eine Zeitlang gut zu tun, um sich den Anspruch auf Vertrauen zu erwerben. Wie er inzwischen lebte, ging ja niemand etwas an; den Kredit hatte ihm Siemering doch verschafft, den konnte er nicht in Verwaltung nehmen.

„Also lassen wir das," sagte er scherzend und gab dem Schwiegervater die Hand. „Ich brauche es ja nicht, sondern hätte mich nur gefreut, mich in alle Rechte eingesetzt zu sehen. Später! — mir auch recht. — Und die kleine Geschichte mit dem Bengel machst du glatt und bist mir nicht böse. Auf Wiedersehen!"

Jakob Siemering war nicht zufrieden mit dieser Unterredung. — Aber er schob alles das beiseite.

Die Pläne über das Bauviertel im Gebiet des Heiligen Geistes lagen auf dem Tisch, — für den Laien ein Gewirr unklar durcheinanderlaufender Linien, für ihn ein Anblick, herrlicher als das berühmteste Gemälde, eine Quelle unerschöpflichen Genusses.

Die letzten Federstriche, die der Baumeister gezogen hatte, stellten den geplanten Straßendurchbruch dar, die scharfen Linien gingen mitten durch das eingezeichnete Gelände des

Digitized by Google

Heiligen Geistes. Jetzt bedeutete der Bau kein Hindernis mehr, — weder auf dem Papiere noch in der Wirklichkeit.

Er sah die neuen Häuser an der zukünftigen Straße, — das Kaufhaus, die Bank, die großen Mietpaläste . . .

Der Plan war fertig und konnte dem Bauamt eingereicht werden. Jakob Siemering hob das knittrige Papier mit beiden Händen auf und hielt es vor sich. — Er zögerte noch, sein Geheimnis, daß er der Herr über das alles war, preiszugeben.

Daß es eine Scheu vor Ruland sei, die ihn davon abhielt, gab er sich selber nicht zu. — Vorwärts! — Es ließ sich nicht mehr aufhalten. Sobald der Baumeister seinen Antrag aufgesetzt hatte, mußte auch das Eigentum übertragen werden. Dann mochten sie es wissen —

Die Tage gingen ins Land.

Renate führte ein schweigsames Leben in dem neuen Hause. Noch fiel es ihr leicht, alle leisen Zweifel zu beschwichtigen. Der Eindruck des neuen Wirkungskreises beherrschte ihre Vorstellung ganz. Es bereitete ihr Genugtuung, daß alles im Haus ihrem leichtesten Winke gehorchte, und sie baute ihr Leben und ihre häusliche Welt mit künstlerischen Händen.

Aber sie wunderte sich zuweilen, daß sie sich über all das Schöne, das sie schuf, nicht mehr so unbefangen heiter freuen konnte, wie sonst über eine Blume, ein kleines Putzstück, das sie sich gegönnt hatte, ein Bild oder ein Buch. — Wenn sie sich im Spiegel sah, so erkannte sie mit heimlichem Stolz, wie frauenhaft ruhig ihre Gestalt, ihr erhobenes Haupt in dieser Umgebung erschien. Aber keine schnelle Erregung schwellte mehr ihre Brust, die immer gleichmäßig atmende, und bei dem strengen Munde wollte das alte süße Lächeln nur noch flüchtig und scheu zu Gaste sein.

Siemering behandelte sie mit ausgezeichneter Höflichkeit

Digitized by Google

und überließ sie, wenn die Mahlzeiten und die Stunde der Unterhaltung vorüber waren, ganz sich selbst. Im Anfang hatte sie oft das Gefühl, sie müsse sich um ihre geschäftlichen Angelegenheiten kümmern, die ihr sonst so unbehaglich gewesen waren und so viel Kopfzerbrechen gemacht hatten. Aber auch diese Sorge, mit der sie hätte spielen können, gab es ja nun nicht mehr für sie, seitdem sie alles in ihres Gatten Hand gelegt hatte. Sie ließ die Hände im Schoße ruhn, sah in den verschneiten, vom Winde durchbrausten Garten hinaus und wartete, bis irgend etwas im Hause ihrer Anordnung bedurfte.

Die meiste Freude machte es ihr, sich zu schmücken, — nicht um des Putzes willen, sondern weil sie da alle Aufmerksamkeit auf sich selber lenken konnte. Fast täglich gegen Mittag zur festbestimmten Minute fuhren sie aus, um Besuche zu machen, — eine endlose Zahl. Und es bereitete ihr Vergnügen, die bekannten und unbekannten Leute nach den Redensarten, die sie machten, zu studieren, während sie selbst im halben Traume hörte, wie ihr Mund immer dieselben abgewogenen Worte sprach.

In ein paar Wochen, sobald nach der großen Weihnachtsruhe die Zeit der Feste wieder begann und die Gegenbesuche vorüber waren, wollte der Kommerzienrat seine erste glänzende Hausgesellschaft mit ihr geben. Sie harrte diesem Ereignis mit einer Ruhe entgegen, die schon fast Teilnahmlosigkeit war; er aber sprach täglich davon und schmeichelte sich mit dem Gedanken, wie vortrefflich seine schöne Frau neben ihm bei dieser Gelegenheit die Bedeutung seines Hauses verkörpern würde.

Das junge Paar erschwerte ihr in der ersten Zeit das Einleben gar nicht. Da Siemering eine weite Hochzeitsreise, wie sie der Schwiegersohn durchzusetzen gedacht hatte, mit Rücksicht auf die gesellschaftlichen Verpflichtungen im Winter und auf

Digitized by Google

die augenblickliche Hochspannung im Geschäft verboten hatte, war Sternkopf mit Paula wenigstens auf eine Woche nach Berlin und Hamburg gefahren, um sich nach Möglichkeit ohne lästige Aufsicht zu vergnügen.

Auch Herbert machte es ihr leicht. Er vermied sie, wo er konnte, und ging, ohne daß jemand nach ihm fragte, seine Schleichwege.

Von seinen Geschäften oder gar von dem, was ihr eignes Vermögen anging, sprach Siemering nie mit ihr. Es war ihr auch lieber so. Sie wollte, wenigstens in der ersten Zeit, nicht an diese Seite ihrer Ehe erinnert sein.

Siemering selbst hatte alles hinter die große Spekulation im Gebiet des Heiligen Geistes zurückgestellt. Die Spinnerei wartete noch immer auf die Eröffnung, der Bau in Finkenlohe lag still, das aufgewandte Kapital verzinste sich nicht. Aber wenn erst das Frühjahr kam, wenn die Arbeitskräfte tätig wurden, dann mußte alles vorwärts gehen. Inzwischen stand er in regem Briefwechsel mit den Herren vom Banksyndikat und unterhielt daneben die Beziehungen zur Regierung, die im nächsten Jahre ihre Früchte tragen sollten.

Daß er im engeren Bezirk und in der Stadt selbst immer mehr an Einfluß verlor, kümmerte ihn wenig. Er hatte davon gehört, daß die Mehrzahl der Kaufleute unter Rulands Vorsitz eine Aussprache über die Besserung der Verhältnisse abgehalten hatte. Aber er belächelte diese Eigenbrödelei. Was konnten sie denn wollen? — wenn seine Zeit kam und er als Führer des Bankringes hervortrat, mußten sie doch in der Bahn bleiben, die er ihnen vorzeichnete.

Auch im Hause Ruland ging alles still seinen Gang. — Das Lager im Heiligen Geist wurde langsam geräumt. Ruland hatte in der inneren Stadt eine Reihe Zimmer gemietet, die das verkleinerte Geschäft so lange beherbergen sollten, bis sich für Henning Gelegenheit zur Beteiligung

Digitized by Google

an einer Fabrik oder zur Eröffnung eines eignen Betriebes bot. Vater und Sohn arbeiteten angestrengt, aber sie sprachen auch untereinander fast nichts über die veränderte Lage, die ihren ganzen Ernst und ihre ganze Aufmerksamkeit forderte.

Leo Ruland hatte nicht viel Teil daran. Er verrichtete sein gewohntes Maß von Arbeit und ging im übrigen unbekümmerter als je seinen Liebhabereien nach. Niemals hatte ihn die männliche Lust der Jagd mit ihren Anstrengungen und Entbehrungen so ganz gefangen genommen wie eben jetzt. In der Winternacht hinaus, oft erst in der Winternacht wieder heim, — Hunger und Kälte verspottend, durchlebte er die rauhe Zeit; immer mehr vermied er die gemeinsamen Jagdfahrten mit ihren Zechereien und Mählern am Ende, immer lieber saß er allein bei schneidendem Wind auf einem Hochsitz oder in einer Blockhütte oder suchte sich im halben Dunkel den Weg durch verschneite Bachtäler und über öde Bergkämme.

Was sollte er für das alte Geschäft noch tun, in dem er nicht wieder hatte heimisch werden können und das nun vollends dem allmählichen Abbau verfallen war! — Ob er den Wunsch habe, mit Henning zusammen ein modernes Fabrikunternehmen zu betreiben, danach hatte ihn weder der Bruder noch der Vater gefragt. Sie waren gar nicht auf den Gedanken gekommen. — Noch trotzte er darüber.

Aber das war es im letzten Grunde nicht, was ihn in dieser geschäftlich schwierigen Zeit von seinem Platze im Kontor in die Wälder und Berge trieb. Er fühlte in den Monaten, die verstrichen, immer heftiger eine Unzufriedenheit mit diesen schwankenden Zuständen, und seit den letzten Vorgängen einen stillen Zorn, der sich keineswegs gegen ihn allein richtete. — Als er spät, sehr spät, vom Vater erfuhr, welches Angebot Frau Imhof an jenem letzten Abend dem Hause Ruland vergebens gemacht hatte, war er in heller Verzweiflung über die

Digitized by Google

Torheit, die einen solchen Vorschlag zurückwies, emporgefahren.

„Die große Handbewegung!“ rief er. „Ich hasse die Glücksritter und Geldschneider aufs grimmigste und liebe euch darum, daß ihr so bewußt die gesunde Kraft im Kaufmann bewahrt. Aber nur nicht in allem das Gegenteil um des bloßen Grundsatzes willen! Euch liegt die alte deutsche Scheu im Blut, einen erbitterten Gegner mit seinen eignen Waffen zu schlagen. Da kommt die große Handbewegung, und ihr denkt, ihr habt Wunder was geleistet. Die Frau hat einen herrlichen Gedanken gehabt, — woher ihr die Anwandlung kam, kann ich mir ja denken. Und ihr weist ihr die Tür! Kaufmännisch! — man hält es nicht für möglich! — Was die falsche Katze nachher angestellt hat, habt ihr gesehen. Mit ihren Grundstücken und ihren Aktien in der Hand konntet ihr abwarten, was Siemering tat. Denn dann saß er fest, und die Versteigerung des Hauses hätte ihm keinen Deut mehr genützt!“

So trug er seinen Zorn über die falsche Katze und über das Ungeschick seiner Angehörigen zugleich mit dem Mißbehagen über sich selbst herum. Es war hier kein Boden für ihn, das hatten ihn die Ereignisse während dieser Monate gelehrt. — Wenn nur das Frühjahr da war! sagte auch er zu sich; — dann wollte er fort und auf einem freieren Felde eine neue Tätigkeit für sich suchen.

Immer eifriger trieb er es so, um die kurze Spanne bis zum Ende der Schußzeit auszunützen.

Auch in den Geistkeller kam er in dieser Zeit selten, es war, als ob er absichtlich fernbliebe.

Heute stieg er nach langem abgehetzt und verhungert am Nachmittag die Treppe hinunter. Er stampfte den Schnee von den Füßen, suchte sich einen Platz neben dem warmen Kachelofen und machte sich's bequem.

Digitized by Google

„Tag, Fanny, wie gehts? — Einen ordentlichen Glühwein, ich bin ausgefroren bis in die Knochen, und dann was zu essen, ganz gleich, was ihr habt. Aber erst einmal dem Hund eine Schüssel warmes Wasser und einen tüchtigen Teller Küchenbrocken."

„Tag, Herr Ruland, Sie waren aber lange nicht da." Und sie lief, alles zu besorgen.

Es war kein Mensch um diese Zeit im Keller. Halbdunkel war es drin, nur am Schänktisch und in der Ofenecke brannte Licht. Aber es war gemütlich warm, und der Segen, der einmal von dieser ehrwürdigen Stätte ausging, fehlte auch zu solcher Stunde nicht. Dem einsamen Gaste wurde wohl ums Herz, und er lachte behaglich.

„Ich bitte mir Gesellschaft zu leisten, jetzt ist doch nichts zu tun," sagte er mit kauendem Munde, das heiße Glas in der Faust, während unterm Tische die Abfallknochen zwischen den Zähnen des Hundes krachten.

Fanny rückte heran. „Jetzt getrau' ich mich, — aber was Sie für ein Gesicht gemacht haben, als Sie herunterkamen! — Jetzt krieg' ich beinahe Mut, Ihnen was zu erzählen..."

„Was gibt es denn wieder? Du siehst ja aus, als wär' dir was Unrechts widerfahren."

„Das ist es auch", sagte sie halblaut, mit einem kurzen Blick nach dem Schänkraum, und zog den Stuhl vollends heran. „Ach Gott, ich bin ganz aufgeregt. Ich hab' schon gestern und vorgestern immer gedacht, Sie kämen einmal, denn sonst kann mir doch niemand raten!"

Sie war wirklich aufgeregt und sprach sehr ernsthaft.

„Heraus damit, ich höre ja."

„Das ist so," erzählte sie nun rasch und faltete die Hände auf dem Tisch: „Sie wissen doch, ich wohne bei den Böttcherleuten in der Steingasse; zwischen denen gibt es immer viel Streit, der Mann taugt nichts, und die Frau ist nicht viel

Digitized by Google

besser. Keine Woche reichten sie, am Sonnabend war Geld da, am Sonntag ging's hoch her und am Mittwoch war alles weg. Da hab ich immer von meinem Ersparten hergeliehen, weil mir die Kinder leid taten, die so an mir hängen, und ich doch niemand weiter habe. Nun hatte ich mir drüber hinaus doch ein paar hundert Mark übrig behalten, um einmal eine Sicherheit leisten zu können, wenn ich wo anders in eine selbständige Stellung gehen würde. Und im letzten Jahr hab' ich mir noch soviel gespart, daß ich mir einen schönen Schrank für meine Sachen kaufen konnte. Was hab' ich mich gefreut, als ich's beisammen hatte."

„Bist doch ein braves Mädel," sagte Leo, „aber viel zu gut."

„Nun ja, es ist eben so," fuhr sie fort. „Den Schrank habe ich gekauft, als er noch roh beim Händler in der Werkstatt stand. Eh' ich ihn nun fertig geliefert erhielt, kommt die Böttcherfrau zu mir und jammert, ihr Mann sei noch den Mietzins auf dreiviertel Jahr schuldig, und wenn sie ihn nicht in drei Tagen bezahlten, würden sie auf die Straße gesetzt und ihrem Mann auch der Lohn bei seinem Meister weggepfändet, das überlebte sie aber nicht, da ginge sie mit den Kindern ins Wasser; ich solle um Himmels willen helfen und ihnen borgen, was ich hätte."

Leo Ruland legte Messer und Gabel hin. „Du hast ihr doch hoffentlich nur ein paar Mark gegeben? — Der Mann kann von seinem Lohn gut die Schulden zahlen."

„Freilich hab' ich's gegeben, wegen der Kinder bloß," entschuldigte sie. „Das Geld, das ich für den Schrank da hatte und auch die paar hundert Mark für die Kaution. — Nachher ist es am Sonntag wieder lebhaft hergegangen, und ich habe tüchtig gezankt, als ich nach Hause kam. Aber wiedergesehen habe ich nichts."

Leo schlug auf den Tisch. „Da hört die Gemütlichkeit auf,

Digitized by Google

— sie werden dir noch deine paar Sachen abnehmen, wenn du jetzt nicht Ernst mit ihnen machst."

„Ach meine Sachen," rief sie. „Es ist ja noch nicht alles. Ich habe nun dem Händler gesagt, er möge den Schrank behalten, ich könne ihn jetzt nicht brauchen. Aber da wurde der wild und drohte, er wolle schon zu seinem Gelde kommen, das gebe es nicht, und bestellt sei bestellt. Ans Gericht wollte er gehen, und dann hat er dem Wirt hier einen Brief geschrieben, er solle dafür sorgen, daß ich bezahle, sonst würde er den Auspfänder hier in den Geistkeller schicken, wenn ich am Abend Kasse machte."

Sie hielt ein und schöpfte Atem.

„So — Und der Wirt?" fragte Leo.

„Der ist mir schön gekommen. Er sagte, das dulde er nicht in seiner Wirtschaft, und ich solle machen, daß ich die Geschichte glatt brächte, sonst solle ich mich anderswo umsehen. Ich wußte nicht, wo aus und ein. Aber das ist immer noch nicht alles. Vorgestern kriege ich einen Brief, darin waren hundert Mark und ein Zettel: Für den Schrank — Freitag sechs Uhr am Rathaus. — Das ist heute. Von fünf Uhr an habe ich heute frei."

„Und von wem war der Brief?"

„Es war kein Name drunter. Ich habe mir Tag und Nacht überlegt, wer das geschickt haben könnte. Endlich kam ich drauf, daß der junge Siemering da drüben gesessen hatte, als ich mit dem Wirt sprach. — Und richtig, heute Mittag kam er wieder und rief mich. Ich habe aber in der Aufregung nur ein paar Worte mit ihm gesprochen, weil er mich so ansah, immer als ob er wartete. Ich weiß nicht, was ich machen soll. Wenn Sie nur kämen, dachte ich immer, — daß Sie einmal mit dem Wirt sprächen, dann hätte der gewiß ein Einsehen."

„Und der Händler vielleicht auch?" fragte Leo. „Oder soll

Digitized by Google

er dir das Letzte abnehmen wegen deiner Gutmütigkeit? — Die Sache wird anders gemacht. Ist der Hausbursche da?"

„Ja, ich glaube."

„Schön. Und die hundert Mark?"

„Hier."

„So. Nun einen Briefumschlag und Tinte. Die hundert Mark hinein und zugeklebt und draufgeschrieben: Herrn Herbert Siemering, hier."

Fanny schrieb gehorsam.

„Ungezogenheit," murmelte Leo.

Dann ging der Hausbursche mit der Botschaft ab.

„Das wäre besorgt. Jetzt kommt der Händler dran. Wieviel?"

„Achtzig Mark."

„Hier sind hundert," sagte Leo und nahm einen Schein aus seiner Brieftasche, „ich kann es nicht anders machen."

Fanny stand auf. „Nein, Herr Ruland, — auf keinen Fall!"

„Warum denn nicht?"

Sie schüttelte den Kopf und machte eine sehr entschiedene Bewegung. „Auf keinen Fall, von Ihnen nicht! — Von jedem andern, der es gut meint, — aber von Ihnen nicht!"

„Nun, nun! von mir nicht? Bin ich denn schlechter als jeder andre?"

„Nein, aber besser. Wie Sie mit einem sind! es würde mir ins Herz hinein weh tun, wenn ich mir von Ihnen — was schenken lassen sollte."

„Mach' doch keine Geschichten. Denk', ich hätte den Böttcherleuten das Geld gegeben; da wäre es doch auch weg."

„Aber Sie haben doch einmal nicht — Und ich nehme es nicht von Ihnen."

„Du nimmst es augenblicklich. Sonst werde ich böse. Was soll denn sonst werden?"

Digitized by Google

Fanny stand erschrocken und nachdenklich am Tische. Dann streckte sie die Hand aus und nahm den Schein mit zwei Fingern. „Aber nur unter einer Bedingung! — nur als geliehen — Ich will mir's Groschen für Groschen absparen, bis ich's Ihnen wiederbezahlen kann. Wollen Sie so?" — Dann warf sie auf einmal das Papier auf den Tisch und rief: „Nein, ich kann ja nicht, — sonst denken Sie, ich hätte es Ihnen deshalb erzählt. Und das habe ich wahrhaftig nicht, — wahrhaftig! Das dürfen Sie nicht denken!"

Sie legte die Hand auf die Brust und machte große bittende Augen.

Er schob den Schein zurück. „Nun aber vorwärts, ich denke das wirklich nicht, hab' es nicht einen Augenblick gedacht. — Nenn' es, meinetwegen geliehen, wenn es dir lieber ist. Das wollen wir ruhig der Zukunft überlassen."

Sie nahm den Schein mit der Linken an sich und gab ihm herzlich die Rechte. „Ich bezahle es bestimmt — Und ich danke schön."

„Gut. Aber damit ist die Sache noch nicht zu Ende. Du ziehst jetzt aus von den Böttcherleuten und läßt dir versprechen, daß er die ganze Schuld abbezahlt, wöchentlich fünf Mark, das kann er gut. Und daß er dir's schriftlich gibt und es einhält, dafür werde ich sorgen. Der Kerl ist nicht schlecht, bloß faul, und läßt mit sich reden. Aber Leute wie du, Fanny, sollten wirklich kein bares Geld in die Hände bekommen."

„Ich kann nicht ausziehen, — die Kinder brauchen immer einmal jemand. Und für die kurze Zeit lohnt es sich auch nicht."

„Dann wird es so geschrieben, daß du es von der Miete abziehst. Aber was heißt das: für die kurze Zeit? willst du fort?"

Digitized by Google

„Ja, wir müssen doch. Die Wirtschaft soll doch wohl eingehen?"

„Keine Spur. Wenn das Spital herein kommt, so wird sie ja wohl erhalten bleiben."

„Das Spital? — Das habe ich dem jungen Siemering auch gesagt, als er darauf anspielte. Aber der lachte und sagte, er wüßte nicht, daß sein Vater die Absicht hätte."

„Dann ist er schlecht berichtet. Sein Vater muß, wenn die Regierung will. — Fanny!" rief er dann, „aber ich gehe vielleicht, wenn es Frühjahr wird. Ich habe viel Ärger gehabt die letzte Zeit. Hier ist er wie weggeblasen. Du bist ein Prachtmädel, trotz der Dummheiten, die du machst. Weißt du, was ich schon lange möchte?"

„Nun?"

„Ich sag' es nicht. Sonst meinst du, es sollte dafür sein und du müßtest, wegen der Kleinigkeit vorhin."

„Nein, das denk' ich bei Ihnen nicht."

„Wirklich nicht? Einmal hinaus möchte ich mit dir, wenn du frei bist, durch den Wald und den Schnee, und dir meine Futterplätze zeigen und die Stellen, wo das Wild herauswechselt. Hauptkerle kann ich dir vorführen. Hast du Lust?"

„Ja, ich gehe mit."

„Aber freiwillig?"

„Ja, ganz freiwillig und gern."

„Bravo," rief er und stand auf. „Abgemacht!" Er schüttelte ihr die Hand.

Die Tür über der Treppe wurde aufgerissen, und feste Stiefel polterten herunter. Eine rasche Hand riß den Wollvorhang zur Seite.

„Herrcheses, Professor, zu dieser Stunde?"

Der gute Professor war ganz außer sich.

„Leo! Gott sei Dank, daß ich Sie treffe. Kommen Sie gleich einmal mit!"

Digitized by Google

„Was gibt es denn? Trinken Sie doch wenigstens erst 'n Kognak!"

Der Professor winkte ab und zog ihn am Arm die Treppe hinauf. „Ich war schon oben und habe nach Ihrem Vater und nach Henning gefragt. Aber der Markthelfer wies mich ab; sie seien nicht zu sprechen. Ich bin ein abscheulicher Verbrecher, sie wollen mich nicht mehr annehmen."

„Machen Sie keine Späße. Sagen Sie lieber, was Sie so auseinander gebracht hat."

„Ich mache keine Späße. Oben hören Sie alles. Verschaffen Sie mir nur erst Eintritt. Ich hörte von dem Markthelfer, daß Sie von der Jagd aus zum Essen hier heruntergegangen seien, da bin ich gleich herein."

Sie traten auf die Straße und in das Geschäftstor. „Wahrscheinlich war ein Käufer auf dem Lager. — Sehen Sie, da hüpft der alte Paradeis hinauf. Hier herein, und sagen Sie endlich, was los ist."

Sie trafen Wilhelm Ruland und Henning schon wieder im Privatkontor.

Professor Lobedantz setzte sich in einen Armstuhl. „Sie haben mich nicht abweisen wollen?"

„Selbstverständlich nicht. Wir freuen uns doch, wenn Sie kommen."

„Sie werden sich nicht mehr über mich freuen, wenn Sie hören, was ich bringe. — Ich habe Sie getäuscht, Sie geschädigt — Ihnen durch eine Lüge Ihren lange verteidigten Besitz aus der Hand gerungen. Freilich ohne es zu wollen und zu wissen: — Ihren Anteil am Heiligen Geist hat der Makler, dessen Geschäfte ich besorgte, nicht für die Regierung, nicht für einen Stifter gekauft — sondern im Auftrag Ihres Gegners Siemering, — der Plan mit dem Spital war nur Gaukelei, Vorspiegelung —"

„Kreuzdonnerwetter!" fluchte Leo.

Digitized by Google

Wilhelm Ruland stand einen Augenblick still in der Mitte des Zimmers. Sein faltiges Gesicht war bleich, seine blassen Lippen sprachen unhörbare Worte, die Augen unter den buschigen Brauen sprühten Feuer. Alles Blut schoß ihm nach dem alten, noch so jugendheißen Herzen. Sie sahen, wie er mit seiner jäh aufgepeitschten Leidenschaft rang, wie die Empörung bis in die Fingerspitzen seiner herabhängenden Hand hinein zitterte.

So hatten die Söhne den Vater seit seinen frühen Tagen nicht mehr gesehn. Sie bangten vor dem Ausbruch, den sie erwarteten. Aber er raffte sich plötzlich zusammen, ging langsam auf den Professor zu, legte ihm die bebende Hand auf die Schulter und fragte leise und heiser:

„Woher haben Sie das?"

„Es ist gar kein Geheimnis mehr," antwortete Lobedantz, „ich habe es vom Stadtbaumeister, die Anträge beim Bauamt und beim Gericht sind gestern gleichzeitig eingereicht worden."

„Verdammt!" knirschte Ruland und stieß den Sprecher unsanft in den Stuhl zurück. Das war alles — Dann ging er, die Hände auf dem Rücken und den Blick starr geradeaus gerichtet, mit dröhnenden Schritten umher.

„Und das Spital?" fragte Leo, der mit verschränkten Armen am Ofen stand.

„Kommt in die Diezschen Gärten," rief der Professor zornig. „Siemering schenkt den Boden, das andre bringt die Regierung und die Gemeinde auf. Das ist es ja; ich habe gar keine Freude mehr daran."

Wilhelm Ruland blieb vor ihm stehen. „Beruhigen Sie sich, lieber Freund," sagte er beherrscht, „Sie waren so gutgläubig wie ich. Wenn ich im ersten Augenblicke heftig war, so müssen Sie mir das nicht mißdeuten."

„Ich danke Ihnen," entgegnete der Professor erleichtert.

Digitized by Google

„Aber den Vorwurf, den ich mir selbst mache, daß ich Sie aus Leichtsinn falsch unterrichtet habe, — den können Sie mir nicht aus der Brust nehmen. Was gedenken Sie zu tun?"

Ruland zuckte die Achseln. „Das weiß ich noch nicht in dieser Minute."

„Handeln!" rief Leo. „Vater muß unbedingt sofort mit seinem Rechtsbeistand sprechen —"

Da fuhr Henning, der wie betäubt in einer Ecke gesessen hatte, auf.

„Es ist unerhört! — Kein Augenblick ist zu verlieren — Und hier bin ich an der Reihe. Ich will Siemering selber fragen, ob er seinen Raub herausgibt — In sein Gesicht will ich sehen bei der Frage, Auge in Auge —!"

Leo legte ihm die Hand auf den Arm. „Das tust du nicht — Du bist viel zu aufgeregt, und es nützt nicht so viel!" Er schnippte mit den Fingern in der Luft.

Aber Henning war ganz außer sich. — „Das tue ich! — Ich habe was gut zu machen, am Vater und an der Firma. Ich war es, der einmal dem Siemering das Wort geredet hat und mit dem Herzen bei seiner Partei war. Ich gehe augenblicks!"

„Du gehst nicht," sagte der Vater streng und hielt ihn fest, als Henning nach dem Hut griff. „Keine Aussprache weiter mit dem — Was zu machen ist, das ist meine Sache!"

Henning schüttelte den Kopf und schwieg. Dann lief er ohne ein Wort der Entgegnung ins Hauptkontor und trat ans Pult des alten Paradeis, die Briefe durchzusehen.

Aber die Buchstaben und Zahlen tanzten auf dem Papier. Er wußte nicht, was er las. Seine ganze Aufmerksamkeit war ins Gehör gedrängt, das rückwärts lauschte. Er hörte, wie der Professor mit Leo ging — Dann schritt der Vater noch

Digitized by Google

ein paar Minuten ruhesuchend draußen auf und ab — Endlich stand er still — und nun klinkte die Tür und der feste Tritt hallte auf der Treppe nach dem Oberstock.

Henning warf die Feder weg und atmete auf. — Er ging rasch hinaus und riß Überzieher, Hut und Stock vom Haken.

Eilig trat er auf die Straße. — Sie wollten nicht, daß er den Weg ging; aber der Zwang in ihm war stärker. Er mußte — und in dieser Stunde, — gerade er! — Gutmachen, retten — es doch wenigstens versuchen!

Seine einfache und aufrichtige Natur, die so leicht vertraut hatte, befahl es so. Nach dieser Erfahrung war für ihn das unbedingte Gegenteil des früheren Empfindens das einzig Mögliche. Er haßte, er war wütend — und er wollte doch sehen, ob Jakob Siemering so einer ungeschminkten, braven Ehrlichkeit standhielt!

Es war nach fünf Uhr. In den Gassen hing tiefer Nebel, die ersten Straßenlaternen zuckten auf, und hinter den Fenstern brannte bei der fleißigen Arbeit schon eine Weile Licht.

Er strich den dicken Schnurrbart, als er im Bankkontor anklopfte.

Der Diener bedauerte. Herr Kommerzienrat habe sich nur ganz kurze Zeit aufgehalten, die jungen Herrschaften seien von der Reise zurückgekommen und bei ihm eingeladen; aber der Prokurist sei zu sprechen.

Henning dankte. Mit Moritz Spangenberg wollte er in diesem Augenblicke nichts zu tun haben. Die Freundschaft war ohnedies erkaltet.

Draußen überlegte er einen Augenblick. Halb sechs. — Aber seine Stimmung ließ sich so nicht zur Ruhe bringen. Keinen Aufschub! Mit dem frischen, starken Gefühl in der Brust wollte er seine Sache ausfechten.

Er ging, so rasch er konnte, durch die Vorstadt nach der

Digitized by Google

Villa hinaus und schürte seine Glut unterwegs mit den aufgeregten Gedanken.

Am Eingang brannten die Kandelaber, das Tor stand noch für den Kraftwagen offen, der das junge Paar gebracht hatte und es dann nach Hause fahren sollte. — Hinter den Fenstern des Speisesaals war kein Licht — aber die Eingangshalle war festlich erleuchtet.

Dort kam ihm das Stubenmädchen entgegen.

„Kann ich Herrn Kommerzienrat sprechen?"

„Bedaure, die Herrschaften sind noch bei Tisch. Sie haben erst um vier angefangen."

„Es ist ja dunkel."

„Ja, es ist oben im Teezimmer gedeckt."

„Melden Sie mich."

„Ich darf niemand annehmen."

„Bitten Sie Herrn Kommerzienrat auf einen Augenblick heraus. Es ist sehr dringlich. Hier meine Karte."

Henning stieg hinter dem Mädchen die Treppe empor, sein Schritt verklang auf dem weichen Läufer.

Das Mädchen verschwand, kam wieder und huschte hinunter. Im Zimmer riß das lebhafte Gespräch ab. Henning stand erwartungsvoll auf dem Vorplatz und hörte, wie drin rasch und leise gesprochen wurde.

Dann wurde die Tür aufgerissen und Sternkopf fuhr heraus, das Mundtuch noch in der Hand. Unverhohlener Ärger über die Störung sprach aus seinem weingeröteten Gesicht. Er schloß die Tür hinter sich, behielt aber den Griff in der Hand.

„Was wünschen Sie, — bitte?"

„Verzeihen Sie, wenn ich störe. Ich möchte Herrn Kommerzienrat nur auf zwei Minuten sprechen."

„Tut mir leid. Mein Schwiegervater ist nicht zu sprechen. Wir sind noch bei der Tafel."

Digitized by Google

„Ich weiß. Aber die Sache ist wirklich soeben erledigt.“

Sternkopf wurde ungeduldig. „Ich sagte Ihnen schon, Herr Ruland, — er ist nicht zu sprechen. Wir sind erst wiedergekommen, und es sind auch ein paar Gäste da. Wenn Sie etwas Dringendes haben, bitte ich es mir zu bestellen.“

„Ich kann nur mit Ihrem Herrn Schwiegervater selbst reden,“ sprach Henning höflich, aber mit wachsender Erregung. Er fühlte — in dem Zustand, in dem er war, — doppelt das Entwürdigende einer solchen Abfertigung auf dem Flur.

Sternkopf ließ die Klinke los und kam heran. Seine Stirn glühte, der genossene Champagner umnebelte seine Augen.

„Ich weiß nicht, was das für eine Mode ist,“ preßte er hervor. „Wenn ich Ihnen sage, daß Sie ungelegen kommen, muß Ihnen das doch genügen. Sprechen Sie morgen auf der Bank vor — oder sagen Sie mir wenigstens, worum es sich handelt.“

Drinnen erhob sich das laute Gespräch wieder.

„Das will ich,“ rief Henning erzürnt; „meinetwegen hier, wenn es Ihnen nicht gefällt, mich in das Empfangszimmer zu laden. — Sagen Sie Herrn Kommerzienrat, ich käme, um zu fragen, ob er den Grundstücksanteil meines Vaters, den er unter einem nichtigen Vorwande erlangt hat, zurückzugeben gedenkt.“

„Lächerlich,“ rief Sternkopf. „Wir haben von dem Makler Neuhaus gekauft, nicht von der Firma Ruland, und wissen gar nichts weiter. Ich hoffe, das genügt Ihnen.“

„Ich will Herrn Kommerzienrat selbst sprechen!“

„Ich sage Ihnen, ich bin beauftragt,“ rief Sternkopf aufbrausend. „Bitte, gehen Sie.“

„Auf diese Weise nicht,“ trotzte Henning, dem das Blut in den Kopf stieg. „Ich bitte, mir anständig zu begegnen.“

Sternkopf lachte zornig. „Dann darf ich Sie wohl hin-

Digitized by Google

unterbegleiten, — aber rasch, ich werde drin erwartet." — Und er zog ihn auf die Stufen.

„Lassen Sie mich sofort los," rief Henning, der auf der ersten Stufe ausglitt, „das ist empörend."

„Unverschämtheit," stieß Sternkopf hervor und packte ihn von neuem.

Henning war leichenblaß. „Was ist das?"

„Eine Unverschämtheit! — hören Sie nicht?"

„Ich verlange jetzt, daß Sie Ihren Herrn Schwiegervater herausrufen, damit er mir auf der Stelle Genugtuung verschafft," stieß Henning hervor und strebte, den Fuß wieder auf den Vorplatz zu setzen.

Drinnen war es bei dem Wortwechsel plötzlich totenstill geworden.

„Was? was?" schrie Sternkopf, von Rausch und Wut übermannt. „Trotzen wollen Sie mir? — Das wollen wir doch sehen!"

Er packte Henning an der Brust und schleuderte ihn auf die Treppe zurück. Der Stoß war so heftig ausgefallen, daß Sternkopf zwei Stufen nachtaumelte. Henning suchte umsonst einen Halt und stürzte, strauchelnd, die Treppe hinunter. Auf dem Absatz schlug er rücklings mit großer Wucht an die scharfe Ecke des Pfeilers, auf dem der hohe bronzene Leuchterträger stand.

In derselben Sekunde ging oben die Tür auf, und Jakob Siemering erschien auf der Schwelle. Hinter ihm zeigten sich die verängstigten Gesichter der Frauen.

Henning sah es mit getrübtem Bewußtsein wie durch einen fahlen Schleier. Er fühlte einen heftigen Schmerz im Rücken und in der Brust und eine heraufdrängende Welle, heiß und schwer. Er fuhr mit dem Taschentuch nach dem Munde — es war im Augenblicke rot von vorbrechendem Blut —

Mühsam wandte er sich und tastete nach der Treppen-

Digitized by Google

stange. Da vergingen ihm die Sinne, und er schlug bewußtlos auf die Stufen.

Die dunkle Göttin, die den flimmernden Leuchter hoch emporhob, sah mit ehernem Lächeln auf ihn nieder. Der geschliffene Kristallzierat schaukelte noch leise, vom Anprall bewegt.

„Sofort den nächsten Arzt anrufen!“ befahl die tönende Stimme Siemerings, — „und das Auto gleich fertig, — Leute herbei zum Tragen!“

Digitized by Google

19.

Es war am dritten Abend nach dem Vorfall in der Villa draußen. — Jakob Siemering saß allein in seinem Privatkontor beim Licht der grünen Standlampe am Schreibtisch.

Die Geschäftszeit war längst vorüber. Ganz still war es um ihn her. Er hatte nur mit halbem Bewußtsein gehört, wie das letzte Pult draußen in den Nebenräumen zugeklappt, der letzte Schlüssel umgedreht wurde, wie der Kassierer den Geldschrank zuschlug und die eisernen Stangen vor der Tür der Stahlkammer geräuschvoll in den Rahmen schob. Die unruhigen Tritte der Angestellten waren hinausgepoltert und verhallt, ohne daß er darauf geachtet hatte. So sehr war er in den großen Jahresabschluß vertieft, der mit allen Berechnungen vor ihm lag.

Der Bankdiener wartete geduldig und räusperte sich nur zuweilen leise im Vorzimmer. Als eine Stunde vergangen war, klopfte er und sah herein, als wollte er aufräumen.

Da saß der Herr zurückgelehnt, mit vorgesunkenem Kopfe, in seinem Stuhl und starrte auf die Rechnung, die er vor sich ausgebreitet hatte. Er wandte langsam das Gesicht herüber und sah den Harrenden verständnislos an; dann sammelte er sich und schickte den Mann fort mit dem Bemerken, er werde selbst schließen und brauche keine Dienste mehr, — auch der Wagen solle nicht warten.

Und nun saß er wieder wie erst und rechnete und sann.

Digitized by Google

Der große Abschluß ließ ihn Ort und Zeit vergessen.

Daß nach den gewaltigen Aufwendungen dieses Jahres möglicherweise ein Fehlbetrag herauskommen würde, hatte er vorbedacht. Das hätte ihn nicht überrascht. Es lag zu viel in Spekulationswerten fest, die erst nutzbar werden mußten. — Aber eine solche Zahl —? Nein, damit hatte er nicht gerechnet; das ging auf die Nerven.

Vielleicht war dem Prokuristen ein Irrtum untergelaufen. Er hatte ihn so sehr mit der Arbeit gedrängt. Aber Moritz Spangenberg hatte gut gerechnet. Drei-, viermal zählte Siemering die langen Reihen herunter, prüfte die Konten, verglich und zog die Bilanz. Das Ergebnis blieb. Die Unterlagen redeten deutlich.

Die Spinnerei auf der Roßweide — das große Unternehmen in Finkenlohe — die Ausgaben zur Vorbereitung des Bankringes —

Selbst das Privatkonto, auf dem neben den Entnahmen für den Haushalt und den persönlichen Verbrauch die Zahlungen für Sternkopf und der Preis für die Stiftung des Spitalgrundstückes gebucht standen, war weit überlastet.

Aber das Schlimmste blieb das Spekulationskonto, wo die Käufe des Bodens hinter dem Heiligen Geist und an letzter Stelle der Preis für den Anteil Rulands an dem Gebäude selber und die riesigen Provisionen der Zwischenhändler eingetragen waren.

Und nichts von diesen Werten hatte Gewinn gebracht oder verhieß ihn für die nächsten Monate. Dazu war das eigentliche Bankgeschäft über den neuen Plänen vernachlässigt worden und die Einnahme stark zurückgegangen.

Er konnte es sich nicht verhehlen, — es kam eine kritische Zeit, eine Zeit, in der er mit einer Unterbilanz arbeiten und Kredit in Anspruch nehmen mußte, eine Zeit — voll von Verpflichtungen —, während der er ein Vermögen vor-

Digitized by Google

zutäuschen hatte, das nur in den Büchern stand und dem die bare Grundlage fehlte.

Das Feuer in dem kleinen Ofen war niedergebrannt, die erkaltenden Schlacken lösten sich ruckweise und fielen in die Asche. Eine Maus nagte unter der Holzleiste neben dem Waschtisch, der scharfe Klang von der Arbeit der emsigen kleinen Zähne tönte schreckhaft durch die Totenstille.

Eine zweite Stunde verging, — eine dritte —

Und in dieser Zeit, ehe der klingende Segen kam, mußte er hundert widerwillige Menschen, die ihm dienen sollten, in der Hand behalten, sie nur fester an sich fesseln — mit Geld — immer wieder mit Geld.

Das Gespenst eines Zusammenbruchs von unberechenbarem Umfang stieg in dieser Einsamkeit vor ihm auf.

Ihn fröstelte.

Jeder andere hätte, erschrocken vor der Sprache dieser Zahlen, die ihn da von dem Papiere anstarrten, den Mut verloren und nach einer kleinlichen Aufbesserung der schwierigen Verhältnisse gesucht.

Und ihn selber schwindelte.

Aber als er sich dieses Gefühls bewußt wurde, fand er langsam zu sich zurück.

Entglitt das Steuer des Schiffes, das er waghalsig in eine aufgerührte See gelenkt hatte, im Augenblick der Gefahr seiner Hand? Zitterten diese Hände ohnmächtig, — seine Hände?

Nein, das durfte nicht sein. Jetzt galt es. Durch diese Zeit sorgenvoller Unruhe mußte er hindurch, wenn er an sein Ziel wollte. Was wäre das für ein Erfolg gewesen, der nicht durch ein außergewöhnliches Wagnis erkauft wurde? — Und wäre er noch er selber gewesen, wenn er sich angesichts einer notwendigen geschäftlichen Schwankung gefürchtet hätte?

Er lachte ingrimmig und begriff nicht mehr, wie er sich

Digitized by Google

ein paar Minuten ruhesuchend draußen auf und ab — Endlich stand er still — und nun klinkte die Tür und der feste Tritt hallte auf der Treppe nach dem Oberstock.

Henning warf die Feder weg und atmete auf. — Er ging rasch hinaus und riß Überzieher, Hut und Stock vom Haken.

Eilig trat er auf die Straße. — Sie wollten nicht, daß er den Weg ging; aber der Zwang in ihm war stärker. Er mußte — und in dieser Stunde, — gerade er! — Gutmachen, retten — es doch wenigstens versuchen!

Seine einfache und aufrichtige Natur, die so leicht vertraut hatte, befahl es so. Nach dieser Erfahrung war für ihn das unbedingte Gegenteil des früheren Empfindens das einzig Mögliche. Er haßte, er war wütend — und er wollte doch sehen, ob Jakob Siemering so einer ungeschminkten, braven Ehrlichkeit standhielt!

Es war nach fünf Uhr. In den Gassen hing tiefer Nebel, die ersten Straßenlaternen zuckten auf, und hinter den Fenstern brannte bei der fleißigen Arbeit schon eine Weile Licht.

Er strich den dicken Schnurrbart, als er im Bankkontor anklopfte.

Der Diener bedauerte. Herr Kommerzienrat habe sich nur ganz kurze Zeit aufgehalten, die jungen Herrschaften seien von der Reise zurückgekommen und bei ihm eingeladen; aber der Prokurist sei zu sprechen.

Henning dankte. Mit Moritz Spangenberg wollte er in diesem Augenblicke nichts zu tun haben. Die Freundschaft war ohnedies erkaltet.

Draußen überlegte er einen Augenblick. Halb sechs. — Aber seine Stimmung ließ sich so nicht zur Ruhe bringen. Keinen Aufschub! Mit dem frischen, starken Gefühl in der Brust wollte er seine Sache ausfechten.

Er ging, so rasch er konnte, durch die Vorstadt nach der

Digitized by Google

Villa hinaus und schürte seine Glut unterwegs mit den aufgeregten Gedanken.

Am Eingang brannten die Kandelaber, das Tor stand noch für den Kraftwagen offen, der das junge Paar gebracht hatte und es dann nach Hause fahren sollte. — Hinter den Fenstern des Speisesaals war kein Licht — aber die Eingangshalle war festlich erleuchtet.

Dort kam ihm das Stubenmädchen entgegen.

„Kann ich Herrn Kommerzienrat sprechen?"

„Bedaure, die Herrschaften sind noch bei Tisch. Sie haben erst um vier angefangen."

„Es ist ja dunkel."

„Ja, es ist oben im Teezimmer gedeckt."

„Melden Sie mich."

„Ich darf niemand annehmen."

„Bitten Sie Herrn Kommerzienrat auf einen Augenblick heraus. Es ist sehr dringlich. Hier meine Karte."

Henning stieg hinter dem Mädchen die Treppe empor, sein Schritt verklang auf dem weichen Läufer.

Das Mädchen verschwand, kam wieder und huschte hinunter. Im Zimmer riß das lebhafte Gespräch ab. Henning stand erwartungsvoll auf dem Vorplatz und hörte, wie drin rasch und leise gesprochen wurde.

Dann wurde die Tür aufgerissen und Sternkopf fuhr heraus, das Mundtuch noch in der Hand. Unverhohlener Ärger über die Störung sprach aus seinem weingeröteten Gesicht. Er schloß die Tür hinter sich, behielt aber den Griff in der Hand.

„Was wünschen Sie, — bitte?"

„Verzeihen Sie, wenn ich störe. Ich möchte Herrn Kommerzienrat nur auf zwei Minuten sprechen."

„Tut mir leid. Mein Schwiegervater ist nicht zu sprechen. Wir sind noch bei der Tafel."

Digitized by Google

„Ich weiß. Aber die Sache ist wirklich sofort erledigt."

Sternkopf wurde ungeduldig. „Ich sagte Ihnen schon, Herr Ruland, — er ist nicht zu sprechen. Wir sind erst wiedergekommen, und es sind auch ein paar Gäste da. Wenn Sie etwas Dringendes haben, bitte ich es mir zu bestellen."

„Ich kann nur mit Ihrem Herrn Schwiegervater selbst reden," sprach Henning höflich, aber mit wachsender Erregung. Er fühlte — in dem Zustand, in dem er war, — doppelt das Entwürdigende einer solchen Abfertigung auf dem Flur.

Sternkopf ließ die Klinke los und kam heran. Seine Stirn glühte, der genossene Champagner umnebelte seine Augen.

„Ich weiß nicht, was das für eine Mode ist," preßte er hervor. „Wenn ich Ihnen sage, daß Sie ungelegen kommen, muß Ihnen das doch genügen. Sprechen Sie morgen auf der Bank vor — oder sagen Sie mir wenigstens, worum es sich handelt."

Drinnen erhob sich das laute Gespräch wieder.

„Das will ich," rief Henning erzürnt; „meinetwegen hier, wenn es Ihnen nicht gefällt, mich in das Empfangszimmer zu laden. — Sagen Sie Herrn Kommerzienrat, ich käme, um zu fragen, ob er den Grundstücksanteil meines Vaters, den er unter einem nichtigen Vorwande erlangt hat, zurückzugeben gedenkt."

„Lächerlich," rief Sternkopf. „Wir haben von dem Makler Neuhaus gekauft, nicht von der Firma Ruland, und wissen gar nichts weiter. Ich hoffe, das genügt Ihnen."

„Ich will Herrn Kommerzienrat selbst sprechen!"

„Ich sage Ihnen, ich bin beauftragt," rief Sternkopf aufbrausend. „Bitte, gehen Sie."

„Auf diese Weise nicht," trotzte Henning, dem das Blut in den Kopf stieg. „Ich bitte, mir anständig zu begegnen."

Sternkopf lachte zornig. „Dann darf ich Sie wohl hin-

Digitized by Google

unterbegleiten, — aber rasch, ich werde drin erwartet." — Und er zog ihn auf die Stufen.

„Lassen Sie mich sofort los," rief Henning, der auf der ersten Stufe ausglitt, „das ist empörend."

„Unverschämtheit," stieß Sternkopf hervor und packte ihn von neuem.

Henning war leichenblaß. „Was ist das?"

„Eine Unverschämtheit! — hören Sie nicht?"

„Ich verlange jetzt, daß Sie Ihren Herrn Schwiegervater herausrufen, damit er mir auf der Stelle Genugtuung verschafft," stieß Henning hervor und strebte, den Fuß wieder auf den Vorplatz zu setzen.

Drinnen war es bei dem Wortwechsel plötzlich totenstill geworden.

„Was? was?" schrie Sternkopf, von Rausch und Wut übermannt. „Trotzen wollen Sie mir? — Das wollen wir doch sehen!"

Er packte Henning an der Brust und schleuderte ihn auf die Treppe zurück. Der Stoß war so heftig ausgefallen, daß Sternkopf zwei Stufen nachtaumelte. Henning suchte umsonst einen Halt und stürzte, strauchelnd, die Treppe hinunter. Auf dem Absatz schlug er rücklings mit großer Wucht an die scharfe Ecke des Pfeilers, auf dem der hohe bronzene Leuchterträger stand.

In derselben Sekunde ging oben die Tür auf, und Jakob Siemering erschien auf der Schwelle. Hinter ihm zeigten sich die verängstigten Gesichter der Frauen.

Henning sah es mit getrübtem Bewußtsein wie durch einen fahlen Schleier. Er fühlte einen heftigen Schmerz im Rücken und in der Brust und eine heraufdrängende Welle, heiß und schwer. Er fuhr mit dem Taschentuch nach dem Munde — es war im Augenblicke rot von vorbrechendem Blut —

Mühsam wandte er sich und tastete nach der Treppen-

Digitized by Google

stange. Da vergingen ihm die Sinne, und er schlug bewußtlos auf die Stufen.

Die dunkle Göttin, die den flimmernden Leuchter hoch emporhob, sah mit ehernem Lächeln auf ihn nieder. Der geschliffene Kristallzierat schaukelte noch leise, vom Anprall bewegt.

„Sofort den nächsten Arzt anrufen!" befahl die tönende Stimme Siemerings, — „und das Auto gleich fertig, — Leute herbei zum Tragen!"

Digitized by Google

19.

Es war am dritten Abend nach dem Vorfall in der Villa draußen. — Jakob Siemering saß allein in seinem Privatkontor beim Licht der grünen Standlampe am Schreibtisch.

Die Geschäftszeit war längst vorüber. Ganz still war es um ihn her. Er hatte nur mit halbem Bewußtsein gehört, wie das letzte Pult draußen in den Nebenräumen zugeklappt, der letzte Schlüssel umgedreht wurde, wie der Kassierer den Geldschrank zuschlug und die eisernen Stangen vor der Tür der Stahlkammer geräuschvoll in den Rahmen schob. Die unruhigen Tritte der Angestellten waren hinausgepoltert und verhallt, ohne daß er darauf geachtet hatte. So sehr war er in den großen Jahresabschluß vertieft, der mit allen Berechnungen vor ihm lag.

Der Bankdiener wartete geduldig und räusperte sich nur zuweilen leise im Vorzimmer. Als eine Stunde vergangen war, klopfte er und sah herein, als wollte er aufräumen.

Da saß der Herr zurückgelehnt, mit vorgesunkenem Kopfe, in seinem Stuhl und starrte auf die Rechnung, die er vor sich ausgebreitet hatte. Er wandte langsam das Gesicht herüber und sah den Harrenden verständnislos an; dann sammelte er sich und schickte den Mann fort mit dem Bemerken, er werde selbst schließen und brauche keine Dienste mehr, — auch der Wagen solle nicht warten.

Und nun saß er wieder wie erst und rechnete und sann.

Digitized by Google

Der große Abschluß ließ ihn Ort und Zeit vergessen.

Daß nach den gewaltigen Aufwendungen dieses Jahres möglicherweise ein Fehlbetrag herauskommen würde, hatte er vorbedacht. Das hätte ihn nicht überrascht. Es lag zu viel in Spekulationswerten fest, die erst nutzbar werden mußten. — Aber eine solche Zahl —? Nein, damit hatte er nicht gerechnet; das ging auf die Nerven.

Vielleicht war dem Prokuristen ein Irrtum untergelaufen. Er hatte ihn so sehr mit der Arbeit gedrängt. Aber Moritz Spangenberg hatte gut gerechnet. Drei-, viermal zählte Siemering die langen Reihen herunter, prüfte die Konten, verglich und zog die Bilanz. Das Ergebnis blieb. Die Unterlagen redeten deutlich.

Die Spinnerei auf der Roßweide — das große Unternehmen in Finkenlohe — die Ausgaben zur Vorbereitung des Bankringes —

Selbst das Privatkonto, auf dem neben den Entnahmen für den Haushalt und den persönlichen Verbrauch die Zahlungen für Sternkopf und der Preis für die Stiftung des Spitalgrundstückes gebucht standen, war weit überlastet.

Aber das Schlimmste blieb das Spekulationskonto, wo die Käufe des Bodens hinter dem Heiligen Geist und an letzter Stelle der Preis für den Anteil Rulands an dem Gebäude selber und die riesigen Provisionen der Zwischenhändler eingetragen waren.

Und nichts von diesen Werten hatte Gewinn gebracht oder verhieß ihn für die nächsten Monate. Dazu war das eigentliche Bankgeschäft über den neuen Plänen vernachlässigt worden und die Einnahme stark zurückgegangen.

Er konnte es sich nicht verhehlen, — es kam eine kritische Zeit, eine Zeit, in der er mit einer Unterbilanz arbeiten und Kredit in Anspruch nehmen mußte, eine Zeit — voll von Verpflichtungen —, während der er ein Vermögen vor-

Digitized by Google

zutäuschen hatte, das nur in den Büchern stand und dem die bare Grundlage fehlte.

Das Feuer in dem kleinen Ofen war niedergebrannt, die erkaltenden Schlacken lösten sich ruckweise und fielen in die Asche. Eine Maus nagte unter der Holzleiste neben dem Waschtisch, der scharfe Klang von der Arbeit der emsigen kleinen Zähne tönte schreckhaft durch die Totenstille.

Eine zweite Stunde verging, — eine dritte —

Und in dieser Zeit, ehe der klingende Segen kam, mußte er hundert widerwillige Menschen, die ihm dienen sollten, in der Hand behalten, sie nur fester an sich fesseln — mit Geld — immer wieder mit Geld.

Das Gespenst eines Zusammenbruchs von unberechenbarem Umfang stieg in dieser Einsamkeit vor ihm auf.

Ihn fröstelte.

Jeder andere hätte, erschrocken vor der Sprache dieser Zahlen, die ihn da von dem Papiere anstarrten, den Mut verloren und nach einer kleinlichen Aufbesserung der schwierigen Verhältnisse gesucht.

Und ihn selber schwindelte.

Aber als er sich dieses Gefühls bewußt wurde, fand er langsam zu sich zurück.

Entglitt das Steuer des Schiffes, das er waghalsig in eine aufgerührte See gelenkt hatte, im Augenblick der Gefahr seiner Hand? Zitterten diese Hände ohnmächtig, — seine Hände?

Nein, das durfte nicht sein. Jetzt galt es. Durch diese Zeit sorgenvoller Unruhe mußte er hindurch, wenn er an sein Ziel wollte. Was wäre das für ein Erfolg gewesen, der nicht durch ein außergewöhnliches Wagnis erkauft wurde? — Und wäre er noch er selber gewesen, wenn er sich angesichts einer notwendigen geschäftlichen Schwankung gefürchtet hätte?

Er lachte ingrimmig und begriff nicht mehr, wie er sich

Digitized by Google

wegen eines unbefriedigenden Jahresabschlusses hatte diese finsteren Stunden machen können.

Während er alles einschloß und den Pelz anzog, baute er schon wieder seine Gedanken in die mächtige Zukunft hinein. Bis zum Frühling mußte der Rat den Plan zur Aufschließung des neuen Geländes genehmigt und den Bau der Straße beschlossen haben. Dann mußten die Grundstücke zu den höchsten Preisen abgestoßen werden, wenn er nicht länger warten konnte; aber er hoffte bestimmt, warten zu können: denn dann ging die Spinnerei, dann wurde an der großen Anlage in Finkenlohe weitergebaut, und sobald diese Unternehmungen nahen Gewinn versprachen, mußten die Aktienwerte steigen und sich durch den Verkauf eines Teils der zurückgehaltenen Papiere viel verdienen lassen.

So rechnete und entwarf er auf dem ganzen langen Wege durch die verödeten Straßen heimwärts.

Es war ihm recht, daß es so spät geworden war, — so fand er doch das Haus dunkel und es begegnete ihm niemand mehr an diesem Abend. Er wollte bei der zurückgestellten Mahlzeit allein sein und sich nicht über fremde Dinge unterhalten.

Aber in der Eingangshalle brannte zu seinem Verdruß das elektrische Licht, und als er die Tür nach dem Mittelzimmer öffnete, floß ihm der gedämpfte rote Schein der verhängten Leselampe entgegen. Ein Buch lag auf dem Ruhelager.

Im ersten Augenblick erkannte er niemand in dem matten Halbdunkel. Aber nun erhob sich Renate aus dem Klubsessel in der Ecke. — Sie war vollständig angekleidet und trug das Haar schöngeordnet wie am Tage.

„Noch wach?" fragte er verwundert und wenig erfreut.

„Ja, — ich habe gewartet."

Digitized by Google

„Ich hatte aber doch gebeten, daß alles seinen Gang gehen soll, wenn ich einmal später käme, — es kommt so leicht vor. Ist etwas Ungewöhnliches vorgefallen?"

„Nein, heute nicht," sagte sie bitter. „Ich kann nicht schlafen, — ich kann nicht —"

Er wurde aufmerksam, denn er hörte wohl heraus, daß diese Worte etwas bedeuteten. — „Was gibt es denn? — Bitte, klar und kurz!"

Sie trat über den weichen Teppich vor ihn hin und sah ihm ins Gesicht: — „Ist immer noch nichts getan worden, um Rulands zu versöhnen?"

Jakob Siemering faltete die Stirn. „Seit drei Tagen werde ich nun damit gequält — aber ich will davon nichts hören, ich habe es doch deutlich genug gesagt."

Renate verzog den Mund schmerzlich. „Ich kann seit dem entsetzlichen Ereignis am Mittwoch nachmittag nicht mehr zur Ruhe kommen," sagte sie leise und heftig, „es peinigt mich von Stunde zu Stunde, obgleich ich selbst ganz unschuldig daran war."

„Torheit!" versetzte Siemering. „Es wird ja so schlimm nicht sein, wie es aussah. Und für uns ist es das beste, nichts zu tun — Es schien ein unglücklicher Zufall, ein Sturz auf der Treppe. Herr Henning Ruland wird, nachdem er zum Bewußtsein gekommen war, kaum mehr eine klare Erinnerung daran gehabt haben."

„Oh," rief Renate aufgeregt; „sie wissen alles genau — Und es ist leider sehr schlimm."

Siemering, der schon nach dem Speisezimmer hinübergehen wollte, blieb stehen.

„Wer sagt das?"

„Ich! — Ich habe geschickt und mich erkundigen lassen. Ich hielt es nicht mehr aus —"

„Geschickt? — zu Rulands geschickt, ohne mein Wissen

Digitized by Google

und Wollen?" rief Siemering mit aufflammendem Zorn. „Das ist unglaublich! — Ich will alles erfahren."

„Eine Rippe ist gebrochen und die Lunge verletzt," berichtete Renate heftig, „es ist grauenhaft. Der Arzt spricht auch von inneren Zerreißungen, die bei dem vollblütigen Manne gefährlich sind. — Herr Henning selbst hat den Vorgang genau beschrieben."

„Und das alles haben sie mitgeteilt?" fragte Siemering mißtrauisch.

„Sie haben mir sagen lassen, daß sie bedauerten, keine Auskunft geben zu können; ich habe mich dann in meiner Qual an Professor Lobedanz gewandt, weil ich annahm, daß er den Kranken behandelt." — Und plötzlich schlug sie leidenschaftlich die Hände vors Gesicht: „Dahin ist es gekommen, daß ich umsonst bei alten Freunden anfrage, um an ihrem Schicksal teilzunehmen, und daß es mir verweigert ist, zu ihnen zu gehen, um ihre Leiden, die ihnen durch uns zugefügt worden sind, zu lindern!"

„Aus unserem Hause soll niemand dorthin gehen," sagte Siemering gereizt, „und wäre es auch nur, um sich nicht einer Abweisung auszusetzen. Das kommt von solchen Eigenmächtigkeiten! — Ich bin auf Oskar sehr böse. Aber diese Anfrage hinter meinem Rücken ist ganz ungehörig. Sie demütigt mich, und ich habe persönlich gar keinen Anlaß, mich durch Teilnahme schuldig zu bekennen."

Renate machte eine rasche, dringende Bewegung.

„Es muß aber doch etwas von uns geschehen!" rief sie mit lebhaftem Gefühl. „So kann es doch nicht bleiben; das ist ganz unmöglich, — das ertrage ich nicht!"

Jakob Siemering kniff die Lippen zusammen und zog die Schultern hoch. Ohne ein weiteres Wort kehrte er sich zum Gehen.

Da fiel sein Blick auf das Tischchen neben der Tür.

Digitized by Google

„Was sind das für Briefe, die da liegen?"

„An die Gäste, die zu unsrer Gesellschaft geladen waren," sagte Renate kurz. „Ich habe sofort allen abgesagt. Die meisten Briefe sind schon fort, — das sind die letzten, die ich nicht mehr vor der Abholung fertig brachte."

„Was?" brauste Siemering auf. „Meine Gesellschaft abgesagt? — Was soll das heißen?"

Renate sah ihm ohne Furcht in die Augen.

„Ja, das habe ich getan."

„Das ist aber meine Sache," schnaubte er. „Die Gesellschaft mußte stattfinden, trotz dieser Geschichte, — gerade erst — Ich will doch sehen, wer hier anzuordnen hat! — Und nun, — alles verdorben!"

Er nahm die Briefe und warf sie heftig wieder auf den Tisch.

„Nein, das ist meine Sache," entgegnete Renate mit zitternder Stimme. „Die Dame ladet ein, und die Dame hat das Recht, abzusagen. Es wäre mir ganz unmöglich gewesen, in dieser Stimmung, mit dieser Angst im Herzen und diesem furchtbaren Bilde vor den Augen Gäste lächelnd zu begrüßen und mich geschmückt an eine festliche Tafel zu setzen — hier, in dem Hause — Ich leide — Und mehr habe ich nicht geschrieben, als daß ich leidend sei!"

Er starrte sie an. Sie sah, wie seine Lippen vor Zorn bebten, wie ihm das Blut zu Kopfe stieg.

Dann wandte er sich mit plötzlicher Gewalt ab, ging hinaus und schleuderte die Tür hinter sich zu, daß es durch das stille Haus dröhnte. —

Jakob Siemering fand den tiefen Schlaf, der die Kräfte der Seele und des Leibes wiedergibt, nicht in dieser Nacht.

Wohl lag er hindämmernd stundenlang; aber durch den leisen Schlummer arbeiteten die Gedanken des Tages peinvoll und hastig fort, als quälten sie sich nach dem wilden

Digitized by Google

Aufruhr des Tages umsonst, zur Ruhe zu kommen. — Und wenn sich dann sein Geist aus diesem unfreudigen Schlafe hervorrang, so war es kein volles Wachen, sondern ein Zustand, in dem die bleierne Schwere der Ermüdung die Gedanken niederdrückte, daß sie sich nicht zu freier Tätigkeit entfalten mochten.

Zwei Dinge waren es, mit denen sein Geist in rastlosem Wechselspiele rang und doch nicht fertig werden konnte. — Der große Jahresabschluß — die Nachricht aus dem Hause Ruland — Die Nachricht — der Jahresabschluß.

Er wußte, daß diese Dinge zueinander gehörten, in einem geheimen Zusammenhang standen, doch er mühte sich in Halbschlaf und Halbwachen vergebens, sie richtig zusammenzupassen und eins am andern zu lösen. — Die Zahlen des Abschlusses sahen ihn stumm, mit drohender Gelassenheit an; wenn er sich aber die Nachricht vergegenwärtigte, die ihm Renate verkündet hatte, so hörte er immer eine dringende Stimme aus dem Dunkel reden: Es muß aber doch etwas von uns geschehen —; und immer wieder: Es muß doch etwas geschehen. Und er wußte nicht, ob es eine fremde Stimme war, die so sprach, oder die in seinem eigenen Innern. Denn er kannte sie nicht, sie hatte keinen Klang und keinen Ton, — und während er darüber grübelte und sann, wessen Stimme es sei, fiel er für eine kurze Zeit in dumpfes Vergessen.

Erst am Morgen, mit den Schauern des neuen Tages, kam ihm Klarheit. Als er auf den Füßen stand, war alles so einfach, daß er sich wunderte, wie er sich nur einen Augenblick mit Zweifeln hatte quälen können.

Die Jahresbilanz war erledigt. Seine Tatkraft drängte vorwärts, durch die Zeit der Unsicherheit dem Ziele zu. Aber jetzt galt es, erst das ärgerliche Hindernis wegzuräumen, das ihm die Roheit seines Schwiegersohnes vor die Füße ge-

Digitized by Google

worfen hatte. Die Nachricht Renates war im Augenblick unzweifelhaft die Hauptsache.

Er sagte sich heute selbst, daß es seine Pflicht war, Ruland gegenüber in angemessener Form sein Bedauern kundzutun und nach dem Befinden Hennings zu fragen. Und dann kam ihm plötzlich ein Gedanke, der das sehr dringend erscheinen ließ.

Er überlegte, daß die Sache für Sternkopf üble Folgen haben und daß er selbst dadurch Nachteile erleiden könne. Das wäre ihm sehr ungelegen gekommen.

Immer tiefer grub er sich in diese Vorstellungen hinein. Und immer gebieterischer mahnte die Stimme: Es muß doch etwas geschehen.

Erst wollte er Renate schicken. Aber er mißtraute, ob das den rechten Erfolg haben und sie nicht vielmehr die Partei der Feinde ergreifen würde; auch schien es ihm feig, wenn sich die Männer zurückhielten.

Seufzend, mit einem heimlichen Fluch auf Sternkopf, entschloß er sich, den schweren Gang zu gehn.

Halb unbewußt, einer zwingenden Gewohnheit folgend, nahm er etwas aus dem Geheimfache seines Schreibtisches und steckte es zu sich. Das Mittel, mit dem er überall zu siegen gewohnt war.

Er fuhr zu Sternkopf und verlangte, daß ihn dieser begleiten solle.

„Auf keinen Fall!" rief Sternkopf erregt. „Ich demütige mich nicht vor diesen Leuten."

„Und ich soll es — für dich?" donnerte Siemering. „Keinen Widerspruch; es muß sein. Vorwärts!"

„Auf keinen Fall!" schrie Sternkopf.

Es gab einen lauten Auftritt. Aber Sternkopf blieb hartnäckig, weder Bitten, noch Gründe, noch Drohungen konnten ihn bewegen.

Digitized by Google

Siemering schleuderte ihm seinen Zorn ins Gesicht und fuhr allein.

Er hatte nicht gedacht, daß er diesen Weg noch einmal machen würde.

Draußen im Haus an der Eichenallee stattete Professor Lobedanz gerade seinen Vormittagsbesuch ab.

„Ich komme, so oft ich kann," sagte er. „Es geht schwer, seitdem ich allein bin, — gut, daß mein neuer Assistent bald antritt, dann kann ich leichter abkommen."

Henning lag unbeweglich unter seiner Decke. Er war sehr schwach und bleich und hielt die Augen halb geschlossen. Aber der Arzt war heute zuversichtlicher als gestern und sprach von einer leichten Wendung zum Besseren, die der kräftigen Natur des Pfleglings zu verdanken sei.

Tante Ida schaltete draußen, ihrer Gebrechlichkeit nicht achtend, mit unermüdlichem Eifer und sorgte für die vorgeschriebenen Stärkungen. — Wilhelm Ruland und Leo saßen an Hennings Bett und suchten ihn durch hoffnungsvolle Gespräche über die Zukunft zu zerstreuen.

Sie redeten von seinem Lieblingsgedanken, von dem künftigen Fabrikbetriebe.

„Jetzt sind wir in den neuen Geschäftsräumen eingerichtet," sagte der Vater, „da wird es gehen, solange es mit dem Handel überhaupt noch geht. Aber wenn du gesund bist, wollen wir uns daran machen, deinen Plan auszuführen."

„Ein paar Monate Erholung muß er aber erst haben," nickte der Professor.

„Ich habe mich schon mit der Sache beschäftigt," warf Leo hin; „man kann nicht hier abbrechen und da neu anfangen. Das alte Geschäft muß in das neue übergehen. Ihr müßt zunächst die eigne Fabrikation an den Handel anschließen und dann langsam das Gewicht nach dieser Seite verschieben,

Digitized by Google

langsam da vergrößern und dort einschränken. Das ist das Gesündeste, und so wird es auch für Henning das Leichteste sein."

Henning sprach nichts dazu, aber er schien solche Reden über eine Zukunft, die seine volle Genesung voraussetzte, gern zu hören.

Da klingelte es.

Lina öffnete.

„Fragen Sie, ob ich störe. Ich möchte die Herren gern sprechen. Hier meine Karte. Kommerzienrat Siemering."

„Kommen Sie zu der Versammlung um elf Uhr?"

„Versammlung? — Nein. Ich möchte mich nach dem Befinden des jungen Herrn erkundigen."

Lina bat ihn, im Flur zu warten, und ging hinein.

Ruland nahm die Karte und las den Namen mit finsterem Erstaunen. Dann reichte er sie wortlos Leo hinüber. Sein Gesicht wurde hart und streng.

„Nicht annehmen," sagte Leo leise und scharf.

Henning öffnete die Augen. Er sah das veränderte Antlitz des Vaters und fing den Blick auf, den Ruland mit Leo wechselte.

„Wer?" fragte er argwöhnisch.

Und als beide unschlüssig schwiegen, noch einmal: „Wer kommt?"

„Siemering," antwortete Ruland fest und stand auf.

„Du gehst?" fragte Leo verwundert und enttäuscht.

„Ich will ihn empfangen," antwortete Ruland, „er soll nicht sagen, daß wir uns vor ihm gescheut haben."

„Der Vater soll gehen," flüsterte Henning, — „die Tür soll offen bleiben."

Lina führte den Gast in das anstoßende Zimmer. Dort trat ihm Ruland entgegen, während Leo und der Professor bei dem Kranken blieben.

Digitized by Google

Einen Augenblick standen einander die Männer schweigend gegenüber. Dann lud Ruland den Besucher mit gemessener Handbewegung zum Sitzen ein. — Aber Jakob Siemering leistete dem Wink nicht Folge.

Da blieb auch Ruland stehen.

„Wir sind das letzte Mal nicht freundlich auseinandergegangen," begann Siemering leise mit einem Blick durch den Türspalt, „das tut mir heute herzlich leid. Ihr Herr Sohn hat in meinem Hause einen unglücklichen Sturz getan, — es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, persönlich mein Bedauern über diesen Unfall auszudrücken und mir die tröstliche Gewißheit zu verschaffen, daß sich der Kranke auf dem Wege der Besserung befindet. Ich hoffe, Gutes erfahren zu können."

„Sind Sie so besorgt über die Folgen dieses — Unfalls?" fragte Ruland bitter.

„Ich nehme Anteil an den Leiden Ihres Herrn Sohnes," antwortete Siemering unbeirrt, „und meine Teilnahme würde dieselbe sein, auch wenn sich der Fall nicht in meinem Hause zugetragen hätte. — Kann ich den Kranken sehen und ihm mein Bedauern aussprechen?"

„Er bedarf der Ruhe," sagte der Vater, — „auch ist der Arzt eben bei ihm." — Aber dann auf einmal, als alles wieder scharf und klar vor seinen Geist trat, verließ ihn die Fassung und er rief heftig, mit unterdrückter Stimme: „Führt Sie wirklich Ihre Teilnahme zu uns, Herr Kommerzienrat? — Wollen wir heucheln, hier am Bette des Leidenden, den Ihre Schuld zum Krüppel gemacht hat, — Ihre Schuld, Jakob Siemering!"

Der andre sah ihn mit finsteren Augen an. „Sie wissen nicht, was Sie sagen, Ruland. Der Schmerz macht Sie ungerecht, — ich verzeihe Ihnen."

„Verzeihen! —" sagte Ruland bitter. „Sie mir verzeihen!

Digitized by Google

— Ich weiß, was ich sage. Sie haben mir erst das Herz meines Sohnes entwendet, und als er sich besann und in seinem ehrlichen Jugendzorn den Schritt in Ihr Haus tat, da warf die Hand, die Ihrem Gedanken dienstbar war, seine kostbare Gesundheit in Stücke wie ein wertloses Gerät, das man auf einem Stein zerbricht."

Jakob Siemering erschauerte, — mehr vor dem Blick und dem Ton, als vor dem gesprochenen Worte. „Ich bin nicht schuld," flüsterte er, „bei Gott, ich bin es nicht. Ich wäre glücklich, wenn ich das hätte verhüten können."

Aber der alte Mann da vor ihm vermochte nicht mehr zu schweigen.

„Das ist Ihr Werk — Sie haben mir meinen Sohn genommen, wie Sie mir mein Haus genommen haben, — kaltherzig und rauh. Oder haben Sie das auch nicht getan?"

Siemering sah an ihm vorbei. „Was heute mein ist, das habe ich rechtmäßig erworben," entgegnete er halblaut.

Wilhelm Ruland war in Aufruhr, seine Hand zitterte, seine Stirn rötete sich.

„Das haben Sie, — wahrhaftig!" spottete er. „Glauben Sie nicht, daß ich mich noch darüber mit Ihnen unterhalte. Sie haben Ihre eigne Kraft verraten und getötet, indem Sie sie dem toten Gelde opferten. Zwischen uns gibt es keinen Ausgleich und keine Lösungen. Sie konnten Großes wirken mit Ihrer Stärke, — aber Sie haben sie zur Brutalität verkehrt. Brutal war alles — und so ist es auch das Ende."

„Ich will gehen," sprach Siemering mit großer Beherrschung. „Wenn Sie ruhiger sind, werden Sie anders denken. Ich hatte gehofft, daß Sie es mir leicht machen würden, der Genesung Ihres Sohnes zu meinem Teile zu dienen — Sagen Sie mir, er wird doch, sobald es möglich ist, fortgebracht werden, damit er sich kräftigt—?"

Ruland sah ihn groß an, — dann glaubte er den Grund

Digitized by Google

der Frage zu erraten. „Gewiß," erwiderte er kühl, — „er soll in den Schwarzwald, in einen Höhenkurort, wenn es erst möglich ist. — Sie brauchen nicht zu befürchten, daß Sie ihm als einem Halbgenesenen hier begegnen."

„Ich werde mißverstanden," sprach Siemering leise; „wenn Sie mir die Schuld an diesem Unglücksfalle auferlegen, so stünde es auch mir zu, ihm zur Gesundheit zurückzuhelfen. — Machen Sie mir die Freude —"

Er faßte zögernd nach seiner Brieftasche — und hielt unsicher inne, um mit verstohlenem Blick in dem faltigen Angesicht des Feindes zu lesen . . .

Wilhelm Ruland reckte sich in seiner ganzen Größe auf.

„Geld?" sagte er ganz leise, mit einem drohenden Beben in der Stimme. „Jetzt verstehe ich erst — Sie bieten uns Geld, um unser Elend zu bezahlen? — Behalten Sie! — Nein, ich will Sie nicht verstanden haben, ich will Sie mißverstanden haben, — denn sonst — sonst —!"

Er brach gewaltsam ab.

Jakob Siemering stand unentschlossen und verstört. — „Leben Sie wohl," sagte er dann, — „ich bitte Sie, um unsrer alten Beziehungen und um der Leute willen, — Aufsehen zu vermeiden —"

Er brachte die wenigen Worte stoßweise und mühselig hervor; seine Haltung, seine gepreßte Stimme verrieten, was ihn diese Bitte kostete.

Ruland wandte ihm schweigend den Rücken.

Da raffte er sich auf und ging langsam, schlürfend, nach der Tür.

In demselben Augenblicke trat der Professor, von dem Klange des gedämpften Gespräches angelockt, aus dem Krankenzimmer.

„Er kann nicht anders —," sprach Ruland befreit, „ich zürnte mir zu Anfang, weil ich fürchtete, daß ich ihm viel-

Digitized by Google

leicht unrecht tat, daß ihn wirklich die Teilnahme zu uns trieb, — aber nun, nun weiß ich, ich habe ihm nicht zu viel getan."

„Was ist denn geschehen?" fragte Lobedantz.

Wilhelm Ruland schüttelte den Kopf. — „Er geht an sich selber zugrunde," murmelte er.

Der Professor, der einen langen Blick hinter Siemering drein geschickt hatte, verstand das Wort in einem anderen Sinne.

„Ja," sagte er, — „wie er hinging, so schlaff, so schwer. Und wie er im Nacken eingefallen ist. — Lassen Sie ihn seinen Weg gehn, Ruland, — Sie haben mit einem leidenden Manne gesprochen." —

Als Jakob Siemering in den Hof trat und nach seinem Wagen hinunterging, kam ihm jäh die alte Kraft zurück. Nun, wo er allein war, war er wieder er selbst.

Die Qual dieser Viertelstunde war vorbei. Er ballte die Hand, eine rasende Wut durchschütterte ihn. Er empfand die Demütigung wie einen Schlag ins Gesicht. Das wollte er nicht vergessen.

Und dann, als er einstieg, kam ihm ein anderes Gefühl, — ein Gefühl, das ihm Genugtuung und neue Lust gewährte: Ihm das abgerungene Grundstück wieder zu entreißen, das hatte Ruland doch nicht gewagt! Er hätte ihm auch getrotzt und das Seine festgehalten, — aber nun waren sie quitt, nun hatte er ein ewiges Recht auf den Besitz; der Heilige Geist war bezahlt, — mit dieser Demütigung dreimal und zehnmal bezahlt . . .

Als er durch die Eichenallee nach der Stadt hineinfuhr, kamen ihm einzelne Herren entgegen und bald kleine Gruppen —: Anton Brachfeld, der alte Pöppelmann, Strauß und Knebel, — dann Paul Kohlschütter, — Wachsmuth, — Wohlrabe — und viele —

Digitized by Google

Er wurde aufmerksam. Was wollten sie — die Fabrikanten alle? Es konnte doch unmöglich ein Zufall sein, daß sie am rauhen Wintertag da hinaus wanderten.

Gingen sie zu Ruland, um sich nach dem Befinden Hennings zu erkundigen? Alle zur gleichen Zeit — eine ganze Wallfahrt, undenkbar!

Da erinnerte er sich, daß das Mädchen von einer Versammlung gesprochen hatte.

Ja, das war es. Aber was sollte das für eine Versammlung sein? — Besaß dieser alte Mann wirklich die Macht, die vielen Köpfe und Sinne zu vereinigen?

Er hatte wohl davon reden hören, daß der Gedanke aufgetaucht war, eine Bank aus den Kräften der heimischen Industrie ins Leben zu rufen, doch er hatte darüber gespottet.

Kamen sie deshalb?

Mochten sie immer, — sie würden ja doch nicht einig werden.

Aber wenn es gelang, — ja dann! dann drohte ihm eine Gefahr, gegen die es kein Mittel gab. Dann war nicht nur das große Banksyndikat machtlos und wertlos, — auch die Grundlage, auf der die Bedeutung seines eigenen Geschäftes ruhte, zerbrach. Jeder Einfluß war dahin, — wenn sie sich befreiten —

Er bangte, er fieberte. Aber dann senkte er den Kopf in den aufgeschlagenen Kragen seines Pelzes, um die Vorübergehenden nicht zu sehen. Und er lachte geringschätzig und murmelte vor sich hin:

„Sie werden nicht. Um diese Leute zusammenzuhalten, braucht es einer anderen Kraft! — Ich kenne sie."

Dringender als je richteten sich seine Gedanken auf den Heiligen Geist, der ihm nun erst ganz gehörte. Vorwärts! Schon gestern hatte er ein Gesuch an den Rat gerichtet, die

Digitized by Google

Prüfung des Bauplans zu beschleunigen. Kam der Entwurf genehmigt zurück, dann stand nichts mehr im Wege.

Als er nach Hause zurückkehrte, war Renate ausgegangen. Das war ihm lieb. Nach dem Gespräch mit Ruland mußten erst ein paar Tage vergehen, und er brauchte Ablenkung, um seinen Ingrimm über andern Eindrücken zu vergessen.

Er hinterließ ein paar Zeilen, worin er mitteilte, daß er auf zwei Tage verreise, und fuhr nach der Bahn. —

Renate las den Zettel mit düstrer Freude. Da Herbert einen Ausflug gemacht hatte, blieb sie ganz allein.

Am späten Nachmittag, als die Dämmerung hereinbrach, schickte sie auch die Dienstboten fort, um durch keinen Schritt und keine Stimme mehr gestört zu werden.

Dann zog sie die schweren Vorhänge zu und ging langsam durch die warmen, erleuchteten Zimmer.

Sie hatte ein bequemes langfließendes Morgenkleid aus weicher purpurfarbener Seide mit offenen Ärmeln angetan und ein langes weißes Schleiertuch um die Schultern geworfen.

Königin wollte sie sein in dieser tiefen Einsamkeit und zum Lohne für alles, was sie entbehrte, sich an der stummen Pracht erfreuen, die sie dafür eingetauscht hatte.

Gierig trank ihr Ohr die große Stille. Aber mit dem Freuen wollte es ihr nicht gelingen, wie einst in ihrem engen, freundlichen Hause draußen in der Gartenstraße, als sie noch frei war und bei der Heimkehr mit jedem kleinen Gegenstande, den sie liebte, gern lächelnd Zwiesprache gehalten hatte. Wie eifrig war sie da gewesen, wenn sie zwischen raschen, eiligen Gängen, ohne je viel Zeit zu haben, den holden Frieden ihrer Wohnung genoß.

Reicher war hier alles, aber fremd und tot; zu keinem Dinge fand sie ein inneres Verhältnis. Sie ging durch die

Digitized by Google

schönen Räume wie durch eine Ausstellung, ein Museum, — langsam, nur betrachtend — und sie seufzte.

Sie hatte am Nachmittag Professor Lobedanz angerufen und bessere Nachricht über Hennings Befinden erhalten. Das beruhigte sie, aber ein rechtes Glücksgefühl darüber wollte in ihr nicht aufkommen. Es war so schwer, sich in diesem Hause zu freuen. Nicht einmal im Gedenken an die, denen sie wohlwollte, gelang es.

Wie viel besser wäre es gewesen, wenn sie keinen Grund gehabt hätte, sich nach den Leiden zu erkundigen, die von diesem Hause gekommen waren.

Und auf einmal kam ihr das deutliche Empfinden für den Zustand ihres eigenen Lebens.

Nein, nicht Königin, — Gefangene war sie hier.

„Verkauft!" redete sie zu sich selbst, hastig und leise, während sie so lautlos dahinschritt. „Du hast dich selber verkauft um dieses Leben voll toter Ruhe und kalten Glanzes, aus Furcht — aus elender Furcht vor Verlusten. Du hast es getan, — nun mußt du es tragen . . ."

Eine wilde Qual faßte sie. — Sie dachte nicht mehr daran, wie sie mit ihrer freiwilligen Gabe zu Rulands gekommen war, in der Freude ihres Herzens, und wie jene sie zurückgewiesen hatten. Das war vorbei, — was galt es noch! Deswegen hätte sie nicht den Fuß in dieses Haus hier zu setzen gebraucht.

Die ineinander gedrückten Hände halb erhoben, ging sie ruhelos und schmerzvoll umher.

Das Licht, das auf all dies fremde Besitztum fiel, quälte sie. Zimmer auf Zimmer ließ sie in Dunkel versinken, Tür auf Tür schloß sie hinter sich, bis sie in dem kleinen Gemach, wo nur die rotverhängte Leselampe brannte, ganz allein war.

Dort warf sie sich lang auf das Ruhelager neben dem Kamin, legte das Kinn auf die gekreuzten Arme und starrte

Digitized by Google

über das Polster in die rote Kohlenglut, aus der die kleinen Flammen züngelten und zuckten, bis ihr die Augen vom Feuerscheine schmerzten.

Verkauft und gefangen! — sie sprach es in Gedanken wieder und wieder, ohne die zusammengepreßten Lippen zu öffnen.

Und sie wandte die Augen und senkte den Blick in das weiche graue Dunkel dort in der Ecke, wo nichts Gegenständliches mehr zu unterscheiden war.

Lange lag sie so, mit unruhig pochendem Herzen. Sie wußte nichts mehr von Zeit und Raum. Kein Laut kam von draußen aus der todesstillen Winternacht um das Haus.

Und ihr war, als wallten graue Nebel dort herauf aus tiefer, dunkler Unendlichkeit. Und allmählich unterschied ihr geistiges Auge schattenhaft kleine Gestalten, die dunstumwogt aus dem Dämmer kamen und wieder in den Dämmer hinzogen — traurig und schweigend, Hand in Hand —

Kindergestalten — die nie Erlösten — ewig Ungeborenen —

Mit brennenden Augen sah sie die Klaglosen kommen und gehn.

Aber da drängten sich aus dem traurigen Zuge zwei — drei der Kleinen trippelnd hervor, drängten zu ihr herüber und streckten ihr sehnsüchtig, flehend die zarten Arme entgegen, — gleich wieder erfaßt von den andern und fortgerissen, unaufhaltsam, ins Nichts, aus dem sie kamen.

Renate lag aufgestützt, mit fliegendem Atem. Sie sah die zurückgewandten Augen noch, die niemals zum Leben erwachen durften, die kleinen Munde, um die kein Lächeln war und nie ein Lächeln sein würde, . . . und nun nichts mehr als zerfließende Schatten.

Da sprang sie entsetzt auf die Füße und stand mitten im Zimmer. Ein leiser Schrei, ihrer Brust entflohn, zitterte

Digitized by Google

durch den Raum und klang ihr weh im Ohre, als sei er dorther gekommen aus dem dämmernden Abgrund.

In Schmerzen, die keinen Namen trugen — gleich jenen nie geborenen Kleinen —, stand sie so — und packte mit beiden Händen von der Seite den ringenden Busen, ihn fest zusammendrängend, also wollte sie die unbekannte Qual erwürgen, die ihr das Herz zerriß . . .

Digitized by Google

20.

Die Winterwochen schlichen hin und die ersten Märztage kamen, aber der große Bauplan war noch nicht genehmigt. Der Rat machte wider Erwarten Schwierigkeiten und schlug endlich einen Aufschub auf ungemessene Zeit vor.

Jakob Siemering war außer sich. Er schickte Eingaben über Eingaben und ging persönlich zu allen maßgebenden Stellen. Aber stets hieß es, augenblicklich bestehe kein Bedürfnis, die Straße durchzubrechen und das Gelände aufzuschließen, da wegen der Stockungen in der Industrie der erwartete Zuzug von neuen Arbeiter- und Beamtenfamilien ausgeblieben sei und unzeitige Ausgaben bei der jetzigen wirtschaftlichen Lage vermieden werden müßten; — es sei auch höchst zweifelhaft, ob und wann die Gemeinde dem Entwurf näher treten könne; das hänge ganz von der Entwicklung in den nächsten Jahren ab.

In den nächsten Jahren! — wo für ihn alles auf die nächsten Monate ankam. Aber er konnte machen, was er wollte; es blieb so. Auch bei der Regierung, der er seine Sache vortrug, fand er nur taube Ohren.

Die großen Mietkasernen an der zukünftigen Straße, das Kaufhaus und das neue Bankgebäude auf dem Boden des Heiligen Geistes versanken vor seinen Augen in nichts.

In ohnmächtiger Wut wandte er sich von seiner größten Hoffnung ab. Jedes weitere nutzlose Bemühn hätte einen

Digitized by Google

Verlust an kostbarster Zeit gebracht. Und jede Stunde bedeutete einen unersetzlichen Wert.

Jetzt, wo die Verwirklichung seines wichtigsten Planes in unsichere Ferne gerückt war, wo der große Erfolg ausblieb, der ihn mit einem Schlag über alle Sorge hinausheben sollte, jetzt mußten die allgemeinen geschäftlichen Verhältnisse rasch der Gesundung entgegengeführt werden, damit er in die Lage kam, die Zeit bis zur Ausnutzung der Spekulationsgrundstücke zu überdauern.

Mit dem ganzen Ingrimm des Schmerzes über die erzwungene Abkehr von seinem Lieblingsgedanken warf er sich auf die neue Arbeit. Die Spinnerei war endlich mit einer beschränkten Arbeiterzahl in Betrieb genommen worden. Jetzt drängte er den Vorstand der Gesellschaft unaufhörlich zur vollen Arbeitsleistung, um so wenigstens für kurze Zeit seine Aktien auf einen hohen Kurs zu bringen und sie dann rasch abzusetzen. Das Finkenloher Unternehmen ließ er einstweilen liegen. Aber um den Abschluß des Bankringes mühte er sich mit fiebernder Ungeduld. Glückte das, so war ein entscheidender Einfluß auf die Industrie des Bezirks gesichert, und die großen Einnahmen konnten nicht ausbleiben, wenn erst alles von dem Ring der Geldleute abhängig war.

Zwar verließ ihn die Furcht, daß sich die Fabrikanten aus eigner Kraft befreien könnten, nicht ganz. Aber noch verlautete nichts darüber. Rulands Bemühungen bei jener Zusammenkunft in seinem Hause waren wohl gescheitert, wenn die Herren überhaupt deshalb zu ihm gekommen waren. Vielleicht war es auch nur ein müßiges Gerücht gewesen, daß sie mit einem solchen Plane umgingen. Seine vorsichtigen Nachforschungen nach dem Zwecke der Zusammenkunft waren ganz ohne Ergebnis geblieben, alle schwiegen, als sei es verabredet, und geradezu zu fragen hütete er sich wohl, aus Besorgnis, ihre Absicht damit nur zu fördern. Die Sache

Digitized by Google

mochte im Sande verlaufen; nicht darüber zu sprechen, war das beste.

In seinem Bankgeschäft arbeitete er vom Morgen bis in den tiefen Abend, — oft über den Mittag hinweg. Und zu Hause setzte er diese heftige, aufreibende Arbeit bis weit in die Nacht fort, sich nur wenige Stunden eines halben Schlafes gönnend.

Er fühlte, daß es über seine Kräfte ging. Schon seit Wochen hatte er das dumpfe Gefühl, daß seine Gesundheit ins Wanken kam. Aber gerade um dieses Gefühl nicht aufkommen zu lassen, verdoppelte er seine übermenschlichen Anstrengungen. Es durfte nicht sein; jetzt gab es keine Rücksicht.

Der Bezirksarzt Heinecke, einer seiner Stammtischfreunde aus der Harmonie, suchte ihn auf, als er nicht mehr zu den Klubabenden erschien, und redete ihm zu.

„Sie ruinieren sich mit dieser unsinnigen Arbeit Tag und Nacht. Man sieht es Ihnen an, Sie können das einfach nicht durchführen. Spannen Sie aus! Sie müssen sofort in ein Bad!"

„Im Spätsommer will ich nach Teplitz," sagte er, „das wird mich wieder ganz frisch machen. Jetzt kann ich nicht, — es ist ganz unmöglich."

Und er arbeitete in wilder Unruhe weiter.

Alles wurde zurückgestellt. Von Einladungen war nie mehr die Rede.

Aber nicht die geschäftlichen Sorgen allein erschütterten ihn. Auch andre Widerwärtigkeiten stürmten auf ihn ein. Die Erinnerung, daß er sich vor Ruland umsonst hatte demütigen müssen, regte ihn immer von neuem auf. Er vergaß es seinem Schwiegersohne nicht, daß er ihm diese Beschämung verdankte. Fast allwöchentlich hatte er erregte Auftritte mit Sternkopf, der sein verschwenderisches Leben fortsetzte. — Er erfuhr auch, daß Jürgen jetzt als Assistent im Kranken-

Digitized by Google

haus wohnte, und legte es dem Sohne als eine gegen ihn gerichtete Absicht aus, daß er die Stelle angenommen hatte. Solcher Trotz war Anlaß zu neuem Verdruß, aber er verschwieg seinen Zorn und verbiß ihn allein.

Daneben verließ ihn der Gedanke an die große Bauspekulation nicht. Wenn er spät abends aus der Bank kam, ging er im Dunkel um das Gelände des Heiligen Geistes, der wie ein Fels in der stummen Nacht stand, verfluchte die Saumseligkeit und Ängstlichkeit der Behörden und berechnete den zukünftigen Gewinn. Warten — Warten — o dieses furchtbare Warten! Tiefe Niedergeschlagenheit, kühne Hoffnung und zitternder Groll wechselten dann oft in derselben Minute.

Aber seine Kraft schien sich an der Schwierigkeit der Lage noch einmal zu bewähren. Das Banksyndikat war durch formlosen Vertrag endlich gesichert und sollte im April, wenn einige Mitglieder aus ihren Winterkurorten zurückgekehrt waren, notariell abgeschlossen werden. Und auch im eigenen Bankgeschäft hatte seine Zähigkeit schon vieles gebessert.

Freilich bezahlte er diese Erfolge mit einer immer erhöhten Reizbarkeit, vor der seine Angestellten zitterten und die ihm daheim jedes Wohlbehagen zerstörte.

Renate litt entsetzlich unter den Verhältnissen. Daß sie kein Glück in diesem Hause finden konnte, hatte sie vom Augenblicke ihres Einzugs an gewußt. Aber nun war auch der letzte Rest von Seelenruhe und Gleichmaß dahin.

Seit jenem Abend am Kamin hatte sich das Gefühl für ihre Lage zu unerträglicher Angst gesteigert. In einem Zustande immerwährender Qual und Unruhe durchlebte sie die Tage, ohne Hoffnung, ohne die Aussicht in eine freiere Zukunft. Und mit jedem Abend, mit jedem Morgen verlor sie mehr die Kraft des Widerstandes.

Digitized by Google

Da entlud sich das Unheil an einem Tage.

Der Kommerzienrat war auswärts, um einen großen Aktienverkauf abzuschließen, und wurde für Nachmittag zurückerwartet. — Es war in der Stunde, wo der Zug ankam, und der Kraftwagen war schon nach dem Bahnhof gefahren.

Renate lag in dem kleinen Zimmer auf dem Diwan und wollte lesen. Aber sie wußte nicht, was für ein Buch es war, das sie wahllos vom Brett genommen hatte. Es war ungeöffnet auf das Wolfsfell hinuntergeglitten und dort liegen geblieben. Auch die Freude an diesem stillen Genusse kannte sie nicht mehr.

Sie lauschte unwillkürlich hinaus, wo der böige Wind die Baumäste gegeneinander schlug, und horchte, ob der Wagen schon kam. Wozu —? Nur um etwas zu tun, worüber die Zeit verging.

Sternkopf hatte schon zweimal von der Bank aus angerufen, ob Siemering zurück sei und ob er heute noch ins Geschäft kommen werde. Sie hatte die Zeit der Heimkehr angeben und zurückmelden lassen, daß sie über alles Weitere nicht unterrichtet sei.

Das Stubenmädchen kam geräuschlos herein und setzte ein geschliffenes Stengelglas mit Blumen auf den kleinen Tisch neben der Standlampe.

„Da, sehen Sie, gnädige Frau, die ersten! Der Gärtnerbursche hat sie nach Tische gebracht. Ich habe vergessen, das Glas hereinzustellen."

Es klang fast vergnügt, aber Renate dankte nur, ohne aufzusehen.

Erst als das Mädchen verwundert hinausgegangen war und die Tür leise geschlossen hatte, erhob sie den Blick.

Da stand das bescheidene Sträußchen still im Licht. Weißgrün und dunkelblau — Schneeglöckchen und Veilchen . . .

Renate fuhr auf und beugte sich darüber. Sie fühlte den

Digitized by Google

zarten Hauch der Frische, der von den hoffnungsvollen Blumen aufstieg. Und ohne Freude, in jähen, tiefen Schmerzen nahm sie den Kelch in beide Hände.

Wie weh war diese Erinnerung — Was hatte sie nicht einmal von diesen Blumen gehofft — Und nun!

Sie hörte, wie der Frühlingssturm ungestüm durch die verlassenen Gärten sprang und sein wildes Lied in die Welt schrie, alles schlafende Leben zu Kraft und Wonne zu erwecken.

Warum kamen die Blumen zu ihr? Was tönte ihr das mächtige Wecklied des Sturms? — Für sie gab es kein Aufblühen, kein Auferstehen aus dumpfer Not. Nur langsamen — grauenhaft langsamen Untergang.

Und sie erschrak bis in den tiefsten Grund ihres armen Herzens vor dem Gedanken, daß es immer so bleiben würde, bis sie in sich selber gestorben war, und rang die Hände in die weichen Kissen des Lagers hinein.

Kein Ende — kein Ausweg! —

Da hörte sie Sternkopfs Stimme draußen, und fast im gleichen Augenblick die Bremsen des vorfahrenden Wagens.

Die beiden Männer traten ins Nachbarzimmer.

Siemering warf unmutig den Pelz ab; er war sehr erschöpft und gereizt.

„Was ist das?" herrschte er den Schwiegersohn an. „Was willst du hier?"

„Verzeih'," sagte Sternkopf. „Ich konnte nicht erfahren, ob du heute noch ins Geschäft kommen würdest —"

„Kann man keinen Augenblick haben, um sich zu erholen? Ich brauche Ruhe, eine kurze Pause, nur um aufzuatmen — In einer Stunde wäre ich in der Bank gewesen — Muß ich denn gleich wieder gequält werden?"

„Ich konnte es darauf nicht ankommen lassen, Vater," entgegnete Sternkopf rasch. „Hier gab es keine Rücksicht — Ich

Digitized by Google

mußte dich heute noch sprechen — in persönlichen Angelegenheiten."

„In persönlichen Angelegenheiten?" fuhr Siemering auf. „Das heißt, in Geldsachen. Damit hättest du mich auch morgen noch zeitig genug erfreut. Ich danke."

Sternkopf war sehr ernst. „Ich muß mich dir ganz offenbaren," entgegnete er dringend, „meine Lage verlangt es. Ich habe bis morgen eine Anzahl hoher Wechsel einzulösen."

„Wa — as?" rief Siemering. „Ich habe Paula so gestellt, daß ihr reichlich auskommt, und dich außerdem oft genug unterstützt. Was heißt das: — hohe Wechsel? Wofür sind die gegeben?"

„Du hast Paula auf den elenden Zinsenzuschuß gesetzt und mir ein Angestelltengehalt gegeben," sagte Sternkopf aufgeregt. „Es ist schlimm genug, daß ich das aussprechen muß. Da du uns nicht die nötigen Mittel gibst, daß wir unsern Bedürfnissen gemäß leben können, so habe ich versuchen müssen, Geld zu machen. Ich habe spekuliert — leider erfolglos, wie du siehst —"

„Spekuliert —?"

„Jawohl, genau so wie du, bloß ohne den nötigen Untergrund, um es auszuhalten. In ausländischen Grubenpapieren. Dazu habe ich mir Geld geborgt. Wäre die Sache geglückt, so hatte ich einen vielfachen Nutzen und war unabhängig von dir. Du siehst also, wie ich auf deinen Vorteil bedacht war. Da es nicht geglückt ist, so bin ich blank und habe meine Wechsel morgen einzulösen. Achttausend Mar rund. Also bitte, mache keine Umstände."

„Was ist das für ein Ton mir gegenüber — in deiner Lage! Du hast mir seinerzeit ein paar tausend Mark genannt und die habe ich zweimal bezahlt. Hast du gelogen?"

„Ich habe damals auf ein anständiges Frauenvermögen

Digitized by Google

gerechnet," fuhr Sternkopf fort. „Und ich sage dir ja, die Verluste, von denen ich jetzt rede, sind neu. — Es ist auch nicht alles — ich bin genötigt, ganz aufrichtig zu sein; die übrigen zwölftausend, die ich brauche, sind nur auf Handschrift gegeben."

„Sieh, wie du sie bezahlst," höhnte Siemering.

„Bezahlen? Wovon soll ich bezahlen! — Ich brauche deine Bürgschaft."

„Meine Bürgschaft?"

„Ja, so sagte ich. Die Leute wollen warten, aber nur gegen Sicherheit. Auf deinen Kredit haben sie mir ihr Geld von vornherein gegeben. Verstehst du? und dein Kredit wird dir ja wohl noch etwas wert sein, wenn wir es schon nicht sind. Oder sollen die Leute vielleicht sagen: es muß doch schon recht weit mit Siemering gekommen sein, wenn er nicht einmal für seinen Schwiegersohn einsteht?"

„Hallunke —", knirschte Siemering, „elender Verschwender! ich habe mich in dir getäuscht!"

„Ich mich in dir auch," antwortete Sternkopf unverfroren; — „habe ich eine reiche Frau geheiratet, um den Kommis zu machen? ich hätte andre haben können."

Siemering packte ihn in heller Wut und schüttelte ihn an den Schultern, während er ihn Schritt für Schritt vor sich her schob. „Du — du —!" keuchte er. „Nicht genug, daß du mich durch deine Roheit zum kläglichen Bittsteller vor den Rulands heruntergedrückt hast, — du kommst mir auch noch so!"

„Lasse mich los," flüsterte Sternkopf drohend.

Jakob Siemering besann sich. Er zwang seine Leidenschaft in die Brust und stieß den jungen Mann mit wilder Kraft von sich. — Bebend trat er von ihm weg an den Tisch und faßte, um seine Aufregung niederzuringen, nach dem Zeitungsblatt, das da lag, blätterte, ohne zu wissen, was er

Digitized by Google

tat, mit unruhiger Hand darin . . . Das heftige Rascheln war das einzige Geräusch in dieser unheimlichen Stille.

Da fuhr er plötzlich zusammen, als sein irrender Blick unversehens auf die amtlichen Bekanntmachungen traf, — riß das Blatt empor . . .

„Im Handelsregister heute verlautbart — Industrie- und Handelsbank, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht — Zweck des Unternehmens —"

Er las es leise, mit zitternden Lippen, während sein Blick in fieberhafter Ungeduld vorauslief.

„Genossenschaftsbank? — was ist das!" Wie ein unterdrückter Aufschrei rang es sich aus seiner Brust. Er brach auf den nächsten Stuhl nieder und ließ die Faust schwer auf das zerknitterte Blatt fallen.

Sternkopf tat sehr erstaunt. Die unverhoffte Wendung war ihm willkommen. „Ja, hast du noch nicht gehört?" fragte er schadenfroh. „Ich weiß es seit heute morgen —"

„Nein, ich habe es noch nicht gehört," murmelte Siemering und fuhr sich an die Stirn. „Die Bank — Tatsache —"

Dann sammelte er sich mit mühsam errungener Kraft. „Geh jetzt," flüsterte er, „ich muß allein sein — Hier — hier ist eine Blankoanweisung für das Nächste — Über das andre morgen —"

Sternkopf nahm den Zettel und ging auf den Fußspitzen, mit einem scheuen Blick zurück, einem Frohlocken in den Augen. So schnell er konnte, verließ er das Haus.

Nach ein paar Minuten richtete sich Siemering langsam auf und trat mit dem Blatte unter den Kronleuchter, um die Bekanntmachung noch einmal Wort für Wort zu lesen.

„Das ist — der Tod für das Banksyndikat," sagte er mit einer Stimme, in der kein Ton war, vor sich hin.

Renate trat verstört herein. Sie hatte die lebhaften Stimmen gehört, ohne sich Mühe zu geben, etwas zu ver-

Digitized by Google

stehn — sie dachte nur ihre eigenen Gedanken. Aber das heftige Gespräch da drüben beunruhigte sie und zog sie zugleich an. Sie wollte heraus aus der Qual des Alleinseins — wollte Ablenkung, und wenn es die unfreudigste war.

Siemering stand mitten im Zimmer — blaß, mit einem irren Lächeln um den schlaffen Mund, daß Renate erschrak.

„Du hier?" sagte er und starrte sie an.

„Diese Aufregung —," stammelte sie; „was gibt es?"

Da kam er ganz zu sich, und die unbändige Wut brach aus ihm hervor.

„Ich will es ihm zeigen, dem heimtückischen Pfuscher, dem Bankgründer! — Wenn mich alle aufhalten und mir in den Arm fallen, ich will ihnen öffentlich beweisen, wer die Macht hat!" — Und er ging, die Faust schüttelnd, hastig in das Arbeitszimmer hinüber.

Renate folgte ihm. „Um alles in der Welt — was bedeutet das?"

Er stand schon am Schreibtisch und wandte sich zornig um. „Was geht's dich an?" schrie er. — „Dem Baumeister will ich schreiben, — der Heilige Geist soll abgebrochen werden, ob sie mir den Neubau bewilligen oder nicht. In Schutt mit dem ganzen Gerümpel, an dem das Herz meines Feindes hängt — Das soll meine Antwort sein!"

„Raserei! — Gegen Rulands wieder, nicht wahr? Was haben denn diese Leute verbrochen, daß sie mit so tödlichem Haß verfolgt werden müssen? Sie lebten ruhig und kannten nichts als das Glück ihrer freien Arbeit. Aber das mußte zerstört und vernichtet, ihr bester Besitz mußte ihnen abgelistet werden, — bis das blutige Ende kam."

„Du?" rief er, „so redest du zu mir? Dir verdanke ich den Zusammenbruch meiner Pläne. Du bist schuld, daß ich heute dastehe mit gebundenen Händen, wo ich alle Kräfte und Mittel brauche. Deine sinnlose Spekulation in dem Gelände

Digitized by Google

da hinten hat mich ein Vermögen gekostet, das mir jetzt fehlt. Was habe ich durch dich? — Ein zerrüttetes Geschäft — ein friedloses Haus!"

Renate warf den Kopf in den Nacken und sah den Empörten aus blitzenden Augen an. Der Schmerz der letzten Stunde, der ganze Jammer der vergangenen Wochen stand in ihr auf.

„Das ist mehr als unbarmherzig," rief sie und legte die Hände auf die zitternde Brust. „Wenn dieses Haus friedlos ist, ich habe keinen Teil daran. Wenn der Fluch über den großen Plänen liegt, meine Hand ist frei von Schuld. Ich wollte Gutes wirken mit dem, was ich tat. Aber deine furchtbare Leidenschaft verwüstet alles. Du allein trägst die Verantwortung für das Elend, das über uns gekommen ist."

„Weib," sagte er drohend und schritt auf sie zu.

Aber sie blieb stehn. Sie fürchtete sich nicht. — „Erst gestern sprach ich einen, an dem du unrecht getan hast —"

„Wen —?"

„Jürgen — Ich begegnete ihm bei Professor Lobedantz, als ich wieder nach Henning Ruland fragte."

„Du, — du sprichst mit Jürgen? — Niemand aus diesem Hause soll das, und du tust es! Aber ich kenne dich lange gut genug — Du hast es vom ersten Tage mit allen gehalten, die wider mich sind. Und du mußt auch heute kommen, in dieser Stunde, die voll Bitternis ist, um mir die letzten Schmerzen zu bringen, die mir noch fehlten."

Renate hob die gefalteten Hände und schüttelte leise den Kopf.

„Mein Wille ist es nicht. Und wer von uns Schmerzen kennt, das wollen wir nicht entscheiden. Was weißt du davon, wie ich lebe! Ich habe allen Kummer und alle Qual der Reue durchgekostet. Und ich sage dir, Jakob Siemering, ich

Digitized by Google

beneide Jürgen, der als Mann den Weg in ein andres Leben hinaus gefunden hat."

Er ging ein paarmal hin und her und schüttelte närrisch den Kopf. Dann blieb er stehn und sah sich halb nach ihr um. „So?" lachte er in einem seltsam gequetschten Ton. „Du beneidest ihn. Also bist du nicht zufrieden in dieser Gemeinschaft? — ich bin auch nicht zufrieden."

Der hämische Spott nahm ihr die letzte Fassung. Die erzwungene Ruhe, die ihr so lange Schutz gegen sich selbst gewesen war, sank dahin vor dem wütenden Gefühl, das nach Erlösung rang, vor der grenzenlosen Angst, die sie erschütterte, und dem aufstürmenden Zorn über die angetane Beschimpfung.

„Ja," rief sie, „ich sage es laut: Ich fluche der Stunde, in der ich kam — nicht als Frau des Hauses nach Willen und Wahl, sondern als Teilnehmerin an einem elenden Geschäft! Das war meine Schuld; aber sie so durch Erniedrigung zu büßen, habe ich nicht verdient. Ich habe mir Mühe gegeben von Tag zu Tag, mich einzufügen und mir ein Dasein zu schaffen, das ich tragen könnte, — mit aller Kraft, mit allen Schmerzen — Es ist umsonst — Es ist nicht möglich, hier zu leben!"

Auch er war außer sich und nicht mehr fähig, sein wahres Gefühl zu verhüllen.

„So geh!" keuchte er. „Worauf wartest du noch? — was hast du noch hier zu suchen?"

Frei stürmten die entfesselten Kräfte. „Es treibt uns auseinander," warf sie ihm in ihrer wilden Erregung ins Gesicht, „denn du hast die dünnen Fäden, die uns zusammenbanden, zerrissen. Ein Obdach habe ich, wie ein Bettler, für eine Nacht — Aber was soll ein Obdach dem, der nichts darunter zu bergen hat!"

Jakob Siemering stand bleich, mit krampfhaft gespreizten

Digitized by Google

Händen vor ihr, als gelüste es ihn, sie mit diesen Händen zu fassen, zu würgen —

„Verdammt," schrie er aufstampfend — „Verdammt sollst du sein —" gurgelten halblaut die Worte nach.

Da flüchtete sie hinaus — und hörte noch das schrille Lachen hinter sich drein:

„Du kannst nicht — du kannst es ja nicht —!"

Eine Weile war es ganz still in ihr — fast feierlich still nach dem großen Rausche der Leidenschaft.

Dann begann sie zu begreifen, was da vorgegangen war, was das bedeutete. Und nun kam es wie ein brennendes Fieber über sie.

Der Ausweg — das Ende — War es das? Sie ging mit halbgeschlossenen Augen umher und fühlte, wie sich ihre Gedanken verwirrten, wie sie die Macht über ihre Sinne verlor.

Unbekannt und tot war alles umher. Ihr war, als würde sie sterben müssen, wenn sie sich nicht hinausrettete, ohne einen Augenblick zu säumen.

Du kannst nicht! hatte er ihr nachgehöhnt. Und dieses Wort war's, das sie über alle Zweifel hinwegtrug. — Oh, sie konnte, was sie mußte, — ob auch kein Wegziel da draußen winkte.

Einmal kam ihr zum Bewußtsein, daß sie in ihrem hellen, weitgeöffneten Zimmer war.

Dann empfand sie, daß kalte Nacht um sie lag, und sie wurde gewahr, daß sie in Hut und Überwurf vor dem Garten auf der Straße stand. Wie sie dorthin gekommen, wußte sie nicht. Aber sie fand in das klare Denken zurück —, der Schneehauch tat so wohl — und sie atmete ihn tief in die Brust und überlegte, während ihre Füße schon zu schreiten begannen . . .

Nein, nicht zurück — Nur weiter, nur fort von hier!

Digitized by Google

Sie dachte an ihr stilles Haus in der Gartenstraße. — Aber dorthin wollte sie nicht, nein, dorthin nicht, — da würde man sie morgen suchen, um sie zurückzuholen —

Durch die einsame, dunkle Stadt lief sie, durch Viertel, die ihr unbekannt waren und die in ihrer Verlassenheit Furcht erweckten. — Der heftige Wind peitschte Schnee und Regen durch die Gassen.

Lange irrte sie so umher, ohne zu einem Entschlusse zu kommen. Einmal sah sie sich auf dem Platze vor dem Bahnhof, die Lichter glänzten auf dem spiegelnden Pflaster Weißer Dampf lag hinter dem Gebäude, rot durchglüht von dem Scheine unsichtbarer Bogenlampen. Ein Zug war eben hereingebraust, und der Schwarm der Ankommenden hastete aus der Halle nach der dunkeln, dunstigen Stadt. Begierig drängte sie in den großen Lichthof. Aber da starb das kurze Leben, draußen erloschen die Lichter über den Schienen, und die Gittertüren fielen klirrend zu. — Sie las mit halbem Verständnis in der Halle die Tafeln, auf denen die Züge angeschrieben waren, — bis zum nächsten Nachtzug vergingen Stunden, was sollte sie bis dahin tun, und wohin sollte sie dann?

In heißer Unruhe setzte sie ihre Wanderung durch die Stadt fort. Sie erkannte Plätze und Gebäude, an denen sie vor einer Stunde vorübergekommen war, und ging weiter.

Allmählich wurde es immer finsterer umher. Die Häuser hörten auf, und nur wenige Laternen flackerten noch am Wege. Knorrige Stämme, von Nässe triefend, hoben sich im unsicheren Licht aus dem tiefen Schatten, die kahlen, verwachsenen Äste schüttelte der Wind. Tausend kleine Bäche rannen in der aufgeweichten Straße.

Und nun fiel da vorn ein breiter matter Schein aus zwei Fenstern.

Die Eichenallee — und Rulands Haus —

Digitized by Google

Wie im Traum war sie hierher gekommen. Erst jetzt erkannte sie, wo sie war.

Da erfaßte sie die Sehnsucht, in dieses Haus ihre Not zu tragen, mit unbezwinglicher Gewalt. Vergessen war, was sie von den Menschen da drinnen getrennt hatte, vergessen die Sorge, sie möchten ihr Willkommen und Wort versagen.

Noch lehnte sie unentschlossen an der kleinen Holzpforte und fühlte die kalte, feuchte Eisenklinke in ihrer heißen Hand.

Aber Herzen schlugen dort, die sie einst geliebt hatte, und wenn irgendwoher in der Welt, so konnte ihr nur von dort Rat und Hilfe kommen.

Warme Herzen und klugen Rat — das war es, was sie suchte.

Eine Uhr schlug drinnen lustig neun, mit hellem, hohen Ton.

Sie hatte gemeint, es müßte tief in der Nacht sein, und nun war es noch behaglicher Abend, und der helle Klang rief sie so froh.

Da drückte sie die Tür auf und trat über den Hof in das Haus. — Ein Hund schlug kurz an und schwieg murrend vor der tiefen Stimme, die ihn zur Ruhe wies.

Sie klopfte. Und sie fühlte, daß ihre Knie vor Erschöpfung zitterten.

„Herein!"

Henning ruhte blaß und abgekommen im bequemen Liegestuhl. Leo hockte im Halbdunkel neben ihm. Wilhelm Ruland saß über einem Buche am Tisch im Lichtkreis der Lampe.

Nun sahen ihr alle drei erstaunt entgegen, und der Vater und Leo standen auf und kamen auf sie zu.

„Frau Renate — Sie? — Und im Dunkel — bei diesem Wetter?"

Digitized by Google

Sie hätte weinen können, wie ein Kind, als sie den herzlichen Ton vernahm, in dem so zarte Sorge war und nicht der leiseste Nachhall eines Grolls.

„Ja, ich — ich komme, ich habe schon lange gewollt — Aber ich dachte, Sie mochten nichts mehr wissen von mir — Und das ist — so sieht Herr Henning aus?"

Im Augenblick wußte sie nichts mehr von sich selbst. Sie beugte sich über ihn, tieferschrocken. — Und er gab ihr die Hand und versuchte zu lächeln:

„Ich danke Ihnen. — Es geht mir schon wieder ziemlich gut. In acht Tagen wollen wir fort, nach Sankt Blasien, wenn erst Reisewetter ist."

„Durch uns!" sagte sie, und dann brach es herauf mit wilder Gewalt, und sie rief:

„Ich habe gelitten, wie Sie, — ob auch anders. Sie haben gütige Hände um sich, — ich habe niemand. — Ach, ich will ehrlich sein, — ich kam ja um meinetwillen herein, als ich umherirrend an Ihr Haus geriet. Ich weiß nicht, wohin in der Nacht — und wohin morgen und immer!"

Wilhelm Ruland faßte sie leise am Arm und zog sie in das Licht.

„Um Gottes willen! — Wie sehen Sie aus! so verstört. Was ist Ihnen denn? Setzen Sie sich doch!"

Sie kämpfte die Tränen nieder und hob den Kopf.

„Ich habe das Haus meines Mannes verlassen — das ist alles . . ."

Und nun erzählte sie in wirren, sich überstürzenden Worten, wie sie gelebt hatte und was heute geschehen war. Weniges, Unzusammenhängendes nur, — aber des ganzen Leidens voll.

Die Männer schwiegen, als sie nach Atem ringend abbrach.

„Sie haben uns mißverstanden," sagte Wilhelm Ruland endlich, „wir haben nie üble Gedanken gegen Sie gehabt, —

Digitized by Google

nur Ihrem Hause haben wir die Antwort verweigert. Aber nun so — das darf nicht sein. Sie müssen mit sich zu Rate gehn, ehe Sie eine so schwere Entscheidung treffen."

„Rat suche ich bei Ihnen, lieber väterlicher Freund," klagte sie, „das andre ist getan. Ich kann nicht mehr leben, — ich kann nicht — Weisen Sie mir einen Weg, irgendwohin — nur fort — wo Tag und Sonne ist!"

Sie bewegte die Arme aufgeregt. Ein kleines Kästchen entglitt ihr und rollte zu Boden.

Leo hob es auf. — „Bitte — Was haben Sie da?"

„Meine Brillanten —," rief sie fassungslos. „Es ist alles, was ich noch besitze. Die Steine — und diese armen Blumen da —"

Sie löste den kleinen Strauß, den sie im Vorbeigehn zu Hause aus dem Glase gerissen und angeheftet hatte, von der Brust und legte ihn auf den Tisch.

„Ihre Brillanten —," sagte Leo und trat zurück.

Renate sah sich mit unruhigen Augen um. „Helfen Sie mir — Können Sie — Wollen Sie?"

Und wieder schwiegen die drei. Dann sprach Henning leise:

„Sie sind viel zu aufgeregt heute. Alles erscheint Ihnen nach einem solchen Auftritt schwerer, als es ist. Kehren Sie zurück, wir raten Ihnen aus alter Freundschaft, nicht aus hartem Herzen, — prüfen Sie sich morgen, und Sie werden Ruhe und Tapferkeit finden."

Sie wandte sich an den Vater. „Und Sie? — Sprechen Sie doch!" drängte sie in steigender Angst.

Wilhelm Ruland krauste die Stirn, aber der Blick seiner klaren Augen lag warm auf ihr.

„Sie dürfen nicht —," sagte er einfach. „Wir meinen es gut mit Ihnen, glauben Sie, — tun Sie es uns zu Liebe, und es wird das Beste für Sie sein."

Digitized by Google

„Ich kann nicht!“ rief sie leidenschaftlich und ließ die Hände, die sie vors Gesicht geschlagen hatte, sinken. „Sie schicken mich in die Nacht — Gut, so gehe ich allein!“

Da war Leo, der im Schatten gelehnt und schweigend zugehört hatte, herum und faßte sie fest an der Hand.

„Tun Sie Ihre Pflicht, — Frau Kammerzienrat!“ sagte er streng. „Ich bringe Sie nach Hause, wenn Sie erlauben.“

Es klang scharf wie ein Befehl, aber ein Stück verborgener Herzlichkeit lag in dem rauhen Worte.

Allein sie vernahm den Unterton des Wohlwollens nicht, nur die harte Strenge.

Und diese fremde Härte gab sie ganz sich selber zurück. Noch eben war sie sich der neuen Mannigfalt bewußt geworden, die nach dem stummen Kampf und dem langen Wege alle Kraft dahinnahm. Aber das war nun mit einem Schlage vorbei — Keine Angst des Herzens mehr, kein Zittern der müden Knie — Freundliche Hände, gütige Gedanken hatte sie hier gesucht und wohl gefunden. Aber da war einer, der erbarmungslos den Schleier des Gefühls zerriß und sie auf das notwendige Gesetz ihres Handelns wies. Vor dem wollte sie nicht als eine Bittende erscheinen, als ein ratloses, flüchtiges Weib.

Ihr Stolz war da, der Stolz vor ihr selbst.

„Ich danke Ihnen,“ sagte sie erhobenen Hauptes. „Sie haben recht — Sie alle. Sehen Sie mir die Verwirrung einer aufgeregten Stunde nach. Man geht nicht ungestärkt von Ihnen. Ich will nach Hause — Ich weiß meinen Weg; und ich finde ihn allein, wie ich hierhergefunden habe.“

„Wollen Sie nicht noch ein wenig ausruhen? — keine Viertelstunde, nein?“ fragte Henning freundlich. „Dann soll Sie doch Lina begleiten, — das dürfen Sie nicht abschlagen.“

Wilhelm Ruland nahm ihre Hand in seine beiden und sah

Digitized by Google

sie aus seinen ernsten, guten Augen an. „Kommen Sie einmal wieder, wenn es sein kann," nickte er, „und anders als heute."

„Auf Wiedersehen," sagte auch Henning und gab ihr die abgemagerte, blutlose Hand.

Sie ging nach der Tür. — „Leben Sie wohl," sprach Leo, der zur Seite stand, mit kühler Gelassenheit.

Aber sie zog die Brauen zusammen und ging an ihm vorüber, ohne die Augen zu erheben und seinen Gruß zu erwidern. — Es war ein neuer Haß, den sie mit sich trug, — gegen den Mann, dem sie doch die Klarheit dieser Minute verdankte.

Lina war auf einen raschen Ruf sogleich zur Stelle. — Sie gingen zusammen durch die finstre Allee und durch die toten Straßen der Stadt, in denen das böse Wetter tollte.

Allein auf dem Markt schickte sie das Mädchen zurück. Kein Wort war zwischen ihnen getauscht worden, aber sie mochte auch den fremden Schritt nicht neben sich hören.

Einsam ging sie weiter, ohne ein Licht in ihrem Innern, ohne den Ausblick in eine Zeit der Freude, den vorbestimmten Weg in die alte Not, und rüstete sich mit starrer Entschlossenheit für das Leben, dem sie vor wenigen Stunden auf immer entronnen zu sein glaubte.

Schon lag die Fabrikvorstadt hinter ihr, schon schritt sie an den Zäunen der finstern Gärten hin und sah das Tor des eignen Besitztums aus dem Dunste tauchen.

Ein fremder Kraftwagen stand davor —, verwundert ging sie über den Sandweg. Der Unterstock der Villa war hell erleuchtet, die Tür über dem Treppenaufgang offen — Suchte man sie schon? — hatte man nach ihr ausgeschickt und wartete —?

Sie trat in ein aufgestörtes Haus.

In der Eingangshalle lief ihr das Stubenmädchen be-

Digitized by Google

stürzt entgegen. „Ach Gott, daß Sie doch da sind, gnädige Frau . . .“

„Ich war bei Bekannten, man hat sich doch nicht um mich gesorgt?“

„Ach nein, — aber Herr Kommerzienrat, gnädige Frau, — es ist schrecklich! und daß Sie gerade fort sein mußten.“

„Was gibt es, Adele? — ist etwas vorgefallen?“

„Ja, er liegt drin, ich traue mich gar nicht hinein. Er war so merkwürdig, als Sie fort waren. Erst schrieb er einen Brief, den mußte ich gleich noch besorgen, er drängte so — Und dann hatte er es eine Weile immer mit der Zeitung; er ging damit durch alle Zimmer und sprach so laut mit sich selbst. Dazwischen fragte er mich wohl zwanzigmal, wo Sie wären, ob ich Sie gesehen hätte und ob Sie noch nicht wiederkämen. Und wie er aufsah, bleich wie die Wand und wieder dunkelrot. Aber immer wieder durch die Zimmer und laut gesprochen. Mit einemmal, als wir hinaufgehen wollten, höre ich einen Schlag im Speisezimmer, einen Fall — und wie wir hinzurennen, da liegt er bewußtlos und ganz starr — Wir schrieen so!“

„Ist kein Arzt da?“ fragte Renate und riß den Mantel ab.

In dem Augenblick ging das kleine Wirtschaftszimmer auf und der Bezirksarzt trat rasch heraus. Er gab ihr geschäftsmäßig die Hand:

„Sie da, Frau Kommerzienrat? endlich —“

„Bitte, sagen Sie mir, was ist geschehen?“

Der Bezirksarzt zuckte die Achseln. „Schlaganfall, ich kann es Ihnen nicht verheimlichen. Rechtsseitige Lähmung. Es mußte ja so kommen, — ich habe es ihm immer gesagt.“

„Ist es sehr ernst?“

„— Ja. Wenigstens wissen wir noch nicht, ob die Gefahr vorbei ist. Es kann sich wiederholen. Ich habe eben wieder

Digitized by Google

nach allen Seiten angerufen, um die Kinder heranzubringen, leider vergebens, — Frau Sternkopf ist mit ihrem Mann und mit Herbert ausgegangen, aber niemand weiß, wohin — Nur Jürgen —, ich nahm das auf mich, ich hielt es für nötig —"

„Gott sei Dank. Er kommt?"

„Ich habe mich zweimal mit dem Krankenhaus verbinden lassen. Das erste Mal sprach ich ihn selbst; er war beschäftigt, aber gleich bereit, — ich brauche ja auch eine ärztliche Hilfe für die Nacht — Und eben höre ich, daß er schon unterwegs ist."

„Darf ich hinein?"

„Ja, kommen Sie. Ich habe ihn solange unter der Aufsicht des Dieners gelassen. Das Bewußtsein ist wenigstens langsam wiedergekommen."

Sie traten ein.

Jakob Siemering saß zusammengebrochen in dem großen Sessel, eine Decke über den Knien. Er sah verfallen und sehr alt aus. Der rechte Arm hing schlaff über die Lehne, das rechte Lid fiel über das Auge, der Mundwinkel war abwärts gezogen.

Als er Renate sah, wollte er aufstehen, aber die Glieder versagten ihm den Dienst. Er ächzte leise. Dann nickte er ihr heftig zu, und das freie Auge redete, wie ihn ihr Kommen befriedigte.

„Du bist da?" murmelte er undeutlich. „Das ist gut, das freut mich, ich fürchtete mich, — ich dachte — du kämst nicht wieder."

Und dann wandte er sich mühsam nach dem Arzte herum und fragte:

„Nicht wahr, Medizinalrat, — der Notar muß nicht kommen? ich brauche kein Testament heute zu machen, — ich muß nicht sterben?"

Digitized by Google

„Nein," antwortete der Arzt kurz und knapp, „daran denkt niemand. Nur Ruhe, — nichts als Ruhe."

„Ich will ihn auch nicht, — ich will doch — für mich arbeiten —"

Renate ergriff die niederhängende Hand. Sie war kalt und leblos.

„Sorge dich nicht, es geht schon vorüber. Die Kinder sind ja auch nicht da —"

„Ja, die Kinder," flüsterte er und verzog das Gesicht nach der Seite. „Hast du meine Hand? — ich sehe es, aber ich fühle nichts, gar nichts darin. Oh —"

Und dann quoll die alte Kraft in ihm auf, halbgebrochen und noch so wild:

„Ich kann ja nicht — Ich darf nicht fort — Jetzt nicht — wo alles im Wanken ist, wo ich alles halten muß!"

„Ruhe," sagte der Bezirksarzt und legte ihm die Hand auf die Stirn. Draußen ging ein rascher Schritt. Jürgen trat blaß und atemlos ein.

„Jürgen —?" murmelte der unbändige Kranke drohend. Und dann rief er heftig: — „Wenn du mir helfen kannst, Jürgen, will ich dir alles vergessen, — sonst nicht! Hilf mir, hilf mir — Sonst nicht."

Der junge Arzt drückte kurz die Linke des Vaters und beugte sich über ihn. „Ich werde alles tun, was ich kann," sagte er einfach, während er schon mit kundigem Blick die Untersuchung begann, „etwas anderes gibt es jetzt nicht."

Nach wenigen Minuten traten die beiden Ärzte zur Beratung in das Nebenzimmer. Die Tür schloß sich leise.

Jakob Siemering sah starr vor sich in die Luft.

„Ich muß zu den Herren vom Bankring," stieß er hervor, — „es leidet keinen Aufschub, — und dann in die Regierung, sonst ist mein Einfluß für die Zukunft verloren."

Digitized by Google

Renate setzte sich scheu auf den Schemel zu seiner Linken. Sie ertrug es nicht, den starren Ausdruck der gelähmten Gesichtshälfte zu sehen.

„Wir wollen nicht von solchen Dingen reden," sagte sie leise. „Morgen wird Zeit sein, oder später."

Da versuchte er, sich zu ihr zu wenden.

„Nicht später," hauchte er, „nicht morgen. Ich muß heute gesund sein und stark sein." — Dann brach er ab und redete plötzlich mit seiner undeutlichen Sprache in einem andern Tone, weich und leise, in einem Tone, der wie aus unbekannter Herzenstiefe kam:

„Du mußt nicht glauben, daß ich ein Mensch bin, der nichts fühlen kann, dem alles in der Brust gestorben ist. Wenn ich heute rauh gegen dich war, so rechne es auf den Zustand, in dem ich bin seit Wochen, auf das, was sich da angekündigt hat. — Du hast fortgewollt, nicht wahr? belüge mich nicht."

Es war ein hellsichtiges Mißtrauen in den Worten. — Sie neigte die Stirn und wandte den Kopf:

„Siehst du," ächzte er. „Aber du bist wiedergekommen, — das ist gut, das soll gelten für alle Zeit. Wir brauchen ja auch viel Zeit zusammen. Und ich will jemand bei mir haben, wenn die beiden wieder gehen und ich allein bin in der Nacht."

„Ruhe —," sprach sie leise. Sie fand kein anderes Wort.

Da sprang seine Kraft mit einemmal auf wie ein wildes Tier, das im Käfig geduckt lag und nun umsonst gegen die Gitter rast.

„Ich will nicht fort — ich darf nicht fort jetzt. Ich halte alles in meinen Händen und hätte es wieder in die Höhe gezwungen. Aber meine Kraft ist nötig, sonst ist alles vergebens gewesen. Und ich will nicht von einem zerbrochenen Lebenswerke gehn!"

Digitized by Google

Er faßte sie fest mit der starken Linken, sie fühlte mit Schmerzen den Druck seiner harten Finger in ihrem Arm.

„Morgen," sagte sie, — „du quälst dich, und du tust mir weh."

Da löste er langsam seine Hand. „Nicht morgen," stammelte er. „Weißt du, was mich niedergeworfen hat? — Das warst nicht du, weil du gingst, — das war nicht Jürgen oder Sternkopf, es waren auch nicht die, die mich verlassen haben. Ihr habt mich nur erschüttern können. Der Heilige Geist war es, der mich in die elende Not gestürzt hat, der Geist von Wilhelm Ruland war es — der mir aus dem verwünschten Blatte dort entgegengegrinst hat. Da sitzt es; ich komme nicht wieder hoch. Reibe doch meinen Arm, daß er wieder Leben bekommt. Ich brauche ihn. Ich will nicht bankerott sein und sterben um der verdammten Bank willen, die sie gegründet haben, um mich tot zu machen —"

Renate stand auf.

Eben traten die beiden Ärzte wieder ein. „Wir wollen sehen, daß wir Sie ins Bett bringen," sagte der Bezirksarzt in einem leichten Tone.

Da bäumte sich der Kranke auf, halb nach links hinüber. „Ins Bett, — ich will nicht ins Bett. Auf die Füße will ich, helft mir auf die Füße. Sie sollen nicht triumphieren, diese nicht — er nicht! Der Brief ist doch fort, nicht wahr? — Er triumphiert. Aber der Heilige Geist soll nieder, — bis auf den Grund. Schnell, schnell!"

Und abgerafft von der ohnmächtigen Wut fiel er zur Seite.

„Herr Medizinalrat, — Jürgen? — ist das —?" fragte Renate entsetzt und stand dicht neben dem Stuhle.

Jürgen erhob die Hand gegen sie. Der Medizinalrat

Digitized by Google

schüttelte kurz den Kopf. Sie beugten sich beide über den Stöhnenden.

Renate trat ans Fenster und lehnte dort mit pochendem Herzen, die Augen in das tiefe Dunkel des Gartens gewandt.

Draußen sang der Frühlingssturm aus rauher Brust sein gewaltiges Lied durch die sternlose Nacht.

Sein unsterbliches Lied —

Digitized by Google

„Ich kann nicht!“ rief sie leidenschaftlich und ließ die Hände, die sie vors Gesicht geschlagen hatte, sinken. „Sie schicken mich in die Nacht — Gut, so gehe ich allein!“

Da trat Leo, der im Schatten gelehnt und schweigend zugehört hatte, heran und faßte sie fest an der Hand.

„Tun Sie Ihre Pflicht, — Frau Kommerzienrat!“ sagte er streng. „Ich bringe Sie nach Hause, wenn Sie erlauben.“

Es klang scharf wie ein Befehl, aber ein Stück verborgener Herzlichkeit lag in dem rauhen Worte.

Allein sie vernahm den Unterton des Wohlwollens nicht, nur die harte Strenge.

Und diese fremde Härte gab sie ganz sich selber zurück. Noch eben war sie sich der tiefen Mattigkeit bewußt geworden, die nach dem stummen Kampf und dem langen Wege alle Kraft dahinnahm. Aber das war nun mit einem Schlage vorbei — Keine Angst des Herzens mehr, kein Zittern der müden Knie — Freundliche Hände, gütige Gedanken hatte sie hier gesucht und wohl gefunden. Aber da war einer, der erbarmungslos den Schleier des Gefühls zerriß und sie auf das notwendige Gesetz ihres Handelns wies. Vor dem wollte sie nicht als eine Bittende erscheinen, als ein ratloses, flüchtiges Weib.

Ihr Stolz war da, der Stolz vor ihr selbst.

„Ich danke Ihnen,“ sagte sie erhobenen Hauptes. „Sie haben recht — Sie alle. Sehen Sie mir die Verwirrung einer aufgeregten Stunde nach. Man geht nicht ungestärkt von Ihnen. Ich will nach Hause — Ich weiß meinen Weg; und ich finde ihn allein, wie ich hierhergefunden habe.“

„Wollen Sie nicht noch ein wenig ausruhen? — keine Viertelstunde, nein?“ fragte Henning freundlich. „Dann soll Sie doch Lina begleiten, — das dürfen Sie nicht abschlagen.“

Wilhelm Ruland nahm ihre Hand in seine beiden und sah

Digitized by Google

sie aus seinen ernsten, guten Augen an. „Kommen Sie einmal wieder, wenn es sein kann," nickte er, „und anders als heute."

„Auf Wiedersehen," sagte auch Henning und gab ihr die abgemagerte, blutlose Hand.

Sie ging nach der Tür. — „Leben Sie wohl," sprach Leo, der zur Seite stand, mit kühler Gelassenheit.

Aber sie zog die Brauen zusammen und ging an ihm vorüber, ohne die Augen zu erheben und seinen Gruß zu erwidern. — Es war ein neuer Haß, den sie mit sich trug, — gegen den Mann, dem sie doch die Klarheit dieser Minute verdankte.

Lina war auf einen raschen Ruf sogleich zur Stelle. — Sie gingen zusammen durch die finstre Allee und durch die toten Straßen der Stadt, in denen das böse Wetter tollte.

Allein auf dem Markt schickte sie das Mädchen zurück. Kein Wort war zwischen ihnen getauscht worden, aber sie mochte auch den fremden Schritt nicht neben sich hören.

Einsam ging sie weiter, ohne ein Licht in ihrem Innern, ohne den Ausblick in eine Zeit der Freude, den vorbestimmten Weg in die alte Not, und rüstete sich mit starrer Entschlossenheit für das Leben, dem sie vor wenigen Stunden auf immer entronnen zu sein glaubte.

Schon lag die Fabrikvorstadt hinter ihr, schon schritt sie an den Zäunen der finstern Gärten hin und sah das Tor des eignen Besitztums aus dem Dunste tauchen.

Ein fremder Kraftwagen stand davor —, verwundert ging sie über den Sandweg. Der Unterstock der Villa war hell erleuchtet, die Tür über dem Treppenaufgang offen — Suchte man sie schon? — hatte man nach ihr ausgeschickt und wartete —?

Sie trat in ein aufgestörtes Haus.

In der Eingangshalle lief ihr das Stubenmädchen be-

Digitized by Google

stürzt entgegen. „Ach Gott, daß Sie doch da sind, gnädige Frau . . ."

„Ich war bei Bekannten, man hat sich doch nicht um mich gesorgt?"

„Ach nein, — aber Herr Kommerzienrat, gnädige Frau, — es ist schrecklich! und daß Sie gerade fort sein mußten!"

„Was gibt es, Adele? — ist etwas vorgefallen?"

„Ja, er liegt drin, ich traue mich gar nicht hinein. Er war so merkwürdig, als Sie fort waren. Erst schrieb er einen Brief, den mußte ich gleich noch besorgen, er drängte so — Und dann hatte er es eine Weile immer mit der Zeitung; er ging damit durch alle Zimmer und sprach so laut mit sich selbst. Dazwischen fragte er mich wohl zwanzigmal, wo Sie wären, ob ich Sie gesehen hätte und ob Sie noch nicht wiederkämen. Und wie er aussah, bleich wie die Wand und wieder dunkelrot. Aber immer wieder durch die Zimmer und laut gesprochen. Mit einemmal, als wir hinaufgehen wollten, höre ich einen Schlag im Speisezimmer, einen Fall — und wie wir hinzurennen, da liegt er bewußtlos und ganz starr — Wir schrieen so!"

„Ist kein Arzt da?" fragte Renate und riß den Mantel ab.

In dem Augenblick ging das kleine Wirtschaftszimmer auf und der Bezirksarzt trat rasch heraus. Er gab ihr geschäftsmäßig die Hand:

„Sie da, Frau Kommerzienrat? endlich —"

„Bitte, sagen Sie mir, was ist geschehen?"

Der Bezirksarzt zuckte die Achseln. „Schlaganfall, ich kann es Ihnen nicht verheimlichen. Rechtsseitige Lähmung. Es mußte ja so kommen, — ich habe es ihm immer gesagt."

„Ist es sehr ernst?"

„— Ja. Wenigstens wissen wir noch nicht, ob die Gefahr vorbei ist. Es kann sich wiederholen. Ich habe eben wieder

Digitized by Google

nach allen Seiten angerufen, um die Kinder heranzubringen, leider vergebens, — Frau Sternkopf ist mit ihrem Mann und mit Herbert ausgegangen, aber niemand weiß, wohin — Nur Jürgen —, ich nahm das auf mich, ich hielt es für nötig —"

„Gott sei Dank. Er kommt?"

„Ich habe mich zweimal mit dem Krankenhaus verbinden lassen. Das erste Mal sprach ich ihn selbst; er war beschäftigt, aber gleich bereit, — ich brauche ja auch eine ärztliche Hilfe für die Nacht — Und eben höre ich, daß er schon unterwegs ist."

„Darf ich hinein?"

„Ja, kommen Sie. Ich habe ihn solange unter der Aufsicht des Dieners gelassen. Das Bewußtsein ist wenigstens langsam wiedergekommen."

Sie traten ein.

Jakob Siemering saß zusammengebrochen in dem großen Sessel, eine Decke über den Knien. Er sah verfallen und sehr alt aus. Der rechte Arm hing schlaff über die Lehne, das rechte Lid fiel über das Auge, der Mundwinkel war abwärts gezogen.

Als er Renate sah, wollte er aufstehen, aber die Glieder versagten ihm den Dienst. Er ächzte leise. Dann nickte er ihr heftig zu, und das freie Auge redete, wie ihn ihr Kommen befriedigte.

„Du bist da?" murmelte er undeutlich. „Das ist gut, das freut mich, ich fürchtete mich, — ich dachte — du kämst nicht wieder."

Und dann wandte er sich mühsam nach dem Arzte herum und fragte:

„Nicht wahr, Medizinalrat, — der Notar muß nicht kommen? ich brauche kein Testament heute zu machen, — ich muß nicht sterben?"

Digitized by Google

„Nein," antwortete der Arzt kurz und knapp, „daran denkt niemand. Nur Ruhe, — nichts als Ruhe."

„Ich will ihn auch nicht, — ich will doch — für mich arbeiten —"

Renate ergriff die niederhängende Hand. Sie war kalt und leblos.

„Sorge dich nicht, es geht schon vorüber. Die Kinder sind ja auch nicht da —"

„Ja, die Kinder," flüsterte er und verzog das Gesicht nach der Seite. „Hast du meine Hand? — ich sehe es, aber ich fühle nichts, gar nichts darin. Oh —"

Und dann quoll die alte Kraft in ihm auf, halbgebrochen und noch so wild:

„Ich kann ja nicht — Ich darf nicht fort — Jetzt nicht — wo alles im Wanken ist, wo ich alles halten muß!"

„Ruhe," sagte der Bezirksarzt und legte ihm die Hand auf die Stirn. Draußen ging ein rascher Schritt. Jürgen trat blaß und atemlos ein.

„Jürgen —?" murmelte der unbändige Kranke drohend. Und dann rief er heftig: — „Wenn du mir helfen kannst, Jürgen, will ich dir alles vergessen, — sonst nicht! Hilf mir, hilf mir — Sonst nicht."

Der junge Arzt drückte kurz die Linke des Vaters und beugte sich über ihn. „Ich werde alles tun, was ich kann," sagte er einfach, während er schon mit kundigem Blick die Untersuchung begann, „etwas anderes gibt es jetzt nicht."

Nach wenigen Minuten traten die beiden Ärzte zur Beratung in das Nebenzimmer. Die Tür schloß sich leise.

Jakob Siemering sah starr vor sich in die Luft.

„Ich muß zu den Herren vom Bankring," stieß er hervor, — „es leidet keinen Aufschub, — und dann in die Regierung, sonst ist mein Einfluß für die Zukunft verloren."

Digitized by Google

Renate setzte sich scheu auf den Schemel zu seiner Linken. Sie ertrug es nicht, den starren Ausdruck der gelähmten Gesichtshälfte zu sehen.

„Wir wollen nicht von solchen Dingen reden," sagte sie leise. „Morgen wird Zeit sein, oder später."

Da versuchte er, sich zu ihr zu wenden.

„Nicht später," hauchte er, „nicht morgen. Ich muß heute gesund sein und stark sein." — Dann brach er ab und redete plötzlich mit seiner undeutlichen Sprache in einem andern Tone, weich und leise, in einem Tone, der wie aus unbekannter Herzenstiefe kam:

„Du mußt nicht glauben, daß ich ein Mensch bin, der nichts fühlen kann, dem alles in der Brust gestorben ist. Wenn ich heute rauh gegen dich war, so rechne es auf den Zustand, in dem ich bin seit Wochen, auf das, was sich da angekündigt hat. — Du hast fortgewollt, nicht wahr? belüge mich nicht."

Es war ein hellsichtiges Mißtrauen in den Worten. — Sie neigte die Stirn und wandte den Kopf:

„Siehst du," ächzte er. „Aber du bist wiedergekommen, — das ist gut, das soll gelten für alle Zeit. Wir brauchen ja auch viel Zeit zusammen. Und ich will jemand bei mir haben, wenn die beiden wieder gehen und ich allein bin in der Nacht."

„Ruhe —," sprach sie leise. Sie fand kein anderes Wort.

Da sprang seine Kraft mit einemmal auf wie ein wildes Tier, das im Käfig geduckt lag und nun umsonst gegen die Gitter rast.

„Ich will nicht fort — ich darf nicht fort jetzt. Ich halte alles in meinen Händen und hätte es wieder in die Höhe gezwungen. Aber meine Kraft ist nötig, sonst ist alles vergebens gewesen. Und ich will nicht von einem zerbrochenen Lebenswerke gehn!"

Digitized by Google

Er faßte sie fest mit der starken Linken, sie fühlte mit Schmerzen den Druck seiner harten Finger in ihrem Arm.

„Morgen," sagte sie, — „du quälst dich, und du tust mir weh."

Da löste er langsam seine Hand. „Nicht morgen," stammelte er. „Weißt du, was mich niedergeworfen hat? — Das warst nicht du, weil du gingst, — das war nicht Jürgen oder Sternkopf, es waren auch nicht die, die mich verlassen haben. Ihr habt mich nur erschüttern können. Der Heilige Geist war es, der mich in die elende Not gestürzt hat, der Geist von Wilhelm Ruland war es — der mir aus dem verwünschten Blatte dort entgegengegrinst hat. Da sitzt es; ich komme nicht wieder hoch. Reibe doch meinen Arm, daß er wieder Leben bekommt. Ich brauche ihn. Ich will nicht bankerott sein und sterben um der verdammten Bank willen, die sie gegründet haben, um mich tot zu machen —"

Renate stand auf.

Eben traten die beiden Ärzte wieder ein. „Wir wollen sehen, daß wir Sie ins Bett bringen," sagte der Bezirksarzt in einem leichten Tone.

Da bäumte sich der Kranke auf, halb nach links hinüber. „Ins Bett, — ich will nicht ins Bett. Auf die Füße will ich, helft mir auf die Füße. Sie sollen nicht triumphieren, diese nicht — er nicht! Der Brief ist doch fort, nicht wahr? — Er triumphiert. Aber der Heilige Geist soll nieder, — bis auf den Grund. Schnell, schnell!"

Und abgerast von der ohnmächtigen Wut fiel er zur Seite.

„Herr Medizinalrat, — Jürgen? — ist das —?" fragte Renate entsetzt und stand dicht neben dem Stuhle.

Jürgen erhob die Hand gegen sie. Der Medizinalrat

Digitized by Google

schüttelte kurz den Kopf. Sie beugten sich beide über den Stöhnenden.

Renate trat ans Fenster und lehnte dort mit pochendem Herzen, die Augen in das tiefe Dunkel des Gartens gewandt.

Draußen sang der Frühlingssturm aus rauher Brust sein gewaltiges Lied durch die sternlose Nacht.

Sein unsterbliches Lied —

Digitized by Google

Digitized by Google

Eine Fortsetzung zu diesem Buche ist unter dem Titel „Jakob Siemerings Erben“ erschienen. Sie bildet mit dem vorliegenden den Roman

Der Heilige Geist.

Jeder Band ist aber ein in sich abgeschlossenes Werk.

Digitized by Google

Soeben erschien von demselben Verfasser im gleichen Verlage:

Ein Volk am Abgrund

Roman / 10. Tausend

Geh. M. 4.50, geb. in Pappband M. 5.—, in Leinen M. 10.50

„Dieses Buch hätte vor einem Jahr erscheinen sollen. Man hätte es gratis an Millionen unter das Volk verteilen sollen: es ist berufen, den Schamhaften zu ermutigen, die Feigen zu heller Scham emporzurütteln und die Mutigen auf den Kampfplatz zu rufen. Dieser Dichter fürchte die Schmach unseres Volkes, als er die Geschichte schrieb vom Verzweiflungskampf Venedigs gegen Genua, verraten, von allen Seiten, in nahezu aussichtsloser Lage, umzingelt von allen Seiten, ist nahezu das venezianische Volk den letzten Kampf gegen die Bedrücker auf. Und dieser Kampf konnte nicht verloren werden, denn er war ein heiliger Kampf. Ein Lehrbuch ist es für das deutsche Volk, das doch in den Abgrund stürzte. Diese Redengestalten des alten Venedig, ein Marc' Antonio, der seine höchste und brünstigste Liebe verläßt für das Vaterland, ein Admiral Pisani, ein Zeno, ein Contarini, der versöhnend und ausharrend regiert, wir haben sie auch gehabt, aber wir haben sie verachtet. Wir mußten mit dem inneren Streit warten, bis der äußere Feind vernichtet war; wie Venedig es tat zu seinem Heil. Man kann denken, wie man will, dieses Buch wird jeder mit Interesse lesen und in seinem Inneren die Wahrheit behalten: O du mein teures, teures Vaterland."

(Magdeburger Illustrierte Woche.)

„Rudolf Heubner, der sächsische Romandichter, dessen zweiteiliger großer moderner Kaufmannsroman ‚Der heilige Gent' (‚Jakob Siemering und Kompanie' und ‚Jakob Siemerings Erben') den Namen seines Verfassers weithin bekannt gemacht hat, ist mit seinem vorliegenden neuesten Werk zum geschichtlichen Roman und zu dem Stoffgebiet, dem er mit seinen ‚Venezianischen Novellen' sich vertraut zeigte, zurückgekehrt ..... (Folgt Inhaltsangabe) Ungekünstelt und deshalb um so wuchtiger drängen sich aus diesem packend gezeichneten geschichtlichen Bilde die Parallelen zu der jüngsten Gegenwart unseres Volkes und seines Ringens auf, und mit teilnahmsvoller Wehmut ermißt man, wie anders uns das Schicksal geführt und durch unser eigenes Verschulden gegen uns entschieden hat. So wird der geschichtliche zu einem Zeitroman von eindringlicher Unmittelbarkeit und stärkster Wirkung." (Sächsische Staatszeitung.)

Digitized by Google

Ferner erschien von demselben Verfasser im gleichen Verlage:

Das Wunder des alten Fritz

Ein fröhlich-ernster Roman

Geh. M. 6.— 8. Tausend Geb. M. 8.50

Umschlag-Zeichnung von F. Felger, Berlin

„... Heubners Buch bedeutet eine recht erfreuliche Tat, zumal in unseren Tagen, da man lieber einfach, schlicht und klar gezeichneten Menschen begegnet, die sich mit selbstverständlicher Treue dem Vaterland opfern, als etwa komplizierten Problemgestalten ..." Süddeutsche Zeitung, Stuttgart.

„Die meisterhaft den Gegenstand ins Symbolische und Ewige rückende Behandlung stempelt das jüngste Werk Rud. Heubners zu einem Gegenwartsbuch kat exochen, zu einer Quelle des Erquickens und der Erholung für alle, die unter dem Druck der schwere Opfer heischenden Stunde trotz ihrer historischen Größe leiden." Der Zirkel, Wien.

„Mit seltener Meisterschaft versteht es der Dichter, die Zeit des Siebenjährigen Krieges mit solcher Lebendigkeit vor die Seele des Lesers zu zaubern, daß er die Tagesgeschichte zu lesen vermeint .... Die Schilderungen der Schlachten bei Prag, Kolin, Roßbach, Leuthen und Zorndorf werden geradezu als Muster der deutschen Sprachmacht gelten können ..." Tagespost, Linz.

„... Das Einzelschicksal des wunderlichen Helden Lindenschmidt wächst allmählich aus der Erzählung zum geschichtlichen Werden unseres Volkes heraus. Aus Verworrenheit und Gefühlsspielerei werden Stärke und Festigkeit .... Dichterisch eigenartig und meisterhaft erhebt sich über dem Ganzen das Werden unserer Zeit ..." Die Post, Berlin.

Digitized by Google

Ferner erschien von demselben Verfasser im gleichen Verlage:

Juliane Rockox

Roman aus der niederländischen Renaissance

Geh. M. 8.— 8. Tausend. Geb. M. 10.50

Heubner gibt hier mehr als den üblichen Roman, in dem sie sich kriegen. Er hat eine reiche, individuelle Erfindung seelischer Begebenheiten zu entwickeln. Ohne sich in historische Maskierungen einzulassen — sowohl Juliane als auch Kornelius sind Menschen mit zeitlos immer gütigen Seelen und Herzen —, entwickelt Heubner eindringlich den Hintergrund der prachtvollen niederländischen Renaissance. Karls V. großartiger Einzug in Antwerpen, das herrische, mächtige Bürgertum, das geistig so bewegliche Volk bilden eine reichbewegte und eigenartige Staffage. Die großen Kämpfe der Zeit, geistige wie politische, die wie sonst in keinem germanischen Lande zu einem festgeprägten Ausdruck kamen, sind wirkungsvoll in die eigentliche Handlung verflochten. Das Beste an dem Buche: die glückliche Schilderung des Kulturbildes, in seiner geistigen und künstlerischen Fruchtbarkeit nämlich; wie in den Niederlanden allein eine Kulturepoche erblühte, die mit Italiens Renaissance verglichen werden kann. (Die Zeit, Wien.)

Es liegt etwas in dem Buche von dem matten Goldton alter Meisterbilder, etwas von jener Selbstverständlichkeit, die große Dinge großzügig darstellt und gleichwohl die kleinen mit einem unendlich zarten Reiz zu umgeben weiß... Der Wert des Buches steckt nicht in der Fabel, nicht in der komplizierten Entwicklung seelischer Konflikte, sondern in dem historischen Hintergrund, der vom Verfasser in seiner ganzen Größe plastisch und farbenfroh gezeichnet ist... (Münchener Neueste Nachrichten.)

Antwerpen, die wunderbare glänzende Stadt an der Schelde, das reiche Handelsleben und die blühende Kunst und Wissenschaft der Niederlande bieten einen farbenprächtigen, lebhaften Hintergrund für die großen Ereignisse, die sich von Karl V. Einkehr in Antwerpen bis zu seiner Rückkehr aus dem Reich von Maas und Schelde abspielen... (Liter. Zentralblatt f. Deutschland.)

Digitized by Google

Ferner erschien von demselben Verfasser im gleichen Verlage:

Karoline Kremer

Roman

Geh. M. 10.— 10. Tauf. Geb. M. 12.50

Es ist so eine Sache mit einem Bildungs- und Erziehungsroman. Gar zu leicht verfällt man in schulmeisterliches, tendenziöses Philosophieren. Aber gerade die Klippe hat Heubner glücklich umschifft. Ein frischer, herzlicher Hauch geht von dem Roman aus. Allerliebst ist z. B. Karoline Kremers Jugendzeit mit ihren drolligen Erlebnissen, kecken Lausbubereien. Welch köstliche Figur ist Onkel Christian, der in Karoline die Liebe zur Natur wachruft, den Grund zu ihrem späteren, festen, harmonischen Künstlertum legt.

(Breslauer Zeitung.)

Der Verfasser geht mit großer Liebe und viel psychologischem Scharfblick der Charakterentwicklung einer eigenartig herben und gesunden Natur von frühester Kindheit an nach und weiß uns bis zuletzt für seine Heldin, die die typische Entwicklung des modernen Mädchens durchmacht und doch gesund, unverbildet und als das, was die Natur aus ihr geschaffen hat, daraus hervorgeht, zu fesseln. (Daheim.)

Die Tochter des Zollrats Kremer steht schon als Kind resolut und fest auf dieser Erde und wehrt sich ihrer Haut wie ein Mann, aber sie verfolgt mit der gleichen Entschlossenheit als Erwachsene ihren Weg zur Selbstbildung, ohne ihre reine Weiblichkeit darüber einzubüßen.

(Bremer Nachrichten.)

Eine edle, schlichte Sprache bietet uns hier köstlichen Humor neben tiefstem Ernst..., alles schlingt sich um das charaktervolle Leben einer jungen Menschenknospe, die sich unter unseren Augen zu einer richtigen Vollnatur entwickelt. Wir stehen nicht an, dieses Buch unter allen uns bekannten Frauenromanen mit an die Spitze zu stellen. Es gehört vor allem auch in die Volksbücherei hinein.

(Braunschweigische Landeszeitung.)

Digitized by Google

Ferner erschienen vom selben Verfasser im gleichen Verlage:

Der König und der Tod

Roman

Geh. M. 4.— 2. Tausend Geb. M. 5.50

Ein farbenreiches, prächtiges Zeitbild; vor allem die gebietende, an Napoleon mahnende Erscheinung des großen Solimann; auch Nebenfiguren, wie der streitbare ungarische Bischof und der imposante Fürst von Siebenbürgen geben ein großartiges Gesamtbild. (Tägliche Rundschau.)

Es ist ein sogenanntes „starkes Buch" voller Geschehnisse und innerer Kämpfe, voller Sinnbilder und Poesie. Die Sprache ist die eines Dichters, reich quellend und dennoch karg, blühend und dennoch schmucklos. Es ist die Sprache des Lebens, veredelt und gehoben durch die Klarheit eines geläuterten Empfindens. Hier ist kein Buch, das vor dem Leser Pose steht, hier wird ohne Kommentare die herbschöne, schlichte Sprache der Ereignisse geführt.

(Danziger Neueste Nachrichten.)

Venezianische Novellen

Geh. M. 3.50 4. Tausend Geb. M. 5.—

Es ist von ungemeinem Reiz, dem feinsinnigen Novellisten Rudolf Heubner in Italien zu begegnen. Die vorliegenden vier zu einem stattlichen, geschmackvoll gebundenen Bande vereinigten Novellen beseelt wiederum ganz der feine stille Stimmungsreiz, über den Heubner so künstlerisch verfügt ... (Leipziger Tageblatt.)

Wunderbar fein im Ton und künstlerisch vollendet in der Form! Ein wahrer Künstler, der uns Kleinodien schenkt, wie man sie selten findet in der neueren Literatur; durchaus modern und doch einfach und ungesucht.

(Das Literarische Deutsch-Österreich.)

Sonderverzeichnisse umsonst und portofrei

Digitized by Google

Im gleichen Verlage erschien:

Ein Volk an der Arbeit

Hundert Jahre Deutsch-Österreich im Roman

von

Emil Ertl

1. Band: Die Leute vom Blauen Gugucksha us
2. Band: Freiheit, die ich meine
3. Band: Auf der Wegwacht

Alle drei Bände zusammen, einheitlich gebunden M. 29.—

Jeder Band ist in sich abgeschlossen und auch einzeln käuflich

Einzelpreis: Band 1: Geh. M. 6.—, geb. M. 8.50; Band 2: Geh. M. 9.—, geb. M. 11.50; Band 3: Geh. M. 7.—, geb. M. 9.50

Über allen Vorzügen thronen zwei: der tiefe Humor und die weiten Ausblicke ins Leben. Ein Bild, wie es kein zweiter Stamm von seiner Heimat und ihrer neueren Geschichte besitzt. (Neue Freie Presse.)

Nun diese bedeutsame Trilogie vollendet vor uns liegt, müssen wir Österreicher dankbar bekennen, daß Ertl etwas für uns geleistet hat, dessen sich kein deutscher Stamm erfreut, daß er mit ungewöhnlichem Talent ein Werk gestaltete, das ihm und uns zur Ehre gereicht.
(Hofrat Prof. Dr. Richard Maria Werner in der „Zeit".)

Ertl hat mit scharfem Blick erkannt, daß hundert Jahre der neuesten Geschichte Österreichs nicht nur politisch-historisch interessant sind, sondern auch ein reichliches Material für poetische Behandlung bilden. In diesen Romanen hat er sich zu hoher Höhe hinaufgeschwungen und insbesondere eine glückliche Vereinigung von Historischem, politisch Aktuellem und menschlich Ergreifendem gefunden.
(Die Hilfe, Berlin.)

Drei liebevoll ausgeführte, mächtig wirkende, monumental herausgearbeitete Zeitbilder. (Vossische Ztg.)

Die heilige Mission, die sich da ein großer Dichter als Lebenszweck stellte, ist erreicht. (Das literar. Deutsch-Österreich.)

Digitized by Google

83 1-2

Neue Bücher aus dem Verlage L. Staackmann, Leipzig:

Rudolf Hans Bartsch: Heidentum. Roman. 35. Tausend. Geh. M. 7.—, gebd. in Pappband M 9 50, in Leinen M. 11.—

Paul Burg: Der goldene Schlüssel. Roman von den Zeiten und Menschen der Leipziger Messen. 10 Tausend. Geh. M. 7 50, gebd. M. 10.—

Friedrich von Gagern: Die Wundmale. Roman in 2 Bänden. 5. Tausend. Geh. M. 16.—, gebd. M. 20.—

Max Glass: Masken der Freiheit. Novellen. 5. Tausend. Geh M. 5.—, gebd M 6 50

———: Die entfesselte Menschheit. Roman. 10. Tausend Geh. M. 9.—, gebd. in Pappband M. 12.—, in Leinen M 14.—

Rudolf Greinz: Der Garten Gottes. Roman. 15. Tausend Geh. M. 7.—, gebd. in Pappband M. 9.50, in Leinen M. 11.—

———: Der Jungfernbund. Lustspiel in 3 Akten. Geheftet M 3 50, gebd. M. 5 —

Rudolf Haas: Michel Blank und seine Liesel. Roman. 15 Tausend. Geh. M 8 —, gebd. M. 10 50

———: Der Scheim von Neuberg. Lustspiel in 4 Akten. Geh. M 2 50, gebd. M. 4.—

Emil Hadina: Suchende Liebe. Ein Buch von Frauen und Heimweh. 5. Tausend. Geh M. 5.—, gebd. M 7.—

Robert Hohlbaum: Unsterbliche. Novellen. 5. Tausend. Geh. M 5 —, gebd. M. 7.—

Alfred Huggenberger: Die heimliche Macht. Geschichten auf der Heubühne. 8. Tausend. Geh. M. 6.—, gebd. in Pappband M. 8 50, in Leinen M. 10 —

Mary Möller: Die Spieluhr. Gedichte und Spiele. 3. Tauf. Geh. M 6.50, gebd M. 8 50

Adam Müller-Guttenbrunn: Sein Vaterhaus. Ein Lenau-Roman. 15 Tausend. Geh M 7.—, gebd. M. 9.50

———: Das häusliche Glück. Ein Familienbild in 3 Akten. Geh. M. 3 50, gebd. M 5.—

A. De Nora: Die Rächer. Novelle aus der Revolutionszeit. 5. Tausend. In Pappband M. 5.—

Fritz von Ostini: Tat und Schuld. Roman. 5. Tausend. Geh. M 5 —, gebd. M 7 —

Peter Rosegger: Abenddämmerung. Rückblicke auf den Schauplatz des Lebens 10 Tausend Geh. M. 7.—, gebd. M. 9 50

Karl Schönherr: Kindertragödie. In 3 Akten Geh M 3.50, gebd M 5.50

Horst Schöttler: Plaudereien mit einer schönen Frau. 10 Tausend. Geh M. 5.—, gebd. M. 7.—

Paul Schreckenbach: Wildesüer. Roman aus Alt-Hildesheim. 20. Tausend Geh. M. 7.50, gebd. in Pappband M. 10.—, in Leinen M. 11.50

Ewald Gerhard Seeliger: Die Macht. Zwanzig heroische Novellen (Das deutsche Dekameron: Band II). 5 Tauf. Geh M. 7.50, gebd M. 10.—

Karl Söyte: Musikantengeschichten. Neue und endgültige Volksausgabe in einem Bande. 9.—13. Auflage der Gesamtausgabe. Geh. M 5 50, gebd. M. 7 50

Karl Hans Strobl: Die Runen Gottes. Roman. 15. Tausend. (Band III [Schlußband] der Bismarcktrilogie). Geh. M. 8.—, gebd. in Pappband M. 10.50, in Halbfranz M. 15.—

Taschenbuch für Bücherfreunde. Herausg. von Rud. Greinz. Sechste Folge. Kart. M. 1.—

Vorrätig in allen Buchhandlungen * Ausführlicher Verlagskatalog sowie der Sonderprospekt „Das gute Buch 1919" stehen auf Wunsch zu Diensten.

FEB 9 1927

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Eine Fortsetzung zu diesem Buche ist unter dem Titel „Jakob Siemerings Erben“ erschienen. Sie bildet mit dem vorliegenden den Roman

Der Heilige Geist.

Jeder Band ist aber ein in sich abgeschlossenes Werk.

Digitized by Google

Zuletzt erschien von demselben Verfasser im gleichen Verlage:

Ein Volk am Abgrund

Roman / 10. Tausend

Geh. M. 6.50, geb. in Pappband M. 9.—, in Leinen M. 10.50

„Dieses Buch hätte vor einem Jahr erscheinen sollen. Man hätte es gratis zu Millionen unter das Volk verteilen sollen: es ist berufen, den Schwachmut wegzufegen, die Feigen in heller Scham entbrennen zu lassen und die Mutigen auf den Kampfplatz zu rufen. Dieser Dichter fühlte die Schmach unsres Volkes, als er die Geschichte schrieb vom Verzweiflungskampf Venedigs gegen Genua, vernichtet schon fast, der Feind vor der Stadt, umzingelt von allen Seiten, so nimmt das venezianische Volk den letzten Kampf gegen die Bedrücker auf. Und dieser Kampf konnte nicht verloren werden, denn er war ein heiliger Kampf. Ein Lehrbuch ist es für das deutsche Volk, das doch in den Abgrund stürzte. Diese Reckengestalten des alten Venedig, ein Marc' Antonio, der seine höchste und brünstigste Liebe verläßt für das Vaterland, ein Admiral Pisani, ein Zeno, ein Contarini, der versöhnend und ausharrend regiert, wir haben sie auch gehabt, aber wir haben sie verachtet. Wir mußten mit dem inneren Streit warten, bis der äußere Feind vernichtet war; wie Venedig es tat zu seinem Heil. Man kann denken, wie man will, dieses Buch wird jeder mit Interesse lesen und in seinem Inneren die Wahrheit behalten: O du mein teures, teures Vaterland."

(Magdeburger Illustrierte Woche.)

„Rudolf Heubner, der sächsische Romandichter, dessen zweiteiliger großer moderner Kaufmannsroman ‚Der heilige Geist' (‚Jakob Siemering und Kompanie' und ‚Jakob Siemerings Erben') den Namen seines Verfassers weithin bekannt gemacht hat, ist mit seinem vorliegenden neuesten Werk zum geschichtlichen Roman und zu dem Stoffgebiet, dem er mit seinen ‚Venezianischen Novellen' sich vertraut zeigte, zurückgekehrt ..... (Folgt Inhaltsangabe) Ungekünstelt und deshalb um so wuchtiger drängen sich aus diesem packend gezeichneten geschichtlichen Bilde die Parallelen zu der jüngsten Gegenwart unseres Volkes und seines Ringens auf, und mit teilnahmsvoller Wehmut ermißt man, wie anders uns das Schicksal geführt und durch unser eigenes Verschulden gegen uns entschieden hat. So wird der geschichtliche zu einem Zeitroman von eindringlicher Unmittelbarkeit und stärkster Wirkung." (Sächsische Staatszeitung.)

Digitized by Google

Ferner erschien von demselben Verfasser im gleichen Verlage:

Das Wunder des alten Fritz

Ein fröhlich-ernster Roman

Geh. M. 6.— 8. Tausend Geb. M. 8.50

Umschlag-Zeichnung von F. Felger, Berlin

„... Heubners Buch bedeutet eine recht erfreuliche Tat, zumal in unseren Tagen, da man lieber einfach, schlicht und klar gezeichneten Menschen begegnet, die sich mit selbstverständlicher Treue dem Vaterland opfern, als etwa komplizierten Problemgestalten ..." Süddeutsche Zeitung, Stuttgart.

„Die meisterhaft den Gegenstand ins Symbolische und Ewige rückende Behandlung stempelt das jüngste Werk Rud. Heubners zu einem Gegenwartsbuch kat exochen, zu einer Quelle des Erquickens und der Erholung für alle, die unter dem Druck der schwere Opfer heischenden Stunde trotz ihrer historischen Größe leiden." Der Zirkel, Wien.

„Mit seltener Meisterschaft versteht es der Dichter, die Zeit des Siebenjährigen Krieges mit solcher Lebendigkeit vor die Seele des Lesers zu zaubern, daß er die Tagesgeschichte zu lesen vermeint .... Die Schilderungen der Schlachten bei Prag, Kolin, Roßbach, Leuthen und Zorndorf werden geradezu als Muster der deutschen Sprachmacht gelten können ..." Tagespost, Linz.

„... Das Einzelschicksal des wunderlichen Helden Lindenschmidt wächst allmählich aus der Erzählung zum geschichtlichen Werden unseres Volkes heraus. Aus Verworrenheit und Gefühlsspielerei werden Stärke und Festigkeit .... Dichterisch eigenartig und meisterhaft erhebt sich über dem Ganzen das Werden unserer Zeit ..." Die Post, Berlin.

Digitized by Google

Ferner erschien von demselben Verfasser im gleichen Verlage:

Juliane Rockox

Roman aus der niederländischen Renaissance

Geh. M. 8.— 8. Tauf. Geb. M. 10.50

Heubner gibt hier mehr als den üblichen Roman, in dem sie sich kriegen. Er hat eine reiche, individuelle Erfindung seelischer Begebenheiten zu entwickeln. Ohne sich in historische Maskierungen einzulassen — sowohl Juliane als auch Kornelius sind Menschen mit zeitlos immer gütigen Seelen und Herzen —, entwickelt Heubner eindringlich den Hintergrund der prachtvollen niederländischen Renaissance. Karls V. großartiger Einzug in Antwerpen, das herrische, mächtige Bürgertum, das geistig so bewegliche Volk bilden eine reichbewegte und eigenartige Staffage. Die großen Kämpfe der Zeit, geistige wie politische, die wie sonst in keinem germanischen Lande zu einem festgeprägten Ausdruck kamen, sind wirkungsvoll in die eigentliche Handlung verflochten. Das Beste an dem Buche: die glückliche Schilderung des Kulturbildes, in seiner geistigen und künstlerischen Fruchtbarkeit nämlich; wie in den Niederlanden allein eine Kulturepoche erblühte, die mit Italiens Renaissance verglichen werden kann. (Die Zeit, Wien.)

Es liegt etwas in dem Buche von dem matten Goldton alter Meisterbilder, etwas von jener Selbstverständlichkeit, die große Dinge großzügig darstellt und gleichwohl die kleinen mit einem unendlich zarten Reiz zu umgeben weiß... Der Wert des Buches steckt nicht in der Fabel, nicht in der komplizierten Entwicklung seelischer Konflikte, sondern in dem historischen Hintergrund, der vom Verfasser in seiner ganzen Größe plastisch und farbenfroh gezeichnet ist... (Münchener Neueste Nachrichten.)

Antwerpen, die wunderbare glänzende Stadt an der Schelde, das reiche Handelsleben und die blühende Kunst und Wissenschaft der Niederlande bieten einen farbenprächtigen, lebhaften Hintergrund für die großen Ereignisse, die sich von Karl V. Einkehr in Antwerpen bis zu seiner Rückkehr aus dem Reich von Maas und Schelde abspielen... (Liter. Zentralblatt f. Deutschland.)

Digitized by Google

Ferner erschien von demselben Verfasser im gleichen Verlage:

Karoline Kremer

Roman

Geh. M. 10.— 10. Tauf. Geb. M. 12.50

Es ist so eine Sache mit einem Bildungs- und Erziehungsroman. Gar zu leicht verfällt man in schulmeisterliches, tendenziöses Philosophieren. Aber gerade die Klippe hat Heubner glücklich umschifft. Ein frischer, herzlicher Hauch geht von dem Roman aus. Allerliebst ist z. B. Karoline Kremers Jugendzeit mit ihren drolligen Erlebnissen, kecken Lausbubereien. Welch köstliche Figur ist Onkel Christian, der in Karoline die Liebe zur Natur wachruft, den Grund zu ihrem späteren, festen, harmonischen Künstlertum legt. (Breslauer Zeitung.)

Der Verfasser geht mit großer Liebe und viel psychologischem Scharfblick der Charakterentwicklung einer eigenartig herben und gesunden Natur von frühester Kindheit an nach und weiß uns bis zuletzt für seine Heldin, die die typische Entwicklung des modernen Mädchens durchmacht und doch gesund, unverbildet und als das, was die Natur aus ihr geschaffen hat, daraus hervorgeht, zu fesseln. (Daheim.)

Die Tochter des Zollrats Kremer steht schon als Kind resolut und fest auf dieser Erde und wehrt sich ihrer Haut wie ein Mann, aber sie verfolgt mit der gleichen Entschlossenheit als Erwachsene ihren Weg zur Selbstbildung, ohne ihre reine Weiblichkeit darüber einzubüßen.

(Bremer Nachrichten.)

Eine edle, schlichte Sprache bietet uns hier köstlichen Humor neben tiefstem Ernst . . ., alles schlingt sich um das charaktervolle Leben einer jungen Menschenknospe, die sich unter unseren Augen zu einer richtigen Vollnatur entwickelt. Wir stehen nicht an, dieses Buch unter allen uns bekannten Frauenromanen mit an die Spitze zu stellen. Es gehört vor allem auch in die Volksbücherei hinein.

(Braunschweigische Landeszeitung.)

Digitized by Google

Ferner erschienen vom selben Verfasser im gleichen Verlage:

Der König und der Tod

Roman

Geh. M. 4.— 2. Tausend Geb. M. 5.50

Ein farbenreiches, prächtiges Zeitbild; vor allem die gebietende, an Napoleon mahnende Erscheinung des großen Solimann; auch Nebenfiguren, wie der streitbare ungarische Bischof und der imposante Fürst von Siebenbürgen geben ein großartiges Gesamtbild. (Tägliche Rundschau.)

Es ist ein sogenanntes „starkes Buch" voller Geschehnisse und innerer Kämpfe, voller Sinnbilder und Poesie. Die Sprache ist die eines Dichters, reich quellend und dennoch karg, blühend und dennoch schmucklos. Es ist die Sprache des Lebens, veredelt und gehoben durch die Klarheit eines geläuterten Empfindens. Hier ist kein Buch, das vor dem Leser Pose steht, hier wird ohne Kommentare die herbschöne, schlichte Sprache der Ereignisse geführt.

(Danziger Neueste Nachrichten.)

Venezianische Novellen

Geh. M. 3.50 4. Tausend Geb. M. 5.—

Es ist von ungemeinem Reiz, dem feinsinnigen Novellisten Rudolf Heubner in Italien zu begegnen. Die vorliegenden vier zu einem stattlichen, geschmackvoll gebundenen Bande vereinigten Novellen beseelt wiederum ganz der feine stille Stimmungsreiz, über den Heubner so künstlerisch verfügt ... (Leipziger Tageblatt.)

Wunderbar fein im Ton und künstlerisch vollendet in der Form! Ein wahrer Künstler, der uns Kleinodien schenkt, wie man sie selten findet in der neueren Literatur; durchaus modern und doch einfach und ungesucht.

(Das Literarische Deutsch-Österreich.)

Sonderverzeichnisse umsonst und portofrei

Digitized by Google